

Hellmuth Auerbach
München 1976

AMERIKANISCHE LITERATURPOLITIK
IN DEUTSCHLAND 1945-1953

SCHRIFTENREIHE
DER VIERTELJAHRSHEFTE FÜR ZEITGESCHICHTE
NUMMER 32

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte
herausgegeben von Hans Rothfels und Theodor Eschenburg
Redaktion: Wolfgang Benz und Hermann Graml

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
STUTTGART

HANSJÖRG GEHRING

Amerikanische Literaturpolitik
in Deutschland 1945–1953

Ein Aspekt des Re-Education-Programms

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
STUTTGART

Meinen Eltern

© 1976 Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart.
Umschlagentwurf: Edgar Dambacher.
Satz und Druck: Druckerei Georg Appl, Wemding
Printed in Germany. ISBN 3 421 01776 X

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	11
I. Voraussetzungen	17
1. Die Politik der Re-education	17
2. Institutionelle Zuständigkeiten	22
Instanzen in Washington	
Kompetenzen der Militärregierung der US-Zone	
3. Die Amerikahäuser	31
II. Literaturpolitik in der Besatzungszeit	35
1. Die korrektive Phase: Verbot nationalsozialistischer Literatur	35
2. Die konstruktive Phase: Propagierung ausgewählter amerikanischer Literatur	37
Das Übersetzungsprogramm der Information Control Division	
Die Auswahl amerikanischer Bücher durch das Kriegsministerium	
3. Das Angebot an Prosaliteratur (Romane, Essays, Biographien)	42
Werke mit demokratischer und antimilitaristischer Tendenz	
Werke über den „American way of life“	
Werke über amerikanische Kunst und Wissenschaft	
„Books of intrinsic merit and value“	
4. Das Angebot an Lyrik	58
5. Das Angebot an Dramen	61
Die Auswahl der Dramen	
Demokratische Lehrstücke	
Verbot militaristischer Tendenzstücke	
Stücke zur Lebensphilosophie und mit sozialkritischer Tendenz	
Unterhaltende Theaterstücke	
III. Politischer Klimawechsel – Tendenzwende am Ende der Besatzungszeit	74
1. Beginn des Kalten Krieges 1947–1949	74
2. Rechtliche und wirtschaftliche Faktoren	79
3. Deutsche Initiativen zur „kulturellen Erneuerung“	80
4. Zusammenfassung: Literaturpolitik unter OMGUS	85

IV. Literaturpolitik in der Ära McCarthy	92
1. Zuständigkeiten nach der Gründung der Bundesrepublik	92
2. McCarthys Untersuchungsausschuß	94
3. Inspektion der Amerikahäuser	99
4. Rückkehr zu einer liberaleren Literaturpolitik	102
V. Ergebnisse	106
1. Auswirkungen der amerikanischen Literaturpolitik	106
2. Literaturpolitik als Kulturpropaganda?	108
Abkürzungen	115
Anhang	115
1. Amerikanische Literatur in deutscher Übersetzung 1945–1949 . . .	115
2. Verzeichnis der zwischen 1945 und 1951 übersetzten amerikanischen Dramen	124
Quellen und Literatur	127
Personen- und Titelverzeichnis	133

Vorwort

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind nicht allein die staatlichen Geschicke Deutschlands zu einem guten Teil von der Politik der Vereinigten Staaten bestimmt worden, vielmehr haben die amerikanische Intervention und speziell das Handeln der Militärregierung in der amerikanischen Besatzungszone zugleich das politische Denken und die kulturelle Entwicklung der westdeutschen Bevölkerung nachhaltig beeinflußt. Unter der Parole „Re-education“ suchte die Besatzungsmacht derartige Einflüsse sogar bewußt und mit großer Energie geltend zu machen. Historiker und Politologen haben sich denn auch bereits eingehend mit diesen konstitutiven Faktoren der westdeutschen Geschichte beschäftigt. Zu den Grundtendenzen der amerikanischen Besatzungspolitik liegen inzwischen bedeutende Arbeiten vor¹, sowohl aus deutscher wie aus amerikanischer Sicht, und ein so wichtiger Aspekt wie die Re-education fand ebenfalls schon seinen Bearbeiter². Selbst bestimmte Detailfragen der Umerziehungspolitik wurden untersucht, z. B. die amerikanische Einwirkung auf das westdeutsche Schulsystem³ oder die Auswahl und die Ausbildung der an der Re-education beteiligten amerikanischen Besatzungsoffiziere⁴. Vor kurzem erschien ferner eine umfangreiche Studie über die Rolle der US-Militärregierung bei der Entstehung und Entfaltung einer neuen deutschen Presse⁵.

Hingegen ist die Re-education bislang noch kaum unter literaturgeschichtlichen Aspekten erforscht worden. Das ist aus mehreren Gründen erstaunlich. Viele Angehörige der Militärregierung – auch außerhalb der unmittelbar zuständigen Abteilungen – haben dem Versuch, durch die Verbreitung amerikanischer Literatur in Deutschland im Sinne der Umerziehung zu wirken und der neuen deutschen Literatur ein demokratisches Wertbewußtsein einzupflanzen, große Bedeutung beigemessen. Der Versuch wurde daher sowohl mit Elan wie mit Zuversicht begonnen und nahm in der politischen Aktivität der Militärregierung bald keinen geringen Platz ein. Erste Maßnahmen, so die Lizenzierung deutscher Verleger und die Lieferung ausgewählter amerikanischer Bücher, traf das „Office of Military

¹ Vor allem Harold Zink, *The United States in Germany 1944–1955*, New York – Toronto – London 1957, und John Gimbel, *The American Occupation of Germany: Politics and the Military 1945–1949*, Stanford 1968.

² Karl-Ernst Bungenstab, *Umerziehung zur Demokratie: Re-education-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945–1949*, Düsseldorf 1970.

³ Hans-Joachim Thron, *Schulreform im besiegten Deutschland. Die Bildungspolitik der amerikanischen Militärregierung nach dem 2. Weltkrieg*. Phil. Diss. München 1972.

⁴ Karl-Ernst Bungenstab, *Die Ausbildung der amerikanischen Offiziere für die Militärregierung nach 1945*, in: *Jahrbuch für Amerikastudien* 18 (1973), 195–212.

⁵ Harold Hurwitz, *Die Stunde Null der deutschen Presse: Die amerikanische Pressepolitik in Deutschland 1945–1949*, Köln 1972.

Government for Germany, United States“ (OMGUS) bereits zwei Monate nach der deutschen Kapitulation. Angesichts der herrschenden wirtschaftlichen Not, in der die materiellen Interessen naturgemäß ein überwältigendes Gewicht zu erhalten drohten, waren solche Maßnahmen einer Besatzungsmacht keineswegs normal oder gar selbstverständlich. Die britische Militärregierung erteilte Lizenzen an Verleger erst im September 1945, die französische Ende Dezember 1945 und die sowjetische ein Jahr später⁶. Ein Monatsbericht der US-Militärregierung konnte dagegen schon im Januar 1946 feststellen: „Books and magazines . . . are encouraged to investigate and suggest solutions for the problems facing Germany today, and to consider the question of reeducation and reconstruction through the presentation of opinion and worthwhile fiction.“⁷

Vor allem aber war dem amerikanischen Unternehmen, mit forcierten und gesteuerten literarischen Exporten Politik zu machen, beträchtlicher Erfolg beschieden. Das große Interesse an amerikanischer Kultur, das seit den Nachkriegsjahren in Westdeutschland zweifellos vorhanden ist, kann gewiß nicht allein mit der Kulturpolitik der amerikanischen Militärregierung erklärt werden. Andererseits sind die rasche Entfaltung und die Intensität des Interesses wohl auch nicht ohne die bewußte Förderung durch OMGUS zu erklären, erst recht nicht manche Formen der institutionellen Sicherung der Beständigkeit des Interesses, so die Errichtung amerikanistischer Lehrstühle an westdeutschen Universitäten, die zwar nur in einem mittelbaren, aber doch recht engen Zusammenhang mit der Kulturpolitik von OMGUS steht.

Jedenfalls ist die Lücke bis heute offen geblieben, und einen Beitrag zu ihrer Schließung zu leisten, ist das Ziel der hier vorgelegten Arbeit, die im übrigen von einem Amerikanisten – von Professor Hans Bungert, dem der Verfasser auch für wertvolle Ratschläge bei seinen Archivstudien zu besonderem Dank verpflichtet ist – angeregt wurde und deshalb in der Literaturpolitik der amerikanischen Militärregierung nicht allein ihren Gegenstand, sondern gleichsam auch die historische Ursache des eigenen Interesses am Gegenstand zu beschreiben sucht. Allerdings will die Arbeit nicht etwa die Rezeption der amerikanischen Literatur im deutschen Sprachraum darstellen, was schon von anderen Autoren geleistet wurde, sondern lediglich die Motive und Instrumente jener Institution, der die Anfänge der Rezeption weitgehend zu verdanken sind, eben der Militärregierung. Ihr Augenmerk gilt daher vor allem den Kriterien der amerikanischen Literaturpolitik, dem mit der Durchführung beauftragten Apparat und schließlich der Durchführung selbst, also dem Konzept der Re-education und dem organisatorischen Aufbau wie dem praktischen Handeln der Civil Affairs Division des War Department, der Information Control (später Services) Division von OMGUS und der Amerikahäuser.

⁶ Edward C. Breitenkamp, *The U.S. Information Control Division and Its Effect on German Publishers and Writers 1945–1949*, Grand Forks 1953, 40. Die Sowjetunion hatte allerdings gleich nach Kriegsende staatseigene Verlage gegründet.

⁷ *Monthly Report of the Military Governor* (im folgenden zit. als *Monthly Report*), Nr. 7, Jan. 1946, 5. IfZ, MA 560.

Die Auswahl der für Deutschland bestimmten Literatur durch State Department und War Department wird im Detail behandelt, wobei Bühnenerwerke und die schöne Literatur im Mittelpunkt stehen, weil ohne eine solche Beschränkung das Thema kaum mehr zu handhaben wäre und weil die Amerikaner selbst derartige Werke als ein „more permanent medium for carrying the reeducation message“⁸ ansahen und höher einschätzten als Zeitungen oder Zeitschriften. Ebenso wird detailliert dargestellt, wie die Militärregierung in Deutschland für die Verbreitung der ausgewählten Bücher sorgte. Hier geht es im einzelnen um Fragen der Lizenzierung, um die Lösung der rechtlichen und praktischen Übersetzungsprobleme, um die Papierzuteilung an die deutschen Verlage, um die Überwachung von Theateraufführungen und um die Förderung der Amerikahäuser. Die Zensurfrage kann naturgemäß nicht ausgeklammert werden. Der Verdacht, daß eine indirekte oder sogar direkte Zensur mit all ihren Implikationen bestehe, lag schließlich sehr nahe. So urteilte 1947 ein deutscher Verleger: „Der Fakt, daß jede Publikation von einer der vier Besatzungsmächte lizenziert werden muß, behaftet, wenn auch oft zu Unrecht, die Äußerungen der Publizisten mit dem Stigma, als schrieben sie nicht nur mit der Zustimmung, sondern mehr oder minder im direkten oder indirekten Dienst jener Besatzungsmacht, die der Zeitung oder Zeitschrift, für die sie schreiben, die Lizenz erteilt hat.“⁹

Auch die allgemeine politische Entwicklung muß im Blick behalten werden. Hier ist vor allem die Frage zu stellen, ob und wie der Kalte Krieg die Zielsetzung der Re-education und damit der Literaturpolitik verändert hat, d. h. ob und in welchem Maße an die Stelle der ursprünglichen Absicht, nämlich Demokratisierung zu unterstützen und beim Abbau der traditionellen autoritären Denk- und Verhaltensweisen mitzuwirken, die Förderung eines simplen Antikommunismus getreten ist. Das gilt erst recht für jene Jahre, in denen in den Vereinigten Staaten selbst die antikommunistische Welle ihren Höhepunkt erreichte und kaum eine politische oder kulturelle Einrichtung dem durch Senator McCarthy symbolisierten Druck entging. Zu dieser Zeit war das Instrumentarium der amerikanischen Literaturpolitik in Westdeutschland freilich bereits auf die Amerikahäuser reduziert. Die Gründung der Bundesrepublik und der Erlass des Besatzungsstatus (1949) hatten mit dem Ende der eigentlichen Besatzungsherrschaft zugleich das Ende einer breiter abgestützten Literaturpolitik gebracht und den Übergang zu normalen Formen staatlicher Kulturwerbung im Ausland eingeleitet. Immerhin standen die Amerikahäuser auch nach 1949 zunächst durchaus noch im Dienste der literaturpolitischen Konzeption, weshalb ihr Geschick in der Anfangsphase der Bundesrepublik und in der McCarthy-Ära nicht ignoriert werden darf.

Auf Grund ihrer Aufgabenstellung stützt sich die Arbeit hauptsächlich auf amerikanische Quellen. Vor allem wurden Akten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, speziell der Information Control Division, ausgewertet, ferner die

⁸ Breitenkamp, 74.

⁹ Alfred Kantorowicz, Deutsches Tagebuch, T. 1, München 1953, 291.

Akten der Civil Affairs Division im War Department und die Akten des State Department, das bis zum Februar 1946, als die Kompetenzen des War Department erweitert wurden, noch unmittelbar in die Besatzungspolitik eingeschaltet war. Die Akten des State Department aus der HICOG-Periode, als die Zuständigkeit wieder an das Außenministerium zurückgefallen war, konnten leider nicht benützt werden, da die Freigabe zur Zeit nur bis zum 31. 12. 1949 reicht. In diesem Fall mußte auf anderes Material zurückgegriffen werden, namentlich auf die Protokolle jener Bewilligungsausschüsse des amerikanischen Kongresses, die auf die Literaturpolitik des Außenministeriums bzw. der Hohen Kommission Einfluß genommen haben. Für die Tätigkeit des McCarthy-Ausschusses erwiesen sich dessen Sitzungsprotokolle als aufschlußreich. Die New York Times wurde wegen ihrer kontinuierlichen Berichterstattung über die Vorgänge in Washington herangezogen und systematisch ausgewertet.

Zur Ergänzung des aus den Akten gewonnenen Bildes sind außerdem die Aussagen ehemaliger Informations- und Theateroffiziere eingeholt worden. Besonderen Dank schuldet der Verfasser Mr. George D. Henry und Mr. Michael Weyl, vor allem auch Mr. Robert Wolfe, der damals als Offizier der Information Control Division in Heidelberg wirkte und heute als Abteilungsleiter in den National Archives tätig ist: er gab wertvolle Ratschläge für die Aktensuche und opferte überdies viele Stunden für Interviews.

Dank gilt auch Mr. William H. Cunliffe und Mr. Fritz Wagner (National Archives) und Mr. Finke vom Center of Military History im Department of the Army (das zur Zeit meiner Archivstudien noch Office of the Chief of Military History genannt wurde).

Nicht weniger herzlich dankt der Verfasser der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien und dem American Council of Learned Societies, deren finanzielle Hilfe die Reisen zu den Archiven in Deutschland und den Vereinigten Staaten ermöglicht hat. Die vorliegende, für den Druck leicht veränderte, Arbeit entstand als literaturwissenschaftliche Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Regensburg. Sie wurde dort im Sommersemester 1975 angenommen.

H. G.

Einleitung

Literaturpolitik ist eine Sparte der Kulturpolitik. Definiert man Kulturpolitik als „das auf Pflege und Förderung gerichtete Handeln staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen im kulturellen Bereich“¹, so kann Literaturpolitik als das auf Pflege und Förderung gerichtete Handeln staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen im Bereich der Literatur definiert werden. A priori darf aber gesagt werden, daß Kultur- und damit auch Literaturpolitik, die im Ausland betrieben wird, im wesentlichen Sache des Staates ist; auch unsere Untersuchung der amerikanischen Literaturpolitik in Westdeutschland läßt schon deshalb private Aktivitäten unberücksichtigt und konzentriert sich auf die Maßnahmen staatlicher Organe. Ebenfalls a priori ist zu konstatieren, daß in jedem Staat Politik mit Literatur eine wichtige Rolle spielt. Zwar dient die schöne Literatur, wie Film und Theater, in erster Linie der Erkenntnisgewinnung und der Freizeitgestaltung. Jedoch kann sie sehr wohl auch im Dienste politischer und ideologischer Propaganda oder sogar Schulung stehen und gelegentlich, namentlich in der Lyrik, den Charakter eines politischen Appells annehmen. Obwohl dabei vor allem Roman und Schauspiel sehr oft bewußt oder ungewollt Kritik an der bestehenden Ordnung üben und mithin eher zum Gegenpol der Staatsgewalt bestimmt scheinen, versteht es sich doch, daß herrschende Gruppen und amtierende Regierungen die Wirkungen der Literatur auf Bewußtsein und Emotionen kennen und auch für ihre Zwecke zu nützen suchen. Um so schillernder sind Begriffe wie „Pflege“ und „Förderung“, die je nach Staatsform und Verfassungssystem ganz verschieden interpretiert und praktiziert werden.

In faschistischen und kommunistischen Staaten wurde und wird der Literatur sogar nur eine propagandistische Funktion im Dienste des Staates zugestanden. So galt im nationalsozialistischen Deutschland das Buch als „publizistisches Führungsmittel“², die Dichtung als „Waffe“ in der politischen Auseinandersetzung mit ideologischen Gegnern³. Die Mittel und Methoden eines solchen Literaturdirigismus sind gewöhnlich Buchkontrolle und Buchförderung; zur ersten Kategorie rechnen Maßnahmen wie Vor-, Nach-, Präventivzensur, Überwachung der Autoren, Lenkung der Verlage, Papierzuteilung nach politischen Gesichtspunkten und Steuerung des Buchhandels, zur zweiten Kategorie gehören parteiamtliche Emp-

¹ Lexikon zur Geschichte und Politik im 20. Jahrhundert, hrsg. von C. Stern, Th. Vogelsang, E. Klöss, A. Graff, Erster Bd., Köln 1971, 411.

² Vgl. Dietrich Strothmann, Nationalsozialistische Literaturpolitik: Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich, Bonn 1963, 4.

³ Ebenda, 6.

fehlungen, staatliche Werbung für ausgesuchte Bücher, gezielte Übersetzungsaufträge.

In pluralistischen und geistig offenen Gesellschaften ist der Staat bei Einflußnahmen auf das literarische Leben zu großer Zurückhaltung genötigt. In der Bundesrepublik etwa hat das Bundesverfassungsgericht ausdrücklich festgestellt, daß „kulturelle Angelegenheiten“ nur in sehr begrenztem Maße „staatlich verwaltet und geregelt werden“ könnten⁴. Allerdings geben auch Staaten mit freiheitlicher innerer Ordnung die Zurückhaltung oft auf, wenn es um die auswärtige Kulturpolitik geht. Auswärtige Kulturpolitik bezweckt langfristige Sympathiewerbung, und da einer solchen Werbung bei der Gewinnung und Sicherung von Einfluß im Ausland erhebliche Bedeutung beigemessen wird, glaubt kein Staat mehr auf sie verzichten zu können. So haben die Vereinigten Staaten die US-Information-Centers (Amerikahäuser) ins Leben gerufen, Frankreich unterhält die Alliance Francaise, Großbritannien das British Council, die Bundesrepublik die Goethe-Institute und die Schweiz die Stiftung Pro Helvetia. Alle diese Einrichtungen stützen sich bei ihrer Arbeit nicht zuletzt auf die Literatur ihrer Länder, sie treiben also Literaturpolitik. Gelegentlich wird dabei der Satz vergessen, daß Kultur- und Literaturpolitik keine Formen oder Instrumente der Außenpolitik im eigentlichen Sinn des Wortes sind. Werden sie als Mittel der Rechtfertigung – gar der Rechtfertigung tagespolitischer Handlungen – mißbraucht, degenerieren sie zur reinen und fast stets wirkungslosen Propaganda. Gerade der langfristige politische Zweck wird am ehesten erreicht, wenn die Förderung der Kultur im Vordergrund steht und die politische Intention sekundär bleibt. Mit Recht hat Charles Frankel gesagt: „The objectives of educational and cultural activities are educational and cultural.“⁵ Eine derartige Auffassung mag vielen als realitätsfremd erscheinen⁶, doch ist sie heute immerhin weit verbreitet und sogar Motiv zahlreicher Versuche, Begriffe wie Kultur- oder Literaturpolitik ganz zu eliminieren und durch „auswärtige Kulturarbeit“, „auswärtige Kulturwerbung“ oder „auswärtige Kulturdiplomatie“ zu ersetzen.

Die amerikanische Literaturpolitik in Westdeutschland, die jetzt als das zur langfristigen Sympathiewerbung auf Förderung und Verbreitung der amerikanischen Literatur gerichtete Handeln staatlicher Organe umschrieben werden kann, stand in den ersten Nachkriegsjahren allerdings vor einer besonderen Aufgabe. Sie wandte sich nämlich an eine Bevölkerung, die zwischen 1933 und 1945 innere wie auswärtige Kulturpolitik des eigenen Regimes nur als propagandistische Beeinflussung, als Versuch zur totalen ideologischen und politischen Indoktrination erfahren hatte, die überdies – zur Erleichterung der propagandistischen Anstrengung – gegen äußere kulturelle Einflüsse soweit wie möglich isoliert worden war: „Die Kunst ist nicht ein Ding an sich. Die Kunst ist eine Funktion des nationalen Lebens, und sie in die richtige Beziehung zum Volk selbst zu stellen, ist, abgesehen

⁴ Vgl. Theodor Strom, Kulturpolitik: Politik für Nichtpolitiker, hrsg. von Hans-Jürgen Schultze, Stuttgart 1969, 269.

⁵ Charles Frankel, *The Neglected Aspect of Foreign Affairs*, Bloomington 1966, 88.

⁶ Vgl. Richard M. Emge, *Auswärtige Kulturpolitik*, Bonn 1965, 39 f. u. 120 ff.

vom Kulturellen, eine eminent politische Aufgabe.“⁷ Mit diesen Worten postulierte Joseph Goebbels am 17. Juli 1939 vor der Reichskammer der Bildenden Künste die Abhängigkeit der Kunst von den Bedürfnissen des Staates und des herrschenden Regimes. Nicht weniger deutlich konstatierte Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikkammer, daß Kunst der Politik zu dienen habe.

Wenn Kunst als Ausdruck individueller Erfahrung, die einem ästhetischen Zweck verpflichtet ist, richtig verstanden wird, dann wurde die Kunst durch die nationalsozialistische Doktrin in einem doppelten Sinne vergewaltigt. Einmal mußte sie die offizielle Ideologie und das bestehende System begründen, propagieren und verherrlichen, so durch den Gemeinschaftskult, den Führerkult, die Verteufelung der Moderne und die Verdrängung der Wirklichkeit durch Simulacra⁸. Zum anderen wurde sie amtlich verordnet, z. B. durch die Kunst-für-das-Volk-Kampagne der KdF. Um seine Kunstpolitik etwa für das Theater durchzusetzen, schuf sich das NS-Regime das „Reichstheatergesetz“ vom 15. Mai 1934, das es dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erlaubte, die Aufführung bestimmter Stücke generell oder für einzelne Bühnen zu verbieten bzw. auch zu erzwingen. Der „Reichsdramaturg“ hatte die gesamte Dramenproduktion zu überwachen, und zwar sowohl im Hinblick auf die politische Loyalität der Autoren wie hinsichtlich des Gehalts der Stücke, die „lebendig, volksnah und eine Erweiterung der nationalsozialistischen Idee“ sein mußten⁹. Der Kontrolle des literarischen Lebens dienten ferner Einrichtungen wie die Reichsschrifttumskammer, das Amt für Schrifttumspflege und die Prüfungskammer zum Schutze des NS-Schrifttums. Auf diese Weise sollten vor allem Werke mit sozialkritischen, sozialistischen oder kommunistischen, formal-ästhetischen und expressionistischen Tendenzen aus dem Umlauf gezogen oder verhindert werden, ebenso die Werke jüdischer und emigrierter Autoren. Das Propagandaministerium half mit Listen „schädlichen und unerwünschten Schrifttums.“

Die Isolierung gegen abgelehnte kulturelle Einflüsse aus dem Ausland, die der kulturpolitische Dirigismus des NS-Regimes naturgemäß ebenfalls zu erreichen suchte, hatte im übrigen dafür gesorgt, daß der deutschen Bevölkerung gerade auch die Kenntnis führender amerikanischer Schriftsteller versagt blieb. Auf dem Index des Propagandaministeriums standen 1936 Agnes Smedley, Theodore Dreiser, Upton Sinclair, Sinclair Lewis, John Dos Passos, Walt Whitman und Gertrude Stein als Autoren, deren Gesamtwerk für Deutschland verboten wurde¹⁰. Bei ande-

⁷ Joseph Goebbels, *Die Zeit ohne Beispiel: Reden und Aufsätze aus den Jahren 1939/40/41*, München 1942, 207.

⁸ Vgl. hierzu auch Hans-Dietrich Sander, *Geschichte der Schönen Literatur in der DDR*, Freiburg 1972, 60.

⁹ RGBl. I S. 411.

¹⁰ Strothmann, *NS-Literaturpolitik*, 222, 230, 233. Der Fall Sinclair Lewis ist allerdings nicht eindeutig. Der „Index Translationum“ der Jahre 1932–1940 weist aus, daß in dieser Zeit fünf seiner Romane ins Deutsche übersetzt wurden. Vielleicht bestanden noch aus der Zeit vor dem Verbot Übersetzungsverträge, die eingehalten werden mußten, vielleicht sind die fünf Romane aber auch in deutschsprachigen Verlagen außerhalb Deutschlands erschienen.

ren amerikanischen Schriftstellern traf das Verbot damals einzelne Bücher, so bei Hemingway „A Farewell to Arms“, bei Steinbeck „Of Mice and Men“ und „Grapes of Wrath“, bei Jack London „Martin Eden“, „The Iron Heel“ und „The People of the Abyss“¹¹. In einem Gutachten des von Alfred Rosenberg geleiteten Amtes für Schrifttumspflege wurde auch William Faulkner wegen seiner formalkünstlerischen Dichtung als „negativ“ eingestuft¹². Ausländische und damit auch amerikanische Autoren, deren Bücher nicht unter die allerdings breiten nationalsozialistischen Verbotskategorien fielen, wurden geduldet, es sei denn, sie äußerten sich abfällig über das Dritte Reich. Dieser Grund hat ohne Zweifel eine besondere Rolle bei Sinclair Lewis gespielt, der sich schon früh gegen den Nationalsozialismus gewandt hatte und 1936 sein antinazistisches Buch „It Can't Happen Here“ veröffentlichte. Thomas Wolfe durfte gelesen werden, bis 1940 sein postumes Werk „You Can't Go Home Again“ erschien¹³.

Mit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg begann allerdings eine umfassende Säuberungswelle. Die Liste des „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ wurde durch einen speziellen Index ergänzt, der den Titel „Verzeichnis englischer und nordamerikanischer Schriftsteller“ trug und nun neben den bislang schon verbotenen Autoren auch Bromfield, Buck¹⁴, Disney, Farrell, Field, Fitzgerald, O. Henry, de Kruif, Mitchell, O'Neill, Santayana, Saroyan und Wilder für unerwünscht erklärte¹⁵. Indes wurde jetzt eine bemerkenswerte Sonderregelung getroffen, die der Öffentlichkeit nicht bekannt werden sollte. In dem Verzeichnis erhielten bestimmte Werke an sich verbotener Autoren einen Vermerk, der die Übersetzung ins Deutsche ausdrücklich gestattete. Dabei handelte es sich um Bücher, die sich auf Grund ihrer Kritik an amerikanischen Zuständen propagandistisch verwerten ließen. So wurde John Steinbecks „Grapes of Wrath“ 1942 unter dem Titel „Früchte des Zorns“ übersetzt und auf eine ministerielle Anordnung hin, die für eine entsprechende Papierzuteilung sorgte, in einer Großauflage herausgebracht¹⁶. Offenbar wollte das Propagandaministerium den Deutschen zeigen, daß die Verhältnisse in „Gottes eigenem Land“ keineswegs paradiesisch waren¹⁷. Auch Sinclair Lewis' Roman „Babbitt“, eine eindringliche Kritik an der amerikanischen Mittelklasse, konnte und sollte nun übersetzt werden¹⁸, ebenso Taylor Caldwell's „Dynasty of Death“ und natürlich Henry Fords „The International Jew“. James T. Farrells sozialkritische Trilogie „Studs Lonigan“ blieb dagegen verboten und durfte nicht einmal von den amerikanischen Kriegsgefangenen in Deutschland

¹¹ Strothmann, NS-Literaturpolitik, 222, 233.

¹² Ebenda, 248.

¹³ Ebenda, 198.

¹⁴ Von Pearl S. Buck waren bis dahin acht Übersetzungen im Dritten Reich erschienen. Vielleicht galt ihr Werk als politisch harmlos, da sie sich nicht, wie z. B. Agnes Smedley, zum Anwalt der chinesischen Kommunisten machte. Vgl. auch Literary History of the United States, hrsg. von Robert E. Spiller u. a., New York 1963, 1397.

¹⁵ Strothmann, NS-Literaturpolitik, 227.

¹⁶ Ebenda, 202.

¹⁷ Vgl. Der Spiegel, 1950, Heft 43, S. 36.

¹⁸ Strothmann, NS-Literaturpolitik, 201.

gelesen werden¹⁹. Immerhin wurden Klassiker wie Emerson, Longfellow, Melville und Poe, die in dem Verzeichnis ebenfalls auftauchten, als „unschädlich“ erkannt und neben Chaucer, Marlowe, Milton, Shakespeare, Dickens und Defoe zur Lektüre freigegeben²⁰.

¹⁹ Brief von J. T. Farrell an Senator Ives vom 20. Juni 1947 (RG 59, File 74000119 Control (Germany), NA.)

²⁰ Strothmann, NS-Literaturpolitik, 226.

I. Voraussetzungen

1. Die Politik der Re-education

Die amerikanische Politik gegenüber Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg ging von der Überzeugung aus, daß friedliche zwischenstaatliche Beziehungen mit totalitären Staaten nicht möglich seien. Wenn die Welt in Frieden leben wollte, dann mußten diese aggressiven Systeme von Grund auf verändert werden. Das Ziel der Veränderung sollte dabei die freiheitliche Demokratie sein. Darin sahen die Amerikaner nicht nur einen Garanten des Weltfriedens, sondern zugleich die beste und menschenwürdigste Staats- und Gesellschaftsform.

Was Deutschland anbelangte, so sollte die Umwandlung zur Demokratie nicht nur äußerlich, in seinen institutionellen Strukturen, sondern auch in dem politischen Wertebewußtsein seiner Bevölkerung, der „civic culture“, stattfinden. Der Glaube an die Notwendigkeit gerade dieser Reform ruhte geistig auf bestimmten Anschauungen und Vorurteilen gegenüber Deutschland, von denen Henry Morgenthau mit seinem Buch *Germany is Our Problem* das meistgelesene Beispiel bot¹.

Offizielle Dokumente aus der ersten Zeit der Besetzung beweisen den Willen der Amerikaner zu einer kulturellen Umwälzung. Das wichtige „Long-Range Policy Statement for German Re-education“ des State-War-Navy-Coordinating Committee vom 5. Juni 1946 (= SWNCC 269/5) beispielsweise stellte fest, „that coerced unity of culture, after the manner of Nazism, is the source of tyranny and anarchy.“² Eine eigens für die Militärregierung angefertigte soziologische Untersuchung über Deutschland kam zu dem Schluß, daß die deutsche Kultur eine Atmosphäre der Kampfeslust und Aggression erzeuge. Sie schloß mit den pessimistischen Worten: „It can be said that no matter what rearrangements of an economic, political or geographical nature are made in an effort to eliminate the German menace to peace, no settlement will be permanent nor effective unless basic changes occur in the German culture. . . . It happens that the German culture is a bad culture which also represents a menace to orderly world society . . . The German culture is extremely authoritarian and has made real democracy an impossibility.“³

Die Verwirklichung dieses Zieles, „real democracy“ auf institutioneller und gei-

¹ Das Buch erschien in New York und London, 1945. Es stellt eine erweiterte Ausführung des sog. Morgenthauplanes dar.

² SWNCC 269/5, Abschnitt 5e; Das State-War-Navy-Coordinating Committee war ein Regierungsgremium, das sich mit der Formulierung und Koordinierung der Deutschlandpolitik in Washington befaßte. Das Policy Statement ist abgedruckt in: U.S. Department of State, *Germany 1947-1949: The Story in Documents*, Department of State Publication 3556, European and British Commonwealth, Series 9, Washington, March 1950, 542. (Im folgenden zitiert als: State Department, *Germany 1947-1949*.)

³ OMGUS, *A Report on Our Problem in Germany (1946)*, 4 f. Masch. Kopie in: RG 260, Box 242/5, NA.

stig-sittlicher Ebene einzuführen, sollte unter den Bezeichnungen „Re-education“, „Reorientation“ oder „Democratization“ hinfort Kernstück der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland sein. Diese Begriffe ließen zunächst eine weite Interpretation zu, was angesichts der Breite des gesteckten Zieles und der Vagheit der Begriffe nicht verwunderlich war. Harold Zink formulierte dies treffend: „Reeducation is of course the sort of phrase which permits wide interpretation, and it is apparent that some of those who express an ardent interest have in mind some type of program while others envision something quite different. It is perhaps unfortunate that there has been so much vagueness associated with the phrase, for it has undoubtedly been reflected to some extent in the military government planning and operations in Germany.“⁴

Im Laufe der Zeit schälten sich jedoch festere Begriffsinhalte heraus. „Democratization“ wurde hauptsächlich zur Bezeichnung der institutionellen Reformen verwendet. „Re-education“ zielte dagegen auf die ideologischen Änderungen im politischen Wertebewußtsein. Der Begriff wurde in Deutschland mit „Umerziehung“ übersetzt und damit emotionalisiert⁵, vielleicht nicht ganz zu unrecht, hatte doch eine geheime Instruktion der Militärregierung davon gesprochen, daß man die Re-education nur durch einen langen und subtilen Prozeß ideologischer Indoktrination erreichen könne und daß zu diesem Zweck ein Programm von kontinuierlicher Propaganda durch Presse und Rundfunk eingerichtet worden sei⁶. „Reorientation“, obwohl häufig als versöhnendes Synonym für Re-education angewandt – besonders gegen Ende der Besatzungszeit –, wurde gelegentlich gleichbedeutend mit „Democratization“ aufgefaßt oder diente als Sammelbegriff für die Gesamtheit der Reformmaßnahmen⁷. Was das Verhältnis von „äußerer“ Democratization und „innerer“ Re-education anbelangt, so war deren parallele Entwicklung zwar ein wichtiges Anliegen der Militärregierung⁸, ließ sich aber nicht verwirklichen. Über die Ursachen des Scheiterns gibt es im wissenschaftlichen Schrifttum drei Theorien. Die eine Theorie nimmt an, viele der an dieser Aufgabe Beteiligten glaubten, eine explizite Verbindung sei nicht nötig, weil die demokratischen Institutionen automatisch eine demokratische Ideologie nach sich ziehen würden⁹. Die andere Theorie sieht eine Beziehung aufgrund gemeinsamer Eigenschaften zwischen beiden, die keiner formellen Deckung bedarf. Beide, obwohl von verschiedenen Ursprüngen ausgehend, hätten letzten Endes doch das gemeinsame Ziel

⁴ In: American Military Government in Germany, New York, 1947, 147.

⁵ Der Landkommissar von Hessen (Nachfolger der Landesmilitärregierung) z. B. wies aus diesem Grunde seine Bildungsoffiziere an, Ausdrücke wie „Umerziehung“ und „Umbildung“ zu vermeiden. Gimbel, Eine deutsche Stadt unter amerikanischer Besatzung, Marburg 1945–1952, Köln 1964, 231.

⁶ Headquarters, 12th Army Group, Publicity and Psychological Warfare, Activities Report for the Month of May 45 (4 June 1945), RG 260, Box 242/5, NA. Siehe auch OMGUS, „Information Control Policy Instruction, No. 3“ vom 3. Okt. 1946, ebenda.

⁷ Gimbel, American Occupation, 245. Zur Geschichte des Begriffs Re-education sowie einer präzisen semantischen Untersuchung siehe Bungenstab, Umerziehung, 18 ff.

⁸ Gimbel, American Occupation, 246.

⁹ So Gimbel, Eine deutsche Stadt, 19.

eines Auswechslens der Führungsschichten: „Democratization“ – durch Entfernung des Nazi-Establishments aus den Ämtern, „Re-education“ – durch Schaffung einer sozio-politischen Atmosphäre, die der neuen demokratischen Führung förderlich wäre¹⁰. Die dritte Theorie nimmt ganz einfach an, daß die Koordinierung daran scheiterte, daß zu viele Abteilungen im War Department und in der Militärregierung an der Planung und Ausführung dieser Politik beteiligt waren¹¹. Für „Democratization“ zuständig waren die Civil Affairs Division, die Governmental Structures Branch, das Regional Government Coordinating Office – alle in Washington – und der Militärgouverneur selbst. Die „Re-education“ wurde betreut von der Education and Religious Affairs Branch (später zur Education and Cultural Affairs Division aufgewertet), von der Internal Affairs and Communications Division (alle bei OMGUS). Erst später (1948) versuchte OMGUS eine Koordinierung zumindest der in Deutschland zuständigen Abteilungen¹².

Damit sollte auch die grundlegende Direktive JCS 1779 der Vereinigten Stabchefs an den militärischen Oberbefehlshaber in Deutschland vom Juli 1947 implementiert werden, in welcher der enge Sachzusammenhang aller Besatzungspolitiken angesprochen worden war: „The re-education of the German people is an integral part of policies intended to help develop a democratic form of Government and restore a stable and peaceful democracy.“¹³

Was die Wirkung auf die Deutschen anbelangt, so verlief die Demokratisierung der Regierungsformen – lokale Selbstverwaltung, Gründung demokratischer Parteien, Abhaltung von Wahlen, Einführung demokratischer Bundes- und Landesverfassungen – naturgemäß weniger emotional als die Umänderung tradierter Denk- und Verhaltensweisen. Hier traten Emotionen ein; sie machten auch nicht vor dem wissenschaftlichen Schrifttum halt. Caspar Schrenck-Notzing polemisierte als einer der ersten in der Nachkriegszeit gegen die Umerziehung als Charakterwäsche¹⁴. Ernst Fraenkel dagegen sah in dem Unternehmen einen „heilsamen Zwang, der dem deutschen Volk bei dem Versuch behilflich“ sein sollte, „den Anschluß an das durch die Worte Jerusalem, Athen und Rom gekennzeichnete gemeinsame Kulturerbe wiederherzustellen, der durch den Rückfall in die Barbarei der Jahre 1933–45 unterbrochen war.“¹⁵ Die Rede von der Amerikanisierung Westdeutschlands schließlich fand hier ihren Ausgang¹⁶.

¹⁰ Lewis J. Edinger, Post-Totalitarian Leadership, in: *The American Political Science Review*, LIX (March 1960), 58–62.

¹¹ E. Litchfield et al., *Governing Postwar Germany*, Ithaca, N.Y., 1953, 6. Siehe auch Memo, OMGUS, Office of Deputy Military Governor to Heads of Executive Offices, 17. Jan. 1946, Re: „Basic Policy for Information and Information Control Operations in Germany“; RG 260, Box 242/5, NA.

¹² Durch Gründung des „Interdivisional Reorientation Committee“; siehe General Order No. 29 vom 26. Juli 1948, RG 260, Box 296-2/5, NA.

¹³ JCS 1779 in: State Department, *Germany 1947–49*, 33–41, hier: 40.

¹⁴ Caspar Schrenck-Notzing, *Charakterwäsche: Die amerikanische Besatzung in Deutschland und ihre Folgen*, Stuttgart, 1965, 176–78.

¹⁵ Im Geleitwort zu: Bungenstab, *Umerziehung*, 11.

¹⁶ Arnold Bergstraesser, Zum Problem der sog. Amerikanisierung Deutschlands, in: *Jahrbuch für Amerikastudien*, 8 (1963), 18 und 21.

Aber auch von amerikanischer Seite kamen offenerherzige Selbsteinschätzungen: „It should be noted . . . that the work of the Information Control Division was just as purposive as had been that of Dr. Goebbel's Propaganda-Ministerium, and that in neither case was the primary purpose felt to be the cultivation and perfection of German letters and art.“¹⁷

Natürlich konnte man von einer Militärmacht, die soeben das Potsdamer Abkommen geschlossen hatte und unter der Trias der ‚Denazification‘, ‚Demilitarization‘ und ‚Desindustrialization‘ angetreten war, nicht erwarten, daß sie als erstes – wenn überhaupt – eine zweckfreie Kultivierung des geistigen Lebens betreiben würde. Dennoch waren viele Deutsche verstimmt. Kam nach der totalen Gleichschaltung jetzt die totale Umschaltung? Die schwierige Situation der Amerikaner wurde zum Dilemma dadurch, daß sie die Demokratie mit undemokratischen Methoden verbreiten mußten. So kam es zu fast lächerlichen Widersprüchen in den Anordnungen der Militärregierung, beispielsweise bei der Auswahl geeigneter Personen zur Besetzung wichtiger Posten: „Germans chosen for policy, editorial and important executive positions *must* . . . have a political attitude characterized by devotion to democratic ideals“ – und danach in der gleichen Anordnung die Definition: „Democratic ideals include: freedom of thought . . .“¹⁸

Die Deutschen erkannten natürlich diese inhärenten Schwächen der Umerziehungspolitik und nützten sie weidlich aus, um wirtschaftliche, kulturelle und andere Freiheiten zu ertrotzen¹⁹.

Dieses Dilemma, daß Demokratie, anders als totalitäre Ideologien, nicht aufgezwungen werden kann, weil sie sonst ihren eigenen Toleranzgedanken verrät, versuchte die Militärregierung später dadurch zu umgehen, daß sie den Deutschen den „Münchhausen-Trick“ empfahl. Durch ihre *eigene* Umerziehung sollten sie sich selbst am Schopfe aus dem Sumpf des Nationalsozialismus ziehen. Man wollte dabei nur anregen und überwachen²⁰. Am bildreichsten hat General Clay diesen Zug der amerikanischen Deutschlandpolitik beschrieben: „There is no easy road to democracy. The Germans must find this road themselves and the pilot cars on the road must be driven by Germans themselves.“²¹

Daß solche Bekundungen aber, zumindest zum damaligen Zeitpunkt, mehr der Not der Lage entsprangen als einer echten Überzeugung, erhellt aus dem Zögern des State Department (damals noch vorgesetzte Stelle der Militärregierung), als es an die praktische Verwirklichung der Demokratie durch die Deutschen selbst gehen

¹⁷ Breitenkamp, *The U.S. Information Control Division*, 1. In diesem Sinne äußerte sich auch ein ehemaliger ICD-Offizier, der lange Jahre in Deutschland für die Lizenzierung von Informationsmedien zuständig war: „We were Goebbels in reverse“. (Robert Wolfe im Gespräch mit dem Verf., Sept. 1973).

¹⁸ SHAEF/PWD, Manual, 6, Item 19.

¹⁹ Vgl. Gimbel, *American Occupation*, 244: „The Germans argued against dismantling and reparations in the name of . . . insurance against Communism“.

²⁰ Breitenkamp, *The U.S. Information Control Division*, 95.

²¹ Schreiben Lucius D. Clay an Rob. A. McClure, Director Information Control Service (ICS) vom 13. Dez. 1945, RG 260, Box 242/5, NA.

sollte. In der Informationspolitik z. B. konkretisierte sich dieses Zögern bei der Bestimmung des richtigen Zeitpunktes für die Rückgabe der Massenmedien, einschließlich des Büchervertriebes, in deutsche Hände. So brachte im September 1945 Robert Murphy, politischer Berater des State Department bei OMGUS, in einem Telegramm an das Department seine Sorge vor einem zu schnellen Rückzug der Amerikaner aus den Informationsmedien zum Ausdruck. Das dabei entstehende Vakuum könne von deutschen Stellen noch lange nicht ausgefüllt werden²². Ein Antwortschreiben des State Department bestätigte diese Einschätzung und kann für diese Zeit als Richtlinie betrachtet werden: „The Department feels strongly that rapidity in turning over responsibility for information activities to Germans should not (repeat not) be given undue emphasis.“²³

Auch später mußte diese Politik des Abwartens noch gültig sein, als die Information Control Division nach einer Serie von Meinungsumfragen im Sommer 1946 zu dem Ergebnis kam, daß nach über einem Jahr Besatzung noch mindestens 30 Prozent der deutschen Bevölkerung anti-demokratische Vorstellungen habe und nur etwa 10 Prozent demokratisch denke²⁴.

Für die Kulturpolitik fand dieser Konflikt zwischen amerikanischer Lenkung und deutscher Eigenverantwortung sogar in ein und demselben Grundsatzdokument Ausdruck. Im „Long-Range Policy Statement for German Re-education“ (SWNCC 269/5) hieß es einerseits: „The reconstruction of the cultural life of Germany must be in large measure the work of the Germans themselves . . .“²⁵ Andererseits aber brachte die Bestimmung: „The Nazi heritage of Germany’s spiritual isolation must be overcome by restoring as rapidly as possible those cultural contacts which will foster the assimilation of the German people into the society of peaceful nations“²⁶ deutlich den Willen der Besatzungsmacht zur Mitsprache beim Aufbau der neuen Demokratie zum Ausdruck.

Keineswegs darf man davon ausgehen, die Besatzungspolitik sei immer geradlinig in Richtung Re-education entfaltet worden, wie es vor allem John D. Montgomery²⁷ und Schrenck-Notzing tun. Dagegen sprach schon die Vielfalt der an der Deutschlandpolitik beteiligten Abteilungen in Berlin und Washington. Andererseits bot sie aber auch nicht das Bild von Ambivalenz oder gar Ziellosigkeit, wie

²² Telegramm, RG 59, File 740.00119 Control (Germany)/9-2745, NA.

²³ Schreiben Dean Acheson, State Department, an Robert Murphy, US Political Adviser, Berlin, 5. 10. 1945; ebenda.

²⁴ OMGUS, A Report on Our Problem in Germany, 16; RG 260, Box 242/5, NA. Derartige Umfragen hatten indes nur einen begrenzten Aussagewert, da sie, wie ein amerikanischer Kritiker selbst feststellte, von spezifisch amerikanischen Demokratievorstellungen ausgingen, – nämlich von einer Demokratie, die erheblichen wirtschaftlichen Reichtum des Landes zur Vorbedingung hatte und damit den deutschen Verhältnissen nicht gerecht werden konnte. So Alfred Carpenter, A Report to Secretary of War, Kenneth C. Royall, Aug. 19, 1947, 4; OCMH files, Misc. 388.5, Department of the Army, Washington. – Wirklich sachbezogene Kriterien für den richtigen Zeitpunkt des Beginns der deutschen Eigenverantwortung hat es demnach nicht gegeben.

²⁵ SWNCC 269/5, Pkt. 6; siehe State Department, Germany 1947–49, 542.

²⁶ Ebenda, Pkt. 7.

²⁷ Forced to be Free: The Artificial Revolution in Germany and Japan, Chicago, 1957.

Mitarbeiter der ICD in ihrer Erinnerung oft zu erkennen glauben²⁸. Schon gleich die ersten Bestimmungen des Supreme Allied Commander (SHAEF) ließen die grundlegende politische Richtung ersehen²⁹, und die Direktive JCS 1779 führte diese unter Konkretisierung des Begriffes „reeducation“ fort³⁰. Die an der Besatzungspolitik beteiligten Stellen besaßen nur nicht immer ein konstantes Durchsetzungsvermögen. So verschärfte z. B. die Information Control Division im Herbst 1946 plötzlich die Entnazifizierung; dies war wohl auf das Drängen einer inzwischen stark gewordenen Behörde in Washington zurückzuführen.

Die wichtigste Änderung allerdings, die im Laufe der Jahre eintrat, war die der geänderten Motivation für die Re-education, und zwar bedingt durch die Verschlechterung in den Beziehungen zur Sowjetunion ab 1948. Während es vorher in den Worten der Yalta-Beschlüsse darum ging, „to destroy German militarism and Nazism“³¹, und die Amerikaner dies mittels Re-education bewerkstelligen wollten, hielt man es jetzt für opportun, die Re-education als Mittel zum Schutze Amerikas gegen kommunistische Angriffe einzusetzen. Da nach wie vor Demokratie verkündet wurde, ging der Motivationswechsel einigermaßen glatt über die Bühne³². Dennoch lassen sich Auswirkungen auch in der Literaturpolitik feststellen, da jetzt stärker als zuvor anti-kommunistische Literatur zur Gegenpropaganda eingesetzt wurde.

2. Institutionelle Zuständigkeiten

Instanzen in Washington

Alle Besatzungspolitik sollte also im weitesten Sinne der Umerziehung zur Demokratie dienen. Diese Politik wurde in Washington geplant, und zwar zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Behörden. Den Anfang machte das Office of War Information (OWI). Bis zum 31. August 1945 beruhte die entsprechende Tätigkeit der amerikanischen Militärregierung ganz auf breiten Richtlinien dieser relativ autonomen Behörde in Washington. Das OWI war im Juni 1942 gegründet worden mit dem Ziel, die amerikanische Kriegsführung publizistisch und psychologisch zu unterstützen. Unter Verwendung aller verfügbaren Kommunikationsmedien sollte der gegnerischen Kriegspropaganda entgegengewirkt und bei der Bevölkerung des Auslandes um Vertrauen geworben werden. Dazu bediente sich das OWI auch begrenzter kultureller Unternehmungen. Es organisierte USA-Studienreisen für ausländische Interessenten und unterhielt 29 Informationsbüche-

²⁸ In diesem Sinne äußerte sich z. B. George Henry, der lange Zeit Theateroffizier bei ICD/OMGUS und OPA/HICOG war. (Gespräch mit dem Verf., März 1973.)

²⁹ Siehe SHAEF/PWD, Manual, Chapter F, „General Policy“.

³⁰ Siehe vor allem Abschnitt VI der Direktive; abgedr. in: State Department, Germany 1947-1949, 40-41.

³¹ OMGUS, Functional Report Denazification, No. 1 (20. Aug. 1945), 1.

³² Breitenkamp, The U.S. Information Control Division, 95.

reien in seinen überseeischen Dependancen³³. Daneben entwickelte es ein großes Programm für die Auslandsverbreitung von amerikanischen Büchern in billigen Taschenbuchausgaben („Overseas Editions“). Diese Paperbacks erschienen auch in Übersetzungen – zum Teil in wenig verbreiteten Sprachen wie Bulgarisch und Serbokroatisch. Mit der Verteilung von Paperbacks war das OWI ungewollt auch schon in die Kultur- und Literaturpolitik geraten – ungewollt, weil seine eigentliche Zielsetzung eindeutig eine auf schnelle Effekte kalkulierte Propagandatätigkeit war. Gleichzeitig aber markierten diese Bücheraktionen, die ab 1944 auch Deutschland einbezogen, den Beginn der amerikanischen Literaturpolitik. Daneben machte das OWI auch den Anfang in der politischen Durchführung der Re-education auf dem eigentlichen Informationssektor. Ein Schreiben des Direktors des OWI, Elmer Davis, an Präsident Truman bringt dies zum Ausdruck: „I suppose that what we all want is a Germany which will not be dangerous to its neighbours; but how best to attain that objective is a problem that calls for the best intelligence available. The problem is of course far beyond the competence of OWI, as the execution of the program will far outlast our life time; yet the information which the OWI-Army news team is now providing the Germans, through newspapers, books, the radio, and the newsreels, cannot help being the actual beginning of that reeducation.“³⁴

Die Erwartung von Elmer Davis über das baldige Ende des OWI wurde durch eine Auflösungsverfügung des Präsidenten am 31. August 1945 Wirklichkeit. Entsprechend der in den USA zur damaligen Zeit noch verbreiteten Auffassung war außenpolitische Information und Propaganda als ein Instrument der Kriegsführung anzusehen und somit nach der Kapitulation der Kriegsgegner nicht mehr nötig. Nur ein kleiner Teil der „zivilen“ Aufgaben wurde belassen und dem State Department übertragen, das sich dazu den Interim International Information Service (IIIS) schuf.

Die Tatsache jedoch, daß das War Department viel stärker in den besetzten Gebieten (Deutschland, Österreich, Japan, Korea) engagiert war als das State Department, hatte bald die Einsicht aufkommen lassen, daß es sinnvoller sei, die gesamte amerikanische Verwaltung in diesen Ländern unter einer Behörde zu vereinigen. In der Folge wurde deshalb dem State Department die Verwaltungskompetenz auch für Kulturangelegenheiten wieder entzogen und dem War Department übertragen (1. Februar 1946). Die zuständige Dienststelle war die Civil Affairs Division (CAD) unter General Echols. Zur Vorbereitung, Planung und Lenkung der ideologischen Umerziehung sollte die Reorientation Branch (RO) bei CAD fungieren. Deren Leiter war Oberstleutnant Robert B. McRae. Die Verwirklichung seiner Aufgabe sah er ermöglicht durch die Auswahl und Bereitstellung geeigneter Informationsmaterialien: „The Reorientation Branch will prepare or procure feature

³³ Charles A. Thomson and Walter H. C. Laves, *Cultural Relations and US Foreign Policy*, Bloomington, Indiana, 1963, 52.

³⁴ Schreiben vom 4. 7. 1945; in: FRUS, *The Conference of Berlin (Potsdam Conference) 1945*, Vol. I, 487.

materials, films, books, magazines and other information materials required to implement approved reorientation policies.“³⁵

Mit der Neuverteilung der Kompetenzen war aber nur die „operational control“, d. h. die Administration der Kulturangelegenheiten in den besetzten Staaten, an das War Department bzw. an die Armee übergegangen. Die politische Planung blieb weiterhin im State Department. Zur Wahrung seines Einflusses und zur Beobachtung der politischen Szenerie schickte es sogenannte „Political Advisers“ in die Besatzungsgebiete. In Deutschland war dies lange Zeit Robert Murphy.

Die größere Fülle der Besatzungsaufgaben des War Department hatte jedoch ihr eigenes Gewicht und brachte es mit sich, daß im Bereich der Literaturpolitik auch politische – und nicht nur administrative – Entscheidungen vom War Department getroffen wurden. Der Beweis sind vor allem die vielen von der Civil Affairs Division des War Department (WARCAD) beantworteten Anfragen, in denen, teils von Senatoren, teils von Privatleuten, Aufschluß über Regierungsentscheidungen literaturpolitischer Natur erbeten wurde³⁶. Darüber hinaus war die direkte Verbindungsstelle der Civil Affairs Division in Deutschland, die Information Control Division, viel besser mit der politischen Situation in der Besatzungszone vertraut und konnte ihrer vorgesetzten Stelle Informationen aus erster Hand vermitteln.

Das Nebeneinander von State Department, das die Richtlinienkompetenz hatte, und War Department, dem die praktische Durchführung der Besatzungspolitik oblag, führte zu beträchtlichen Effektivitätsverlusten. So schrieb einer der in Deutschland tätigen ICD-Offiziere: „The ill-defined spheres of responsibility between the Department of State and the War Department led to considerable uncertainty in planning and to conclusions that were not thoroughly thought out. Thus the early planning days were not happy ones: there was no centralized responsibility: no full maturity of approach as to our general obligations both in Germany and Europe as a whole.“³⁷

Im Jahre 1950, mit der Überleitung des Amtes des Militärgouverneurs in das Amt des Hohen Kommissars, ging die Kompetenz in Kulturangelegenheiten für Deutschland wieder an das State Department zurück. Dessen Öffentlichkeitsarbeit im Ausland war inzwischen rechtlich und fiskalisch durch das langumstrittene

³⁵ War Department/Public Relations Division, „Army Relieves State Department of Operational Control over Information, Education, Religion in Occupied Areas“, OCMH files, Misc. 388.5.

³⁶ Beispielsweise, ob Studt Lonigan in Berlin veröffentlicht werden dürfe oder nicht, ob eine Faustnachdichtung im Reorientierungsprogramm Verwendung finden könne und was es mit dem Lektüerverbot von Shakespeares „The Merchant of Venice“ in einer Wiesbadener Gymnasialklasse auf sich habe. Die Korrespondenz hierzu befindet sich in RG 59, File 740.00119 Control (Germany)/6-2047, NA; RG 59, File 862.42/9-1545, NA; RG 165, WDSCA file 350, Section III, 5. 3. 1947, NA.

³⁷ Albert Norman, *Our German Policy: Propaganda and Culture*, New York, 1951, 15. Normans Ansicht wird im wesentlichen bestätigt von Lucius D. Clay, *Decision in Germany*, Garden City, N.Y., 1950, 68 u. 72 f., und von Harold Zink, *The United States in Germany, 1944–1955*, 31–32 u. 358 ff.

Smith-Mundt-Gesetz – oder, wie es offiziell heißt, „United States Information and Educational Exchange Act of 1948“ – abgesichert worden. Dieses Gesetz sah zur Errichtung eines „besseren Verständnisses zwischen den USA und anderen Völkern“³⁸ zwei Wege vor: einen Informationsdienst (Information Service) und ein Personen-Austauschprogramm (Educational Exchange Service), wobei das erste in einer Richtung verlaufen und das letzte auf Gegenseitigkeit beruhen sollte³⁹. Zweck der Trennung war die Isolierung der Propaganda von der Kultur⁴⁰.

Entsprechend diesem Prinzip waren vom State Department das „Office of International Information“ (OII) und das „Office of Educational Exchange“ (OEX) errichtet worden. Diese Verwaltungsstruktur blieb indes nicht lange von Bestand. Das Smith-Mundt-Gesetz hatte nämlich die amerikanische Öffentlichkeitsarbeit im Ausland nicht ausschließlich dem State Department überlassen. Andere Regierungsbehörden, z. B. die Mutual Security Agency und die Economic Cooperation Administration (Marshall-Plan), unterhielten weiterhin eigene Informations- und Austauschprogramme, die sich vielfach mit denen des State Department überschneiden. Um diese Interferenzen zu überwinden und die Effektivität der Programme zu verbessern, kam man in Washington nach einer Bestandsaufnahme im August 1953 überein, hinfort alle derartigen Auslandsaktivitäten (mit Ausnahme des Personenaustausches) in einer einzigen, neu zu schaffenden Behörde zu konzentrieren – der United States Information Agency (USIA). Der Personenaustausch, „educational and cultural exchange“, blieb weiterhin im State Department, genauso wie dieses die politische Führung über die Informationsdienste beibehielt, in dem Falle also über die USIA. Andererseits sollte das Personal der USIA in Übersee neben den eigentlichen Informationsprogrammen auch die Personenaustauschprogramme betreuen. Bei dieser Aufgabentrennung bzw. -mischung ist es trotz mancher Kritik bis heute geblieben⁴¹.

Kompetenzen der Militärregierung der US-Zone

In Deutschland oblag der Einsatz der schönen Literatur, aber auch des Theaters⁴², im Dienst der Umerziehung der Information Control Division (ICD)⁴³ der amerikanischen Militärregierung (OMGUS). Die Hauptabteilung ICD war Nachfolge-

³⁸ Text der Smith-Mundt Act in: United States Statutes at Large, Vol. 62, Part 1, Washington, 1949, 6–14.

³⁹ Smith-Mundt Act, Section 2, ebenda.

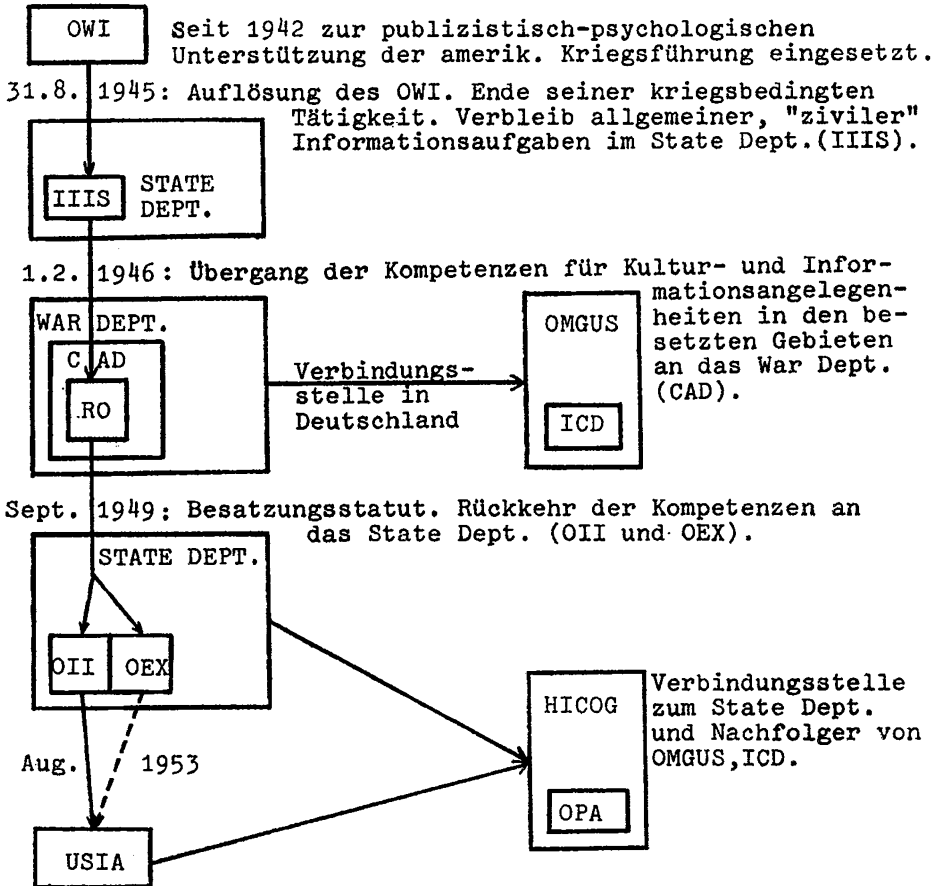
⁴⁰ Die Trennung des „Educational Exchange Service“ vom „Information Service“ wurde noch durch die Einrichtung zweier separater Beiräte, der United States Advisory Commission on Information und der United States Advisory Commission on Educational Exchange, betont.

⁴¹ Vgl. die Kritik wegen mangelnder Trennung von kurzfristiger Informations- und langfristiger Kulturarbeit in den überseeischen USIA/IS-Dienststellen in: Frankel, *The Neglected Aspect of Foreign Affairs*, bes. Kap. 1 u. 2, und Philip H. Coombs, *The Fourth Dimension in Foreign Policy*, New York, 1964, 122 f.

⁴² OMGUS Report, Information, No. 23, 18: „The role of the legitimate theater as a recognizable force in the democratic reorientation and reeducation of the German people was affirmed in a series of interviews with nine German newspaper dramatic critics in Berlin.“

⁴³ Offiziell mit „Nachrichtenkontrolle“ oder „Nachrichtenkontrollamt“ übersetzt.

Zeitliches Schema zur institutionellen Zuständigkeit für die
amerikanische Literaturpolitik:



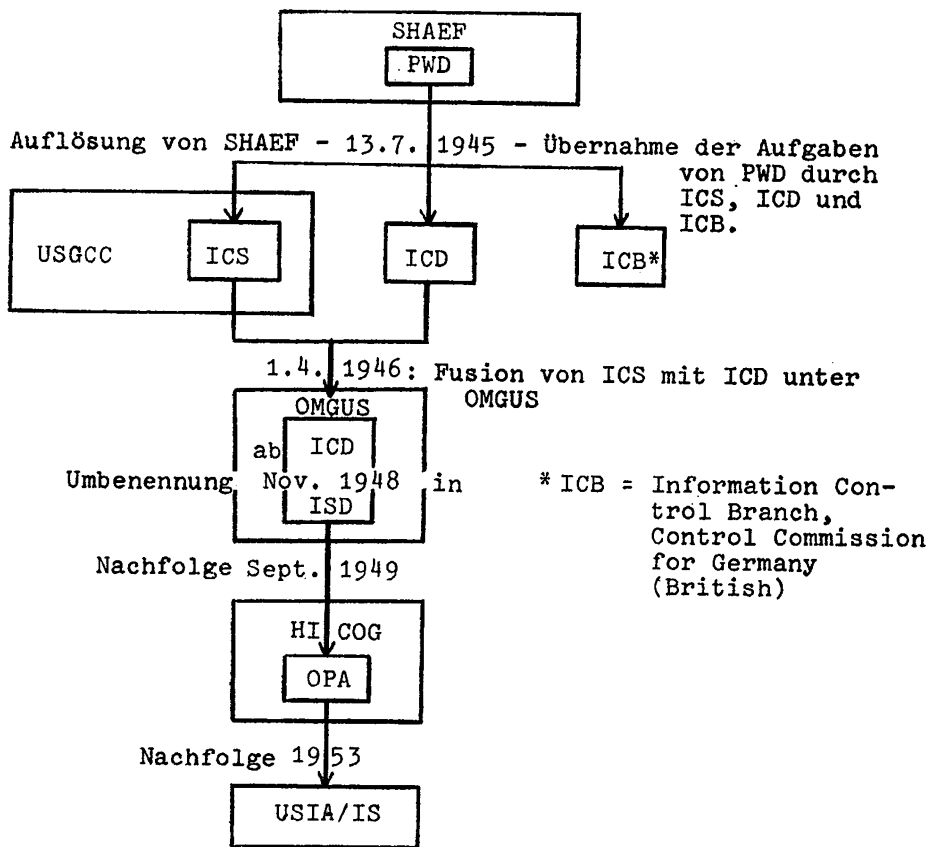
Die USIA übernimmt die Informationsprogramme des OII und teilweise die Personenaustauschprogramme des OEX.

rin der Psychological Warfare Division (PWD) des Supreme Headquarters of the Allied Expeditionary Force (SHAEP) und übernahm deren Zuständigkeiten: die Kontrolle der öffentlichen Medien im amerikanisch besetzten Deutschland und die Beschaffung politischer Informationen für die Besatzungsmacht.

Obwohl durch Übernahme des Personals und im Prinzip gleichbleibender Mission die Kontinuität gewahrt blieb, nimmt sich die Geschichte der Nachfolge recht kompliziert aus. Nach der Auflösung von SHAEP am 13. Juli 1945 hörte auch der gemeinsame anglo-amerikanische Aspekt der Arbeit der PWD auf. Auf britischer Seite wurde eine Nachfolgeorganisation unter dem Namen Information Services Control Branch, Control Commission for Germany, ins Leben gerufen. Auf amerikanischer Seite übernahmen zwei Behörden die Arbeit der PWD: die (anfangs)

unabhängige Information Control Division, die im Hinblick auf das Ende der PWD schon am 12. Mai 1945 errichtet worden war, und der unter dem Vorgänger der Militärregierung, dem US Group Control Council (USGCC), stehende, seit 15. März 1945 existierende Information Control Service (ICS). Die letztere Behörde, die hauptsächlich an der politischen Planung und weniger an der praktischen Durchführung der Informationspolitik beteiligt war, fusionierte jedoch am 1. April 1946 mit der ICD. Kurz zuvor, am 15. Februar 1946, war die ICD zur Vermeidung von Rivalitäten und zur besseren Koordinierung formell der Militärregierung unterstellt worden⁴⁴.

Zeitliches Schema zur institutionellen Zuständigkeit für die Literaturpolitik in Deutschland:



Die speziell für die Buchkontrolle zuständige Abteilung der ICD war die Publications Branch. Ihr Auftrag lautete: „Control and reconstitution of German publications; dissemination of information to the civilian population; preparation of

⁴⁴ Breitenkamp, The U.S. Information Control Division, 7.

plans and directives and supervision of German activities relating to publications.“⁴⁵

Dieser Auftrag wurde von der Military Government Regulation 21-400 noch dahingehend präzisiert, daß unter Publication Control zu verstehen sei „control of the management, production, contents, and distribution of all books, pamphlets, magazines and periodicals“⁴⁶.

Die Kontrolle über Theateraufführungen oblag dem jeweiligen Theateroffizier im „Film, Theater and Music Control Branch“ der ICD. Der Auftrag dieser Abteilung lautete entsprechend: „Control and reconstitution of German theater . . .“⁴⁷ In administrativer Hinsicht war die ICD gestaffelt vom Office of the Director of Information Control (OMGUS/ODIC), Berlin, über ICD-Abteilungen in den einzelnen Land Offices of Military Government (OMG) hinab zu lokalen ICD-Büros. Bad Nauheim beherbergte eine mit der technischen Seite der Nachrichtenübermittlung beauftragte Einheit, das Information Control Detachment.

Ebenfalls mit der amerikanischen Kulturpolitik beschäftigt war während der Besatzungszeit die Educational and Religious Affairs Branch (ERAB), ab 1948 Educational and Cultural Relations Division genannt. Sie war eine Unterabteilung der Internal Affairs and Communications Division bei OMGUS. Zwischen beiden Behörden, ERAB und ICD, koordinierte ab 1948 ein Interdivisional Reorientation Committee die Kulturarbeit. Die Koordinierung konnte jedoch nur eine Frage der Einnahme einer gemeinsamen politischen Haltung sein, denn die praktischen Aufgaben der Erziehungsabteilung unterschieden sich deutlich von denen der ICD. Die Hauptarbeit der ersteren lag in der Einführung eines neuen (demokratischen) Schul- und Universitätswesens, in der Auswahl und Beschaffung von Schulbüchern und Studienmaterial und in der Regelung von Kirchenfragen⁴⁸.

Mit der Festlegung der alliierten Rechte im Besatzungsstatut (April 1949) und der Übernahme der gesamten Deutschlandpolitik durch das State Department, repräsentiert durch den Amerikanischen Hohen Kommissar (HICOG), hatten die Amerikaner keine Möglichkeit mehr, direkt in das deutsche Bildungswesen und das kulturelle Leben einzugreifen. Entsprechend der beratenden und anregenden Rolle von HICOG hieß die Nachfolgeorganisation der Information Control Division jetzt Information Service Division (ISD)⁴⁹ und wurde zusammen mit den bisher im Bildungs- und allgemeinen Informationswesen tätig gewesenem Abteilungen in dem neugeschaffenen Office of Public Affairs (OPA) zusammengefaßt. Das unter OMGUS begonnene Umerziehungsprogramm sollte jedoch fortgeführt werden: „The Director of the Office of Public Affairs was made responsible for insuring the

⁴⁵ OMGUS/ICD, History of the Information Control Division, 8 May 1945-30 June 1946, 14; RG 319, NA.

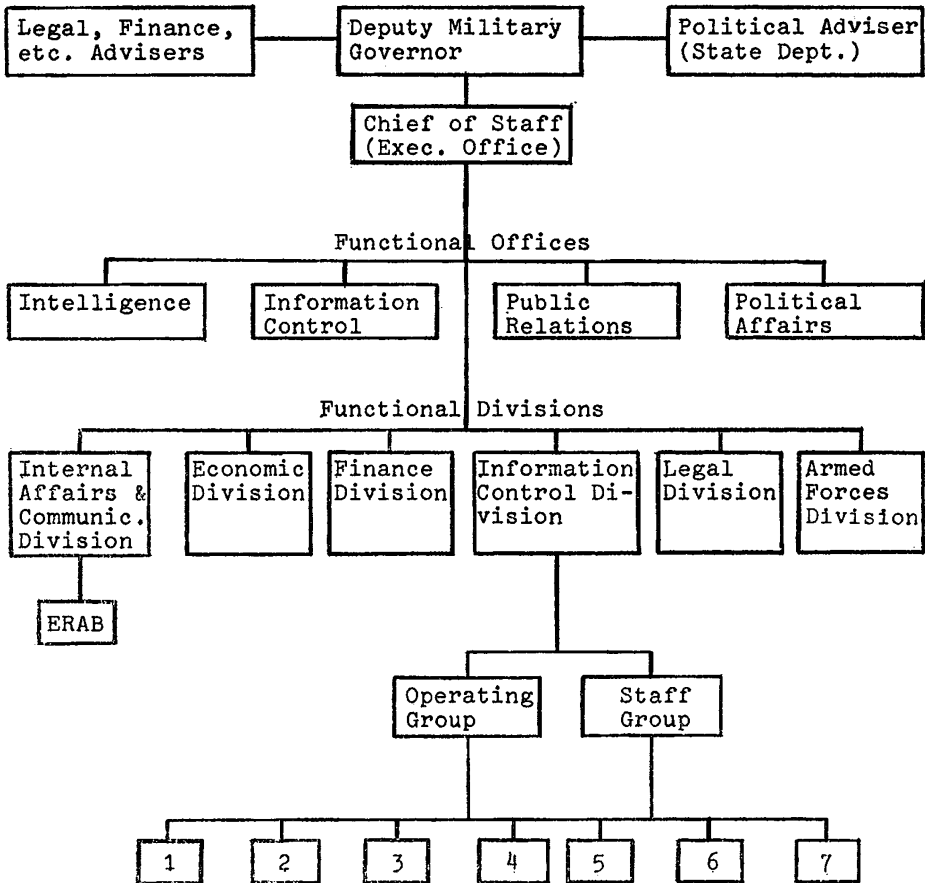
⁴⁶ Headquarters, US-Forces, European Theatre, Office of Military Government (U.S. Zone), MGR, Title 21, C-2, 27 May 1946, 21-400.

⁴⁷ OMGUS/ICD, History, 14.

⁴⁸ MGR 21-424.1.

⁴⁹ Die ICD hatte allerdings, wie verschiedene Dokumente zeigen, schon seit November 1948 öfters diese Bezeichnung geführt.

Organisationsschema von OMGUS und ICD auf Zonenebene
(Stand März 1946)



1 = Press Control; 2 = Publications Control; 3 = Radio Control; 4 = Film, Theater and Music Control; 5 = Plans and Directives; 6 = Intelligence Branch; 7 = Administration and Personnel.

Quellen: Harold Zink, *The United States in Germany 1944-1955* (New York, Toronto, London, 1957), S. 30.

OMGUS/ICD, *History of the Information Control Division, 8 May 1945-30 June 1946*; in RG 319, NA.

full and effective coordination of the reorientation program with the overall policies of the US Government and the High Commissioner in Germany.⁵⁰

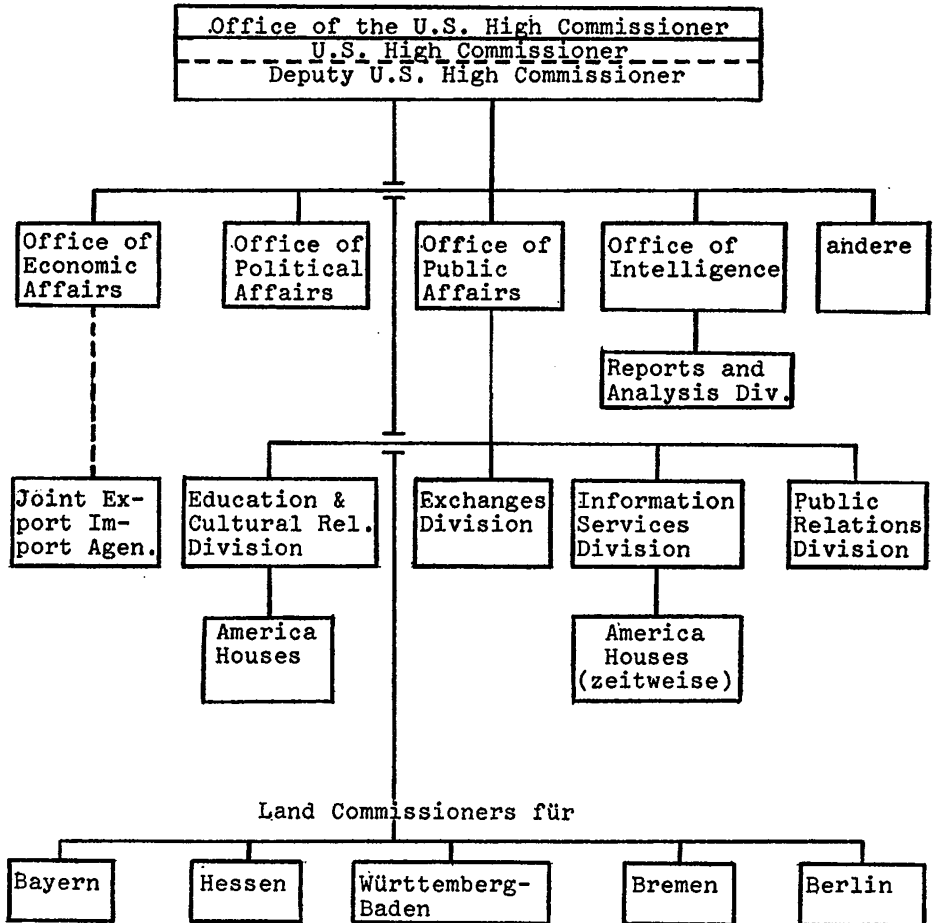
Allerdings verlagerte sich der Schwerpunkt der Umerziehungsprojekte jetzt immer mehr auf den Personenaustausch. Zwei Änderungen hatten diese Entwicklung an-

⁵⁰ Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Information Bulletin, Special Issue, January 1950, 1.

gedeutet: das Interdivisional Reorientation Committee war mit Beginn der HICOG-Periode in Exchange Advisory Committee umbenannt, und im Office of Public Affairs war eine eigene Exchange Division errichtet worden⁵¹. In der offiziellen Sprachregelung bezeichnete „Reorientation“ jetzt die gesamten Tätigkeiten dieser Abteilung: „All operations of the Exchange Division Office of Public Affairs (OPA) are packaged under the name of reorientation.“⁵²

Das Ziel, „Reorientation“ durch Literatur zu erreichen, war damit jedoch noch nicht aufgegeben worden. Doch auch hier erfolgte eine Verlagerung auf andere

Teil-Organisationsschema von HICOG/OPA (Stand Feb. 1950)



Quelle: Harold Zink, *The United States in Germany 1944–1955* (New York, Toronto, London, 1957), S. 47.

⁵¹ Bungenstab, Umerziehung, 67.

⁵² HICOG, Information Bulletin, 3.

Institutionen entsprechend der nicht mehr gegebenen direkten Einflußnahme auf das literarische Geschehen. In anderen Worten: Verzicht und Abkehr von der Verlegerlizenzierung und dem Übersetzungsprogramm und verstärkter Einsatz einer Institution, die sich schon seit ihren Anfängen im Jahre 1946 als die erfolgreichste kulturelle Kontaktstelle der Amerikaner für die deutsche Bevölkerung erwiesen hatte: der Amerikahäuser.

3. Die Amerika-Häuser

Die ursprüngliche Planung für „American Libraries of Information“ erfolgte bei der Psychological Warfare Division (PWD) von SHAEF. Listen wünschenswerter Bücher wurden aufgestellt und über den US Information Service in Paris beim Office of War Information (OWI) in Washington bestellt. Diese Informationsbüchereien sollten u. a. folgenden Bedürfnissen entgegenkommen: „To enable the German people to acquire the best of US current literature, carefully selected and well balanced, especially in the fields of politics, psychology, economics, education and art, emphasizing in particular information of the sorts denied the Germans by the Nazi-Propaganda Ministry through its control of publications.“⁵³

Jede der Bibliotheken bestand aus einem großen Leseraum und mehreren Räumen für Nachschlagewerke. Da das Lesematerial anfänglich zum großen Teil nur in Englisch erhältlich war, wurden Bemühungen angestellt, deutsche Übersetzungen für amerikanische Bücher zu bekommen. Das Übersetzungsprogramm bei ICD-Bad Homburg war ein Ergebnis solcher Bemühungen. Bücher in deutscher Sprache wurden auch aus der Schweiz und aus Schweden eingeflogen. Damit wurde zugleich deutlich, daß die Aufgabe der „American Libraries of Information“, zumindest anfänglich, nicht allein in der (werbenden) Darstellung Amerikas im Ausland lag. Die Zerstörung vieler deutscher Büchereien wies ihnen eine allgemeine Funktion zu. Sie mußten mithelfen an der jetzt auf breiter Front einsetzenden deutschen Kultur- und Geisteserneuerung. Ein Memorandum des War Department (Civil Affairs Division) vom Juni 1947 beschrieb die Lage folgendermaßen:

These United States Information Centers offer one of the most effective and economical means of providing the Germans with material about the democratic world which they will need for the revival of their cultural life. For they must rewrite not only their textbooks and other school works; they must also write a wholly new body of literature about their own conditions and prospects and about the rest of the world – in all fields. They cannot possibly do all this without a full body of publications from abroad. Every effort should be made to supply this material, and to keep the information centers up to date, not as essentially research centers, but as places where the best and the most comprehensive picture of contemporary life abroad, especially in the United States, can be found. These libraries are of an importance out of all proportion to their size; for they provide the materials on the basis of which German authors may

⁵³ OMGUS/ICD, History, 46.

write books and articles for their own public . . . In order that the Germans may not be isolated from the intellectual life of the rest of the world, the Government should also continue to stock these centers with a limited number of volumes from other countries⁵⁴.

Wegen dieser umfassenden Aufgabe sahen die Planungen der Psychological Warfare Division deshalb allein schon für das Jahr 1945 acht Büchereien vor⁵⁵. Die erste davon, ein einziger Lesesaal, wurde am 4. 7. 1945 in Bad Homburg eröffnet, wobei jedoch alsbald klar wurde, daß solche Büchereien in bevölkerungsstärkeren Städten gebraucht würden und daß sie besonders Verlegern und Schriftstellern zugänglich gemacht werden sollten. Deshalb wurde die Bad Homburger Bibliothek im September nach Frankfurt/M. verlegt. Sie wurde dort unter dem Namen Amerika-Bücherei bekannt. Am Ende ihres ersten Jahres enthielt sie 3000 Bücher, 100 US-Zeitschriften und 10 amerikanische, britische und schweizerische Zeitungen.

Die zweite Bücherei wurde im November 1945 in Berlin eröffnet. Ihr Material kam hauptsächlich aus Beständen der US-Armee. Noch vor Ende 1945 wurde in München die dritte Bücherei unter dem Namen Information Center eingerichtet. Ein interessantes Merkmal dieser Bücherei war eine Abteilung mit nationalsozialistischer Literatur – ausschließlich zur Benutzung durch US-Offiziere.

Die Eröffnung eines Information Centers noch im gleichen Jahre in Stuttgart scheiterte an Raummangel. Erst im Januar 1946 war es soweit. Marburg folgte im Februar 1946, Erlangen im März, Regensburg im April. Das achte und letzte Center dieser Periode entstand in Heidelberg im Juni 1946. Im November 1946 gab es 16 Information Centers, im Juni 1947 waren es bereits 20. Eine Umfrage unter den deutschen Benutzern zu jener Zeit führte zu dem volkstümlicheren Namen „Amerikahaus“. Die von der Nachrichtenkontrolle selbst vorgeschlagene Bezeichnung „American Information Bureau“ stieß in Washington auf Ablehnung – „because of the fact that it will be branded a propaganda instrument“⁵⁶. Mit der Ausdehnung der Amerikahäuser in der HICOG-Periode auch auf die britische und französische Zone erreichte die Entwicklung dieser Institution ihren Höhepunkt. Zeitweilig existierten 27 vollständige Amerikahäuser und 136 ihnen angeschlossene Reading Rooms gleichzeitig⁵⁷.

Die große Masse der Buchbestände kam jedoch nicht von der Armee, sondern durch Sammelaktionen privater Vereinigungen in den USA zustande. Hierzu gehörten u. a. die American Library Association, die Rockefeller Foundation und ein Zei-

⁵⁴ Memorandum, re: „German Book Publishing, US Zone“, vom 30. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 461, Sec. XIII, NA.

⁵⁵ OMGUS/ICD, History, 46.

⁵⁶ Memo, Thomas Simpson, Chief of Reorientation Branch/Civil Affairs Division (= RO/CAD), vom 9. 7. 1948; RG 165, CSCAD file 014 (Germany), NA.

⁵⁷ Eine vollständige Liste der Häuser mit Eröffnungsdaten findet sich bei Henry P. Pilgert, The History of the Development of Information Services Through Information Centers and Documentary Films, Office of the US High Commissioner for Germany. Office of the Executive Secretary, Historical Division, 1951.

tungsverleger aus Raleigh, North Carolina, der das Tar Heel Book Aid Program organisierte⁵⁸. Lange blockiertes Schrifttum konnte damit über die Amerikahäuser in Deutschland wieder zugänglich gemacht werden – aber auch viel nutzlose Literatur. So glaubte beispielsweise eine Frauenvereinigung aus Connecticut, Deutschland sei bar jeglicher Bücher, und schaffte in einer Räumaktion alles, was sie an Druckerzeugnissen in ihren Rumpelkammern finden konnte, nach Deutschland – einschließlich *Tarzan of the Apes*⁵⁹. Die Buchgeschenke erreichten schon 1948 einen Umfang von mehreren Millionen Titel und wuchsen den Militärregierungsstellen in Berlin und Stuttgart, wo die Sendungen zuerst gesammelt wurden, über den Kopf⁶⁰. Sie konnten gerade noch das physikalische, nicht aber das politische und literarische Gewicht der Bücher registrieren⁶¹. So kam es, daß später in der McCarthy-Ära alle Beteiligten plötzlich erstaunt waren, „demokratie-schädliche“, angeblich kommunistische, Bücher in den Regalen der Amerikahäuser zu finden. Keiner der von Senator McCarthy befragten Informationsbeamten konnte sich noch erinnern, wie diese Bücher dahin gekommen waren, und jeder glaubte, sie wären aus Steuergeldern finanziert worden.

Es war jedoch nicht beabsichtigt, Amerikahäuser auf Dauer mit Bibliotheken herkömmlicher Art auszustatten. Dies war nur bei den außereuropäischen, 1942 und 1943 in Lateinamerika errichteten US-Büchereien geschehen. Die Aufgaben der Besatzung und die allmähliche Verbesserung des deutschen Büchermarktes brachten es mit sich, daß sie Bibliotheken zur Erfüllung eines „special purpose“ wurden, nämlich zur exklusiven Selbstdarstellung der USA im Ausland⁶². So lautete ihr Informationsauftrag denn auch: „ . . . the unilateral dissemination of information about the history, traditions, and customs of the United States and the social, political, industrial, scientific and cultural development of the American people.“⁶³ Die Art und Weise dieser Darstellung sollte sich an dem Ideal des „full and fair picture“ orientieren⁶⁴. Doch dieses Ideal einer unpolitischen Kulturarbeit hielt nicht stand gegenüber den Pressionen der Außenpolitik. Wie im einzelnen noch zu zeigen sein wird, unterlag das Buchangebot zu verschiedenen Zeiten der

⁵⁸ Über die Entstehung und das Ausmaß der verschiedenen Buchschenkungsaktionen bis zum Frühjahr 1948 siehe: OMGUS, Functional Report Education, No. 34, 20 April 1948, 7 ff. (Im folgenden zitiert als OMGUS Report, Education . . .)

⁵⁹ Mündliche Auskunft von George Henry, März 1973.

⁶⁰ „Neither the occupation forces nor any Department of the government in Washington has the personnel or time to examine each book prior to shipment to Germany.“ S. Office Memorandum, US Government, vom 9. 6. 1947; in RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

⁶¹ OMGUS Report, Education, No. 34, 7: „Within the past year several million books have been contributed to the reeducation program in Germany by various groups and organizations . . . It is impossible to give an accurate figure because some were listed by package, others by the ton.“

⁶² Office of the US High Commissioner for Germany, The Management and Budget Division and The Office of Public Affairs, The America House, A Study of the US Information Center in Germany, September 1953, 17.

⁶³ MGR 21-600, Change 7.

⁶⁴ Vgl. Manfred Knapp, Die Stimme Amerikas: Auslandspropaganda der USA unter der Regierung John F. Kennedys, Opladen, 1972, 23.

vorherrschenden US-Politik des Antikommunismus: Zum ersten Male 1948, als die „Operation Backtalk“ eingeleitet wurde, dann im Jahre 1950, als Präsident Truman die „Campaign of Truth“ verkündete, und zuletzt – für den hier behandelten Zeitraum – im Jahre 1953, als Senator McCarthy zur „Säuberung“ der Amerikahausbibliotheken aufrief⁶⁵.

⁶⁵ Eine ausführlichere Darstellung findet sich in: K. E. Bungenstab, *Entstehung, Bedeutungs- und Funktionswandel der Amerikahäuser. Ein Beitrag zur Geschichte der amerikanischen Auslandsinformation nach dem 2. Weltkrieg*, in: *Jahrbuch für Amerikastudien*, 16 (1971), 189–205.

II. Literaturpolitik in der Besatzungszeit

1. Die korrektive Phase:

Verbot nationalsozialistischer Literatur

Die Amerikaner hatten erkannt, daß im Dritten Reich dem Buch als Mittel der politischen Beeinflussung großer Wert beigemessen wurde. Um nun ihrerseits zu einer nachhaltigen Einflußnahme auf die Einstellung der Deutschen zu gelangen, sahen sie sich veranlaßt, dieses Instrument zu ihrem eigenen zu machen: „Book Control Policy is based on the fact that German readers are traditionally more influenced by books than by other printed media.“¹

Die Durchführung dieser Politik sollte in zwei Phasen erfolgen. Die erste Phase sah das Verbot der Herstellung oder öffentlichen Verbreitung jeglicher Publikationen vor, einschließlich der Theateraufführungen. Damit sollte alle Weiterverbreitung nationalsozialistischer und militaristischer Ideen unterbunden werden. Die gesetzliche Grundlage für diese von der Besatzungsmacht als „short-term task“ angesehene Aufgabe bot das United States Military Government Law No. 191 (Amended 1), vom Juni 1945². Die zweite Phase der „long-term task“ hatte als Ziel die Beschaffung ausgewählter amerikanischer Bücher, die geeignet waren, das Demokratieverständnis zu fördern: „It is our purpose . . . to make available for publication in Germany such US books as will further the ends of the reorientation program: books of intrinsic merit, books that mirror democratic life.“³

Die praktische Verwirklichung dieser Absicht sollte über die Lizenzerteilung, Papierzuteilung und ein Copyrightbeschaffungsprogramm erfolgen. Die Information Control Regulation No. 1 vom 9. Juni 1945⁴ sowie die Directives for Propaganda Policy of Overt Allied Information Services No. 1–4, aus der Zeit vom 22. 5. bis 4. 9. 1945⁵, schufen die ersten Voraussetzungen. Nach und nach, im Zuge der abgeschlossenen Entnazifizierung, konnte dann auch an eine Rückkehr der Informationsmedien in deutsche Hände gedacht werden. Zur Überbrückung des Vakuums zwischen Verbot und Wiederbeginn der eigenen Publikationsfähigkeit sollten Alliierte Zeitungen und Zeitschriften für die notwendige Information sorgen⁶.

Ein für allemal vom deutschen Büchertisch verschwinden mußte auf Anordnung des Alliierten Kontrollrates Literatur mit militaristischem, rassistischem oder

¹ SHAEF/PWD, Manual, 192.

² Abgedr. in SHAEF/PWD, Manual, 2. Dieses Gesetz war die erste Ergänzung des SHAEF Military Government Law No. 191 vom Jan. 1945.

³ Schreiben des Chief, RO an Information Services Branch, Austria (ISB) vom 21. 3. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. II, NA.

⁴ Abgedr. in SHAEF/PWD, Manual, 21.

⁵ Zitiert in OMGUS/ICD, History, 6.

⁶ OMGUS/ICD, History, 3. Siehe auch Hurwitz, Die Stunde Null.

nationalsozialistischem Inhalt⁷. Diese Anordnung sollte, so wurde erklärt, nur zur Säuberung der Bibliotheken dienen, keinesfalls zur Bücherverbrennung. Man wollte jede Parallele mit Goebbels' Scheiterhaufen vermeiden⁸. Aber auch ohne diese Klarstellung gelangte dank deutscher Gründlichkeit so mancher Bibliothekar an den Rand seiner Bestände, so z. B. der Stadtbibliothekar von Weißenburg in Franken. Dieser hatte nach dem Büchersturm von 1934 den Bestand seiner Bibliothek unter Anwendung der nationalsozialistischen Prinzipien von 10 000 Bänden auf 3000 heruntergebracht. Bei Anwendung der Viermächte-Bestimmungen auf die verbliebenen 3000 Bände blieben schließlich ein paar hundert Bücher übrig. Die Säuberungsprinzipien des Bibliothekars waren ebenso eindeutig wie radikal. Seinem literarischen Reinigungsbedürfnis fiel alles zum Opfer, was durch Autor oder Verleger, durch Aufmachung, Inhalt oder Teilinhalt als unerwünscht erscheinen konnte. Die Liste der bei ihm unerwünschten Titel reichte vom Nibelungenlied und Walther von der Vogelweide über Liliencrons Kriegsnovellen bis zu Fritz Steubens Kinderbuch *Der fliegende Pfeil*. Auch modernere Schriftsteller gehörten dazu, von Alverdes bis Zillich, einschließlich Ernst Jünger und Rudolf Binding, denn, so der Bibliothekar: „Alles Vorbereiter. Sie haben alle mitgemacht“. Nur Hans Carossa erhielt einen Sonderkommentar: „Diese Krötel!“⁹

Die Ursache für solch extreme Säuberungen lag jedoch nicht nur in einem gesteigerten Sinn für Gründlichkeit. Sie hatte ihren Ursprung auch in der begrifflichen Unschärfe der die Literatur betreffenden Entnazifizierungsbestimmungen. Waren z. B. die Werke von Bismarck und Clausewitz militaristisch? Fielen Geschichtsbücher über Feldzüge unter die Bestimmungen? Und war die NS-Partei-zugehörigkeit des Schriftstellers automatisch Grund zum Verbot seiner Werke, unabhängig vom Inhalt¹⁰? Eine amerikanische Liste der geächteten Werke, die „Illustrative List of National Socialist and Militarist Literature“, war anscheinend nie offiziell im Umlauf, sondern diente dem ICD-Personal nur zur eigenen Information¹¹. Die von der „Deutschen Verwaltung für Volksbildung“ 1946 in der Sowjet-

⁷ Allied Control Council Order No. 4 vom 13. 5. 1946: „Confiscation of Literature and Material of a Nazi and Militaristic Nature“; in: State Department, Germany 1947–1949, 595 f.

⁸ OMGUS/ICD, History, 42. Gerade wegen dieser Parallele aber kam es in der amerikanischen Presse zu heftigen Kontroversen, und das State Department sah sich veranlaßt, eine rechtfertigende Stellungnahme abzugeben. Siehe Schreiben des Political Adviser, Heath an Secretary of State Byrnes vom 16. 5. 1946; RG 59, File 740.00119 Control (Germany)/5-1646, NA.

⁹ Der Spiegel, 1950, H. 46, 40.

¹⁰ Zu dieser Problematik vgl. OMGUS, Information Control Intelligence Summary, No. 48, 29. Juni 1946, „Reaction to Confiscation Order of Nazi Literature“, 14. (Im folgenden zitiert als OMGUS, Intelligence Summary.)

¹¹ Breitenkamp, The U.S. Information Control Division, 12. Neben dieser Liste gab es jedoch noch andere geheime „White, Grey and Black Lists“ für Personen aus dem Publikations-, Film- und Theaterwesen, die über deren Wiederverwendbarkeit entschieden. Drei dieser Listen sind: OMGUS, White, Grey and Black List for Information Control Purposes, I, II, III, 1. Nov. 1946; RG 260, Box 304/5, NA. Auch das Büro des Chief of the Education and Cultural Relations Division hatte sich anscheinend eigene Listen zugelegt, s. Guide

zone herausgegebene 526 Seiten lange „Liste der auszusondernden Literatur“ wurde nach Angaben des Information Control Office in Berlin von der US-Militärregierung nicht anerkannt¹². Ihr verpflichtender Charakter wurde aber auch nicht offiziell in Abrede gestellt.

2. Die konstruktive Phase: Propagierung ausgewählter amerikanischer Literatur

Das Übersetzungsprogramm der Information Control Division

Weil Büchern traditionsgemäß in Deutschland eine stärkere Aussagekraft als Zeitungen und Zeitschriften zukam, legte die Militärregierung auf ihre Verwendung im Umerziehungsprogramm großen Wert¹³. Die Bedeutung des Buches in Deutschland hatte sich auch quantitativ in verschiedenen Bücher-Statistiken niedergeschlagen, denen zufolge das Land vor dem Kriege eine der höchsten Buch-pro-Kopf-Raten in der Welt hatte und im letzten Jahr vor dem Kriege genau zweimal soviel Bücher pro Einwohner herausgebracht hatte wie Amerika¹⁴. „In recognition of this fact“, so hieß es in einem monatlichen Bericht der Militärregierung, „Military Government is emphasizing as an important phase of its reorientation program the promotion of translations of American books which convey, factually and without propaganda, American life and democratic ideals“¹⁵.

Dieses Übersetzungsprogramm bestand darin, daß ICD dem deutschen Verleger die Übersetzungsrechte für ein bestimmtes Buch anbot. Die Übersetzungsrechte waren vorher von der CAD/RO in Washington dem amerikanischen Copyright-Besitzer als Option abgekauft worden. Der deutsche Verleger stellte den Übersetzer. Die fertige Übersetzung wurde dann von der ICD, bei Dramen auch von der CAD, auf eventuelle unerwünschte Tendenzen hin überprüft. Meist wollte auch der amerikanische Autor die Übersetzung einsehen, bevor er endgültig das Übersetzungsrecht freigab. Manchmal aber waren sicherlich ICD und der deutsche Übersetzer besser qualifiziert, über eine Übersetzung zu urteilen, wie man etwa aus Äußerungen von E. B. White entnehmen kann, der zwar nicht wußte, ob „Des Andern Brot“ eine gute Übersetzung war für seine Sammlung humorvoller Geschichten „One Man's Meat“, aber jedenfalls diesen Titel nicht wollte und darauf bestand, *One Man's*

to Civil Affairs and Military Government Records in the Adjutant General's Records Centers, Part I and II, Washington 1952.

¹² Schreiben OMGUS/ICD Berlin an OMG/ICD Württemberg-Baden vom 24. Mai 1946; RG 260, Box 245/3, NA.

¹³ Vgl. OMGUS/ICD, History, 33: „Military Government regarded the field of publications as a highly important means of reeducating Germany. Generally it was considered that books exerted a greater influence in Germany than in the USA, and did more to mold public opinion than newspapers and periodicals.“

¹⁴ OMGUS, Functional Report Information Control, No. 42, 20 December 1948, 14. (Im folgenden zitiert als OMGUS Report, Information.)

¹⁵ Ebenda.

Meat wörtlich ins Deutsche zu übersetzen¹⁶. Die Übersetzungen scheiterten dann auch meistens an der Unzufriedenheit der amerikanischen Autoren und selten an der ICD¹⁷.

Die bei ICD für dieses Programm zuständige Book Translation Unit war schon im Jahre 1945 entstanden. Nach einem Jahr in Bad Homburg wurde die Einheit zur obersten ICD-Instanz nach Berlin verlegt. Ein monatliches Heft, *Bücher aus Amerika*, das an die Verleger verteilt wurde, enthielt eine Aufstellung der für die Übersetzung verfügbaren Titel. Ihren größten Einfluß hatte diese Abteilung von 1945 bis 1949, solange nämlich, als alle deutschen Verleger gezwungen waren, die amerikanischen Buchrechte über diese Abteilung zu beschaffen. Vorher etwa bestehende Direktverträge mit amerikanischen Autoren oder Verlagen galten als durch den Krieg erloschen. Nach 1950 wurden die normalen Beziehungen wieder hergestellt und die Book Translation Unit der ICD verlor an Einfluß. Sie leistete jetzt nur noch Hilfsdienste bei der Copyrightbeschaffung und hatte keine direkte Kontroll- und Lenkfunktion mehr. Am 1. 3. 1953 wurde die Abteilung ganz aufgelöst. Bis dahin hatte sie die Rechte von 341 Titeln „politisch effektiver“ amerikanischer Bücher zur Übersetzung angeboten, etwa ein Drittel davon aus dem Bereich Belletristik und Literaturgeschichte¹⁸.

Das Übersetzungsprogramm erwies sich als das wirkungsvollste Instrument der amerikanischen Literaturpolitik. Mehrere Gründe lassen sich dafür aufzählen: Anders als die Lieferungen an die Amerikahäuser wurde jedes Buch, das zur Aufnahme in das Übersetzungsprogramm vorgeschlagen wurde, sowohl von der Reorientation Branch als auch von ICD in Berlin auf seinen Umerziehungswert hin untersucht.

Da das Buch in deutscher Sprache erschien, erreichte es im Gegensatz zu den englischsprachigen Titeln der Amerikahäuser nicht nur einen größeren sondern auch den weniger gebildeten Teil der Bevölkerung.

Nahm ein deutscher Verleger eine solche Übersetzung in sein Verlagsprogramm auf, so konnte er gewöhnlich einer Papierzuteilung sicher sein. Denn genauso wie die Lizenzierung der Verleger von ihrer politischen Vergangenheit abgehängt hatte, hing die Papierzuteilung von der politischen Qualität der Verlagsprogramme ab. Beispielhaft ist eine amerikanische Zeitungsmeldung aus jener Zeit: „When the Kyrios Verlag in Meitingen near Augsburg submitted a list of titles, American authorities suggested that non-religious titles should be included in the catalog.

¹⁶ Brief von E. B. White an Infantry Journal, Inc. vom 5. 9. 1948; RG 165, WDSKA file 073, Sec. VI, NA. Das Buch erschien schließlich unter dem Titel *Der Heuschnipfen, Amerika und ich*, München 1949.

¹⁷ Margaret Mead z. B. gab dreimal die Übersetzung ihres Buches *And Keep Your Powder Dry* zurück; s. Schriftwechsel unter Datum vom 27. 11. 1946, RG 165, WDSKA file 073, Sec. I, NA.

¹⁸ Henry P. Pilgert, with the assistance of Helga Dobbert, Press, Radio and Film in West Germany, 1945–53, HICOG, Historical Division, Office of the Executive Secretary, 1953, 60. Die Angaben schwanken allerdings. Im *Monthly Report No. 45* vom März 1949, 38, waren schon 390 angebotene Titel genannt. Tatsächlich übersetzt wurden, wenn man den Zahlen glauben kann, 302 Bücher. Siehe *Monthly Report, No. 48*, 43.

Although the firm is strictly Catholic in character, it complied, as far as possible, with the result that American authorities approved of the non-religious titles only and refused paper for the printing of the religious books.¹⁹

„Politische Qualität“ allerdings beschränkte sich nicht auf Politik im eigentlichen Sinne. „Politisch“ war jeder unmittelbare Beitrag zur ideologischen Re-education, und mit dieser Formel konnte die Militärregierung deutlich das Buchangebot lenken. So beklagten die „Hessischen Nachrichten“ in einer Glosse, daß bis zum 1. August 1946 von den in der US-Zone erschienenen Büchern die schöngeistigen Schriften mit zusammen 445 Veröffentlichungen mehr als die Hälfte aller neuen Buchtitel ausmachten, während beispielsweise so ein wichtiges Sachgebiet wie die Rechtswissenschaft nur mit einem einzigen Titel vertreten sei²⁰.

Die Aufnahmevoraussetzungen für amerikanische Literatur, man kann fast sagen für jede Literatur, waren außerordentlich günstig in den ersten Jahren nach dem Kriege. Auf deutscher Seite bestand ein enormer Nachholbedarf, hervorgerufen durch zwölf Jahre geistiger Isolierung vom Ausland. Dazu kam der Glaube an die totale geistige Befreiung, an den Sprung aus der Kontinuität deutscher politischer Geschichte. Dieser Glaube und dieses Lese- und Lernbedürfnis der Deutschen führte dazu, daß bis Juli 1946 weit über 300 Buchverleger eine Verlagslizenz beantragt hatten²¹. Die vorangegangenen zwei Büchersäuberungen hatten noch das ihrige zu dieser Situation beigetragen. In Washington war die Lage wohlbekannt. Ein Schreiben der CAD an die Nachrichtenkontrolle in Österreich brachte das zum Ausdruck: „It is understood here that editions of practically any book now published in Germany or Austria are very rapidly exhausted. A recent article in a German newspaper states that in Germany it is practically impossible to buy a book from a book seller, that even the rotary press editions of 100 000 copies are immediately exhausted and that the crux of the distribution problem in Germany is that of making available to those readers who are really interested in a book copies for their use.“²²

Das bestehende Einfuhrverbot für Druckerzeugnisse zu kommerziellen Zwecken aus dem Ausland – außer über ICD-Kanäle – schloß jede Konkurrenz aus. Es konnten deshalb auch solche Bücher zur Übersetzung angeboten werden, deren Themen moralisierend, deren Inhalt abstrakt und deren Ton nüchtern war – solange sie nur zur Reorientierung beitrugen.

Der mit dem Übersetzungsprogramm verfolgten Re-education-Politik der Amerikaner standen aber auch einige schwer zu überwindende Hindernisse im Wege: Schmerzhaftes Erfahrung hatte die Deutschen gelehrt, aller staatlichen Öffentlich-

¹⁹ Zeitungsausschnitt der „Denver Post“ vom 7. 10. 1946; RG 165, WDSCA file 014 (Germany), Sec. XIV, NA. Die erste Produktion des ersten Verlegers mit Drucklizenz in Württemberg-Baden, H. Meister (Heidelberg), umfaßte denn auch nur amerikanische Klassiker: Poe, Emerson und die Autobiographie von B. Franklin; s. OMGUS/ICD, History, 36.

²⁰ In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, vom 15. Februar 1947, 48.

²¹ OMGUS/ICD, History, 36.

²² Schreiben CAD/RO an ISB vom 10. 9. 1947; RG 165, WDSCA, file 073, Sec. IV, NA.

keitsarbeit zu mißtrauen. In ihren Vorstellungen war jegliche aufklärerische Tätigkeit, jedes Buch, das speziell für sie herausgebracht wurde, zwangsläufig mit Propaganda verbunden. Dieser Abwehrmechanismus wirkte nun gleichermaßen gegen die neuen amerikanischen Bücher.

Die Beschaffung der Copyrights verschleppte sich oft bis nach der Währungsreform²³. Ab diesem Zeitpunkt aber mußte die angebotene US-Literatur in einen ungleichen Wettkampf mit der einheimischen Literatur treten.

Da nach der Aufhebung der Papierbewirtschaftung die Verlagsprogramme nicht mehr dem lokalen ICD-Offizier, sondern dem Leser gefallen mußten, stellte die Militärregierung als Ersatz für den Anreiz der Papierzuteilung jetzt die Abnahme eines bestimmten Teils der Auflage in Aussicht. Diese Bücher wurden von der Militärregierung dann meist in die anderen Zonen, vor allem in die Sowjetzone, verschickt²⁴. Die Abnahme eines festen Kontingentes war jedoch nur möglich, solange OMGUS die finanziellen Mittel dazu hatte und solange die Sowjetunion die Einfuhr westlicher Druckerzeugnisse in ihre Zone nicht verhinderte. Spätestens Ende 1948 trafen diese Voraussetzungen aber nicht mehr zu.

Die Auswahl amerikanischer Bücher durch das Kriegsministerium

Welche Kriterien spielten nun eine Rolle bei der Auswahl amerikanischer Bücher? Ausgehend von der Copyrightbeschaffung durch die Reorientation Branch in Verbindung mit dem Übersetzungsprogramm der ICD und gestützt auf explizite Auswahlrichtlinien, wie sie in Dokumenten der Civil Affairs Division bis zum Jahre 1949 vorliegen²⁵, lassen sich für die Besatzungszeit folgende Kriterien zusammenstellen: Ausgesucht wurde die gesamte Literatur, auch die schöngeistige, auf der Grundlage

1. ihres Beitrages zur Entwicklung demokratischer und antimilitaristischer (später: antikommunistischer) Vorstellungen bei den Deutschen;
2. ihres Beitrages zur Darstellung eines „unverzerrten Bildes“ vom Leben in den USA und eventuell in anderen Demokratien;
3. ihrer vorteilhaften Präsentation amerikanischer Errungenschaften auf den Gebieten der Kunst und der Wissenschaft;
4. ihres eigenen literarischen Wertes („intrinsic merit and value“).

Die Reihenfolge der Kriterien war, solange die Besatzungszeit dauerte, zugleich ihre Rangfolge. Abweichungen erfolgten nur während der antikommunistischen Kampagne 1947/48, als Bücher der ersten und zweiten Kategorie unbedingt Vor-

²³ Die längste „Verschleppung“ zwischen Anfrage und Gewährung des Copyrights an das War Department verursachte beispielsweise Robert Frost, der sich genau 11 Monate Zeit ließ, bis er auf einen Brief des CAD um Überlassung seiner Gedichte antwortete; Briefe vom 25. 11. 1946 und 24. 10. 1947, RG 165, WDSCA file 073, Sec. I u. Sec. V, NA.

²⁴ Henry P. Pilgert, Press, Radio and Film, 60.

²⁵ Die wichtigsten Dokumente sind: Schreiben des Chief, CAD/ RO an Chief, Current Procurement Branch vom 28. April 1947, Re: „Procurement of Translation Rights on American Books for Occupied Areas“, RG 165, WDSCA file 073, Sec. II, NA; Schreiben des Chief, CAD/RO an Herbert Dieckmann vom 20. Januar 1947, RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

rang hatten, sowie gegen Ende der Besatzungszeit, als der Bekehrungseifer der Amerikaner nachgelassen hatte und wieder mehr Gewicht auf literarische anstelle moralischer Qualität der Bücher gelegt wurde.

Die Auswahl wurde in der Library and Textbook Unit der Reorientation Branch besorgt. Dem Auswahlgremium gehörten Regierungsbeamte, Vertreter des Buchhandels und Delegierte verschiedener privater Bildungsvereinigungen (z. B. American Historical Association, American Council on Education) in wechselnder Zusammensetzung an²⁶. Nachdem die Jury eine Liste empfehlenswerter Bücher aufgestellt hatte, trat ein „screening“-Mechanismus in Gang. Zuerst prüfte die Security Group der Intelligence Division Autoren, Verleger und Titel auf ihr „Sicherheitsrisiko“. Dann entschied das State Department, soweit das Buch außenpolitische Relevanz hatte. Falls danach der Nutzen des Buches noch umstritten war, lasen Mitglieder des CAD-Staff das Buch gründlich durch. Zum Abschluß des Verfahrens wurde das Urteil von ICD/OMGUS in Deutschland eingeholt, das die Entscheidung vom Standpunkt der „Theater policy and the requirements of the country“ abgeben mußte²⁷.

Bei den so ausgesuchten Werken konnte man also sicher sein, daß sie den Zielen der amerikanischen Besatzungspolitik dienen würden. Belletristische Werke der ersten Kategorie taten dies auch durch ein mehr oder weniger effektvolles „mixing of democracy and narration“²⁸. Sie hatten meist einen Bezug zur aktuellen Lage und wurden dadurch im weiteren Sinne auch zu politischen Büchern. Schöngeistige Werke der zweiten Kategorie trugen mehr indirekt zur demokratischen Neuordnung bei. Es waren solche literarischen Erzeugnisse, die zwar vom demokratischen Amerika kündeten, ihr Hauptanliegen aber in der künstlerischen Ausformung dieses Themas sahen.

Belletristische Werke unter Punkt 3 und 4 waren in erster Linie Instrumente der kulturellen Neuorientierung. Darunter verstand man den Teil der allgemeinen Reorientierung, der sich mit der Erneuerung der deutschen Kultur auseinandersetzte, und zwar hin auf eine Richtung, die gekennzeichnet war durch die Gleichberechtigung aller Weltkulturen. Der deutsche Leser und Theaterbesucher sollte erfahren, „that Germans are not the only important writers and philosophers and that German cultural achievements are merely contributions to the world cultural tradition“²⁹.

Zur Verwirklichung dieses Zieles konnten nach amerikanischer Ansicht Bücher der dritten Kategorie dadurch beitragen, daß sie Einblick gewährten in die kulturellen Leistungen Amerikas während der geistigen Isolierung Deutschlands. Bücher der vierten Kategorie vermochten dies, indem sie als Modell für solche künstlerischen Leistungen Amerikas standen. Die Berechtigung gerade dieser Werke war durch

²⁶ Schreiben Chief CAD/RO „Procurement of Translation Rights . . .“, vom 28. 4. 1947, ebd.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Schreiben der Reorientation Branch an University of Oklahoma Press, Norman, Okla. vom 26. 3. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

²⁹ OMGUS, A Report On Our Problem in Germany, 28.

die 12-jährige „Kulturlücke“ (cultural gap) der NS-Zeit zweifellos gegeben. Die meisten Bücher oder Theaterstücke, die das Auswahlverfahren erfolgreich passierten, entsprachen mehreren dieser Grundanforderungen. Die Beschreibung der einzelnen Werke anhand der Auswahlkategorien, wie sie im folgenden gegeben wird, muß deshalb von schwerpunktmäßigen Zuordnungen ausgehen.

3. Das Angebot an Prosaliteratur (Romane, Essays, Biographien)

Werke mit demokratischer und antimilitaristischer Tendenz

Den direktesten Bezug zu Grundsätzen der Demokratie, abgesehen von zahlreichen Sachbüchern, hatten im Reorientation-Programm zwei Werke, die die Person Jeffersons zum Mittelpunkt hatten: *Thomas Jefferson – Auswahl aus seinen Schriften*, hrsgg. vom Schoenhof Verlag, N.Y., und *Thomas Jefferson. American Tourist*, von Edward Dumbauld³⁰. Dem Verleger des letzteren schrieb die Library and Textbook Unit im Reorientation Branch, dieses Buch habe besonderen Wert im gegenwärtigen Umerziehungsprogramm wegen seines „highly effective way in which it conveys democratic principles through informal narrative technique“³¹. Die Auswahl aus Jeffersons Schriften enthielt Briefe an berühmte Deutsche über das amerikanische Leben und über das Wesen der amerikanischen Demokratie. Abgerundet wurde das Bild über den Vater der US-Demokratie durch die Doppelbiographie *Jefferson and Hamilton: The Struggle for Democracy in America* (1926) von Claude G. Bowers, ein Buch, das ebenfalls schon früh zur Übersetzung angeboten wurde³².

Von den noch lebenden Demokratie-Theoretikern kam auch Herbert Agar zu Wort. Sein 1942 geschriebener „Missionssessay“ in zwei Teilen, *A Time for Greatness*, wurde schon 1946 ins Deutsche übersetzt. In ihm versuchte Agar einerseits den Grund für Deutschlands „2000-jährige Raubeslust“³³ mit philosophischen Mitteln zu eruieren und andererseits zur moralischen Weltreform nach amerikanischen Glaubensgrundsätzen aufzurufen. Sein Buch entsprach so richtig dem idealistischen Pathos der ersten Stunde. Wäre man seinen Vorstellungen von ewigem Frieden und Demokratie gefolgt, hätte man die Menschen und Traditionen in Deutschland entwurzeln und ihre Gebräuche und Mythen erst zerstören müssen.

³⁰ S. RG 59, File 740. 00119 Control (Germany)/6-2647, NA. Soweit hier eine bloße Erwähnung des Titels (und evtl. des Übersetzungsjahres) erfolgt, wird auf eine Quellenangabe aus den National Archives verzichtet, da die Verwendung dieser Werke im Übersetzungsprogramm auch aus dem in Deutschland zugänglichen Verzeichnis amerikanischer Bücher in deutscher Übersetzung, erschienen in Deutschland seit 1945, zusammengestellt von HICOG, Division of Cultural Affairs (Frankfurt, 1952), und dem Nachfolgebund gleichen Titels, zusammengestellt von USIA, Book Services Branch-Information Centers Division, Office of Public Affairs, HICOG (Frankfurt, 1954), entnommen werden kann. Vgl. Anhang.

³¹ Schreiben RO an University of Oklahoma Press, Norman, vom 26. 3. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

³² Office of Military Government, Berlin (OMGB), Six Months Report, 4 July 1946, 21.

³³ Herbert Agar, *A Time for Greatness*, Boston 1942, 45.

Zur Erklärung und literarischen Demonstration seiner Ansichten führte er Zitate von Algren bis Whitman und von Chaucer bis Saint-Exupéry ins Feld. *A Time for Greatness* fand nur Absatz, solange es keine anderen Bücher gab. „A time for smallness“ war für das Werk gekommen, als sich nach der Währungsreform die wahren Leserinteressen durchzusetzen begannen.

Weniger durch Beschreibung der Vorteile einer Demokratie als durch Darstellung der abschreckenden Züge einer totalitären Herrschaft sollte eine Reihe anderer Bücher auf die Deutschen einwirken. Dazu gehörte der Erlebnisbericht von Nora Waln, *Reaching for the Stars* (1939). Das Buch schildert die abschreckende Wirkung des Nationalsozialismus auf die Autorin während einiger Jahre ihres Aufenthaltes im Hitler-Deutschland. Das Auswahlgremium im Reorientation Branch war sich über den Wert dieses Buches nicht schlüssig. Es war zwar von den Nazis verboten worden, prangerte aber anscheinend nicht stark genug die Hitler-Ideologie an. ICD in Berlin jedoch gab zu bedenken, daß bei einer Nichtlieferung dieses Buches zu recht in Deutschland gesagt werden könnte: „The Nazis wouldn't let us read it and now the Americans won't either – where do we stand?“³⁴

Zu den Anklagen gegen Diktaturen gehörte auch das 1947 erschienene Buch von Vladimir Nabokov *Bend Sinister*. Wegen seines eigenartigen Stiles war es schwer zu übersetzen. Nabokov selbst prüfte die deutsche Übersetzung und war unzufrieden. ICD befand darauf, das Buch sei eben „in poor English“ geschrieben, und wollte es deshalb von der Liste der zu übersetzenden Bücher streichen. Die Reorientation Branch jedoch meinte, die gesunden Anschauungen des Buches überwögen die stilistischen Schwierigkeiten, und empfahl die Verbreitung in Deutschland. Diese „gesunden Anschauungen“ beschrieb Mrs. Nabokov später in einem Brief an die Civil Affairs Division: „One of the main subjects of *Bend Sinister* is a rather vehement incrimination of a dictatorship – any dictatorship, and though the dictatorship actually represented in the book is imaginary, it is deliberately made to display features peculiar a) to nazism, b) to communism, c) to any dictatorial trends in an otherwise non-dictatorial order.“³⁵ Dem Auswahlgremium war damit ein Antidotum gleich gegen alle möglichen totalitären und unliebsamen Herrschaftsformen in die Hand gegeben.

Den ganzen Weg vom überzeugten Nazi zum überzeugten Demokraten legt der literarisch nicht überzeugende Held des Romans *That Lofty Sky* (1941) von Henry B. Hough zurück. Das Buch wurde allerdings nicht übersetzt, sondern kam nur in die Amerikahäuser. In *That Lofty Sky* werden die fiktive Entnazifizierung eines deutschen Seekadetten im Ausland und seine staatspolitische Unterweisung durch ein englisches Mädchen mit anschließender fabelhafter Bekehrung zu „Demokratie und Freiheit“ geschildert³⁶.

Die Gefahr eines Rückschlages in den Entnazifizierungsbemühungen durch solche

³⁴ Schreiben OMGUS/ICD an CAD vom 9. 1. und 28. 1. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

³⁵ Brief vom 21. 1. 1948; RG 165, CSCAD file 073, Sec. I, NA.

³⁶ S. RG 165, WDSCA file 073, Sec. I (unter Datum vom 10. 12. 1946), NA.

Bücher hatten die Militärbehörden schon früh erkannt. „Care must be exercised“, so lautete es im ersten Monatsbericht der ICD, „to refrain from obvious propaganda. The Germans have been filled to overflowing with propaganda, and will reject in disgust any output which tastes even faintly of an attempt to propagandize.“³⁷

Weitaus mehr Erfolg in Deutschland konnte deshalb von solchen amerikanischen Romanen der ersten Kategorie erwartet werden, die nur mittelbar eine Verbindung zur deutschen Vergangenheit herstellten. Das beste Beispiel ist James Gould Cozzen's *The Just and the Unjust* (1942), von dem die Übersetzungsrechte an deutsche Verleger schon 1945 verkauft wurden und das großen Absatz fand. Am Beispiel der Gewissensentscheidung eines jungen amerikanischen Rechtsanwaltes im Zuge seiner Erkenntnis des Widerspruchs von Theorie und Praxis in der Rechtssprechung, konnten die deutschen Leser eine parabelhafte Verbindung zur Unrechtsjustiz in Deutschland herstellen.

Implikationen von Grundsätzen demokratischer und totalitärer Justiz sollten die Deutschen auch dem historischen Roman *The Ox-Bow Incident* (1940) von Walter van Tilburg Clark entnehmen, ein Buch, das 1947 ausgesucht wurde³⁸. Die äußere Handlung war ein Lynch-Akt an der Westgrenze von Nevada im Jahre 1885. Drei angebliche Viehdiebe werden gelyncht – einen Augenblick später kommt die Nachricht, daß sie unschuldig sind. Die zeitgemäße Parallele zu den Methoden der Nazis wurde von Clark in einem Brief an Walter Prescott Webb selbst bestätigt. Er wies aber zugleich darauf hin, daß mit seinem Buch die faschistischen Tendenzen in jeder Gesellschaft angesprochen werden sollten: „The book was written in 1937 and '38 when the whole world was getting increasingly worried about Hitler and the Nazis, and emotionally it stemmed from my part of this worrying. A number of the reviewers commented on the parallel when the book came out in 1940, saw it as something approaching an allegory of the unscrupulous and brutal Nazi methods . . . They did not see, however . . . the whole substance and surface of the story, that it was a kind of American Naziism that I was talking about. I had the parallel in mind, all right, but what I was most afraid of was not the German Nazis . . . but that ever-present element in any society which can always be led to act the same way, to use authoritarian methods to oppose authoritarian methods.“³⁹

Es bleibt allerdings fraglich, ob dieser „anti-western“ in Deutschland die ihm zugedachte moralische Rolle spielen konnte. Da das Buch aus dem Lande des klassischen Faustrechts kam und reichlich Einzelheiten der konventionellen „horse

³⁷ OMGUS Report, Information, No. 1, 2. Der Bericht fuhr fort: „To accomplish the objectives of reeducation by reconciling this interest with the ability to recognize propaganda presents a problem of greatest delicacy.“ Testfall für ein solches politisches Fingerspitzengefühl war auch die Frage der Aufführung oder Nichtaufführung des Chaplin-Filmes „Der große Diktator“ gewesen. Nach einigen Probeaufführungen in Bremen entschloß sich ICD, den Film nicht für die Amerikanische Zone frei zu geben. Auch in den anderen West-Zonen wurde er nicht gespielt. (Siehe OMGUS Report, Information, No. 15, 5.)

³⁸ Mündliche Auskunft von Robert Wolfe, September 1973.

³⁹ Nachwort zu: Walter van Tilburg Clark, *The Ox-Bow Incident* (Signet Classic), New York, 1960, 223 f.

opery“ bot, wurde es vermutlich mehr als Beispiel typisch amerikanischer Wild-West-Unterhaltung angesehen.

Neben solchen amerikanischen Romanen erschienen ab 1947 auch deutsche Romane mit ähnlicher Thematik im Programm einiger Verleger. Diese Verleger wurden denn auch von der Militärregierung besonders gelobt. Sie hatten offenbar die Richtung der amerikanischen Literaturpolitik verstanden. Ein Überblicksbericht der ICD über das Jahr 1948 hielt die Entwicklung fest: „... In a large measure, healthful influences in the German publishing field have succeeded in implanting new concepts which should prove valuable in directing Germany on the road to democratic thinking. In addition to the beneficial influence of the US translation program in the way of reorientation, books of purely German origin show a marked tendency on the part of the publishers to supply the reading public with material capable of displacing those beliefs which have made the Germans susceptible to militarism and dictatorship.“⁴⁰

Es bleibt natürlich offen, inwieweit derartige Feststellungen tendenziös waren, entweder weil sie dem Wunschdenken der ICD nach greifbaren Erfolgen in ihrer undankbaren Mission entsprangen oder weil sie nur das schrieben, was die ICD-Zentrale in Berlin ihrer Ansicht nach zu hören wünschte⁴¹.

Zu den besten Büchern dieser Gruppe zählten nach amerikanischer Ansicht Werner Bergengruen, *Der Großtyrann und das Gericht* (1935) und J. Ortega y Gasset, *Aufstand der Massen* (1930, Neuauflage 1947)⁴². Das Buch von Bergengruen war vom „Völkischen Beobachter“ als „Führerroman der Renaissancezeit“ gelobt worden⁴³. Jetzt kam es in einer Massenaufgabe neu heraus. Freilich war Goebbels die tiefere Widerstandsthematik dieses Buches entgangen.

In Amerika geschrieben, aber in Deutschland 1947 verlegt wurde der Roman *Von unserem Fleisch und Blut* von Walter Kolbenhoff. Der Verfasser hatte das Buch als Kriegsgefangener im Lager geschrieben und mit ihm den 1. Preis in einem Schriftstellerwettbewerb unter Mitgefangenen über das Thema „Demokratie – Nationalsozialismus“ gewonnen. Der Preis wurde von der damaligen Kriegsgefangenenzeitung *Der Ruf* vergeben, aus der 1946 eine der wichtigsten deutschen Nachkriegszeitungen – der erste literarische Kristallisationspunkt der späteren „Gruppe 47“ – hervorging. Kolbenhoffs Buch stellt getreu den Intentionen der amerikanischen Veranstalter des Schriftstellerwettbewerbs die Tiefen des nationalsozialistischen Regimes den Vorzügen der amerikanischen Demokratie gegenüber⁴⁴.

⁴⁰ OMGUS Report, Information, No. 42, 15.

⁴¹ Gimbel (Eine deutsche Stadt, 212 u. 231 f.) weist immer wieder auf die Gefahr der Färbung solcher Berichte hin, insbesondere auch was quantitative Angaben über die Erfolge des Umerziehungsprogrammes anbelangt.

⁴² Monthly Report, No. 27, 38.

⁴³ Hermann Kunisch (Hg.), Handbuch der deutschen Gegenwartsliteratur, Bd. II, München, 1970, 393.

⁴⁴ Börsenblatt vom 20. September 1947, 143. Vgl. Gerhard Hay, Hartmut Rambaldo, Joachim W. Storck, Als der Krieg zu Ende war: Literarisch-politische Publizistik 1945–1950, München, 1974², 100 ff.

Beiträge zur direkten Re-education im Sinne der Amerikaner lieferte auch die deutsche literarisch-politische Nachkriegszeitung mit dem programmatischen Titel *Die Wandlung*. In ihrer ersten Ausgabe, im Dezember 1945, begann eine berühmt gewordene philologisch-aufklärerische Artikelserie über die Korruption der deutschen Sprache in der NS-Zeit: „Aus dem Wörterbuch des Unmenschen“⁴⁵. Die zweite Nummer der Zeitschrift ging im Januar 1946 das Thema „Demokratie“ mit Auszügen aus Jeffersons politisch-philosophischen Werken an.

Werke über den „American way of life“

Der „American way of life“ war das Stichwort, nach dem Bücher der zweiten Kategorie ausgesucht wurden. Dies umschloß Darstellungen des amerikanischen Lebens in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Die letzteren waren meist historische Romane, deren Ereignisse oder Persönlichkeiten in irgendeiner Weise mit der demokratischen Entwicklung des Landes zu tun hatten. Hierin kam die Vorliebe und der Stolz auf die eigenen Traditionen zum Ausdruck. Unabhängigkeitskrieg und Sezessionskrieg spielten natürlich eine besondere Rolle.

So wurde den Deutschen noch im Herbst 1945 der historische Roman *Johnny Tremain* (1943) von Ester Forbes zur Übersetzung angeboten. Er hielt die Ereignisse um die Boston Tea Party und die Schlacht von Lexington erzählerisch fest. Für dieses Buch war eine Auflage von 10 000 Exemplaren vorgesehen, die damals höchste erlaubte Höhe. Ein weiterer historischer Roman von Forbes, *Paul Revere and the World He Lived In* (1942), der einen Pulitzer-Preis gewonnen hatte, folgte ein Jahr später auf der Liste der käuflichen Copyrights. Er behandelte den gleichen Abschnitt der amerikanischen Geschichte wie das Buch zuvor.

Historisch-politische Betrachtungen aus dieser Zeit vermittelten auch die 12 Essays *Letters from an American Farmer* (1782) von Michael-Guillaume Jean de Crèvecoeur; das Buch wurde 1946 den deutschen Lesern angeboten. Crèvecoeur hatte sich der Reorientation Branch sicher auch mit seinen idyllischen Naturbeschreibungen und reizvollen Schilderungen der Lebensbedingungen Amerikas in Stadt und Land empfohlen. Außerdem hatte er das Wort vom „melting pot“ geprägt und damit den Amerikanern ein Stichwort geliefert: in der Verschmelzung der Angehörigen vieler Völker zu einer Nation sahen sie einen ihrer wichtigsten historischen Beiträge zur Demokratie. Deutschland, das seine ethnische Minderheiten ausgerottet hatte, sollte noch in weiteren Büchern davon erfahren. So erschienen 1946 auf den Angebotslisten an die Verleger u. a. Louis Adamic mit *From Many Lands* (1940), Abraham Cahan mit *The Rise of David Levinsky* (1917) und Ellen Glasgow mit *The Voice of the People* (1940). Die ersten zwei Bücher sangen gemeinsam das hohe Lied vom großen Prozeß der Amerikanisierung. In allen drei Büchern wurde auch das Klischee von der unbegrenzten Aufstiegsmöglichkeit in Amerika ausgiebig verwendet.

Die Bedeutung der Personen und Ereignisse des Mexikanischen Krieges (1846–47)

⁴⁵ Die Serie erschien später als Buch: Dolf Sternberger, Gerhard Storz, W. E. Süskind, *Aus dem Wörterbuch des Unmenschen*, Hamburg 1957.

für die amerikanische Staatwerdung hielt Bernard De Voto in *The Year of Decision, 1846* (1943) fest. Das Buch kam ebenfalls schon 1946 in das Übersetzungsprogramm. Zu den allerersten Übersetzungsrechten, die noch im Herbst 1945 verkauft wurden, gehörte auch Carl Sandburgs *Storm Over the Land* (1943). Im wesentlichen war dies ein Auszug aus seinem vierbändigen *Abraham Lincoln: The War Years* (1939), das ein „profile of the Civil War“ darstellen sollte. Einige Abschnitte waren umgeschrieben und mit neuen Photographien versehen worden. Ein sentimentaler fünfter Band, *Abe Lincoln Grows Up*, wurde 1946 zur Übersetzung angeboten. Sandburg wurde vom War Department besonders geschätzt, nicht nur weil er an Auslandsendungen des OWI mitgewirkt hatte, sondern auch, weil er immer bereit war, die Wünsche für Copyrightüberlassungen zu erfüllen⁴⁶. Allerdings priesen seine Werke nicht nur die Tugenden der amerikanischen Demokratie, sie waren – wie seine Gedichte – auch künstlerisch bedeutsam. Wichtige Romane aus der Bürgerkriegszeit, die 1947 bzw. 1948 (wieder) nach Deutschland kamen und an die man ebenfalls literarische Ansprüche stellen konnte, waren *Gone With The Wind* (1936) von Margaret Mitchell und *The Red Badge of Courage* (1895) von Stephen Crane.

Der Versuch demokratischen Zusammenlebens zwischen Schwarz und Weiß im Süden unmittelbar nach dem Bürgerkrieg, in der sogenannten „Reconstruction Period“, wurde von Howard Fast in *Freedom Road* (1944) behandelt. Ein Buchverleger aus München, der die Verlagsrechte über die Nachrichtenkontrolle kaufen wollte, begründete seinen Wunsch mit Argumenten, die in den Ohren der ICD positiv geklungen haben müssen: *Freedom Road* handle von einem Rassenproblem und zeige, wie Amerika mit dem Rassenhaß fertig werde. Außerdem biete es dem deutschen Leser einen äußerst interessanten Abschnitt amerikanischer Geschichte; das Buch propagiere die Ideen „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ als Kennzeichen einer wahren Demokratie, was zugleich eine durchdringende und notwendige Botschaft für die junge Generation sei; und schließlich sei das Buch, laut Vorwort, den „Männern und Frauen gewidmet, schwarz und weiß, gelb und braun, die ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus hergaben.“⁴⁷

Der Eifer überzeugte die Reorientation Branch, an den die ICD diesen Verlegerwunsch zur endgültigen Entscheidung weitergeleitet hatte, nicht. Howard Fast sei entweder Mitglied der Kommunistischen Partei oder aber ein aktiver Mitläufer, antwortete sie, und aus diesem Grund seien alle seine Bücher vom Programm des War Department ausgeschlossen⁴⁸. Damit hatte sich diese Behörde die Entschei-

⁴⁶ S. Briefwechsel von CAD/RO mit Sandburg vom 8. 6. 1948; RG 165, CSCAD file 073, Sec. III, NA.

⁴⁷ Schreiben OMG Bavaria an Office of the Director of Information Control (ODIC) vom 11. 3. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. II, NA. Vom OWI war jedoch schon 1945 Fast's historischer Roman *Citizen Tom Paine* als billige Taschenbuchausgabe im Ausland verbreitet worden. Das Buch stammte ebenfalls aus der Zeit der kommunistischen Verbindungen des Autors (1943). Zwischen 1949 und s. Schreiben CAD/RO an OCID vom 23. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

⁴⁸ Dies schloß somit auch völlig unpolitische Bücher von Fast ein, wie z. B. *Lord Baden-*

derung leicht gemacht. *Freedom Road* stellt in der Tat eine schwierige Mischung aus (kommunistischer) Propaganda und historischer Erzählung dar, und sein Wert ist umstritten⁴⁹. Der Autor erzählt von dem demokratischen Experiment, das Neger und „arme Weiße“ im Anschluß an den Bürgerkrieg auf einer ehemaligen Plantage in South Carolina unternehmen. Es geht darum, durch gemeinschaftliches Zusammenleben die Ideale der Unabhängigkeitserklärung von 1776 in die Tat umzusetzen – Freiheit, Gleichheit und Glück für alle, auch für schwarze Bürger. Nach acht Jahren erfolgreichen Aufbaus dieser besseren Welt in ökonomischer, kultureller und menschlicher Hinsicht wird sie angeblich zum Dorn in den Augen der reaktionären Kräfte, und der Ku-Klux-Klan zerstört die Siedlung in einer Art vorweggenommenen Klassenkampfes.

Ähnlich wie Fast erging es Louis Adamic, der wegen seiner kommunistischen Verbindungen im Jahre 1947 vom Übersetzungsprogramm ausgeschlossen wurde. Sein Buch *From Many Lands* (1940) war jedoch schon im August 1946 auf der Bücherliste von ICD erschienen, und die Rechte dazu waren verkauft worden. Ebenfalls ausgeschlossen wegen früherer Mitgliedschaft (1939) bei der KP wurde Granville Hicks, dessen offenherzige Studie *Small Town* (1946), für die sich ein deutscher Verleger interessierte, sicher auch wegen ihres Inhaltes nicht in Betracht gekommen wäre⁵⁰.

Zwei Erzählungen mit starken Parallelen zu historischen Ereignissen der zwanziger Jahre gerieten ebenfalls in den Bann des War Department, als es von ICD im Auftrag deutscher und österreichischer Verleger um die Beschaffung der Rechte gebeten wurde. Es handelte sich bei diesen Erzählungen allerdings nicht um Darstellungen irgendwelcher antidemokratischer Ideologien, sondern um Darstellungen der Schattenseiten des amerikanischen öffentlichen und privaten Lebens. Ein Land, das eine moralische Bekehrungsmission verfolgte, wollte sich derartige Bloßstellungen wohl nicht leisten. Die Romane *Number One* (1943) von Dos Passos und *The River Road* (1943) von Frances P. Reyes durften deshalb in Deutschland nicht erscheinen. In beiden Büchern ging es um Aufstieg und Fall eines südstaatlichen Demagogen, in dem aber jedermann die Karriere von Huey Long, dem 1935 ermordeten autoritär-faschistoiden Gouverneur und Senator von Louisiana, erkennen konnte. Die Civil Affairs Division lehnte *Number One* mit der nicht ganz richtigen Inhaltsangabe ab: „The hero of this book is a Huey Long, and the book portrays the easy success of such a character in political life, at least in one state of the union. It could well be read by Germans as an authentic report of political life in the US.“⁵¹ In das Übersetzungsprogramm aufgenommen wurde hingegen Adrian L.

2 in F, 47

Powell; 1951 erschien *Freedom Road* dagegen in Österreich, in der Schweiz und in der Britischen Zone. (S. Index Translationum, 1948–1951).

⁴⁹ Vgl. Jay B. Hubbell, *The South in American Literature 1607–1900*, Durham 1954, 851: „One of the worst specimens of Northern fiction dealing with Southern life is Howard Fast's *Freedom Road* . . . [This is] myth-making with a vengeance.“

⁵⁰ Schreiben CAD/RO an ODIC vom 23. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

⁵¹ Schreiben Chief CAD an ISB vom 11. 6. 1948; RG 165, CSCAD file 073, Sec. III, NA; Schreiben Chief CAD an ODIC vom 23. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

Langleys *A Lion is in the Streets* (1945), das zwar ebenfalls die Karriere eines Südstaaten-Demagogen in den Mittelpunkt der Handlung stellte, dafür aber nicht die Aristokratie von Louisiana als dekadent und die Massen dort als tölpelhaft hinstellte, wie es *The River Road* und *Number One* angeblich getan hatten.

Vom Standpunkt des gesellschaftlich-moralischen Vorbildes aus erschien der Civil Affairs Division noch ein anderes Werk, das die zwanziger Jahre behandelte, als verwerflich: John O'Hara, *Appointment in Samarra* (1934). O'Hara, der durch diesen seinen ersten Roman berühmt geworden war, gibt darin Einblick in das verborgene, „sündhafte“ Leben des „emancipated speakeasy-set“ jener Jahre. Das Buch wurde abgelehnt, weil es „unsuitable from policy standpoint“ sei⁵². Es hätte überzeugender geklungen, wenn CAD den Verleger auf die spezielle Nachkriegssituation in Deutschland hingewiesen hätte, wo noch kein Verständnis für Verschwendung und Geldprobleme der Reichen herrschte.

Gegenüber der Darstellung der amerikanischen Gesellschaft der dreißiger und vierziger Jahre verhielt sich das War Department ähnlich. Auch Bestseller-Autoren oder spätere Nobelpreisträger wurden davon nicht ausgenommen. In einem vertraulichen Schreiben des Leiters der CAD an den Direktor der ICD heißt es beispielsweise zu Faulkner und E. Caldwell: „Erskine Caldwell's and William Faulkner's books fall in the category of books that have literary merit, but present a wholly negative picture of our civilization. Only for readers who can place these books in their context, could they be recommended.“⁵³

Diese Kritik traf sachlich natürlich nur begrenzt zu; selbst Caldwell, der gemeinhin in die Kategorie der radikal-sozialen Schriftsteller eingeordnet wird, ging es in erster Linie um die Beschreibung der seelisch-menschlichen Nöte⁵⁴. Aber die Kritik war verständlich. Amerika und die Siegermächte waren damals auf dem Präsentierteller, und Vergleichsmöglichkeiten fehlten. Viele Ausländer nahmen deshalb alles, was aus diesen Ländern kam, für bare Münze. Unter diesen Voraussetzungen wollten sich die Zensoren im War Department erst recht nicht der Gefahr einer falschen Interpretation jener Bücher aussetzen⁵⁵. Eine ähnliche Befangenheit stand hinter dem Verdikt gegen Waldo Franks *Rediscovery of America* (1944). „The author“, so heißt es zu Waldo Frank in dem vertraulichen Schreiben der CAD, „uses a completely negative picture of the United States on which to base a philosophy which is aimed at saving our civilization“⁵⁶.

Wie Faulkner scheint die Reorientation Branch auch einem anderen späteren Nobelpreisträger, Steinbeck, nicht unbedingt Sympathien entgegengebracht zu haben. Jedenfalls fällt auf, daß während der OMGUS-Zeit keines seiner sozialkritischen Werke, z. B. *In Dubios Battle* (1936) oder *Grapes of Wrath* (1939) übersetzt wurde,

⁵² Schreiben Chief CAD an ODIC vom 23. 1. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

⁵³ Schreiben Chief CAD an ODIC vom 23. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

⁵⁴ Vgl. sein Vorwort in: *Tobacco Road*, New York, 1932.

⁵⁵ Während also Caldwell trotz seiner großen Auflagen in Amerika (mehrere Bestseller) nicht in Deutschland erscheinen konnte, wurden von Faulkner später doch noch zwei Romane ins Deutsche übersetzt – 1948 *Absalom, Absalom!* und 1949 *Light in August*.

⁵⁶ Schreiben Chief/CAD an ODIC vom 23. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

hingegen die unpolitischen *Cannery Row* (1945) und *The Long Valley* (1938)⁵⁷. Andererseits existierte von *Grapes of Wrath* aus der Hitlerzeit schon eine, wenn auch tendenziöse, deutsche Übersetzung, und das ebenfalls sozialkritische *Of Mice and Men* (1937) wurde 1948 als Drama von der Theaterabteilung der ICD den deutschen Bühnen zur Aufführung angeboten.

Die Jahre vor und während der Depression bildeten den zeitlichen und sozialen Hintergrund für Ellen Glasgows *Vein of Iron* (1935). Während dieses Buch in Glasgows Heimatstaat Virginia kühl aufgenommen wurde, bot die Civil Affairs Division es jedoch 1947 zur Übersetzung an⁵⁸. Das Werk war freilich mehr psychologisch als sozialkritisch gehalten.

Viel Verlegenheit bei CAD in Washington erzeugte die Entscheidung eines örtlichen Publication Officers im Berliner Nachrichtenkontrollamt, die Trilogie von James T. Farrell, *Studs Lonigan* (1935), einem Berliner Verleger zu „verbieten“. Der Verlag Herbig wollte im Frühjahr 1947 das Werk in deutscher Übersetzung herausbringen und wandte sich deshalb an ICD Berlin mit der Bitte um Beschaffung der Rechte in New York. Als Antwort erhielt Herbig die Mitteilung: „Widely as this title has been acclaimed by American readers, it is by no means certain that its appearance in Germany at this time would serve the educational purposes of the occupation as directly as other American books.“⁵⁹ Herbig teilte dies dem Autor und dessen amerikanischem Verleger (Vanguard Press) mit. Farrell schrieb daraufhin wütende Protestbriefe an den damaligen Secretary of War, Robert P. Patterson, und den Senator von New York, Irving M. Ives. Er sprach von einem „unverschämten, bürokratischen und reaktionären Akt“ und drückte seine Verärgerung auch darüber aus, daß *Studs Lonigan* im Dritten Reich nicht an die amerikanischen Kriegsgefangenen verteilt werden durfte: „... and now, the de-Nazifiers have deliberately gone out of their way in order to ban the very same work that the Nazi-fiers censored. On one hand [sic], we have the Atlantic Charter, the statements in defense of free speech made by American representatives on U.N.O. and UNESCO, and the declaration for a policy of democracy in Germany . . . ; on the other hand, we have American military authorities banning the publication in Germany of *Studs Lonigan*. This contradiction reminds me of the warning . . . against those ,who preach thick cream and practise skim milk‘.“⁶⁰

⁵⁷ Übersetzt 1946 bzw. 1948; s. HICOG, Verzeichnis amerikanischer Bücher (1952), 19.

⁵⁸ OMGUS/ICD, *Weekley Review*, No. 20 (19. 4. 1947), „New Books in the American Zone“, 7.

⁵⁹ Antwort an Herbig, zitiert im Schreiben ODIC an Vanguard Press, N.Y., vom 20. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 461, Sec. XIII, NA.

⁶⁰ Brief von J. T. Farrell an Ives und Patterson vom 8. 6. 1947 bzw. vom 10. 7. 1947. – In einem anderen Brief an Senator Ives vom 24. 12. 1947 hatte Farrell zur Buchzensur geschrieben: „May I add, also, that Studs Lonigan – along with all of my other books – are automatically barred from publication and circulation in the Soviet Union and in all countries which are under the control of the Russian government. Am I, or am I not, to interpret the conduct of the American Military Authorities as being similar to that of the Kremlin and of the Reich Chancellery of the late Mr. Hitler? The American people know nothing of the educational policies being followed by the American Military Authorities in Germany. They know nothing as to the kind of books are allowed to be circulated

Senator Ives verlangte daraufhin von der CAD eine Klärung der Sache. Oberst Hume, der damalige Chef der Reorientation Branch, antwortete ihm, ICD Berlin habe dem Herbig-Verlag kein politisches Verbot auferlegen, sondern nur klar machen wollen, daß das Werk von Farrell nicht auf der Liste der zur Übersetzung vorgesehenen Bücher des War Department stünde. Dementsprechend könnten auch keine Gelder für den Ankauf des Copyright bewilligt werden⁶¹. Wenn der Berliner Verlag dennoch an einer Übersetzung interessiert sei, so solle er direkt mit Vanguard Press verhandeln und die finanziellen Geschäfte über die zuständige Joint Export-Import Agency in Hamburg (eine Einrichtung der Militärregierung) regeln. Voraussetzung sei, daß Vanguard Press sich bereit erkläre, die Tantiemen auf ein Sperrkonto in Deutschland einzubezahlen und einstweilen dort zu belassen. Vanguard Press war bereit, und Herbig stellte das Ersuchen an die Joint Export-Import Agency. Von dort aber kam eine Ablehnung. Das Geschäft, das Vanguard Press und Herbig vorhätten, käme einer Re-Investierung seitens Vanguard Press in Deutschland gleich, und das sei nach den augenblicklichen Bestimmungen illegal⁶². Voller Ärger schrieb daraufhin Vanguard Press an Senator Wagner: „We are perfectly willing to accept blocked marks, and do not care what becomes of them. For all we are concerned, they may be buried in some quiet spot in the Tiergarten to be dug up when the occasion arises. The simple truth is that either the War Department does not understand, and can't quite follow its own regulations, or else the Vanguard Press and Mr. Farrell are receiving what Broadway terms ‚the run-around‘.“⁶³ Die Sache endete so, daß die Civil Affairs Division noch einmal an Vanguard Press schrieb, das War Department habe keine politischen Einwände gegen die Veröffentlichung des Buches in Deutschland⁶⁴. Im übrigen könne – wenn die finanzielle Transaktion nicht zustande käme – Vanguard Press ja die Übersetzungsrechte im Wege einer Schenkung dem Berliner Verlag zukommen lassen⁶⁵.

Vielleicht weil Thomas Wolfe trotz aller Kritik der amerikanischen Zustände den Glauben an Amerika behielt, vor allem nicht in marxistischen Kategorien dachte, vielleicht aber auch, weil er in Deutschland schon sehr bekannt war, konnten seine fiktionalisierten Autobiographien *Look Homeward, Angel* (1929) und *The Web and the Rock* (1939) in das Übersetzungsprogramm aufgenommen werden (1946

in occupied Germany. It appears that this is completely in the control of American Military Authorities. This is really a matter, I think, which should be brought to the attention of the American people. There should be a public release, revealing what the policy is, concerning the publication of books, and what books are, and are not, allowed. The run-around which I am receiving leads me strongly to believe that there is some censorship here. I hope that I am wrong.“ – Alle drei Briefe: RG 165, WDSCA file 461, Sec. XIII, NA.

⁶¹ Schreiben von CAD/RO an Senator Ives vom 25. 7. 1947; ebenda.
⁶² S. Schreiben Vanguard Press an Senator Wagner vom 9. 1. 1948; RG 165, CSCAD file 461, Sec. I, NA.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ Schreiben Brig. Gen. Eberle, CAD, an Vanguard Press, vom 13. 1. 1948; RG 165, CSCAD file 461, Sec. I, NA.

⁶⁵ Dies ist anscheinend nie geschehen. Wie der Index Translationum ausweist, war Studs Lonigan bis 1970 noch immer nicht ins Deutsche übersetzt worden.

bzw. 1947). Das gleiche galt für sein posthumes *You Can't Go Home Again* (1940), das Wolfe weiterhin im Prozeß der Selbstfindung zeigt. Es umfaßt die Zeit von der Depression bis zum Ausbruch des Nationalsozialismus mit dem Ort der Handlung in New York, Brooklyn, England und Deutschland, und es spiegelt Wolfes Enttäuschung über den Kulturzerfall in diesen Ländern. Das Werk kam Anfang 1948 in das Übersetzungsprogramm; wie erwähnt, war es im Dritten Reich verboten worden. Das gleiche Los traf anscheinend auch *You Can't Go Home Again*; die Tatsache, daß der Roman in Deutschland 1941 anonym übersetzt wurde, spricht wenigstens dafür⁶⁶. Die posthume Kurzgeschichtensammlung *The Hills Beyond* (1941) wurde für das Programm in Erwägung gezogen, dann aber wegen literarischer Mängel fallen gelassen⁶⁷. Mit Wolfes Büchern sollte den Deutschen auch ein Stück amerikanischer Presse- und Meinungsfreiheit demonstriert werden⁶⁸.

Direkt, gegenwartsnah und sachlich war *The American Story* (1944), eine Sammlung der Radioansprachen des Dichters und Politikers Archibald MacLeish. Die Übersetzungsrechte dafür erwarb die CAD im Jahre 1947. In seinen Ansprachen propagierte MacLeish u. a. den tatkräftigen Einsatz für die demokratische Idee⁶⁹.

Abschließende Erwähnung verdienen noch die vielen ins Buchprogramm aufgenommenen historischen, aber nicht politischen Erzählungen aus dem Leben der USA. Zu diesen gehörte Willa Cathers *O Pioneers!* (1913), das vom Leben der Nebraska-Farmer um 1800 handelt, Sally Bensons *Meet Me in St. Louis* (1942), in dem die Geschichte einer typischen Familie aus dem mittleren Westen auf der Weltausstellung in St. Louis, 1903–1904, erzählt wird, und schließlich die für sich sprechenden Titel *Westward the Course: Story of the Lewis and Clark Expedition* (1931) von Hildegard Hawthorne, *Davy Crockett* (1934) von Constance Rourke und *Northwest Passage* (1937) von Kenneth C. Roberts⁷⁰.

Diese letztere Gruppe von Büchern, weitab in Washington ausgesucht, wurde von der ICD nur mit Unbehagen propagiert: diese Bücher waren für den deutschen Markt viel zu esoterisch und lokalpatriotisch. Die Offiziere der ICD hatten mehr Gespür für die örtlichen Lesebedürfnisse als die Jury in der Reorientation Branch. Anscheinend aber konnten sie ihre Meinung Washington gegenüber nicht immer offen vertreten. So schickte die Berliner Information Control Division beispielsweise ein Schreiben an ihre vorgesetzte Stelle (WARCAD) in Washington, in dem sie unter dem Deckmantel der akuten Papiernot scharfe Kritik an der Titelauswahl übte: „Unless the individual titles to be translated for publication are of the highest reeducational priorities, it is unlikely that paper can be spared for them. Fiction

⁶⁶ Wolfgang Karrer und Eberhard Kreutzer, *Daten der englischen und amerikanischen Literatur von 1890 bis zur Gegenwart*, München, 1973, 180.

⁶⁷ Schreiben CAD/RO an ODIC vom 12. 9. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. IV, NA.

⁶⁸ So Robert Wolfe gegenüber dem Verfasser, September 1973.

⁶⁹ Schreiben CAD/RO an Infantry Journal, Inc. vom 9. 7. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

⁷⁰ Schriftwechsel CAD/RO mit Infantry Journal, Inc. vom 2. 7. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

with some remote connection to re-education such as illustrating a phase of pioneer life, outdated arguments of faith such as (David C.) Coyle's *The American Way*, . . . writers whose works have only to their credit the fact that they are examples of current American writing . . . – those types of books are luxuries which the present paper stringencies will not permit. A work to be translated must contribute directly to the reeducational mission, and must have enough relevance to one or more current pressing German problems, spiritual or material.“⁷¹

Werke über amerikanische Kunst und Wissenschaft

Die Kategorie der Darstellung amerikanischer Kunst und Wissenschaft enthielt eine ziemlich ungeordnete Menge an Biographien und Sachbüchern. Bei der Auswahl dieser Werke spielten kurzfristige politische Überlegungen nur eine sekundäre Rolle. Sie erfüllten den Demokratisierungszweck allenfalls dadurch, daß den Deutschen nach den Jahren des Kulturchauvinismus ein Vergleich mit den Kulturleistungen eines anderen Volkes geboten wurde. Das kulturelle Elitedenken abzubauen, war aber nicht der eigentliche Zweck. Wie ein HICOG-Bericht ausweist, stand hinter der Auswahl die ungebrochene Ansicht, „esthetic appreciation might greatly facilitate political indoctrination“⁷².

Bücher der dritten Kategorie dienten also in erster Linie dem längerfristigen Ziel der Schaffung eines günstigen Nährbodens für die Aufnahme der amerikanischen Außenpolitik. In dem zitierten Bericht hieß es dazu weiter: „According to one viewpoint . . . it is difficult, if not impossible to persuade Germans to take over America's political institutions unless they are favorably conditioned by an appreciation of American cultural life – music, art, letters and the like.“⁷³

Zu den unter diesen Voraussetzungen erschienenen Titeln zählte *The Autobiography of Benjamin Franklin* (amerikanische Erstausgabe: 1868). Die Notwendigkeit einer weiteren Biographie Franklins schien dem Auswahlgremium der Reorientation Branch durch das Vorwort des nachfolgend angebotenen Buches, Carl van Dorens *Benjamin Franklin* (1938), bestätigt zu werden, denn dort hieß es: „Franklin, the most widely read of auto-biographers, is best known from his *Autobiography*, and therefore too little known.“⁷⁴ Das Werk des vielseitigen Amerikaners, eine Mischung aus common sense und Optimismus hinsichtlich der Verbesserungsfähigkeit aller Menschen, schien die geeignete Stütze beim geistigen Wiederaufbau Deutschlands.

Zwei weitere Biographien über Persönlichkeiten jener Zeit folgten: *Tom Paine: America's Godfather* (1945), geschrieben von W. E. Woodward, und *George Washington* (1924), verfaßt von Paul L. Ford. Beide Biographien standen im August

⁷¹ Schreiben ODIC an Chief, CAD vom 21. 9. 1947; RG 165, WDSCA file 075, Sec. IV, NA.

⁷² Office of the High Commissioner for Germany, Opinion Survey Report No. 10, Series No. 2: Germans View the U.S. Reorientation Program. I. Extent of Receptivity to American Ideas (March 30, 1950), 12.

⁷³ Ebenda.

⁷⁴ Vorwort, V.

1946 auf der Übersetzungsliste. Im gleichen Jahr wurden die Übersetzungsrechte für C. Rourke, *Audubon* (1936) (amerikanischer Naturforscher und Vogelmalers mit literarischem Talent) verkauft.

Aus der Literatur stammten die Personen, deren Lebensgeschichte, Werk und kultureller Hintergrund im Mittelpunkt der folgenden Bücher standen (exemplarisch aufgezählt für die Zeit bis 1949): Henry Seidel Canby, *Walt Whitman: An American* (1943), F. O. Matthiessen, *Henry James: The Major Phase* (1944) und *American Renaissance: Art and Expression in the Age of Emerson and Whitman* (1941), Irving Stone, *Sailor on Horseback* (1938, eine Biographie über Jack London), Van Wyck Brooks, *Life of Emerson* (1932) und *The World of Washington Irving* (1944). Es ist auffallend, daß diese Biographien ausnahmslos von Männern stammten, deren Überzeugung es war, daß Literatur nicht von ihrem historischen und sozialen Kontext getrennt betrachtet werden könne und daß es in jeder Biographie auf die Herstellung der Verbindung zwischen Autor und Gesellschaft, Werk und kultureller Umgebung ankomme. Unter gleicher Prämisse waren auch Van Wyck Brooks' *The Flowering of New England, 1815–1865* (1936) und Alfred Kazins *On Native Grounds* (1942) geschrieben worden, beides zum Zeitpunkt ihres Erscheinens in Amerika sehr populäre Bücher und beides Literaturgeschichten, die eben diesen Einblick in die Verbindung von Literatur und Gesellschaft gaben⁷⁵. Erwähnung muß in diesem Zusammenhang auch noch Constance Rourkes *The Roots of American Culture, and Other Essays* (1942) finden, das 1948 angeboten und übersetzt wurde.

Die Auswahl dieser Bücher durch die CAD bzw. das OWI⁷⁶ kann man als glücklich bezeichnen, allerdings wäre andererseits auch jede andere Art von Literaturkritik, etwa die neukritische, für die Zwecke der Reorientation Branch zu speziell gewesen. Rückblickend kann man feststellen, daß mit diesen Büchern der Neuanfang der American Studies in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht wurde.

Literaturkritik und -geschichte wurde von der ICD im Jahre 1947 angeboten mit J. W. Beach, *American Fiction, 1920–40* (1947, mit der Höchstaufgabe von 10 000 Exemplaren), Rachel Field, *American Folk and Fairy Tales* (1940) und Edmund Wilson, *The Wound and the Bow* (1941). Das Angebot von 1948 umfaßte u. a. Walter Blair, *Tall Tale America: A Legendary History of our Humorous Heroes* (1944), A. H. Quinn, *A History of the American Drama* (1st rev. vol. 1943) und

⁷⁵ Auch in der US-Zone stießen diese Bände 1946 auf ein enormes Interesse. Der Absatz war so reißend, daß sich die Militärregierung gezwungen sah, den Verkauf von mehr als einem Exemplar pro Kunde und pro Titel zu verbieten. S. Börsenblatt 1946 vom 28. Juli 1946, 105.

⁷⁶ Kazins Buch gehörte mit zu den billigen Overseas-Ausgaben, die während und gegen Ende des Krieges vom OWI, nicht zuletzt aus Propagandagründen, in Europa kostenlos verteilt worden waren. Weitere Titel dieses Unternehmens waren: St. V. Benet, *America*; G. R. Benson, *Abraham Lincoln*; H. Brown, *A Walk in the Sun*; Commager/Neivius, *Pocket History of the United States: The Story of a Free People*; F. R. Dulles, *The Road to Teheran*; H. Fast, *Citizen Tom Paine*; R. Holt, *George Washington Carver* und E. B. White, *One Man's Meat*. Siehe Monthly Report No. 8, 8, und Schreiben ODIC an CAD vom 16. 8. 1948; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

George Snell, *The Shapers of American Fiction* (1947). Als „ein krasses Beispiel für die Verbreitung der (Thornton) Wilderschen Werke aus ideologischen Gründen“ wurde die von Frederic Mellinger verfaßte Dramenkritik *Das Theater am Broadway: Vorträge und Essays* (1950) bezeichnet⁷⁷. Diese Bezeichnung stimmt insofern nicht, als das Buch nur 7 von 126 Seiten dem Werk Wilders widmet. Daß das Buch aber deutlich dem Zweck der Re-education diene, ist zweifellos richtig. Mellinger war von 1947–49 Theateroffizier der ICD in deren Hauptquartier in Berlin gewesen. In *Theater am Broadway* hatte er seine während dieser Zeit verfaßten Vorträge und Essays über das amerikanische Theater gesammelt. Die Interpretation der von ihm besprochenen Dramen bewegte sich konstant im Rahmen eines der speziellen Ziele der Umerziehung, z. B. der Gedanken- und Redefreiheit, der allgemeinen demokratischen Freiheiten, der Brüderlichkeit und Gutnachbarkeit, des Antimilitarismus. Als Beispiele dafür nannte er (in der gleichen Reihenfolge): Sidney Kingsley mit *Both Your Houses*⁷⁸, Maxwell Anderson mit *Joan of Lorraine*⁷⁹, Thornton Wilder mit *Our Town* und *The Skin of Our Teeth*⁸⁰, Eugene O'Neill mit *Mourning Becomes Electra*⁸¹. Neben den primär politischen Zielen verfolgte die Re-education bekanntlich auch die Vermittlung des amerikanischen Wesens und die Herausstellung Amerikas als einer kulturell reifen Nation. Und auch hier leistete das Buch von Mellinger einen Beitrag, indem es William Saroyan als Vertreter des „common sense“ und des „matter of fact“-Denkens hervorhob, – „typische Eigenschaften des amerikanischen Menschen“⁸² – und von der „wegweisenden Stellung Amerikas auf dem Gebiet des modernen Dramas“ sprach⁸³.

„*Books of intrinsic merit and value*“

In die Kategorie der hauptsächlich wegen ihres literarischen Wertes ausgesuchten Bücher fallen die Titel, die Beispiele hervorragender Prosa boten, aber wegen ihrer allgemeinmenschlichen Thematik nicht direkt zur demokratischen Re-education beitragen konnten. Mit ihnen sollte deshalb eine breite kulturelle Neuordnung eingeleitet werden. Wie die Bücher der 3. Kategorie dienten aber auch diese Werke, das verraten die Unterlagen immer wieder, letzten Endes dem langfristigen Ziel der Errichtung einer friedlichen und demokratischen Gesellschaftsordnung. Nur sollte diese Ordnung über die „long-forgotten ideals of human dignity, self-denial, and struggle for personal liberty“ erreicht werden, die als fundamentale Werte jeder freiheitlichen Demokratie angesehen wurden⁸⁴. Auf die amerikanischen und deutschen Klassiker wurde deshalb großer Wert gelegt. In einem Bericht über die

⁷⁷ Heinz Kosok, Thornton Wilder: Ein Literaturbericht, in: Jahrbuch für Amerikastudien, 9 (1964), 197.

⁷⁸ Mellinger, *Das Theater am Broadway*, Berlin, 1950, 46.

⁷⁹ Ebenda, 60.

⁸⁰ Ebenda, 107.

⁸¹ Ebenda, 39.

⁸² Ebenda, 62.

⁸³ Ebenda, 23–24.

⁸⁴ OMGUS, Information Control Review, No. 26, 7 June 1947, 9.

Besprechung der Verlagsprogramme zwischen amerikanischen Offizieren und deutschen Verlegern heißt es: „The consensus was that books, pamphlets and magazines in addition to attacking political problems, should lay stress upon fundamental ideals, humaneness, right and decency as important factors in reeducation. This could be accomplished, the publishers felt, by appropriate emphasis upon certain classical works as well as new writings.“⁸⁵

Von den hier gewünschten amerikanischen Klassikern nahmen ICD bzw. CAD als erste in ihr Übersetzungsprogramm auf: Bliss Perry, ed., *The Heart of Emerson's Journals*; Nathaniel Hawthorne, *The House of the Seven Gables*, *The Scarlet Letter*, und *Twice Told Tales*; Herman Melville, *Benito Cereno* (*Moby Dick* war durch ein Schweizer Copyright blockiert); Mark Twain, *Adventures of Huckleberry Finn*, *Life on the Mississippi*, E. A. Poe, *Tales*, *The Murders in the Rue Morgue*, Harriet Beecher Stowe, *Uncle Tom's Cabin*, Henry James, *The American Scene*, George Santayana, *The Last Puritan* und William Saroyan, *The Human Comedy*.

Keine didaktische Wirkung konnte die Besatzungsmacht natürlich von einer Reihe von Büchern erwarten, die rein unterhaltender Natur waren. Aber diese Bücher waren notwendig, wollten die Literaturlenker nicht ganz über die Köpfe des Publikums hinweg handeln. Hierunter fielen James Thurber, *The Thurber Carnival* und *Many Moons*, William Saroyan, *The Daring Young Man on the Flying Trapeze* (eine Sammlung seiner Kurzgeschichten), Stephen Vincent Bénéet, *25 Short Stories*, E. B. White, *One Man's Meat* und die *O. Henry Memorial Award Prize Stories of 1946*. Mit Ausnahme von *One Man's Meat* wurden alle diese Titel erst 1949 in das Übersetzungsprogramm aufgenommen, was auf ein Nachlassen des literarischen Bekehrungseifers der Amerikaner schließen läßt.

Trotz der bekundeten Absicht der CAD, Bücher auch und allein wegen ihres großen literarischen Wertes in das Programm aufzunehmen, ging es in der Praxis bei einigen Werken kleinlich her. So konnte die damals (1946) in Cleveland, Ohio, erschienene Ausgabe von Hemingways *Men Without Women* trotz großer Nachfrage in Deutschland nicht erscheinen, weil es die Meinung der CAD war, daß „in spite of the intrinsic literary merit of these stories, the collection does not seem suitable for German publication at the present time without considerable deletions“⁸⁶. ODIC strich daraufhin das Buch ganz vom Programm⁸⁷. Über die Motive der Ablehnung kann man nur Vermutungen anstellen. Waren einige der Geschichten vom moralischen Standpunkt aus verwerflich, oder brachten sie Amerika in ein ungünstiges Licht? Oder hielt es Hemingway zu sehr mit den Verlierern und Besiegten? Konkret hatte sich CAD nur gegen das Vorwort in diesem Buch gewandt, das auf jeden Fall verschwinden müsse. Der Verfasser, John Groth, beschreibt darin die Plünderung eines deutschen Weinkellers durch Hemingway und

⁸⁵ Monthly Report, No. 7, 8.

⁸⁶ Schreiben des Chief, CAD an ODIC vom 6. Nov. 1946; RG 165, WDSGA file 073, Sec. I, NA.

⁸⁷ Schreiben ODIC an CAD, 27. Nov. 1946, ebenda.

seine „Irregulären“ im September 1944 in einem Dorf in der Nähe von Brand-scheid⁸⁸.

Die Entscheidung gegen das Hemingway-Buch war umso bedauerlicher, als der vielgelobte Realismus des Autors auf eine desillusionierte und ernüchterte, jedem Pathos gegenüber mißtrauisch gewordene jüngere Generation imponierend wirkte. Die Rezensenten sprachen immer wieder von einem „krassen Realismus“⁸⁹, einem „brutalen Realismus“⁹⁰, einer „Realität ohnegleichen“⁹¹. Die später so bezeichnete „skeptische Generation“ der jungen deutschen Nachkriegsautoren versuchte dieser Sprache nachzueifern⁹². Die Washington genehmen Bücher waren hingegen *In einem anderen Land* (*A Farewell to Arms*) und *Wem die Stunde schlägt*. Das erstere wurde schon 1946 bei Rowohlt in einer Auflage von 100 000 Exemplaren im Rotationsverfahren auf Zeitungspapier gedruckt. Es fand reißenden Absatz, was sicher auch mit seinem Verbot im Dritten Reich zu tun hatte.

Das Buch Hemingways, das in den ersten Nachkriegsjahren die stärkste Wirkung ausübte, war jedoch nicht die Neuauflage von *In einem anderen Land*, das bereits 1930 in deutscher Übersetzung vorgelegen hatte, sondern das noch weithin unbekanntere *Wem die Stunde schlägt*. Ein Kritiker schrieb damals: „Ein gläubiges Buch, ein nervöses, nuancenreiches, konzentriertes, spannendes Buch, voll krasser Realismen, voll zartester Andeutungen, jugendlich und uralt zugleich; das Buch eines Dichters von heute . . .“⁹³

Teile aus diesem Roman wurden noch vor der Drucklegung bei Rowohlt in Zeitschriften und Zeitungen vorabgedruckt, u. a. in der *Neuen Zeitung* vom 14. 12. 1945 und 1948 im November-Heft des *Monat*⁹⁴. Es ist erstaunlich, daß bei diesem Bekanntheitsgrad, den Hemingway im Nachkriegsdeutschland genoß, nicht auch seine Kurzgeschichten-Sammlung erscheinen konnte.

Aber auch Shakespeare und Dickens fielen unter das Verdikt der CAD. Ein Mitglied der amerikanischen UNESCO-Delegation erfuhr 1947 bei einem Besuch in Deutschland, daß in einer Schule in Wiesbaden Shakespeares *The Merchant of Venice* gelesen wurde. Er schrieb umgehend an Kriegsminister Patterson: „It did seem to me that Germany in this day and age was an inappropriate place to teach ‚The Merchant of Venice‘“⁹⁵; damit hatte er wohl eine möglicherweise anti-semi-tische Auslegung im Sinn. Patterson bedankte sich für den Hinweis und wies umgehend CAD und ERAB/OMGUS an, für die Absetzung dieser Lektüre an deutschen Schulen zu sorgen⁹⁶.

Ein ähnlicher Protest erhob sich im Oktober 1948 in Washington, als jüdischen

⁸⁸ Vorwort in Ernest Hemingway, *Men Without Women*, Cleveland, 1946, 12.

⁸⁹ Erich Pfeiffer-Belli, in: *Der Ruf*, 7 (1946), 15.

⁹⁰ Alfred Andersch, in: *Horizont*, 18 (1948), 4.

⁹¹ Alfred Günther, in: *Weltstimmen*, 1 (1946), 41.

⁹² Vgl. Fünfzehn Autoren suchen sich selbst: Modell und Provokation, hg. von Uwe Schultz, München 1967.

⁹³ Erich Pfeiffer-Belli, in: *Der Ruf*, a. a. O.

⁹⁴ Hay/Rambaldo/Storck, *Als der Krieg zu Ende war*, 315–316.

⁹⁵ Schreiben vom 28. 2. 1947; RG 165, WDSCA file 350, Sec. III, NA.

⁹⁶ Schreiben vom 6. 3. 1947; RG 165, WDSCA file 350, Sec. IV, NA.

Bürgern die geplante deutsche Aufführung des britischen Filmes *Oliver Twist* mißfiel. Sie nahmen Anstoß an Dickens' angeblich verzerrter Darstellung des Juden Fagin. Wenn der Film schon im demokratischen Amerika nicht gezeigt worden sei, dann dürfe man das unmöglich im faschistischen Deutschland tun. Außerdem würde er gewiß nicht das tiefe kulturelle Niveau der Deutschen heben⁹⁷. Der Protest hatte auch hier Erfolg. Die Entscheidung über die Aufführung wurde verschoben und sollte einem späteren Dreier-Gremium der Besatzungsmächte vorbehalten bleiben⁹⁸.

Zu spät kam dagegen der amerikanisch-jüdische Protest gegen die Theater-Aufführung von Anne Nichols' *Abie's Irish Rose* (1924), einer „Jewish-Gentile romance“. Die US-Armee, die das Stück aufführte, hatte dazu deutsche Bürger eingeladen. Der Ankläger verkannte völlig den harmlosen Humor dieses „theatrical heart-warmer“⁹⁹, wenn er schrieb, daß ein solches Stück nur das antisemitische Gift in den Deutschen reaktivieren könne. Außerdem: „If there should be any literary value to the play, it cannot be expected of the German population that they will appreciate it.“¹⁰⁰

Kurz erwähnt werden sollte zum Abschluß noch die große Menge der deutsch-jüdischen Emigrantenliteratur, die unter Hitler verboten war und jetzt wegen ihres erzieherischen und literarischen Wertes von der Militärregierung propagiert wurde. Zu den von der Civil Affairs Division in Amerika beschafften Copyrights gehörten die für Thomas Mann, *Ausgewählte Erzählungen*, *Dr. Faustus* und *Sekretär Europas*; Stefan Zweig, *Sternstunden der Menschheit*, *Die Welt von gestern*, (alle 1948 wieder aufgelegt), und *Balzac*; Franz Werfel, *Lied von Bernadette* und *Stern der Ungeborenen* und Erich Maria Remarque, *Das Siegestor*¹⁰¹.

Zur Aufstockung der Information Centers mit Werken dieser und anderer verbannter Autoren (auch Hesse, Kästner und Benn) warb das Army Department im Oktober 1947 bei amerikanischen Bücherclubs und Privatpersonen um entsprechende Schenkungen¹⁰².

4. Das Angebot an Lyrik

Das offizielle Angebot an amerikanischer Lyrik im besetzten Deutschland war naturgemäß viel geringer als an Prosa oder an Dramen. Abgesehen von dem viel kleineren Leserkreis bieten sich Gedichte, auch wenn sie als Appell auftreten, weniger zu didaktischen Zwecken an als andere Literaturgattungen. Wegen der konzentrierten Aussagekraft jedes einzelnen Wortes und des starken Subjektivismus,

⁹⁷ Schreiben vom 24. 10. 1948; RG 165, CSCAD file 330.14, Sec. II, NA.

⁹⁸ Antwortschreiben der CAD vom 10. 11. 1948, ebenda.

⁹⁹ Allen Guttman, *The Jewish Writer*, New York, 1971, 60.

¹⁰⁰ Schreiben Curtius O. Stork an State Department vom 1. 12. 1946; RG 59, File 862.406/12-146, NA.

¹⁰¹ Siehe im übrigen F. C. Weiskopf, *Geschichte der deutschen Literatur im Exil*, New York 1946.

¹⁰² Department of the Army, Bericht vom 20. 10. 1947; OCMH files, Misc. 388.5.

der Gedichten gewöhnlich eignet, kann schließlich ein mißglücktes politisches Bekenntnis in ihm fataler wirken als in Prosatexten und damit den angestrebten Zweck in das Gegenteil verkehren. Am besten eignen sich demnach für derartige „Kommunikationen“ Gedichtsammlungen von einem einzigen Autor und mit einer möglichst fest umrissenen Thematik, welche allein durch ihre Fülle und Einheitlichkeit Gewähr bietet, vom Leser alsbald als überzeugendes Weltbild des Dichters (und vielleicht seines eigenen) verstanden zu werden.

So standen denn auch zwei Dichter in der besonderen Gunst der CAD, deren Werke von der Thematik (Demokratie), Ausführung (volkstümliche Sprache) und Einheitlichkeit her ganz in das Re-education-Programm paßten: Carl Sandburg und Walt Whitman. Beide schmückte das Attribut „poet of democracy“. Sandburgs Gedichtsammlung *The People, Yes* (1936) wurde schon im Jahre 1945 deutschen Verlegern zur Übersetzung angeboten. Diesem Band folgte 1947 *The Selected Poems of Carl Sandburg* (1926), herausgegeben von Rebecca West, beidesmal ohne Tantiemenansprüche des Autors. Anlässlich der deutschen Ausgabe seiner *Selected Poems* schrieb ihm die Civil Affairs Division: „We feel that the publication of this book at the present time in Germany makes it a very valuable contribution to our program in Germany.“¹⁰³ Es hätte allerdings hinzugefügt werden müssen, „... so, wie das Buch von uns gekürzt wurde“. Denn die volle Wahrheit über das von Sandburg besungene Chicago der zwanziger Jahre sollten die Deutschen doch nicht erfahren. Es sollte ihnen vorenthalten werden, daß dort, wie es im Vorwort von Rebecca West hieß, „damals täglich ein Mord verübt wurde, daß bei Rassenunruhen 30 Menschen ums Leben kamen und 500 verletzt wurden . . . und daß der Antisemitismus in den USA eine blutige Angelegenheit ist“¹⁰⁴. Der Qualität der Sandburg-Gedichte tat dies natürlich keinen Abbruch. Es warf nur ein Licht auf die Überängstlichkeit der Reorientation Branch, Amerika ja immer vorteilhaft darzustellen.

In vieler Hinsicht dichterisch verwandt mit Sandburg war Walt Whitman. Seine bekannte Gedichtsammlung *Leaves of Grass* erschien 1948 in Deutschland unter dem Titel *Grashalme*. Ein Jahr später wurde seine poetische Vision eines zeitlosen Lebens, das Gedicht *Crossing Brooklyn Ferry*, übersetzt, aus dem die Deutschen, wenn sie wollten, den Wert des Weiter- und Überlebens in ihrer Zeit herauslesen konnten. Wie Sandburg war Whitman ein Verehrer Lincolns gewesen, wie dieser hatte er den Bürgerkrieg in Prosa und Poesie festgehalten und die Vitalität der amerikanischen Demokratie zu seinem Leitthema gemacht. Seine Sprache war dabei kraftvoll-ungestüm. Ein kurzer Auszug aus „By Blue Ontario’s Shore“, in welchem er die Anforderungen an einen Dichter der USA (und damit an sich selbst) aufzählt, mag seine hervorragende Eignung für die Zwecke der CAD bestätigen:

¹⁰³ Schreiben des Chief, CAD/RO an Carl Sandburg vom 8. Juni 1948; RG 165, CSCAD file 073, Sec. III, NA.

¹⁰⁴ Rebecca West (ed.), *Selected Poems of Carl Sandburg*, New York, 1926, Introduction; (Übersetzung d. Verf.). Zur Streichung siehe Schreiben des Chief, CAD an ODIC vom 11. Dez. 1946; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

„... Who are you indeed who would talk or sing to America?
 Have you studied out the land, its idiom and men?
 Have you consider'd the organic compact of the first day of the first year of
 Independence, sign'd by the Commissioners, ratified by the States, and read by
 Washington at the head of the army?
 Have you possessed yourself of the Federal Constitution?
 Do you see who have left all feudal processes and poems behind them, and
 assumed the poems and processes of Democracy?“¹⁰⁵

Die bekanntesten Gedichte Whitmans erschienen auch in einer von der Erziehungs-
 abteilung bei OMGUS angeregten Anthologie mit amerikanischer Literatur für
 den deutschen Schulgebrauch¹⁰⁶.

Eine Darstellung typisch amerikanischer Versdichtung im Ausland konnte natür-
 lich nicht ohne die Werke Robert Frosts auskommen. Eine Sammlung seiner Ge-
 dichte wurde 1948 von der ICD über das Übersetzungsprogramm den deutschen
 Verlegern zugänglich gemacht unter dem Titel *Gesammelte Gedichte*. Seit Novem-
 ber 1946 schon hatte sich die CAD um Mr. Frosts Erlaubnis zum Abdruck be-
 müht¹⁰⁷.

Weniger bekannt dürfte den Deutschen E. A. Robinson gewesen sein, dessen *Col-
 lected Poems (1937)* 1947 auf Veranlassung der Militärregierung erstmals über-
 setzt wurden. Robinsons Stärke liegt in der Gestaltung von Vers-Porträts. Maß-
 gebend dürfte jedoch, ähnlich wie bei Sandburg, Robinsons „plainness of diction“
 gewesen sein, die einem breiteren Publikum zugänglich war¹⁰⁸. Noch weniger in
 Deutschland bekannt war Sara Teasdale, deren gesammelte Gedichte keinen deut-
 schen Verleger fanden, obwohl doch ihre stark lyrischen Gehalte den Verinner-
 lichungsbestrebungen der Deutschen zu jener Zeit entgegenkommen mußten¹⁰⁹.

Einer größeren Aufnahmebereitschaft dagegen konnte Eugene Field sicher sein,
 der meist in humorvoller Weise über alltägliche Ereignisse, Szenen und Menschen-
 bilder geschrieben hatte. Die *Complete Poems* dieses Dichters erschienen 1947 in
 Deutschland.

Wie deutsche Prosa sollte auch deutsche Lyrik mit klassischem Gedankengut indi-
 rekt das demokratische Bewußtsein der Deutschen gestalten: „Also as a part of the
 reeducation program, several new pamphlets appeared containing selections from
 outstanding German poets, including Goethe, Uhland, Mörike and Eichendorff.“¹¹⁰
 Von Bertolt Brecht, der damals in New York lebte, erbat CAD die Abdruckrechte
 für mehrere Gedichte, allerdings ohne Erfolg¹¹¹.

Es spricht für die Verantwortlichen in Washington, daß sie Kitsch ebenso wie allzu

¹⁰⁵ Strophe 12, Zeile 6–11; das Gedicht gehört zur Gruppe „Leaves of Grass“.

¹⁰⁶ Schreiben ODIC an CAD/RO vom 14. Nov. 1946; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

¹⁰⁷ Schreiben des Chief, CAD an Robert Frost vom 25. 11. 1946; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

¹⁰⁸ S. RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

¹⁰⁹ Schreiben ODIC an CAD vom 16. 7. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

¹¹⁰ OMGUS/ICD, History, 44.

¹¹¹ Schreiben des Chief, CAD an Bertolt Brecht vom 24. 1. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

zweckbetonte Umdichtungen („rearrangement of passages“) deutscher Verskunst aus ihrem Literaturangebot fernhielten. Als Beispiel dafür mögen die zwei Ablehnungen angeführt werden, die durch das IIIS im State Department bzw. durch die Reorientation Branch verfügt wurden und die sich auf Vorschläge von zwei in der Öffentlichkeit unbekanntem Deutsch-Amerikanern bezogen, ihre eigenen Werke für die Re-education einzusetzen. Es handelte sich dabei im ersten Fall um eine Sammlung sentimentaler deutscher Gedichte, deren Titel allein schon von Kitsch und Kaiserzeit troffen: „Treudeutsche Herzen schlagen dem Licht hoffnungsvoll entgegen“, „Deutsches Wesen“, „Der nordische Wald“ etc. Der Verfasser war deswegen nicht weniger von sich eingenommen, behauptete er doch allen Ernstes, mit diesen Produkten die Deutschen wieder auf kulturelle Höhe führen zu können. Das beste Beispiel schließlich sei er selbst, denn diese Gedichte, das würden Kenner bestätigen, seien besser als alles bisher von Goethe und Schiller Erdachte¹¹². Im anderen Falle bezog sich die Ablehnung auf eine angebotene Umdichtung des *Faust* – „in a way that is supposed to make sense from the point of view of cultural anthropology“¹¹³. Damit sollte die Einsicht der Deutschen in die Notwendigkeit der Umerziehung gefördert werden. Die Ablehnung war weniger wortreich als die Empfehlung: „The Department is unable to use a work of this kind in its program of German reeducation.“¹¹⁴

5. Das Angebot an Dramen

Neben der Book Translation Unit der ICD, die zuerst in Bad Homburg und dann in Berlin ihren Sitz hatte, existierte seit 1945 auch eine Abteilung zur Übersetzung von amerikanischen Theaterstücken¹¹⁵. Diese Abteilung gehörte organisatorisch der Film, Theater and Music Branch der ICD an und war in Bad Nauheim stationiert. Während ihres Bestehens bis zum Jahre 1951 wurden von ihr, wie sich aus verschiedenen Quellen errechnen läßt, insgesamt 54 amerikanische Dramen übersetzt¹¹⁶. Diese Zahl ist beachtlich, wenn man sich das zeitraubende Verfahren vor Augen hält, das zwischen dem Erwerb der Aufführungsrechte in Amerika und der Übergabe des übersetzten Stückes an deutsche Theaterintendanten lag. Die Vorschläge zur Übersetzung für ein bestimmtes Drama kamen entweder von der ICD, soweit es sich um bekanntere Stücke handelte, oder von der CAD, soweit es sich um weniger bekannte Stücke handelte, da die letztere Behörde über eigene Theaterfachleute verfügte, die mit dem Ziel, geeignete Stücke für das Re-education-Pro-

¹¹² Brief von H. C. Otto an George C. Marshall, vom 14. 7. 1947; RG 59, File 862.42/7-2247, NA.

¹¹³ Office Memorandum, Th. Andersson, Division of Cultural Cooperation, State Department, vom 15. 9. 1945; RG 59, File 862.42/9-1545, NA.

¹¹⁴ Ebenda.

¹¹⁵ Die folgenden Ausführungen stützen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf ein Gespräch des Verfassers mit George Henry, März 1973.

¹¹⁶ Siehe die Liste der übersetzten Dramen im Anhang.

gramm zu finden, alle möglichen Off-Broadway und Laien-Theater amerikanischer Universitäten besuchten. Waren die Stücke ausgewählt, so war der nächste Schritt die Besorgung der Übersetzungs- und Aufführungsrechte. Dies mußte über die Dramatists Guild in New York geschehen, die ihrerseits mit den einzelnen Autoren in Kontakt trat. Beides dauerte oft sehr lange, und auf die ersten Übersetzungsrechte beispielsweise mußte die ICD acht Monate lang warten¹¹⁷. Die nach Eingang der Rechte erfolgte Übersetzung in Deutschland nahm wiederum geraume Zeit in Anspruch: einmal, weil die Übersetzung zur Kontrolle wieder nach Washington zurückgeschickt wurde¹¹⁸, und zum andern, weil die Theater Branch bestrebt war, nur gute Übersetzungen zu liefern¹¹⁹. Die fertige Übersetzung wurde dann den Intendanten in Buch- oder in Skriptform angeboten, wobei gleich alle möglichen Hilfsmittel für die Inszenierung, beispielsweise Photographien von den amerikanischen Inszenierungen in New York, kostenlos mitgeliefert wurden. Die Tantiemen-Regelung war einheitlich für alle Stücke. Sie sah 10 Prozent der Theatereinnahmen für den Autor vor und wurde für ihn in Sperrmark, d. h. in nicht konvertierbarer Währung, bei einer deutschen Bank hinterlegt.

Die Auswahl der Dramen

Auch die Auswahl der Dramen durch die amerikanische Besatzungsmacht erfolgte nach den vier für die „Reorientation“ aufgestellten Kriterien, wenn auch deren Gewichtung verschieden war. Ein Gespräch der Theaterabteilung der ICD mit deutschen Schauspielkritikern im August 1947, eineinhalb Jahre nach Erscheinen der ersten amerikanischen Bühnenwerke im Nachkriegsdeutschland, sollte klarstellen, in welcher Weise nach Meinung der Befragten das Theater zur demokratischen Re-education beitragen könne und welche Stücke speziell dazu die geeignetsten seien¹²⁰. Die alte deutsche Vorstellung, wonach das Theater eine didaktische Aufgabe zu erfüllen habe, wurde von den amerikanischen Theateroffizieren bereitwillig übernommen¹²¹. Sie war auch schon in den ersten offiziellen Formulierungen zur Theaterpolitik angeklungen¹²². Im amerikanischen Sektor Berlins war man mit der Auswahl der Dramen dem Ziel der Besatzungspolitik schon recht nahe gekommen: „The critics, with one exception, agreed that theatrical performances in Berlin in the postwar years have made a definite contribution toward enlightening German population democratically.“¹²³ Bezeichnend ist auch ein Brief des ehemali-

¹¹⁷ OMGUS/ICD, History, 66.

¹¹⁸ Dort hatte angeblich ein emigrierter österreichischer Professor das letzte Wort (Auskunft von George Henry).

¹¹⁹ Die Übersetzung der slanghaften Pointe „Drop dead!“ in Garson Kanins „Born Yesterday“ nahm z. B. fast einen Monat Zeit in Anspruch. Die Lösung war schließlich „Fall tot um!“; Brief von George Henry an den Verf., 23. 3. 1973.

¹²⁰ OMGUS Report, Information, No. 23, 18.

¹²¹ Vgl. ebenda: „The role of the legitimate theater as a recognizable force in the democratic reorientation and reeducation of the German people was affirmed in a series of interviews with nine German newspaper dramatic critics in Berlin.“

¹²² Vgl. SHAEF/PWD, Manual, 192, und OMGUS/ICD, History, 59.

¹²³ OMGUS Report, Information, No. 23, 18.

gen Generalintendanten am Deutschen Landestheater in Prag, Max Liebl, an das House Committee on Foreign Affairs, in welchem er seine Mithilfe bei der kulturellen Erneuerung anbietet: „Both, theater and later on the movies, have been an important educational factor and propaganda.“ Zu den neuen Stücken schrieb er: „I believe that a sort of censorship should be introduced . . . The plays selected (also American ones) ought to be of such nature so as to contribute towards the German people’s education toward democracy.“¹²⁴

Mit dem Einsatz des Theaters sollten durch Förderung demokratischer und antimilitaristischer Ideen direkt und durch die Darstellung der amerikanischen Kultur indirekt ein Beitrag zur Demokratisierung Deutschlands geleistet werden. Direkt sollten Stücke mit mehr oder weniger stark ausgeprägter Tendenz wirken. An entsprechenden Stücken war Amerika allerdings ärmer als Deutschland; außerdem übte die Reorientation Branch bei ihrer Auswahl eine weise Zurückhaltung. In Betracht kamen Schauspiele wie *The Patriots*, *Watch on the Rhine*, *The Moon is Down*, *Darkness at Noon*, *Abe Lincoln in Illinois* und vielleicht noch *The First Legion*. Die Mehrzahl der meist antifaschistischen Tendenzstücke auf deutschen Bühnen war deshalb einheimischer Produktion: *Professor Mamlock* von Friedrich Wolf, *Führerbild* von Joh. R. Becher, *Furcht und Elend des III. Reiches* von Bertolt Brecht, *Geiseln* und *Pastor Hall* von Ernst Toller, *Soldat Tanaka* von Georg Kaiser und *Die Illegalen* von Günther Weisenborn.

Die indirekte Wirkung sollte wieder durch Vermittlung klassischer Ideale in entsprechenden Dramen erzielt werden. Hier konnte das ganze Repertoire klassischer Dichter Verwendung finden, und mangels verfügbarer eigener Stücke war es den Amerikanern nur recht, wenn überall wieder *Iphigenie*, *Don Carlos* und Lessings Toleranzdrama *Nathan der Weise* zur Aufführung kamen. Auf dem Spielplan des Mannheimer Nationaltheaters, das im Oktober 1945 als eines der ersten Schauspielhäuser der US-Zone nach dem Zusammenbruch wieder eröffnet wurde, standen in der Spielzeit 1945/46 neben den erwähnten Werken noch *Kabale und Liebe* und das Kriegsstück von Max Frisch *Nun singen sie wieder*.¹²⁵

Von den amerikanischen Dramatikern hinterließ zweifellos Eugene O’Neill die stärksten Eindrücke. Die deutsche Uraufführung seines *Mourning Becomes Electra* (1947) in Frankfurt wurde in den Zeitungen als das größte Theaterereignis seit Kriegsende gefeiert¹²⁶. *The Iceman Cometh*, *Anna Christie* und *Ah, Wilderness*, die ebenfalls auf der Liste der von Theater Branch/ICD den deutschen Intendanten empfohlenen Dramen standen, sollten die kulturelle Neuorientierung ergänzen.

¹²⁴ Brief Max Liebl an Sol Bloom, House Committee on Foreign Affairs, vom 15. 10. 1945; RG 59, File 740.00119 Control (Germany)/7-846, NA.

¹²⁵ K. F. Reinking, Vier Jahre in Zahlen: Spielzeit 1945–49 (Das Nationaltheater Mannheim), Mannheim, o. J., 14. Völlig falsch informiert ist in diesem Zusammenhang der OMGUS/ICD-Bericht History, der auf S. 36 schreibt: „By July 45 Mannheim’s National Theater was licensed and reopened with a series of plays ranging from Shakespeare, Molière and Lessing to Ibsen, Gogol and O’Neill.“!

¹²⁶ Siehe Horst Frenz, Eugene O’Neill on the German Stage, in: Theatre Annual XI (1953), 24–34.

Die Wichtigkeit dieser Theaterdarbietungen für das Umerziehungsprogramm bestätigte drei Jahre nach ihrer ersten Formulierung im SHAEF/PWD Manual jetzt die damit direkt befaßte „Films and Theater Section“ in der Reorientation Branch: „The CAD . . . operates a program whereby American plays and operas are produced in Germany and Austria under the control of US Army. This presentation of American culture is extremely important in the reeducation of the occupied countries.“¹²⁷

Aber nicht nur besatzungspolitische Kriterien bestimmten die Auswahl der Dramen. Eine wichtige Rolle spielte auch der Wunsch nach kultureller Eigenwerbung. Den Amerikanern lag daran, ihre zu dieser Zeit auf internationalem Niveau stehenden Dramen zu zeigen¹²⁸. Die Deutschen sollten aufgeklärt werden über die „kulturelle und künstlerische Volljährigkeit Amerikas“¹²⁹, und in der Tat hatten Dramatiker wie Tennessee Williams, Clifford Odets, Thornton Wilder, Arthur Miller und John Steinbeck inzwischen weltweites Ansehen erworben. Zwischen den Dramen dieser Autoren aber und den Tendenzstücken vom Typ *Abe Lincoln in Illinois* oder *Darkness at Noon* lag die Menge der insgesamt 54 von ICD/Theater Branch übersetzten Bühnenwerke, die überhaupt keinen Beitrag zur Re-education lieferten, weder direkt noch indirekt. Horst Frenz spricht von der banalen Geschmacklosigkeit des *Family Portrait* (von L. Coffe und W. J. Cowen), dem „blödsinnigen Gewäsch“ des *Kiss and Tell* (von H. Herbst), dem prächtigen Schund von *Dark Victory* (von G. Brewer und B. Bloch) und den alltäglichen Broadwayprodukten wie *I Remember Mama* (von J. W. van Druten) und *On Borrowed Time* (von P. Osborn)¹³⁰. Die Reihe ließe sich fortsetzen mit *Why Mary?* (von J. L. Williams) und *Lady in the Dark* (von M. Hart und K. Weill). Diesen Stücken, zwischen 1946 und 1950 insgesamt 8229 mal aufgeführt, zum Teil in allen vier Zonen, fehlte häufig jeglicher Bezug zur deutschen Wirklichkeit. Und wenn sie dann noch schlecht gespielt wurden, was häufig vorkam, solange die Schauspieler nach politischen Kriterien ihre Berufslizenz erhielten, waren die Folgen besonders fatal und das Unverständnis beim deutschen Theaterpublikum besonders groß¹³¹. Für die Verwendung dieser Stücke sprach nur ihr möglicher Wert als Mittel der Zerstreuung und der Flucht aus dem Alltag. Manche Kritiker gingen so weit, zu be-

¹²⁷ Schreiben der Films and Theater Section, CAD/RO an Verleger Brandt vom 3. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

¹²⁸ Mündliche Auskunft von George Henry, März 1973.

¹²⁹ Mellinger, 71.

¹³⁰ „Amerikanische Dramatiker auf den Bühnen und vor der Theaterkritik der Bundesrepublik“, in: Horst Frenz, Hans-Joachim Lang (Hgb.), Nordamerikanische Literatur im deutschen Sprachraum seit 1945, München, 1973, 79/80. Im Jahre 1947 hatte Harold Zink für den Film schon eine ähnliche Kritik ausgesprochen: „A number of Hollywood films were finally assembled and circulated among the licensed German movies for showing . . . Even for an American it was not always easy to relate the choice of the films to any mission of military government in Germany.“ In: Military Government, 162.

¹³¹ Ausspruch eines bayerischen Theaterkritikers zu ICD-Offizieren: „With regard to the granting of licenses I should like to say that it cannot suffice that an actor possess a concentration camp identification card. He should also possess some ability.“ OMGUS/ICD, Information Control Review, No. 26, June 1947, 8.

haupten, diese Stücke seien unterhalb der Würde der traditionsreicheren deutschen Theater. Aber auch auf amerikanischer Seite gab es Skepsis, wie aus einem Bericht der ICD/Theater Branch hervorgeht: „During the first months of occupation . . . there was not always sufficient time to bother with the artistic qualities of output or to insist on high standards of performance. The important objective in the entertainment field was on opening theatres quickly and presenting some sorts of distraction to keep German minds occupied.“¹³²

Demokratische Lehrstücke

Zu den von der Militärregierung angebotenen Bühnenstücken, die am deutlichsten demokratische Tendenzen (Kategorie 1) vertraten, gehörte wohl Robert Sherwoods *Abe Lincoln in Illinois* (1938). In *The Reader's Encyclopedia of American Literature* heißt es über dieses Stück: „One feels throughout the intensity of Sherwood's devotion to democracy, his belief in America.“¹³³ Das Stück rangierte unter den sechs ersten für Deutschland ausgesuchten amerikanischen Bühnenwerken; es wurde ab Frühjahr 1946 gespielt. Lincoln war schon immer ein Leitbild der demokratischen Erziehung der Amerikaner gewesen. Jetzt sollte die Dramatisierung seiner Biographie auch den Deutschen zu diesem Leitbild verhelfen. Kriegsgefangenen, die ab 1944 im POW-Lager Fort Getty auf Long Island zu „reeducators“ ausgebildet wurden, war das Stück als Film gezeigt worden. Ihnen sollte vorgeführt werden „how a poor boy can rise to highest honors and compete with the professional politicians“¹³⁴. Weitere heilsame Einflüsse auf das Demokratieverständnis der Gefangenen versprach man sich von den Beispielen politischer Verhaltensweisen, wie „the chivalrous attitude shown by political adversaries, once an election is over; or the many instances of political compromise; the great role which American women play in family life and in politics – not only Mrs. Lincoln, but also Mrs. Wilson and Mrs. Roosevelt.“¹³⁵ Das Drama zog sich mit endlosen Einzelheiten aus dem Leben Lincolns hin. Dennoch war es nach Auskunft des an der Auswahl beteiligten Theateroffiziers in Deutschland populär¹³⁶. Vielleicht überzeugte es wegen jener Passagen, die von der moralischen Verpflichtung des Siegers sprachen, nach dem Sieg keine Vergeltung am Besiegten zu üben.

Von gleicher historischer Note und ähnlicher didaktischer Absicht war das Schauspiel *The Patriots* (1942) von Sidney Kingsley. Der Autor begann an dem Stück zu schreiben, als Amerika in den Krieg einzog und die Grundsatzfrage jeder echten Demokratie, nämlich der gerechte Ausgleich zwischen Staatsautorität und indivi-

¹³² OMGUS Report, Information, No. 4, 1.

¹³³ Ed. Max J. Herzberg, New York, 1962, s. v. „Abe Lincoln in Illinois“. Rob. Sherwood war unter Präsident Roosevelt Direktor der Auslandsabteilung des Office of War Information gewesen. Sein antifaschistisches Tendenzstück „There Shall Be No Night“ (1940) wurde jedoch, soweit ersichtlich, nie in das Theaterprogramm der ICD aufgenommen.

¹³⁴ US Army in World War II, *The European Theater of Operations, A Reorientation program seen through the eyes of German Prisoners of War*, 6; OCMH files, Misc. 388.5.

¹³⁵ Ebenda.

¹³⁶ George Henry, März 1973.

dueller Freiheit, dem einzelnen Bürger wieder stärker ins Bewußtsein trat. Um diesen Ausgleich geht es in dem Stück von Kingsley. Am Beispiel der Auseinandersetzung zwischen Thomas Jefferson und Alexander Hamilton um den Begriff „Freiheit“ versuchte der Autor die zwei gegensätzlichen Ideen für unser Jahrhundert wieder lebendig zu machen. Er kam dabei jedoch nicht immer ohne hohles Pathos aus, was vielleicht mit dazu führte, daß das Stück zuletzt nur noch in Schul- und Jugendaufführungen gespielt wurde.

Nicht ganz so pathetisch wirkte Kanin Garsons *Born Yesterday* (1946). Umso stärker verfiel es dafür einer simplen Schwarz-Weiß-Malerei in politischen Dingen, was auch schon *Abe Lincoln* ausgezeichnet hatte und offensichtlich typisch für viele Dramen der Vierziger Jahre war. Das Stück, der Intention nach eine politische Komödie, verkraftet nicht die ihm katalogartig aufgebürdeten demokratischen Ideen und hinterläßt den Eindruck, als habe der Autor im Grunde nur nach einer Handlung für die „Bill of Rights“ gesucht. Die Geschichte von dem naiven dummen „girl“, das sich nach der Lektüre von Paine und Jefferson seiner Menschenrechte bewußt wird und sich dadurch aus der Abhängigkeit von einem korrupten Millionär befreit, wirkt jedenfalls nur als Staffage für eine Vorlesung in Bürgerkunde¹⁸⁷.

Das einzige Drama, das sich direkt mit der nationalsozialistischen Ideologie auseinandersetzte, war Lillian Hellmans *Watch on the Rhine* (1941). Obschon es gleich nach Kriegsende zur Verfügung stand, wurde es erst im Februar 1947 in Deutschland gezeigt, als man annehmen konnte, daß die Zuschauer Distanz zur Hitler-Zeit gewonnen hatten. *Watch on the Rhine* hatte jedoch keine lange Spielzeit in Deutschland – im Gegensatz zu den USA, wo es neben *Little Foxes* und *Searching Wind* zu den meistgespielten Dramen mit Kriegszeit-Thematik gehörte¹⁸⁸.

Als Tendenzstücke konnte man auch *The First Legion* (1934) und *Monsignore's Hour* (1935) von Emmet Lavery ansehen. Die Stücke machten allerdings nicht für die Demokratie, sondern für die katholische Kirche Propaganda. Sie waren ein Teil der amerikanischen Bemühungen zur Wiederbelebung der Religiosität der Deutschen. Kardinal Faulhaber war von diesen Stücken so angetan, daß er dem Klerus sogar vorschlug, sie als Grundlage für Predigten zu verwenden¹⁸⁹.

Verbot militaristischer Tendenzstücke

Da es das ausgesprochene Ziel der amerikanischen Besatzungspolitik war, nicht nur demokratische, sondern auch friedliche Einstellungen unter den Besiegten zu entwickeln, wurden alle Schauspiele, die militaristische Anklänge hatten, verboten. Die entsprechende Theaterpolitik, die sich auf die Information Control Directive No. 3 stützte, war von OMGUS so eingegrenzt worden: „In general, no perform-

¹⁸⁷ Dazu George Henry im Gespräch: „These plays were not the greatest plays in the world, but they expressed the democratic stuff all right“; März 1975.

¹⁸⁸ Börsenblatt vom 28. Juli 1946, 117.

¹⁸⁹ OMGUS Report, Information, No. 24, 30.

ances will be permitted which propagate militaristic ideas or which are associated with National Socialism, Pan Germanism or the German forces, or which attempt to create divisions between or foster disrespect for any of the United Nations . . . “¹⁴⁰

In Ausführung dieser Bestimmungen wurde die deutsche Komödie *Der Etappenhase* verboten, da sie das Leben in der Deutschen Wehrmacht glorifiziere¹⁴¹. Das gleiche Los traf das Stück *Der Frontsoldat kehrt zurück*, allerdings auch wegen seiner „politischen und anti-kommunistischen Einstellungen“¹⁴². Das Verbot erging im Februar 1947 unter Berufung auf die Bestimmungen gegen die Diskreditierung einer Besatzungsmacht¹⁴³. Auch Schüsse auf der Bühne galten zu jener Zeit offenbar als militärisches Sicherheitsrisiko. Sie bedurften der vorherigen Genehmigung durch die örtliche Militärverwaltung, so z. B. in der Komödie *In schwarzem Samt auf rotem Plüsch*, die im Oktober 1947 in Frankfurt aufgeführt wurde¹⁴⁴.

Von den amerikanischen Bühnenstücken mit militärischer Thematik war Maxwell Andersons *The Eve of St. Mark* (1942) im Jahre 1946 unter das Verdikt der Reorientation Branch geraten. Es sollte aus nicht näher spezifizierten „policy reasons“ in Deutschland nicht aufgeführt werden¹⁴⁵. Vermutlich nahm die RO Anstoß an der Kernszene des Stückes, in der sich junge Soldaten freiwillig um eines militärischen Vorteils willen opfern.

John Steinbecks „playnovel“ *The Moon is Down* (1942) war im Kriege ein großer Erfolg an den Theatern der Westalliierten gewesen¹⁴⁶. In dem Drama schildert Steinbeck das Schicksal einer kleinen Stadt, die besetzt wird. Er gibt keine historischen oder geographischen Hinweise, aber es ist unübersehbar, daß die Stadt in Norwegen liegt und die Besatzungstruppen, obwohl sie englische Namen tragen, Deutsche sind. Die Deutschen sind nicht unsympathisch gezeichnet, und Steinbeck wurde deshalb heftig attackiert: „Was he actually suggesting that a Nazi could be a human being? Did he mean to say that The Enemy could possess a conscience that might be troubled by the course of conduct to which he was committed? If this was the artist’s view, then what business had he to remain an artist at all when the times called for a propagandist?“¹⁴⁷ Die Norweger auf der anderen Seite sind jedoch ein friedliches Volk, dem die Freiheit in Fleisch und Blut übergegangen ist. Sie bekämpfen deshalb die Besatzung mit Attentat und Mord. Das Stück ist weder eine große dichterische Leistung noch eine besonders aufwühlende Verteidigung des Rechtes auf Freiheit und Entfaltung der Individualität, wie es bei einer norwegi-

¹⁴⁰ SHAEF/PWD, Manual, 141.

¹⁴¹ Monthly Report, No. 48, 50.

¹⁴² OMGUS/ICD, Report on US Plays and Music in Germany – Reorientation Program, vom 7. 2. 1947; RG 165, WDSCA file 350, Sec. III, NA.

¹⁴³ Information Control Regulation No. 1, Information Control Directive No. 3, in: SHAEF/PWD, Manual, 21 bzw. 141; Allied Control Authority Order No. 40, in: State Department, Germany 1947–49, 598.

¹⁴⁴ Der Spiegel, 1947, H. 42, 16.

¹⁴⁵ Schreiben CAD an ODIC vom 13. 8. 1946; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

¹⁴⁶ Der Spiegel, 1950, H. 43, 36.

¹⁴⁷ J. H. Jackson, Introduction, in: John Steinbeck, *The Short Novels*, New York, 1953, XI.

schen Auszeichnung an Steinbeck für dieses Drama geheißt hatte¹⁴⁸. Die Ursache dafür lag in Steinbecks gespaltener Einstellung zu jener Zeit. Einerseits wollte er der europäischen Widerstandsbewegung helfen¹⁴⁹, andererseits aber glaubte er als Schriftsteller von Weltruhm, zu einer Art „orakelhafter Objektivität und Universalität“ verpflichtet zu sein¹⁵⁰. Dazu kam seine Philosophie des „nichtteleologischen“ Denkens¹⁵¹. Jedenfalls kam im Ergebnis ein Werk heraus, das weder wirklich realistisch noch wirklich allegorisch noch wirklich allgemein gültig war.

Trotz dieser künstlerischen Mängel war aber das Anliegen Steinbecks – „I wrote *The Moon is Down* as a kind of celebration of the durability of democracy“¹⁵² – letzten Endes nicht zu übersehen. Die Amerikaner jedoch fürchteten, das Widerstandspathos käme in die falsche Kehle, *The Moon is Down* sei ein Bumerang-Stück, und der deutsche Theaterbesucher würde sich vom Appell des Dichters zum Freiheitskampf gegen die Besatzung aufgerufen fühlen. So verboten sie 1946 die geplante Aufführung¹⁵³ in Stuttgart, da der Theateroffizier für Württemberg-Baden, William Castelle, die Deutschen noch nicht für demokratisch gereift genug hielt. Erst im Herbst des Jahres 1950 konnte die deutsche Erstaufführung in Baden-Baden stattfinden.

Stücke zur Lebensphilosophie und mit sozialkritischer Tendenz

Das Gespräch der Theateroffiziere von ICD mit deutschen Kritikern im August 1947 über die Rolle des Theaters im Re-education-Prozeß brachte noch ein anderes Ergebnis zutage: „The critics, with one exception, agreed that theatrical performances in Berlin in the postwar years have made a definite contribution toward enlightening German population democratically. The two American plays, *The Skin of Our Teeth* and *Thunder Rock* . . . were selected by the reviewers for their particular re-educational aspects.“¹⁵⁴

Das war sicher eine falsche Einschätzung des relativen Wertes der genannten Stücke. Sie trugen weniger zur (intellektuellen) demokratischen Re-education bei als zur Neuordnung der eigenen Gefühle und Wertmaßstäbe. *The Skin of Our Teeth* ist das optimistische Hohelied des Glaubens an den Menschen. Es handelte sich bei ihm wie bei *Thunder Rock* mehr um apolitische Stücke. Und darauf beruhte auch ihr großer Erfolg im Nachkriegsdeutschland. Sie wiesen nicht mit dem

¹⁴⁸ Steinbeck erhielt 1943 für den Roman und 1946 für dessen Dramatisierung vom norwegischen König die Freiheitsmedaille des Landes; Börsenblatt vom 31. Dezember 1946, 262.

¹⁴⁹ Den Entschluß zu diesem Stück faßte Steinbeck angeblich nach einer Unterhaltung über Methoden zur Unterstützung der europäischen Widerstandsbewegung, die er mit einem Oberst im Office of Strategic Services (OSS) Anfang 1942 hatte. Siehe dazu Hildegard Schumann, *Zum Problem des kritischen Realismus bei John Steinbeck*, Halle, 1958, 22.

¹⁵⁰ Vgl. Warren French (ed.), *The Forties: Fiction, Poetry, Drama*, Deland, 1969, 18.

¹⁵¹ Drei Monate vor dem Widerstandsroman hatte er *Sea of Cortez* beendet, ein gutes Beispiel dieser auf Objektivität und Zweckfreiheit abzielenden Denkart.

¹⁵² John Steinbeck, „My Short Novels“, in: E. W. Tedlock, Jr., C. V. Wicker (eds.), *Steinbeck and His Critics: A Record of Twenty-Five Years*, Albuquerque, 1957, 39.

¹⁵³ *Der Spiegel*, 1950, H. 43, 37.

¹⁵⁴ OMGUS Report, Information, No. 23, 18.

Zeigefinger auf eine neue politische Ordnung, sondern sie versuchten die Stimmung der Zeit in persönlichen Tönen einzufangen, einen Bezug zu den vordringlichen seelischen und sozialen Problemen herzustellen und das Gefühl der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit überwinden zu helfen. Thornton Wilder selbst sagte in einer Gastvorlesung im November 1948 an der Universität Frankfurt: „In Deutschland gerieten meine Stücke in eine Art Weltuntergangsstimmung hinein. Man hatte ein Gefühl, wie sich die Zeit auflöst. Deshalb hat man sie wohl so gut verstanden.“¹⁵⁵

Mit Thornton Wilder hatte die Reorientation Branch ihre beste Auswahl getroffen im Hinblick auf Dramatiker, deren Werke den Deutschen eine Aufbaumoral und eine Philosophie vermittelte, „die man getrost nach Hause tragen konnte“. Nicht von ungefähr kam daher der Erfolg von *Our Town* (1938). Wie Horst Frenz schreibt, hat dieses Stück „nicht so sehr eine romantische Sehnsucht nach dem Idyll des Gestern erweckt, sondern den Wunsch, diese liebenswürdigen Menschen zu beobachten, in der Hoffnung, in sich selbst eine neue Ordnung zu finden und die eigene Verzweiflung zu überwinden“¹⁵⁶.

Als „antidote against the spirit of resignation and complacency prevalent among Germans today“ wurde schließlich auch noch *Thunder Rock* (1939) von Robert Audrey angesehen. Es war das erste moderne amerikanische Drama nach mehr als einem Jahrzehnt, das in Deutschland aufgeführt wurde (6. November 1945 in Berlin). Es gehörte mit 556 Aufführungen zu den fünf am häufigsten in der Zeit von November 1945 bis September 1949 gespielten Bühnenwerken¹⁵⁷. In Amerika war dieses Stück nie populär. Das Werk handelt von einem Journalisten, der seine durch den aufkommenden Weltkrieg hervorgerufenen Ängste dadurch zu überwinden versucht, daß er sich in einen Leuchtturm einschließt und dort mit einzelnen imaginären Personen, die Projektionen seines unterdrückten Gewissens darstellen, seelen-befreiende Dialoge führt.

In der Absicht, Vorstellungen amerikanischen Lebens zu vermitteln, wurde eine Reihe von Bühnenwerken ausgesucht, die in ihrer Offenheit deutsche Zuschauer erstaunen mußten. Sie erfüllten tatsächlich die selbstgesetzten, ansonsten aber nur formal existierenden Verpflichtungen der Theater Branch zu einer „balanced representation of American life“¹⁵⁸. Hierzu darf man in erster Linie Clifford Odets' *Awake and Sing!* (1935) und *Golden Boy* (1937), Sidney Kingsleys *Men in White* (1939) und John Steinbecks *Of Mice and Men* (1937) zählen. Zu Steinbecks Drama schrieb ein Theaterkritiker nach der Erstaufführung im Jahre 1948: „The audience had to overcome their astonishment at this kind of America so different from the usual propaganda line of description, a country in which a large part of the population lives in day dreams with no exit.“¹⁵⁹

¹⁵⁵ Der Spiegel, 1948, H. 48, 22.

¹⁵⁶ Amerikanische Dramatiker, 81.

¹⁵⁷ Monthly Report, No. 45, 37.

¹⁵⁸ George Henry im Gespräch mit dem Verfasser, März 1973.

¹⁵⁹ Siehe Gaither/Frenz, *German Criticism*, 116.

Weniger spezifisch amerikanisch erschien hingegen den deutschen Zuschauern die Sozialkritik in *The Adding Machine* (1923) von Elmer Rice. Das in dem Stück gebotene Menschenbild – der Mensch als Sklave der Maschinen, als Opfer der modernen Massen- und Industriegesellschaft – wurde von den Rezensenten zum Teil auf die deutsche Nachkriegsgegenwart bezogen¹⁶⁰. Aber nicht alle Kritiker fühlten sich nach der deutschen Erstaufführung im Februar 1947 in Berlin von dem Werk „mitgerissen und bedrängt“¹⁶¹. Viele von ihnen wandten sich gegen das überstrapazierte Thema¹⁶² und befanden sich damit im Einklang mit dem Urteil der Reorientation Branch, die *The Adding Machine* mit der Begründung „the play is very much outdated“ ursprünglich gar nicht fürs deutsche Publikum zugänglich machen wollte¹⁶³.

Obwohl oder gerade weil sie die deutsche Geschichte behandelten, wurden *Judgment Day* (1934), ebenfalls von Rice, und *Till the Day I Die* (1935) von Clifford Odets unter der Militärregierung nicht aufgeführt. Diese Stücke, die sich mit dem Berliner Reichstagsbrand-Prozeß bzw. dem Kampf deutscher Kommunisten gegen den Nationalsozialismus auseinandersetzten, waren nach Ansicht der Theater Branch von ICD zum damaligen Zeitpunkt „too politically sensitive“¹⁶⁴.

Der krasse Kommerzialisismus des Marco Millions in dem gleichnamigen Stück von O’Neill z. B. mit den Anspielungen auf das Geschäftsgebaren amerikanischer Großunternehmer war der Civil Affairs Division ebenfalls zuviel. Sie lehnte eine Bitte der ISB um Aufführung des Stückes in den besetzten Gebieten ab¹⁶⁵. Das gleiche Los traf Arthur Millers Drama *All My Sons* (1947). Der Direktor einer Maschinenfabrik aus Pennsylvania hatte mit Erfolg bei CAD/RO gegen die Aufführung des Stückes in Deutschland protestiert. In einem Wirtschaftsmagazin hatte er gelesen, daß das Werk in der US-Besatzungszone aufgeführt werden sollte. Unter Berufung auf diesen Zeitschriftenartikel schrieb er: „... So American soldiers there and many Germans will see a play written by a Communist, based on the theme that US manufacturers produced equipment and defective airplanes during the war, endangering the lives of their own sons.“ Unter Präzisierung der vermeintlichen „anti-business“-Propaganda fuhr er fort: „Miller twisted the facts in a central situation in his play. He wrote a scene in which a manufacturer releases some defective airplane cylinders to the Army by simply telephoning to his factory and giving instructions. But in reality, no manufacturer has the power to release military equipment. That was up to the Army inspectors in his plant, who generally were pretty rigorous in their tests. But this point has apparently been overlooked by some Army authorities in Germany. Who is responsible for choosing

¹⁶⁰ Siehe Hans Bungert, Elmer Rice: *The Adding Machine*, in: Paul Goetsch (Hgb.), *Das amerikanische Drama*, Düsseldorf, 1974, 111.

¹⁶¹ Bungert, ebenda.

¹⁶² Siehe die Besprechung der Rezensionen in Gaither/Frenz, 118.

¹⁶³ Schreiben CAD/RO an ISB vom 9. 9. 1947; RG 165, WDSCA file 461, Sec. XIII, NA.

¹⁶⁴ George Henry im Gespräch mit dem Verfasser, März 1973.

¹⁶⁵ Schreiben CAD an ISB vom 8. 12. 1946; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

Communist Miller's play? Some innocent in the Army? Or some Communist?"¹⁶⁶

Der damalige Leiter der Reorientation Branch, Col. Hume, antwortete dem Fabrikdirektor, *All My Sons* sei tatsächlich für das Reorientation Programm schädlich (das Werk hatte kurz zuvor den New York Drama Critic's Circle Award für das beste Bühnenstück der Saison 1946–1947 erhalten!), und es werde nun doch nicht zur Verwendung durch die ICD freigegeben¹⁶⁷. So konnte das Stück erst nach der Besatzungszeit in Deutschland aufgeführt werden¹⁶⁸. Col. Humes' Entscheidung war symptomatisch für viele Schwächen der Reorientation Branch, die sich immer wieder in ihrer leichten Beeinflussbarkeit durch die öffentliche Meinung, in ihrer Abhängigkeit von der jeweiligen Tagespolitik und in ihrer übergroßen Furcht vor einem ungünstigen amerikanischen Bild im Ausland zeigte.

Eine andere Sparte amerikanischen Geschäftslebens, das Pressewesen, wurde in dem sowjetischen Tendenzstück *Die Russische Frage* (1947) von Konstantin Simonow, untersucht – allerdings in einer für die ICD unerträglichen Weise. Ihr Leiter, General McClure, erhob Protest gegen die Aufführung dieses Schauspiels auf (ost-)deutschen Bühnen. Es zeuge „von schlechtem Geschmack“ und vermittele „weder eine wahre Anschauung der amerikanischen Presse noch der amerikanischen öffentlichen Meinung“¹⁶⁹. Die Ironie bestand darin, daß der russische Autor ein Jahr zuvor von der American Society of Newspaper Editors zu einem Besuch amerikanischer Verlage eingeladen worden war, sicher mit einem werbenden Hintergedanken. In dem Stück trank der durchschnittliche amerikanische Journalist alle zwei Minuten ein Glas Whisky, führte sich wie ein Flegel auf und sprach kaum von etwas anderem als von Geld, befallen vom „dollarium tremens“¹⁷⁰.

Die Russische Frage wurde für viele Ostzonen-Schauspieler zu einer „existentiellen Frage“. Sie sorgten sich, ob sie nach ihrer Mitwirkung in dem Stück auch noch im Westen spielen durften, denn solche Stücke gerieten automatisch in den Bann der jeweils anderen Zone und mit ihnen die Akteure¹⁷¹. So versuchte der Intendant des Deutschen Theaters im Sowjetsektor Berlins, Langhoff, die amerikanische Militärregierung dazu zu bewegen, ausländischen Schauspielern in dem genannten Stück die Visa zu verweigern, um so gegenüber der Sowjetischen Informationsabteilung ein Argument für die Absetzung des Stückes vom Spielplan zu haben. Als er keinen Erfolg damit hatte, wurde das Stück aufgeführt, doch die Zuschauer blie-

¹⁶⁶ Korrespondenz mit CAD/RO vom 11., 15. und 20. August 1947; RG 165, WDSCA file 330.14, Sec. I, NA.

¹⁶⁷ Ebenda.

¹⁶⁸ Deutsche Erstaufführung in Darmstadt, Mai 1950.

¹⁶⁹ Der Spiegel, 1947, H. 19, 20.

¹⁷⁰ Ebenda.

¹⁷¹ In der Ostzone erfolgte dies durch Anordnung der Sowjetischen Militärverwaltung und gewöhnlich ohne Begründung. In der Amerikanischen Zone erfolgte normalerweise eine Vergeltung in Form eines Einfuhrverbotes sowjetzonaler Druckerzeugnisse und in der Erschwerung der Arbeits- und Einreiseerlaubnis für Schauspieler. Vgl. OMGUS/ICD Ban on Soviet Publications, 1947–48 (eine Zusammenstellung der OMGUS-Direktiven); RG 260, Box 243, NA; und Monthly Report, No. 47, 45.

ben aus. Jetzt wurde die Schuld bei den Schauspielern gesucht: wegen des Durchfalls des Stückes mußten sie sich vor Sowjetoffizieren verantworten¹⁷².

Unterhaltende Theaterstücke

In die Gruppe der wegen ihrer Darstellung typisch amerikanischen Humors ausgesuchten Schauspiele gehört an erster Stelle das übermütige *Three Men On A Horse* (1935) von George Abbot¹⁷³. Dieses Stück brachte es in dreieinhalb Jahren Besetzung (Juni 1946 – November 1949) auf 900 Vorstellungen¹⁷⁴. Es war die zweithöchste Zahl für eine in der US-Zone aufgeführte Komödie¹⁷⁵. Dennoch fürchtete die Nachrichtenkontrolle, daß die Pferde-Burleske von Abbot nicht repräsentativ genug für Amerika sei und ein einseitiges Bild vermittele. Der Intendant der Landkammerspiele in Marburg beispielsweise, der nur diese und die Komödie *Gaslight* des Briten Patrick Hamilton im Winter 1947/48 auf die Bühne bringen wollte, wurde von ICD Hessen angewiesen, ein repräsentativeres Werk aus Amerika hinzuzunehmen. Die Auswahl von *Three Men On A Horse* und *Gaslight* war von dem Intendanten als Konzession an seine ländlichen Zuschauer gedacht. Aber selbst hier sollte für die rechte Amerika-Optik gesorgt werden: „It is particularly necessary in such rural areas as in Western Hesse that a re-orientation be undertaken.“¹⁷⁶

Eine glückliche Hand hatte CAD/RO bei der Auswahl von W. van Drutens gemütvolltem *The Voice of the Turtle* (1943). Es erlaubte, ähnlich wie die Stücke von Wilder, eine Identifikation der Zuschauer mit dem Dargebotenen. Zwei Umstände trugen besonders dazu bei: Die Thematik war universal und nicht spezifisch amerikanisch, und das Stück war frei von jeder moralischen Belehrung¹⁷⁷. Lebendigkeit und unsentimentale Empfindsamkeit verliehen ihm zusätzliche Qualitäten.

Life With Father (1935) von H. Lindsay und R. Crouse stellte typisches amerikanisches (Familien-)Leben dar und war einer der größten amerikanischen Broadway-Erfolge gewesen¹⁷⁸. Zwei Gründe waren das also, die bei CAD für seine Verwendung im Re-education-Programm sprechen mußten. Die Aufnahme in Deutschland war jedoch alles andere als positiv. Abgesehen davon, daß amerikanische Familiengeselligkeit um die Jahrhundertwende bei deutschen Zuschauern nicht unbedingt Nostalgiegefühle auslösen konnte, hielt man das Werk für unliterarisch und ohne dramatische Form¹⁷⁹.

¹⁷² Schreiben USPOLAD Murphy an State Department vom 17. 5. 47; RG 59, File 862.401/5-1647, NA.

¹⁷³ OMGUS Report, Information, No. 26, 19.

¹⁷⁴ HICOG, Information Bulletin, January 1950, 34.

¹⁷⁵ Nur *The Voice of the Turtle* (1943) von W. van Druten wurde mit 1085 Vorstellungen noch öfter gespielt; ebenda.

¹⁷⁶ Schreiben an ICD Hessen/Film, Theater and Music Branch, an Chief RO/CAD vom 10. 4. 1947; RG 165, WDSCA file 461, Sec. XI, NA.

¹⁷⁷ Vgl. Gaither/Frenz, 114: „This play . . . had no drums to beat, no philosophical or intellectual idea to be badly or ineptly expressed.“

¹⁷⁸ Es wurde in ununterbrochener Spielfolge von 1939 bis 1947 aufgeführt.

¹⁷⁹ Gaither/Frenz, 114.

Besser schien da die Wahl bei S. N. Behrmans *Biography* (1932) getroffen worden zu sein. Der „Mannheimer Morgen“ schrieb jedenfalls dazu: „Der gefürchteten ‚Problematik‘ amerikanischer Bühnenstücke, wie sie andernorts dem deutschen Gemüt vielfach zu schaffen gemacht hat, ist das Nationaltheater mit der Wahl der charmanten Komödie ‚Biographie und Liebe‘ von S. N. Behrman glücklich aus dem Wege gegangen. Denn diese hübsche wie unterhaltsame . . . Geschichte geht auch der Mentalität des deutschen Theaterbesuchers ohne Nachhilfe von außen glatt und wohlgefällig ein.“¹⁸⁰

Während *Life With Father* die Welt der reichen Leute darstellte, präsentierte *The Time of Your Life* (1939) von William Saroyan die Sorgen und Sonderlichkeiten der kleinen Leute. Und dieses Stück kam besser an. Die Berliner applaudierten ausgiebig bei der Premiere. Wieder wurde ihnen ein Gegengift gegen den Geist der Resignation verabreicht. Ein Theaterkritiker kommentierte: „Die Berliner . . . hatten den Ausflug nach San Francisco nötig, um zu begreifen, wie lebenswert selbst der dunkelste Alltag sein kann.“¹⁸¹

Insgesamt schien sich aber die amerikanische Nachrichtenkontrolle keine Illusionen über den Erfolg dieser Stücke zu machen. Sie stellte bescheiden fest: „Military Government theater control officers did not expect 100 % approval of all the plays chosen for presentation in the cultural reorientation program.“¹⁸²

¹⁸⁰ Verlag Mannheimer Morgen (Hgb.), Theater in der Schauburg. Elf Jahre Nationaltheater Mannheim im Spiegel des „Mannheimer Morgen“, 1945–56, Mannheim, 1957, 7.

¹⁸¹ Der Spiegel, 1948, H. 21, 17.

¹⁸² OMGUS Report, Information, No. 24, 29.

III. Politischer Klimawechsel Tendenzwende am Ende der Besatzungszeit

1. Beginn des Kalten Krieges 1947–1949

Die zweite Hälfte des Jahres 1947 war gekennzeichnet durch eine auffällige Verschlechterung in den politischen Beziehungen der USA zur Sowjetunion. In einem Telegramm vom 1. November 1947 empfahl das State Department seinem politischen Berater bei OMGUS, verstärkte Propaganda gegen den Osten zu betreiben¹. Dies sollte insbesondere für die Informationsmedien, einschließlich der „Stimme Amerikas“, gelten. Zur Informationspolitik selbst hieß es, daß sie hinter die allgemeine Politik zurückgefallen sei und jetzt im Zuge der neuen Kampagne gewichtige Änderungen erfahren müsse.

Diese ließen auch nicht lange auf sich warten. In Vorwegnahme der Billigung von oben hatte die Militärregierung einige Tage zuvor ein entsprechendes Programm politischer Propaganda gestartet. In der euphemistischen Sprache der OMGUS-Berichte hieß dies: „politisches Bildungsprogramm“. Als Begründung für die Aktion wurde verkündet: „Because of the harsh and faceless attacks against the United States, its policies and its principles made by Soviet-sponsored and licensed information media in Germany, US Military Government on 28 Oct. began an educational and informational program to explain to the German people the basic concepts of democracy as opposed to the communistic system.“²

Zur Mitwirkung deutscher Informationsmedien hieß es an gleicher Stelle: „Only the official media of Military Government are engaging in this program. The US licensed press and publications are under no obligation or pressure to participate.“³ Wollte jedoch ein deutscher Verleger daran teilnehmen, so war ihm dies jetzt möglich, beispielsweise indem er George Orwells *Animal Farm* neu herausbrachte oder verkaufte, was ihm einige Monate zuvor in der US-Zone noch verboten war. Hier liegt eine besonders auffällige Nahtstelle der allgemeinen Politik mit der Literaturpolitik, weshalb der Fall *Animal Farm* im Detail beschrieben werden soll.

Unter den Anordnungen über die Verleger in dem grundlegenden Nachrichtenmediengesetz der Militärregierung, Law No. 191 in Verbindung mit Information Control Regulation No. 1, befand sich auch die Bestimmung, daß jede Publikation verboten sei, die geeignet sei, eine der Besatzungsmächte zu diskreditieren⁴. Im Frühjahr 1947 nun zirkulierte unter den Exil-Ukrainern in der Amerikanischen Zone eine ukrainische Ausgabe der *Animal Farm*. Als Besonderheit hatte diese

¹ RG 59, File 740.00119 Control (Germany)/10-3047, NA.

² Monthly Report, No. 28, 28.

³ Ebenda.

⁴ SHAEF/PWD, Manual, 2 und 21. Im Sinne gleiche Bestimmung: „Policy Instruction No. 3 to All Licensees in German Information Services“; in: State Department, Germany 1947–49, 596 f.

Ausgabe ein Vorwort von George Orwell, in dem der Autor seine politische Überzeugung kundtat: „Nothing has contributed so much to the corruption of the original idea of Socialism as the belief that Russia is a Socialist country and that every act of its rulers must be excused, if not imitated. And so for the past ten years I have been convinced that the destruction of the Soviet myth was essential if we wanted a revival of the Socialist movement. On my return from Spain, I thought of exposing the Soviet myth in a story that could be easily understood by almost anyone and which could be easily translated into other languages.“⁵

Unter Berufung auf die erwähnte Publikationsbestimmung konfiszierte die Nachrichtenkontrolle fast die Hälfte aller vorhandenen Exemplare jener Ausgabe und übergab sie zur Vernichtung den sowjetischen Behörden⁶. Einige Monate später, als sich die politische Situation geändert hatte, konnte *Animal Farm* propagandistisch im beginnenden Kalten Krieg verwendet werden. Jetzt durfte diese Ausgabe in München wieder ungehindert gedruckt und verkauft werden. Mehr noch: die Rundfunksender der Amerikanischen Zone strahlten Orwells Satire im August und September 1948 in Hörspielform aus. Für die Militärregierung war dies nun eine Sendung „of noteworthy political import“⁷. Zur größeren Verbreitung druckte schließlich *Der Monat* ab Dezember 1948 die Allegorie in Fortsetzungen ab.

Die Entstehung dieser Zeitschrift selbst war ein Resultat des Kalten Krieges – was nach außen hin natürlich nicht eingestanden wurde. Als Kulturmagazin verstanden, sollte es das Beste aus Politik, Kultur und Literatur bieten⁸. Obwohl es im Oktober 1948 auf dem Höhepunkt der Berlinblockade begründet wurde, sprach der Herausgeber, die amerikanische Militärregierung, davon, daß der *Monat* ein Teil der positiven Bemühungen um kulturelle Reorientierung sei, die nicht von der Notwendigkeit gesteigerter Gegeninformation gegen die antiamerikanische Propagandaflut in jenen Tagen überschattet werden dürfe⁹. In Wirklichkeit jedoch wurde Literatur wiederum als politische Waffe eingesetzt. H. P. Pilgerts Feststellungen zeigen dies deutlich genug: „Admittedly, political consideration have influenced to a degree the contents, methods, and timing of the (cultural and educational) program.“¹⁰ Über die Aufgabe des Magazins selbst hieß es: „„Der Monat“ is a cultural monthly magazine . . . Its primary mission is twofold: to assist in the fight against Communism and neo-Fascist ideologies; and to reflect the thinking of the free world on a variety of cultural and philosophical subjects.“¹¹

Speziell wegen der politischen Situation wurde Ende 1947 ein Buch in das Übersetzungsprogramm einbezogen und in die Regale der Amerikahäuser gestellt: Ar-

⁵ Sonja Orwell, Jan Angus (eds.), *Collected Essays, Journalism and Letters of George Orwell*, Vol. III, London, 1968, 405.

⁶ Ebenda, Vol. IV, 379 (Brief an Arthur Koestler vom 20. September 1947).

⁷ OMGUS Report, *Information*, No. 39, 26.

⁸ OMGUS Report, *Information*, No. 39, 3.

⁹ OMGUS Report, *Information*, No. 42, 2.

¹⁰ Henry P. Pilgert, with the assistance of Friedrich Forstmeier, *The Exchange of Persons Program in Western Germany*, HICOG, 1951, 5.

¹¹ Henry P. Pilgert, *Press, Radio and Film in West Germany, 1945–53*, 58.

thur Koestlers politischer Roman *Darkness at Noon*¹². Koestler war ein Freund Orwells. Daß das Werk des britischen Schriftstellers Koestler von den Amerikanern verbreitet wurde, war erstaunlich, da es bisher deren Politik gewesen war, nur amerikanische Autoren in das Literaturprogramm einzubeziehen. Aber wie bei *Animal Farm* war es die unmittelbare Relevanz des Romans für die politische Gegenwart, die den Ausschlag gab. *Darkness at Noon* (1940) dramatisiert die politische Verfolgung unter Stalin und basiert auf Koestlers eigener Kenntnis dieser Vorgänge. Der aus Österreich-Ungarn stammende Schriftsteller war Kommunist gewesen und hatte ein Jahr in Rußland gelebt, ehe er sich im Jahr der Moskauer Schauprozesse (1937) vom Kommunismus lossagte. Seine genaue Kenntnis der Mentalität der sowjetischen Bürokratie fand in diesem Buch ihren Niederschlag und verlieh ihm eine gewisse Qualität, die es rein literarisch wohl nicht besessen hätte¹³.

Von Koestler konnte 1947 noch ein zweites Buch im „politischen Bildungsprogramm“ der Militärregierung zur Aufklärung über den Kommunismus verwendet werden. Es war *The Yogi and the Commissar* (1946) und enthielt eine Reihe anti-kommunistischer Aufsätze, die während der Kriegsjahre geschrieben und in verschiedenen Magazinen veröffentlicht worden waren. Der „Kommissar“ stand für faschistische und kommunistische Kontrolle, der „Yogi“ für apolitischen Individualismus. Zwischen den zwei Extremen war nach Koestler die Demokratie zu suchen.

Der neue Kurs erzeugte auch eine strengere Kontrolle der Tätigkeit und des Materials der Amerikahäuser. Es wurde beschlossen, „to typify the purpose and the material available in each center“¹⁴. Anstoß dazu mögen die besorgten Anfragen von Kongreßmitgliedern gewesen sein, wie z. B. die des Abgeordneten Busby, der vom Kriegsminister als der obersten Instanz wissen wollte: „What barriers are established to prevent the distribution of subversive material (to Information Centers)? . . . Has the entire personnel of these Information Centers been subjected to loyalty investigation?“¹⁵ Patterson, Secretary of War, konnte ihn mit der vertrau-

¹² Schreiben ODIC/ICD an Chief, CAD vom 5. Dez. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. V, NA.

¹³ Die Wirkung dieses Werkes auf seine Gegner mag man vergleichen mit der Wirkung von ‚Sonnenfinsternis‘ auf den ‚Demokratischen Kulturbund Deutschlands‘, eine kommunistische Nachkriegsorganisation. Unter diesem Titel, von Sidney Kingsley zum Drama umgearbeitet, hatte *Darkness at Noon* am 1. 2. 1953 seine Uraufführung in Mannheim erfahren. Auf Flugblättern war zu lesen: „Seit drei Jahren wird dem westdeutschen Theater dieses ausgemachte Hetzstück des Amerikaners Sidney Kingsley angeboten. Die unselige Spaltung Deutschlands und die stets wache Sehnsucht aller Deutschen nach einer Wiedervereinigung mit den Brüdern im Osten . . . hat die Theaterleiter davon abgehalten, dieses Stück anzunehmen. Es blieb dem Intendanten Schuler vorbehalten, um einer falschen und verderblichen Aktualität, einer Sensation willen, dieser Produktion jetzt zur westdeutschen Uraufführung zu verhelfen . . .“ In: H. Stubenrauch, W. Hermann, C. H. Drese (Hgg.), 175 Jahre Nationaltheater Mannheim, Dokumente zur Theatergeschichte, Mannheim, o. J., 32.

¹⁴ Monthly Report, No. 28, 29.

¹⁵ Schriftwechsel vom 24. 1. und 5. 2. 1947; RG 165, WDSCA file 000.7, Sec. VIII, NA.

lichen Information beruhigen: „The civilian chief of Col. McRae’s Instructional and Cultural Materials Section (CAD) is a Reserve Officer who was . . . with the Military Intelligence Division. He is well aware of the matters you mention and is alert to the importance of proper supervision of these Centers.“¹⁶ Und zur Buchpolitik fügte er hin: „The screening of donated materials is performed by the American in charge of the individual Center. The disposition made of the material received in the Centers is such that communistic, nazi, fascist and similar material is not incorporated in the collections of the Centers.“¹⁷

Den Löwenanteil an antikommunistischer Literatur nahmen natürlich politische Broschüren und Sachbücher ein, darunter „certain key books . . . to effectively implement the anti-Communist campaign“¹⁸. Eine von General Noce, dem damaligen Leiter der Civil Affairs Division, am 15. 7. 1947 dem Außenministerium zur Billigung vorgelegte Liste Rußland-bezogener Sachbücher für das neue Propagandaprogramm umfaßte Titel wie *The Real Soviet Russia* (von David J. Dallin), *I Choose Freedom* (von Victor Kravtschenko; Bestseller in USA im Februar 1947) und *After Hitler Stalin?* (von R. Ingram)¹⁹. Antikommunistische Broschüren erreichten in diesem und dem folgenden Jahr eine Gesamtauflage von 4 Millionen! Ähnlich wie bei Orwell fiel auch bei den von Noce genannten Büchern die Entscheidung über Nacht. Noch drei Wochen zuvor, am 23. 6. 1947, war vom gleichen Büro des War Department/CAD eine Bitte des Direktors der ICD, Berlin, um Übersendung bzw. Übersetzung des Bestsellers von Kravtschenko abschlägig beschieden worden. „All books about Russia are presently excluded for policy reasons. Therefore, the following have been dropped from the list: Kravtschenko, Victor, *I Choose Freedom* . . .“²⁰ General Eberle, der damalige Direktor der ICD, hatte seine Bitte mit der Ansicht begründet, daß das Fehlen jeglicher amerikanischer Bücher über Rußland in den Information Centers von der deutschen Bevölkerung falsch ausgelegt werden könnte²¹.

Niemand hat diesen Umschwung, seine Ursachen und seine Folgen so knapp und so treffend beschrieben wie E. C. Breitenkamp, einer der in dieser Zeit tätigen Offiziere der Nachrichtenkontrolle:

The Berlin Blockade forced a reversal of the whole American line. It suddenly became expedient to shut up about the criminally militaristic Germans and urge the necessity of rearming against the Communist threat. This one situation was sufficient to discredit the entire previous effort. There was an attempt to make the shift gracefully, and the occupation continued to speak of ‚reeducation‘, but it came to mean more and more the defense of America against Communist

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Schreiben des Chief RO/CAD an Service, Supply and Procurement Division, New York, vom 3. 11. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. V, NA.

¹⁹ RG 165, WDSCA file 461, Sec. XIII, NA.

²⁰ Schreiben des Chief, CAD an ODIC vom 23. 6. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA. Weitere Titel waren: Harriet Moore, *Soviet Far Eastern Policy* and L. Safine, *Russian Windfall*.

²¹ Schreiben vom 16. 7. 1947; RG 165, WDSCA file 461, Sec. XIII, NA.

attacks. In contrast to our allies our thinking on German questions was highly emotional, and whereas England was interested in eliminating a dangerous commercial competitor and reestablishing the European balance of power, France wished to turn back the clock to the days of the *Confédération du Rhin* . . . and Russia to add as much of Europe as possible to her Communist empire, the US had no such ambitions and consequently no concrete aim to give direction to this occupation effort²².

Trotz aller Kritik an dieser Politik aber lassen sich doch auch einige Punkte zu ihrer Verteidigung ins Feld führen:

1. Die Sowjetunion selbst hatte sich nie wirklich an die Anordnung No. 40 des Alliierten Kontrollrates gebunden gefühlt, die nicht nur den Deutschen die Kritik an den Besatzungsmächten verbot, sondern implizite auch die Besatzungsmächte verpflichtete, sich in Fragen gemeinsam zu verantwortender Deutschlandpolitik der gegenseitigen Kritik zu enthalten.

2. Im September 1947 wurden von der Sowjetischen Militärverwaltung Thornton Wilders Dramen *Our Town* und *The Skin of Our Teeth* für den sowjetischen Besatzungsbereich als unerwünscht erklärt, und es wurde den dortigen Bühnen jede weitere Aufführung verboten²³. Dieses Verbot stand damit im Widerspruch zum Geist der erst im Juni desselben Jahres verfügten Anordnung Nr. 55 des Alliierten Kontrollrates über den freien Austausch von „information and democratic ideas“²⁴. Seit Juli 1947 war auch der interzonale Austausch von Künstlern durch ein Ausreiseverbot für Ostzonen-Künstler zum Erliegen gekommen²⁵.

3. Nicht alle Instanzen bei OMGUS waren von der Einspannung des deutschen Umerziehungsprogrammes in die antisowjetische Kampagne angetan. Die wichtigste Persönlichkeit dabei war General Clay. Es war seine private Ansicht, daß die vordringliche Aufgabe der USA in Deutschland die Bekämpfung der Nazi-Ideologie sei und nicht eine „mud-slinging campaign against Russia“²⁶. Mit Befriedigung vernahm er deshalb die öffentliche Stellungnahme vieler westdeutscher Zeitungsverleger, sich nicht an der Kampagne zu beteiligen. Die Kampagne sollte allein Sache Amerikas bleiben. Die deutsche Bevölkerung sollte nur darüber informiert werden. Während schon längst von der „anti-Communist campaign“ gesprochen wurde, sprach er noch vom „program to explain . . . democracy“²⁷.

Clays Zögern in der anti-kommunistischen Kampagne scheint ehrlich gewesen zu sein, da es den Amerikanern in Verfolgung des alten Rooseveltischen außenpolitischen Ziels eines globalen Gleichgewichts der Mächte noch bis zum Frühjahr 1947 nur darum ging, in Deutschland einen demokratischen Pufferstaat aufzubauen und nicht einen Staat, der aus Gründen seiner neugewonnenen demokratischen Ideolo-

²² The U.S. Information Control Division, 94.

²³ Monthly Report, No. 28, 30.

²⁴ Control Council Directive No. 55; in: State Department, Germany 1947-49, 591 f.

²⁵ OMGUS Report, Information, No. 26, 8.

²⁶ Schreiben S. J. Seborer, ICD Berlin, an General Noce vom 25. 11. 1947; RG 165, WDSCA file 000.1, Sec. I, NA.

²⁷ Ebenda.

gie auch unbedingt außenpolitisch für die westliche Welt optieren müßte²⁸. Die amerikanische Konzeption befand sich damit, paradoxerweise, im Widerspruch mit der Politik der größten deutschen Nachkriegspartei (CDU), soweit deren Ziele von ihrem Führer Konrad Adenauer formuliert wurden. Adenauer war schon seit Beginn des Jahres 1946 für eine Bindung des zukünftigen deutschen Staates an die Westmächte eingetreten. Einmal war für ihn die Bindung an eine der Großmächte eine unerläßliche Voraussetzung, wollte Deutschland nicht zwischen den zwei Machtblöcken in Ost und West zerrieben werden, und zum andern sah er allein in der Bindung an die westliche Welt eine Überlebenschance für die christlich-humanistische Weltanschauung, der sich Deutschland zugehörig fühlte²⁹.

2. Rechtliche und wirtschaftliche Faktoren

Obwohl also deutlich politische Intentionen in der Auswahl der angebotenen amerikanischen Literatur erkennbar waren, gab es auch eine Menge anderer, vor allem rechtlicher und wirtschaftlicher Faktoren, die diese Auswahl mitbeeinflussten.

Zuerst mußte das Copyright beschafft werden. Das War Department bot jedem Autor die runde Summe von 250 Dollar für die deutschen Übersetzungsrechte an. Jeder Schweizer Verleger konnte mehr bieten und tat es bei guten Büchern gewöhnlich auch. Die US-Regierung stellte sich auf den Standpunkt, amerikanische Schriftsteller hätten als Bürger Amerikas die moralische Verpflichtung, zur deutschen Re-education beizutragen; sie sollten deshalb auf höhere Honorare verzichten. Außerdem, wenn die deutschen Rechte tatsächlich an die Schweiz verkauft würden, bestünde die Schwierigkeit, diese Bücher in die Amerikanische Zone einzuführen. Schweizer Verleger könnten keine Reichsmark akzeptieren – sie war unkonvertierbar und daher auch nicht ausführbar –, und die Militärregierung besitze für eine solche Einfuhr keine Dollars. Als Lösung schlug die CAD vor, daß die Autoren nicht *alle* ihre deutschen Rechte an die Schweizer verkaufen, sondern ihre Rechte für Deutschland der US-Regierung vorbehalten sollten. Der Erfolg war aber nicht sehr groß. Die volle Wahrheit sei, so schrieb Albert Norman, viele Schriftsteller wollten einfach nichts mit den Deutschen zu tun haben. Sie seien überzeugt gewesen von der Theorie, daß alle Deutschen gleichermaßen und an allem schuld seien – und deshalb nicht bekehrungsfähig³⁰. Vielleicht traf das auf Willa Cather zu, die z. B. ihr Buch *My Antonia* (1918) nicht ins Deutsche übersetzt wissen wollte³¹. Andere amerikanische Autoren jedoch verkauften oder ver-

²⁸ Zur Außenpolitik Roosevelts gegenüber Deutschland vgl. Hans-Peter Schwarz, *Vom Reich zur Bundesrepublik: Deutschland im Widerstreit der außenpolitischen Konzeptionen in den Jahren der Besatzungsherrschaft 1945–1949*, Neuwied 1966, 39–146, bes. 49 ff.

²⁹ Konrad Adenauer, *Erinnerungen 1945–1953*, Stuttgart, 1965, 96–97.

³⁰ *Our German Policy*, 49.

³¹ Schreiben Houghton Mifflin Co. an CAD vom 31. 3. 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA. Der Index Translationum weist jedoch für das Jahr 1948 die deutsche Übersetzung von *My Antonia* auf. Das mag daran gelegen haben, daß sich der Verlag nach dem Tode von Miss Cather (1947) nicht mehr an ihren Willen gebunden fühlte.

schenkten ihre Rechte ohne ideologische Bedenken. Die bekannteren von ihnen waren Van Wyck Brooks, Ernest Hemingway, Carl Sandburg, Irving Stone und William Maxwell³².

Bei den Dramen hatten die geringen Honorare für die Aufführungsrechte zur Folge, daß relativ viele der kurzlebigen und experimentellen Produktionen der University Theatershops zur Aufführung kamen anstelle der berühmteren und teureren Broadway-Stücke. Für die Bühnenschriftsteller existierte noch eine andere und noch weniger befriedigende finanzielle Regelung. Sie erhielten zwar Tantiemen in Reichsmark für die Aufführung ihrer Stücke, mußten aber, da die deutsche Währung noch nicht konvertierbar war, diese an Ort und Stelle wieder ausgeben. Was sie dafür kaufen konnten, war nicht viel. Erstens gab es nichts Begehrtes, und zweitens verhinderten strenge Zollbestimmungen jegliche Güterausfuhr. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als ihr Honorar entweder zu verkonsumieren oder Ferien im zerbombten Deutschland zu machen³³.

Der Papiermangel beeinflusste ebenfalls zu einem gewissen Grade das literarische Angebot. Die Absicht der Amerikaner zur Umerziehung mit Hilfe von „worthwhile fiction“, d. h. ernster Literatur, wurde oft ^{oder} ~~gegen~~ ihren Willen von der akuten ~~Papiernot~~ ^{Wirtschaft} durchkreuzt. Dies scheint ein Bericht der Nachrichtenkontrolle zu bestätigen: „Because of the shortage of book and magazine paper in Germany, it has been temporarily necessary . . . to prevent the production of large quantities of money-making escapist literature of little permanent value.“³⁴

Einen gewissen Einfluß auf die Auswahl der zu übersetzenden Werke hatten sicher auch solche zwingenden Vertragsbedingungen wie: Verkauf des Copyright nur für die Dauer von drei Jahren – damit Verzicht auf umfangreiche Werke, die viel Zeit zur Übersetzung oder Herstellung gebraucht hätten; Auflagen von höchstens 10 000 Exemplaren; Überprüfung der Qualität der Übersetzung durch die örtliche Publication Branch bzw. auch durch den Autor und Zwang zur Veröffentlichung des Buches innerhalb von 18 Monaten nach Vertragsabschluß³⁵.

3. Deutsche Initiativen zur „kulturellen Erneuerung“

Die Überzeugung der Amerikaner, daß die Umerziehung nach einer Phase der „Fremdsteuering“ von den Deutschen selbst in die Hand genommen werden müsse, um nachhaltig und tiefgehend zu wirken, wurde für den Kulturbereich zum ersten Male am 4. September 1945 formuliert. Eine Instruktion des State Department an den Politischen Berater für Deutsche Angelegenheiten bei SHAEF schloß mit den Worten: „The occupation authorities will bear in mind that perma-

³² Norman, 49.

³³ Mündliche Auskunft von George Henry, März 1973.

³⁴ Monthly Report, No. 6, 7.

³⁵ Rundschreiben der CAD an amerikanische Verlage vom 9. 10. 47; RG 165, WDSCA file 000.7, Sec. X, NA.

nent cultural changes can be effected only as they are developed and maintained by the Germans themselves.“³⁶

Zur gleichen Zeit etwa begann sich in den Westzonen eine Bewegung auszubreiten, die unter dem Programm der „kulturellen Erneuerung“ für eben diese freiwilligen „cultural changes“ eintrat. Daß die Bewegung trotzdem von den Amerikanern mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, zeigt die Schwierigkeit auf beiden Seiten bei der praktischen Verfolgung bzw. Gewährung der Politik der Selbstbestimmung. „Cultural changes“ war offensichtlich nicht mit „kultureller Erneuerung“ gleichzusetzen, – jedenfalls nicht so, wie die Deutschen den Begriff verstanden.

Die Deutschen, vornehmlich ihre Politiker und Sonntagsredner, hatten den Begriff inzwischen zum Schlagwort gemacht. Er stand für eine Bewegung, die sowohl eine psychologische als auch eine erzieherische Funktion besitzen sollte. Insofern „kulturelle Erneuerung“ unter dem Aspekt der psychologischen Wirkung gesehen wurde, wurde die Bezeichnung häufig mit Attributen wie „tief“, „reich“ und „alt“ belegt. Damit war offenkundig, worauf es den Rednern ankam: auf die Betrachtung der Vergangenheit, auf die Zeit, als deutsche Kultur in Europa Rang und Geltung hatte. Damit sollte der Nation wieder Respekt vor sich selbst und ein gewisser Stolz auf frühere kulturelle Leistungen eingeflößt werden³⁷. Die Bewegung sollte auch einen Ausweg aus der harten wirtschaftlichen und politischen Lage der Nachkriegszeit bieten. Auf der verzweifelten Suche nach neuen Werten und neuen Symbolen griff sie zurück auf Namen wie Goethe, Beethoven, Hegel, Luther – und teilweise auch auf Bismarck und Friedrich den Großen³⁸.

Eine derartige „Kulturerneuerung“ aber entsprach nicht den Vorstellungen der Amerikaner. Die Gründe lagen zum einen darin, daß diese deutsche Kulturbewegung sich hauptsächlich Vergangenen zuwandte und selbst nichts Neues schuf, und zum anderen, was viel wichtiger war, daß sie damit nicht die von den Amerikanern am Beispiel ihrer eigenen Gesellschaftsform propagierte Synthese zwischen Kultur und Politik zu schaffen vermochte. Dies sollte etwa in dem Sinne geschehen, daß Politik für den Bürger ein Teil seiner persönlichen Kultur wurde.

Als hoffnungsvoller in dieser Richtung erwiesen sich in den Augen der Re-education-Offiziere dagegen einige kulturelle Vereinigungen, die seit 1945 zustande gekommen waren. Die größte war die am 3. 12. 1945 gegründete Münchner „Kulturliga“. Ihre Auffassung von „kultureller Erneuerung“, so wie sie in der Gründungscharta zum Ausdruck kam, entsprach schon eher den amerikanischen Vorstellungen: „Es ist unser Ziel, Deutschlands Kulturleben mit höchstem Einsatz wieder aufzubauen . . . Als einer freien Einrichtung, die sich der Kulturerneuerung widmet, entspricht es ihrem Wesen, Deutschlands Kulturprobleme durch die Schaf-

³⁶ RG 59, File 740.00119 Control (Germany)/9-445, NA.

³⁷ Vgl. OMGUS, A Report on Our Problem in Germany, 14: „The German gropes to find reassurance today by reaching into Germany's ‚glorious history‘, citing Germany's culture.“

³⁸ OMGUS/ICD, Research Branch, Informational Control Review Nr. 33, 30. Aug. 1947, „Culture and Politics“, 5.

fung und Unterstützung beispielhafter Leistungen auf den Gebieten der Kultur, Wissenschaft und Kunst lösen zu helfen. Die Liga wünscht, alle geeigneten Kräfte, unabhängig von politischer Überzeugung . . . und rassischer Herkunft, um sich zu sammeln, in der Bemühung, Deutschlands kulturelles Leben wiederzuerwecken und Deutschlands Ansehen in den Augen der Welt wiederzugewinnen. Es ist die wichtigste Aufgabe der Kulturliga, das nationalsozialistische Denken zu überwinden, traditionelle geistige Werte zu erhalten und zu nähren und junge schöpferische Kräfte zu fördern.“³⁹

Diese Sätze ließen die erwünschte Tendenz erkennen – Ausrichtung nach vorne und Abkehr von einer apolitischen Innerlichkeit –, boten andererseits aber in ihrer klischeeartigen Allgemeinheit noch nicht die endgültige Gewähr einer wirklich durchführbaren Kulturerneuerung. Was die apolitische Innerlichkeit betraf, so waren die Befürchtungen wohl begründet. Hatte doch ein Jahr nach der Katastrophe der Historiker Friedrich Meinecke geschrieben: „auf eine Verinnerlichung unseres Daseins kommt heute alles, alles an“, und empfahlen, in allen deutschen Städten und größeren Gemeinden sogenannte Goethe-Zirkel zu gründen⁴⁰. In seinem Buch *Die Deutsche Katastrophe* führte der 84-jährige dazu aus: „Den ‚Goethegemeinden‘ würde die Aufgabe zufallen, die lebendigsten Zeugnisse des großen deutschen Geistes durch den Klang der Stimme den Hörern ins Herz zu tragen, – edelste deutsche Musik und Poesie zugleich ihnen immer zu bieten. . . . Sie träfen zusammen etwa wöchentlich zu einer späten Sonntagsnachmittagsstunde – und wo es irgend möglich wird, sogar in einer Kirche! . . . Lyrik und Gedankendichtung mögen den inneren Kern solcher Feierstunden bilden.“⁴¹

Meinecke stand mit solchen Anschauungen nicht alleine da. Eine ganze Reihe von wesensmäßig unpolitischen Persönlichkeiten, unter ihnen Karl Jaspers und der Historiker Ulrich Noack, hatten sich in einer enttäuschten Abwendung von der Weltpolitik auf die Weltbürgerlichkeit der Goethezeit besonnen, als Deutschland Europa in erster Linie mit kulturellen Schöpfungen und Ideen beschenkte, und geglaubt, Außenpolitik ließe sich auf Kulturpolitik reduzieren⁴².

Solchen Verinnerlichungsbestrebungen standen die Amerikaner skeptisch gegenüber. Zu Meineckes „zeremoniellen Stunden“ meinten sie, daß damit vielleicht der Einzelne Erbauung und Klärung seiner Gefühle finden könnte, daß aber im Kollektiv derartige Veranstaltungen zu weltfremder Romantik und Provinzialismus führen müßten⁴³. Auf der anderen Seite durfte es aber auch nicht das Ziel dieser Vereinigungen sein, jetzt nur noch Politik anstatt Kunst zu betreiben. Eine solche Aufgabe konnte nicht formell von einer Kulturorganisation übernommen werden, ohne daß sie in Gefahr geriet, zu einer politischen Vereinigung herabzusinken, die

³⁹ Ebenda, 6. (Aus dem Englischen zurückübersetzt vom Verf.) S. a. OMGUS/ICD, Information Control Intelligence Summary, No. 48, 29 June 1946, „The Cultural League of Munich“, 8.

⁴⁰ *Die Deutsche Katastrophe*, Wiesbaden, 1949, 168.

⁴¹ Ebenda, 174 f.

⁴² Schwarz, *Vom Reich zur Bundesrepublik*, 624 f.

⁴³ OMGUS/ICD, *Information Control Review*, No. 33, 7.

Kunst und Literatur dogmatisierte. Die Schwierigkeiten eines solchen Engagements, d. h. das richtige Verhältnis von Kultur und Politik, konnten die Amerikaner an ihrem eigenen Umerziehungsprogramm ermessen; die Gefahr der Überpolitisierung von Kunst und Literatur vermochten sie an der deutschen Vergangenheit abzulesen. Die richtige Synthese hingegen war nach ihrer Meinung nur zu erreichen durch eine ehrliche Selbstprüfung und eine Neueinschätzung der eigenen Werte auf seiten des *individuellen* Künstlers⁴⁴. Diese Meinung enthielt ein großes Quantum an Optimismus. Sie gründete nämlich auf folgenden zwei Annahmen, erstens, daß in einem freien Land jedes Individuum sich an der staatlichen Willensbildung, d. h. Politik, beteiligen würde: der Schriftsteller würde dann seine politische Erfahrung in seinem Werk ausdrücken und dadurch den Leser beeinflussen; zweitens, daß, alle staatliche Unterdrückung von oben einmal ausgeschaltet, die natürlichen Neigungen die Menschen zu einer demokratischen Ordnung hinführen würden.

Damit wurde aber auch kein besseres Rezept für die deutschen Verhältnisse geliefert. Die Amerikaner aber sahen die augenblicklichen einheimischen Kulturbemühungen auf eine der zwei Extreme hin tendieren: apolitische Kultur bzw. schwärmerischer Inhalt ohne Bezug zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und überpolitisierte Kultur, d. h. einseitig einem bestimmten politischen Inhalt verpflichtet⁴⁵. Während das erstere mehr für die Westzonen galt, schien die Ostzone dem anderen Extrem zuzutreiben. Solchermaßen enttäuscht, mußten die Amerikaner sich mit Hoffnungen auf die Zukunft zufrieden geben: „. . . Warten wir mit Spannung und Optimismus auf die neuen Deutschen. Hoffen wir, daß es ein stetes Vorwärtskommen und -treiben auf modernen, klaren Wegen ist, dichterisch phantasievoll, aber nicht verschwommen in Gedanken und Phrasen, ein Auseinandersetzen mit dem Heute, ethisch und ästhetisch. Nur so kann das Theater als Mittel zur politischen und moralischen Rückerziehung seinen so überaus wichtigen Platz bewahren.“⁴⁶ Zu allem Übel geriet der im letzten Satz formulierte Auftrag in den folgenden Jahren durch die Konfrontation westlicher und östlicher Ideologie ins Hintertreffen. Die Kulturerneuerung in der Sowjetzone warf hierbei ihre Schatten schon voraus.

Während bei den Kulturvereinigungen der Westzonen die Gefahr des ästhetischen Eskapismus bestand, verfielen die Kulturbünde in der Ostzone zunehmend in das andere Extrem: politische Kontrolle der Kunst. Dort wurde parallel zur Kulturliga in München der „Deutsche Kulturbund“ in Ostberlin unter Präsident Johannes R. Becher am 8. August 1945 gegründet. Zu dem Festakt hatten sich sowjetische,

⁴⁴ Vgl. OMGUS/ICD, Information Control Review, No. 33, 7: „The part which the German intelligentsia must play in German reorientation can lie only in an honest self-examination and re-appraisal of values on the part of the individual, which will be reflected in his work and in turn to some degree influence the thinking of the German people.“

⁴⁵ Ebenda.

⁴⁶ Walter Behr, Chef der Theaterkontrolle für Bayern, im Vorwort zum Theater-Almanach 1946/47; in Hay, Rambaldo, Storck, Als der Krieg zu Ende war, 375..

amerikanische, englische und französische Kulturoffiziere eingefunden. Der Kulturbund erfaßte bald alle anderen kulturellen Vereinigungen und monopolisierte hinfort als einen Teilbereich auch die Literatur. Über einen Kulturrat, der der Zentralen Deutschen Verwaltung für Volksbildung angegliedert war, übte er zuerst durch Zuteilung von Papier, dann durch Regelung der Verlagsrechte und schließlich durch die Personalpolitik Einfluß auf das literarische Schaffen aus.

Die Parallelorganisation zur ICD in der US-Zone war währenddessen die Informationsabteilung der Sowjetischen Militär-Administration in Ostberlin. Zu ihren Aufgaben gehörte u. a. die Überwachung der Bestimmungen der Militärverwaltung vom 25. 9. 1945 über die „grundlegenden Aufgaben der Kunst in der sowjetischen Besatzungszone“. In ihren Kernsätzen lauteten diese: „Aktive Verwendung der Kunstmittel im Kampf gegen Faschismus und für die Umerziehung des deutschen Volkes im Sinne einer folgerichtigen Demokratie; eingehende Einführung in die Kunst der Welt und das russische Kunstschaffen.“⁴⁷ Mit der Konsolidierung der Besatzung vergrößerte sich immer mehr deren literaturpolitischer Einfluß. Die erwähnte Absetzung von Thornton Wilders Stücken *Our Town* und *The Skin of Our Teeth* im September 1947 ging beispielsweise von ihr aus⁴⁸. Die Aufführungen dieser Stücke stellten „bedenkliche Konzessionen an die spätbürgerliche Ideologie“ dar⁴⁹. Dafür kamen Schauspiele von Odets, Maltz und Fast auf die Bühnen⁵⁰. Wilder selbst wurde später von Alexander Dymshiz, dem Leiter der Kulturabteilung in der sowjetischen Informationsbehörde, als „pessimistischer und dekadenter Autor“ kritisiert⁵¹. Der Kulturbund, dessen Mitglieder bis dahin noch keineswegs ausgerichtete Literatur vertraten oder schrieben, folgte nun immer mehr (freiwillig oder unfreiwillig) der Linie der sowjetischen Besatzungsmacht und übernahm auf dem Gebiet der Literatur die Methode des sozialistischen Realismus. Auch die Theaterinszenierungen gingen vom Grundsatz der Parteilichkeit aus, d. h. eine Aufführung wurde ganz in den Dienst der herrschenden Geschichtsinterpretation gestellt⁵². Die verschiedenen „Nathan“-Inszenierungen am Deutschen Theater Ostberlin zwischen 1945 und 1955 z. B. legten „in unterschiedlicher Weise den Akzent auf jene Momente des Stückes, die geeignet waren, das Bewußtsein des Zuschauers im antifaschistischen Sinne zu aktivieren“⁵³. Mit Hilfe dieser Konzeptionen konnte die neue Staatspartei (SED) das mittels der Kunst zu erreichende Ziel

⁴⁷ In: Werner Mittenzwei u. a., *Theater in der Zeitenwende: Zur Geschichte des Dramas und des Schauspieltheaters in der DDR 1945–1968*, Bd. I, Berlin, 1972, 31.

⁴⁸ *Monthly Report*, No. 28, 30.

⁴⁹ Mittenzwei u. a., 34.

⁵⁰ *Nordamerikanische Literatur*, 183, 196, 197.

⁵¹ *OMGUS/ICD, Information Control Review*, No. 37, 30 Dec. 1947, 4.

⁵² Zur Definition der sozialistischen Parteilichkeit vgl. Walter Neubert, ehemaliger Vorstand des DDR Schriftstellerverbandes: „Das wesentliche objektive Kriterium, die sozialistische Parteilichkeit von Kunstwerken, muß . . . in erster Linie darin gesehen werden, inwieweit die jeweilige literarische Aussage und die von ihr bewirkten Impulse mit dem Kampf und den Zielen unserer Partei übereinstimmen.“ in: E. R. Langer, „Literaturpolitik und Literaturdiskussion in der SBZ“, *Die Orientierung*, 1966, 7. Beiheft, 53.

⁵³ Mittenzwei u. a., Bd. II, Berlin, 1972, 347.

sowie die geforderten bzw. genehmigten Mittel der Realisierung bestimmen. Wie unter Goebbels wurde die Kunst wieder von oben herab reglementiert, und die Worte des späteren Ministerpräsidenten Otto Grotewohl, die dieser zur Einheit von Kunst und Politik verkündete, klangen ähnlich: „Literatur und Bildende Künste sind der Politik untergeordnet . . . Die Idee der Kunst muß der Marschrichtung des politischen Kampfes folgen . . . Was sich in der Politik als richtig erweist, ist es auch unbedingt in der Kunst.“⁵⁴

Nachdem es schon die Bestimmungen der sowjetischen Militärverwaltung vom 25. 9. 1945 getan hatten, brachte der ostdeutsche Fünfjahresplan von 1950 noch einmal die kulturelle Bindung an die Sowjetunion zum Ausdruck: „Es gilt, die Kultur der Sowjetunion . . . unserem Volke zu vermitteln.“⁵⁵

Die Literaturumstellung in der Sowjetzone ging damit wohl schneller und nachhaltiger vonstatten als in den Westzonen. Die ideologische Entfremdung zwischen Ost und West war 1950 schon so weit geschritten, daß z. B. Johannes R. Becher über seine westlichen Schriftstellerkollegen Orwell und Koestler in seinem Tagebuch notierte: „Erfahre soeben den Tod von Orwell. Aufgenommen wie die Nachricht vom Tod eines Menschenfeindes.“ Koestler rechnete er zu den Autoren, vor denen „jede menschliche Gesellschaft, die den Frieden will, sich schützen muß“; er empfahl, ihn ins Gefängnis oder ins Irrenhaus zu stecken⁵⁶.

4. Zusammenfassung: Literaturpolitik unter OMGUS

Das Problem der in der amerikanischen Literaturpolitik Verantwortlichen läßt sich am besten mit dem Bild des Mannes wiedergeben „who tried to wrap three water melons at the same time“. Die Reorientation Branch/CAD und ICD/OMGUS wollten erstens die nationalsozialistische Ideologie ausmerzen und sie gleichzeitig durch eine demokratische ersetzen, zweitens die Folgen der kulturellen Isolierung (cultural gap) überwinden und drittens das Verlangen der breiten Öffentlichkeit nach billigem Lesestoff befriedigen.

Die ideologische Umschulung mit Hilfe geeigneter Literatur war sicher die schwierigste Aufgabe. Der Vorgang, daß man dem geschlagenen Gegner Brücken zur (eigenen) Kultur baut, war neu und schon deshalb von Argwohn umwittert. Diese Bücher kamen aus Ländern, die sich nicht zum erstenmal gegen Deutschland zusammengeschlossen hatten; sie sprachen von Versöhnung und Völkerverständigung, aber die Sieger sprachen auch von Re-education und Reparation. Gegen den Holzhammer der Literatur, selbst wenn er „demokratisch“ auf die Köpfe niedersaust, wandte sich denn auch ein Artikel im *Börsenblatt für den deutschen Buch-*

⁵⁴ Sander, Geschichte der Schönen Literatur in der DDR, 109.

⁵⁵ Walter Ulbricht, Die Kulturaufgaben im Fünfjahresplan, in: Heute und Morgen (literarische Monatszeitschrift), 1950, H. 9, 515.

⁵⁶ Sanders, 102–103.

handel vom März 1946. „Es steht zu befürchten“, so schrieb der Verfasser über die neue Bücherwelle, „daß wir, aus bester Absicht heraus, mit einer Überfülle von ‚aktuellen‘ Werken bedacht werden, d. h. mit Schriften, die, im weitesten Sinn natürlich, ‚politisch‘ sind. Sie werden uns teils wissenschaftlich, teils propagandistisch darlegen, warum und wieso das deutsche Volk in die Katastrophe der Gegenwart hineingeraten mußte, sie werden zur Selbstbesinnung und metanoia, zu einer besseren und demokratischen Gemeinschaft aufrufen und vielleicht auch hie und da praktische Wege dahin zeigen. – Selbstverständlich: diese Bücher müssen sein. Aber man hüte sich, das Volk damit zu überfüttern. Wir sind heute alles, was nach ‚Schulung‘ riecht (oder auch ‚Umschulung‘), von Herzen leid. Bücher dieser Tendenz werden noch am wirksamsten sein, wenn sie nicht als theoretische Abhandlung auftreten, sondern z. B. in der Form von Memoiren bedeutender Männer, die im letzten Jahrzehnt nicht zu Wort kamen. Aber man erspare uns eine Sintflut anklägerischer Broschüren, gutgemeinter Winkelutopien, harmloser Traktätchen. – Man verwende dieses Papier lieber für die ‚Schöne Literatur‘ . . . auch wenn sie nicht ‚aktuell‘ ist, nicht von Krieg und Nachkrieg handelt, nicht direkt oder mittelbar ‚erzieherisch‘ wirken will. Sogar wenn sie unbeschwert, unterhaltend, heiter ist!“⁵⁷

Der Anteil an schöner Literatur unter den von CAD/ICD angebotenen Titeln machte bis zum Frühjahr 1949 mindestens 23 0/0 aus⁵⁸. Das erscheint relativ hoch angesichts der breiten Aufgabe der ICD, Informationen auch über das wirtschaftliche, soziale und politische Leben Amerikas zu verbreiten. Es kann aber nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß sie keine reine Unterhaltungsliteratur war, sondern oft, wie gezeigt wurde, doch direkt oder indirekt erzieherisch wirken wollte. Auffallend ist, aber auch natürlich, daß in der schönen Literatur gerade die amerikanischen Werke nach Deutschland kamen, die unter Hitler verboten worden waren, z. B. *A Farewell to Arms*, *Of Mice and Men* oder *You Can't Go Home Again*. Anscheinend gab es hierüber auch eine entsprechende Direktive im War Department⁵⁹. In jedem Falle bestand eine Richtlinie für das Auswahlgremium der CAD/RO, wonach Bücher vornehmlich aus der Zeit nach 1939 für das Übersetzungsprogramm ausgesucht werden sollten⁶⁰.

⁵⁷ Börsenblatt 1946 vom 15. März 1946, 55.

⁵⁸ Die hier genannte Zahl ergibt sich aus der Tatsache, daß nach den letztmaligen Angaben der ICD (Monthly Report, No. 45, März 1949, 38) von den 390 an deutsche Verleger angebotenen amerikanischen Buchtiteln 91 in den Bereich „fiction“ gehörten. Diese Rubrik umschloß Prosa- und Lyrikbände, nicht jedoch Dramen. Wie erwähnt, wurden die ausgesuchten Dramen entweder in Skriptform oder gedruckt den Theatern angeboten; in keinem Fall aber waren sie über den deutschen Buchhandel erhältlich. Andere Sachgebiete und Prozentzahlen dieser Statistik sind: Arts, Education, Philosophy, Religion 18%; History 1%; Social Sciences 10%; Pure and Applied Sciences 5,4%; Democracy and Civil Rights 4%. Vgl. auch OMGUS Report, Information, No. 39, 20, mit einer Statistik für den Zeitraum bis September 1948.

⁵⁹ Vgl. „Book Burning“, in: New Republic, 29. 6. 1953, 7.

⁶⁰ Schreiben Chief CAD/RO an James T. Farrell vom 21. 7. 1947; RG 165, WDSOA file 461, Sec. XIII, NA.

Das Angebot an Dramen wies eine nationale Voreingenommenheit auf. Zuviel Gewicht wurde auf Kriterien wie „American way of life“, „American idea“, „American thought“ gelegt. Die Dramen stießen zwar auf kontinuierliches Interesse, aber gewiß nicht wegen ihrer Darstellung amerikanischer Lebensformen. Der Papiermangel hatte vielmehr die Bühne zu einem idealen Umschlagplatz von Literatur gemacht, und das Publikum befand sich in einer Zeit maximaler Aufnahmebereitschaft: es nahm das Theater als Ersatz für die nur beschränkt vorhandenen Sensationen des Kinos und an Stelle der fehlenden Reizmittel des zusammengebrochenen Unterhaltungsgewerbes.

Die vielen Darstellungen amerikanischer Geschichte, Geistesgeschichte und Literaturgeschichte in den beschafften Büchern waren zu umfassend und zu ernst für das breite Publikum. Es mußte sich einer „Diktatur des guten Buches“ ausgesetzt fühlen, bei der die reine Unterhaltung zu kurz kam. Das alles wurde deutlich, als nach der Währungsreform die wahren Leserinteressen sichtbar wurden. Das Verlangen nach leichterer Literatur konnte sich jetzt durchsetzen, und „political publications became the gravest of risks“⁶¹. Ein Beweis sind der Bankrott des Verlegers von Herbert Agars *A Time for Greatness* nach der Geldumstellung⁶² und der katastrophale Absatzschwund von Koestlers *Darkness at Noon*⁶³. Die Diskrepanz zwischen Angebot der Militärregierung und Nachfrage des deutschen Publikums drückte sich auch in der Feststellung des *Monthly Report* aus, der plötzlich einen starken Drang nach populärem Lesestoff und einen Rückgang des Interesses an religiösen Publikationen verzeichnete: „Illustrative of this was the complete sale of the initial edition of Margaret Mitchell's *Gone with the Wind* and a 50 0/0 reduction of the Mannheimer Kirchenblatt.“⁶⁴

In Österreich, das als befreites Gebiet galt und dessen Büchermarkt keiner Lenkung durch die ISB unterlag, hatten sich die dortigen Verleger schon lange geweigert, andere Romane als die von Wolfe, Steinbeck, Sinclair, Dreiser, Dos Passos und Hemingway herauszubringen⁶⁵.

Dieser Widerspruch zwischen den Zielen der Militärregierung und den Wünschen der Leser kennzeichnete auch den Rest der Besatzungszeit, und am Ende ihrer Mission mußte die ICD leicht resigniert feststellen: „Generally, German reading tastes have forced a sharp upswing in the production of fiction, travel and similar entertainment books . . . A number of publishers attempted to meet rising costs and increased competition by supplying readers' demands for light, 'escape' literature, with firms noted for educational books and distinguished publications issuing mystery stories and other purely entertainment matter at the expense of publishing

⁶¹ OMGUS Report, Information, No. 48, 14–15.

⁶² Der Verleger dieses Buches konnte vier Fünftel der Auflage von 10 000 Exemplaren nicht verkaufen. OMGUS Report, Information, No. 48, 15.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ Monthly Report, No. 41, 38. *Gone with the Wind* war 1941 in Deutschland aus dem Handel gezogen worden; s. Rudolf Haas, Über die Rezeption amerikanischer Romane in der Bundesrepublik 1945–1965, in: H. Frenz, H. J. Lang (Hgg.), Nordamerikanische Literatur, 34.

⁶⁵ Schreiben ISB an Chief RO vom 9. 12. 1946; RG 165, WDSCA file 073, Sec. I, NA.

efforts which might directly contribute to political and social reorientation. This change has been noted especially in the scientific and technical fields, once the bulwark of the German publishing industry.“⁶⁶

Aber natürlich war die amerikanische Militärmacht nicht angetreten zur Propagierung der Schönen Literatur um der Literatur willen. Ihre Befehlshaber hatten sich viel vorgenommen. Sie wollten Deutschland durch Demokratisierung in die Reihen der friedliebenden Nationen zurückführen. Daß diese Demokratisierung bisweilen nach einer „conversion of Germany to our US views and our outlook“⁶⁷ aussah, mag daran gelegen haben, daß sich die USA, in den Worten des ehemaligen Leiters der Library and Textbook Unit von CAD/RO, Michael Weyl, moralisch in bester Verfassung befand: „The war was a good war from our point of view; we were on the right side, there was no doubt about it; we were the good guys and [this was] a great affirmation of the basic principles of America.“⁶⁸

Ein anderes Auswahlkriterium schien noch eine wichtige Rolle mitzuspielen. Es sah so aus, als ob kritische Darstellungen der sozialen und politischen Probleme Amerikas nur in dem Maße zugelassen waren, wie sie nicht die ideologischen Grundpositionen der USA angriffen. Oder wie es ein anderer ehemaliger ICD-Offizier formulierte: „Criticism of things in the USA, yes! Criticism of the USA, no!“⁶⁹ Amerikanische Werke mit sozialistischer oder kommunistischer Tendenz blieben demnach weiterhin vom deutschen Büchermarkt ausgeschlossen. Zu den jüngeren Erscheinungen dieser Kategorie – und außer den erwähnten Büchern von Fast und Hicks – zählten etwa *In Dubious Battle* von John Steinbeck und *Native Son* von Richard Wright. In diese Kerbe schien denn auch der Leiter der Kulturabteilung im Sowjetischen Informationsamt, Alexander Dymshiz, zu hauen, als er aus einer vermeintlichen Überlegenheit heraus die „totalitäre Kulturpolitik im Westen“ anprangerte. In einem Zeitungsartikel vom September 1947 hatte er geschrieben:

„... Western Germany is being systematically flooded with literature, film, and plays that reflect the ideology of monopoly, and writers who criticize certain American institutions are barred from Germany ... John Steinbeck, Erskine Caldwell, Sherwood Anderson, and Richard Wright, the best of America's writers, have not been translated into German because they emphasize the social contradictions in the US ... As far as stage production is concerned, Americans offer only second rate entertainment by such pessimistic and decadent authors as Thornton Wilder and Paul Osborn – anti-realistic and anti-democratic literature, typical social poison. The best works of the American drama, by Ernest Hemingway [!], Arthur Miller, Clifford Odets⁷⁰, James Hon [sic] and Arnold D'Hussot [sic]⁷¹ are not recommended for Germany. American reaction has no desire to publicize plays dealing with anti-capitalist themes. It considers the

⁶⁶ OMGUS Report, Information, No. 48, 15.

⁶⁷ FRUS, The Conference of Berlin (Potsdam), 1945, Vol. II, 782, Dokument No. 856.

⁶⁸ Im Gespräch mit dem Verfasser, März 1973.

⁶⁹ George Henry im Gespräch zum Verf., März 1973.

⁷⁰ *Awake and Sing* wurde in allen vier Zonen gespielt, *Golden Boy* in der Amerikanischen Zone; der Verf.

⁷¹ Gemeint sind James Gow(e) und Arnaud d'Usseau.

Negro question a strictly American problem, a striking parallel to the Nazi-claim that the German Jews were a German problem, . . . On the one hand, Marxist literature is not offered (to be more accurate, it is forbidden) despite all the hypocritical talk about freedom of the press by bi-zonal propaganda leaders. Yet every little run-of-the-mill existentialist booklet has a chance to be sponsored⁷².

Die Polemik dieser Darstellung verrät den Kalten Krieg, die inhaltlichen Ungenauigkeiten weisen auf die mangelnde Sachkenntnis Dymshiz', und die Tatsache, daß im gleichen Monat, als der Artikel erschien, westliche Stücke von sowjetzonalen Bühnen verboten wurden, beleuchtet kraß die eigene totalitäre Politik. Wenn vom Sowjetischen Informationsamt gefordert wurde, die Information Control Division solle die Publikationen seiner Systemgegner unterstützen, dann war das unverhohlene Heuchelei.

Doch wichtiger als all das ist folgender Einwand: Die Frage der Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung von kritischen amerikanischen Werken in Deutschland war, trotz der nachgewiesenen Einflußnahme beispielsweise in den Fällen Farrell, Faulkner und Caldwell, nicht nur eine Frage des direkten Druckes durch die CAD und die Besatzungsbehörden, sondern auch eine Frage der willentlichen Mitarbeit auf seiten der deutschen Verleger. Diese ignorierten entweder den Marxismus oder förderten ihn, je nachdem, wie es gerade ihrem Besatzungsherrn gefiel. Dieser „Herr“ propagierte natürlich die bürgerlich-liberale Demokratie im Westen und den Kommunismus im Osten. Daraus folgt, daß ein wirklich freies Verlagswesen zu jener Zeit in Deutschland nirgendwo möglich war.

Die kurze Phase der „anti-antikommunistischen“ Literaturpolitik war außenpolitisch bedingt durch das Kriegsbündnis Amerikas mit der Sowjetunion. Sie dauerte auch nur solange, als die Eintracht unter diesen Mächten währte. Zuletzt mußte ein Zeitungs- und Buchverleger, wenn in seinen Publikationen die Sowjetunion angegriffen wurde, allenfalls noch mit einem beiläufigen Tadel durch die Information Control rechnen⁷³. Es gibt allerdings auch noch eine andere Theorie, wonach die mehr sowjetfreundliche Einstellung der ICD in jener Zeit auf kommunistischen Einfluß in ihren eigenen Reihen zurückzuführen gewesen sein soll. Das Verbot des *Ruf*, den die Amerikaner selbst lizenziert hatten, und das erging, nachdem er eine Auflage von 120 000 Exemplaren erreicht hatte, sei ein Beweis dafür⁷⁴. Wie falsch diese Theorie allerdings ist, zeigt sich, wenn man die Hefte des *Ruf* vor dem Verbot (April 1947) heranzieht. In ihnen wird unübersehbar gegen den „Demokratiezwang“ der Amerikaner und für ein unabhängiges, einem humanistischen Sozialismus verpflichtetes Deutschland Stellung bezogen⁷⁵.

Außer über Bücher und Bühnen, so sollte ergänzt werden, kam amerikanische Literatur auch mit Hilfe von Kulturzeitschriften wieder nach Deutschland. Auf der einen Seite waren es die von amerikanischen Publizisten in London und New York

⁷² OMGUS/ICD, Information Control Review, No. 37, 3 f. (Übersetzung durch ICD).

⁷³ S. Information Control Intelligence Summary, No. 48, 29 June 1946, 10.

⁷⁴ Vgl. Harry Pross, Literatur und Politik: Geschichte und Programme der politisch-literarischen Zeitschriften im deutschen Sprachgebiet seit 1870, Olten, Freiburg, 1968, 141.

⁷⁵ Hay, Rambaldo, Storck, Als der Krieg zu Ende war, 100–108.

gegründeten alliierten Magazine *Ausblick*, *Neue Auslese* und *Die Amerikanische Rundschau*, auf der anderen Seite die lizenzierten Monatshefte *Literarische Revue* und *Story*, *Erzähler des Auslandes*. *Ausblick* war die erste der von den Alliierten seit dem März 1945 herausgegebenen deutschsprachigen Zeitschriften. Sie vermittelte ausgewählte politische, literarische und allgemeinbildende Beiträge aus der internationalen Zeitschriftenliteratur. Die *Neue Auslese* war nach dem Vorbild von *Reader's Digest* aufgemacht; die *Amerikanische Rundschau* erfüllte die Bedürfnisse des gebildeten Lesers. Der Literaturteil dieser letzteren Zeitschrift weist für die ersten zwei Jahre nach ihrer Gründung im Oktober 1945 folgende Beiträge (in Übersetzungen) auf: Stephen Vincent Benét, *Der Schatz des Vasco Gomez*; William Saroyan, *Vom Kolibri, das [sic] den Winter überlebte*; John Dos Passos, *Neuland in Nordwest*; Jesse Stuart, *Es ist wieder April geworden*; Louis Bromfield, *Meine neunzig Morgen*; Arthur Miller, *Die Gipsmasken*; Thornton Wilder, *Das lange Weihnachtsmahl* und Carl Sandburg, „Die 2. Inauguration Abraham Lincolns“ aus *Abraham Lincoln: The War Years*.

Der einzige Anspruch, den *Story* erhob, war der, deutsche Leser nach den Jahren der Abschließung wieder mit bedeutenden Autoren des 20. Jahrhunderts vertraut zu machen. Das Schwergewicht dieser Zeitschrift lag, worauf schon ihr Name hinweist, auf der Literatur der Angelsachsen. Hemingway als einem der großen Meister der neuen Literaturform der „Short Story“ widmete die Zeitschrift sogar ein Sonderheft⁷⁶. Doch neben Hemingway, John Steinbeck, William Saroyan, Henry Miller, William Faulkner tauchten u. a. die Namen Jean-Paul Sartre, André Malraux, Maxim Gorki und Ilja Ehrenburg auf.

Die *Literarische Revue* hatte sich ebenfalls die Aufgabe gestellt, die Werke ausländischer Schriftsteller wieder zugänglich und einer Generation der Jüngeren überhaupt erst einmal bekannt zu machen. Dabei legte die Zeitschrift, was die amerikanische Literatur anging, Wert darauf, nicht nur die Vertreter der skeptisch-realistischen Schule – Hemingway, Dos Passos, Faulkner, Henry Miller, William Carlos Williams, Edgar Lee Masters – zu Wort kommen zu lassen, sondern auch die weniger bekannte Seite der amerikanischen Literatur aufzuzeigen: die eines Robinson Jeffers, Conrad Aiken, W. H. Auden, Ezra Pound, Allen Tate, John Crowe Ransom, Kenneth Patchen und Marianne Moore.

Auf das Ganze gesehen stellten diese Zeitschriften eine ebenso beharrliche wie aufrichtige Bemühung um die kulturelle Welt des Gegners von gestern dar. Der auf ein direktes politisches Ziel hin gerichtete Hintergedanke fehlte allem Anschein nach den Zusammenstellungen der Beiträge. Dennoch gingen auch die Auflagen dieser Zeitschriften nach der Währungsreform stark zurück, wenn sie nicht, mit Ausnahme von *Story*, am Ende der OMGUS-Zeit ganz zu existieren aufhörten. Das mag daran gelegen haben, daß die übrigen Artikel, meist politisch-philosophischer Natur im Sinne der Anklage des *Börsenblattes*, einfach über die Köpfe der Leute hinwegredeten⁷⁷. Die Auflagenexplosion der *Sportillustrierten* um 820 0/0

⁷⁶ *Story*, 2 (1948), H. 12.

⁷⁷ So Breitenkamp, *The U.S. Information Control Division*, 97.

zwischen Juli und September 1948 manifestierte den wahren Geschmack des Publikums⁷⁸. Ebenso die Tatsache, daß *Quick* vor der Währungsreform 50 000 und danach 500 000 Exemplare verkaufen konnte⁷⁹.

Die Zeichen der Zeit wurden jedoch nach und nach auch von der Civil Affairs Division in Washington erkannt. Die Überlegungen zur Copyrightbeschaffung für 1949 gingen von der Einsicht aus, daß erstens der Nachdruck auf preiswerten Ausgaben von Büchern populärer Art liegen müsse, zweitens hierzu viel Jugendliteratur gehöre aus den Gebieten Geschichte, Erzählung und Populärwissenschaft und drittens grundsätzlich die Nachfrage auf dem deutschen Markt für die Auswahl in Washington bestimmend sein sollte⁸⁰. Die Zurückhaltung der CAD manifestierte sich auch noch in einem anderen Punkt. Einer Autorin von Jugendbüchern, die gerade ein Buch schrieb, das auch in Deutschland verbreitet werden sollte, und die bei der Civil Affairs Division anfragte, ob sie im Hinblick auf deren Umerziehungspolitik besondere thematische Gesichtspunkte herausarbeiten solle, antwortete der Leiter der Library and Textbook Unit in der Reorientation Branch: „The CAD feels that out of policy reasons we should not try to take a hand in writing of proposed juvenile text.“⁸¹ Die Literaturpolitik war zweifellos liberaler geworden.

⁷⁸ OMGUS Report, Information, No. 39, 15.

⁷⁹ Ebenda. In einer Stellungnahme dazu heißt es auf Seite 16: „In the field of popular illustrated magazines, it is apparent that former Military Government edition limitations and paper allocations were not proportioned to reflect the German taste.“

⁸⁰ Schreiben des Deputy Chief RO an ISD vom 11. 8. 1948; RG 165, CSCAD file 073, Sec. V, NA.

⁸¹ Schreiben von Michael Weyl an Josephine van Dolzen Pease vom 1. 5. 1949 und 13. 5. 1949; RG 165, CSCAD file 073, Sec. II, NA.

IV. Literaturpolitik in der Ära McCarthy

1. Zuständigkeiten nach der Gründung der Bundesrepublik

Mit der Festlegung der alliierten Rechte im Besatzungsstatut und der Gründung der Bundesrepublik trat das amerikanische Informationsprogramm in eine neue Phase. Fast alle der noch verbliebenen Kontrollen über Theater und Publikationen wurden aufgehoben. Nachdem Württemberg-Baden am 1. Juli 1949 den Anfang gemacht hatte, wurde jetzt auch für die übrigen Länder der amerikanischen Besatzungszone das Lizenzsystem für Buchverleger abgeschafft. Damit entfiel die wohl wichtigste Einflußmöglichkeit der amerikanischen Regierung auf den deutschen Leser. Was die Translation Unit anging, so blieb diese zwar bis zum 1. 3. 1953 bestehen, doch ihr Einfluß sank im Verhältnis zu der immer stärker anwachsenden Zahl anderweitig herausgebrachter Titel – insbesondere aus deutscher Eigenproduktion. Die Arbeit der Film, Theater and Music Branch in der Information Control Division, die schon Ende 1948 der Education and Cultural Affairs Branch übertragen worden war, wurde unter HICOG von der Nachfolgeabteilung, Education and Cultural Relations Division im Office of Public Affairs, fortgeführt. Sie gab sich in ihren neuen Zielsetzungen sehr viel bescheidener: „The (theater) program is helping in giving the Germans a fuller picture of American achievement in cultural fields and dispelling the idea that the US excels only in mass production but is a culturally negative nation.“¹

Auch die Amerikahäuser, vorher von ICD/ICS betreut, wurden der Division of Cultural Relations unterstellt. Sie blieben jetzt im Bereich der Literatur alleinige Kontaktstelle zwischen amerikanischer Besatzungsmacht und deutscher Bevölkerung. In Washington wurde die Pflege der ausländischen Kulturbeziehungen wieder zivilen Händen anvertraut. Die Aufgaben der Civil Affairs Division gingen auf das State Department (Abteilungen Office of International Information und Office of Educational Exchange) über. Diese organisatorischen Änderungen schienen den Übergang vom politischen „information approach“ zum unpolitischen „educational and cultural approach“ in der amerikanischen Literaturpolitik zu markieren. Doch der Ost-West-Konflikt sollte abermals eine „Typifizierung des Materiales und des Zweckes“ der Amerikahäuser herbeiführen. Die Vertreter einer schroffen anti-kommunistischen Außenpolitik mit allen Mitteln, einschließlich der Kulturbeziehungen, dominierten nämlich in Washington für die nächsten vier Jahre. Höhepunkt dieser neuerlichen Politik mit Literatur waren die von Senator Joseph R. McCarthy und seinem Kongreßausschuß inspirierten Säuberungen der amerikanischen Auslandsbibliotheken von „undemokratischer“ Literatur (1953).

Die McCarthy-Hysterie war nicht von ungefähr gekommen. Sie hatte ihre Schatten schon lange vorausgeworfen. Im Jahre 1950 hatte Präsident Truman, unter

¹ HICOG, Information Bulletin, Jan. 1950, 16.

dem Schock des Korea-Krieges, seine „Campaign of Truth“ verkündet. Darunter verstand er, analog zur Außenpolitik des Containment, die Zurückdrängung des Kommunismus an der geistigen Front. Für die Amerikahäuser hieß dies, daß sie eine, wie man es in Washington verstand, „positivere“ Rolle spielen sollten². Sie sollten nicht mehr wie bisher ein breites Publikum über alle möglichen Wissensgebiete unterrichten – natürlich unter besonderer Berücksichtigung Amerikas –, sondern sorgfältig ausgewählte Informationen aus dem politisch-historisch-ökonomischen Bereich der USA an bestimmte Zielgruppen leiten. Die angesprochenen Zielgruppen waren die sogenannten „opinion-moulders“ und „decision-makers“, einflußreiche Angehörige der oberen Bildungsschicht und Leiter von öffentlichen Medien, Industriebetrieben, Gewerkschaften und Schulen. Zur besseren Bereitstellung der „Information“ wurde die Übersetzung politisch effektiver Bücher im State Department vervielfacht. In einer jährlichen Gesamtzahl von 2 Millionen Exemplaren gingen ab 1950 diese Bücher in der jeweiligen Landessprache an die über 200 amerikanischen Informationszentren und deren Bibliotheken im Ausland, oder wurden den Buchhändlern und Bibliotheken zum Kauf angeboten³.

Mit diesen Maßnahmen wurde die Amerikahaus-Bibliothek erst jetzt so richtig zur „special purpose library“. Der neue Zweck wurde auch augenfällig: Im November 1950 wurden die „America Houses“⁴ in „Information Centers“ rückbenannt, um ihre neue, „positivere“ Rolle, zum Ausdruck zu bringen⁵. Hinter diesem Vorgang stand ein Rückfall in die Auffassung von Kulturpolitik, wie sie zu Beginn der Besetzung geherrscht hatte: Alle Auslandskommunikation sollte unmittelbar der Außenpolitik dienstbar sein. Washington wollte sich nicht länger den Luxus der Trennung von Kultur und Information (Propaganda) leisten. In einem Memorandum des Bureau of the Budget vom September 1951, das im Kongreß auf Wohlwollen stieß und damit über die Finanzkontrolle indirekt dem State Department die politische Richtung wies, hatte es freimütig geheißen: „Culture for culture’s sake has no place in the US Information and Educational Exchange Program. The value of international cultural interchange is to win respect for the cultural achievements of our free society, where that respect is necessary to inspire cooperation with us in world affairs. In such a situation, cultural activities are an indispensable tool of propaganda.“⁶

² Thomson/Laves, Cultural Relations and Foreign Policy, 84.

³ Ebenda. Insgesamt verbreitete das State Department von 1948 bis Juli 1953 etwa 6 Millionen antikommunistische Bücher im Ausland. Davon kamen 16 729 Exemplare von 147 Titeln in die Bibliotheken der Amerikahäuser. Autoren wie Arendt, Chamberlain, Chambers, Crossman, Koestler, Kravtschenko, Orwell, Shub, Ward und Walsh waren am häufigsten vertreten. Siehe Martin Merton, *The Private Diary of a Public Servant*, New York, 1955, 102. Zur Anzahl der amerikanischen Bibliotheken im Ausland vgl. *New Republic*, 29. Juni 1953, 7, die für das Jahr 1953 eine Zahl von 230 nennt.

⁴ Diese englische Wortform hatte sich in der Umgangssprache und zum Teil auch im amerikanischen Schrifttum als Übersetzung für „Amerikahäuser“ eingebürgert; s. Zink, *The United States in Germany*, 245–250.

⁵ Thomson/Laves, 84.

⁶ *Overseas Information Programs of the United States, Hearings before a Subcommittee of*

Damit war die geistige Grundlage geschaffen, auf der McCarthy und sein anti-kommunistischer Untersuchungsausschuß etwas später aufbauen konnte. Er konnte also auf einer breiten Welle der Kommunistenfurcht schwimmen, die der auswärtigen Kulturarbeit einen direkten, polemischen und in gewissem Sinne herablassenden Ton verlieh. Das wurde aber auch in Amerika schließlich bemerkt. So urteilte ein von Präsident Eisenhower Anfang 1953 einberufenes Komitee unter Senator William H. Jackson, das die Kultur- und Informationsarbeit begutachten sollte: „American broadcast and printed materials should concentrate on objective, factual news reporting . . . The tone and content should be forceful and direct, but a propagandist note should be avoided.“⁷ Doch solche besonnenen Stimmen fanden wenig Gehör. Im Gegenteil, die Vertreter einer negativen und konservativen Einstellung erhielten neuen Aufschwung, als sich im Februar 1953 unter dem Eindruck einer „kommunistischen Verschwörung“ in Amerika erneut das Permanent Subcommittee on Investigations of the Senate Committee on Government Operations zusammensetzte, um Hearings zu veranstalten⁸.

2. McCarthys Untersuchungsausschuß

Es fing damit an, daß Louis F. Budenz, ein prominenter ehemaliger Kommunist, vor dem Untersuchungsausschuß erschien und behauptete, mindestens 75 Autoren, deren Bücher in den Auslandsbüchereien der USA stünden, seien ihm als Kommunisten bekannt. Er glaubte allen Ernstes, daß ein versteckter Kommunist ihre Verwendung dort empfohlen haben müsse⁹. Unter den aufgeführten Autoren der Budenz-Verdächtigung befanden sich zwölf, die angeblich im Auftrag der Sowjetunion schon Spionagetätigkeit betrieben hätten. Zu dieser ersten Kategorie zählte er u. a. Philip Jaffe, Owen Lattimore, Harriet Lucy Moore, Kate Mitchell und Agnes Smedley. Die nächste Kategorie erblickte der Ausschuß in „hard core Communists“ oder allgemein bekannten Kommunisten: Earl Browder (zeitweilig Parteisekretär der amerikanischen KP), Howard Fast (von dem allein 16 verschiedene Bücher in den Auslandsbüchereien zirkulierten), William Z. Foster (der die Geschichte der KP der USA geschrieben hatte), Dashiell Hammett (Verfasser von sozialkritischen Kriminalromanen), Langston Hughes (kritischer Negerschriftsteller), William Mandel, John Reed (Freund Lenins und Verfasser von *Ten Days*

the Senate Committee on Foreign Relations, US Senate, 82d Cong., 1st sess. (1952), Part. 1, 112.

⁷ Department of State Bulletin, Vol. XXIX, No. 735, 27. Juli 1953, 125–26; auch in NYT vom 9. Juli 1953, 8.

⁸ Dies war nicht der einzige, wenngleich der wichtigste Kongreßausschuß, der sich mit un-amerikanischen Tätigkeiten in jener Zeit befaßte. Neben ihm gingen damals noch das „House“ und das „Senate Committee on Appropriations“ und das „House Committee on Un-American Activities“ gegen vermeintliche kommunistische Verschwörungen vor.

⁹ State Department Information Program – Information Centers; Hearings before the Committee on Government Operations, U.S. Senate, 83d Congress, 2d sess. (1954), Part 1, 44, 48.

That Shook The World, 1919), Anna Louise Strong, Doxey Wilkerson u. a. Zu den ausländischen Schriftstellern gehörten Jean-Paul Sartre und Ilya Ehrenburg. Daß amerikanische Steuergelder für Bücher dieser Autoren ausgegeben worden seien, so befand das Komitee, „sei schwer zu verstehen“¹⁰.

In einer dritten Gruppe wurden schließlich die Autoren zusammengefaßt, die sich auf den Schutz des 5. Zusatzartikels (Fifth Amendment) der amerikanischen Verfassung beriefen, als sie vor dem Untersuchungsausschuß nach ihren politischen Ansichten und Parteibindungen befragt wurden. Dieser Schutz (kein Zwang zu selbstbelastenden Aussagen) half ihnen wenig. Senator McCarthy konnte sich nicht vorstellen, daß ein Beschuldigter auch schwieg, weil er sich als Gegenstand unwürdiger Behandlung vorkam. Für ihn bedeutete Schweigen automatisch ein Schuldgeständnis, und er behandelte Autoren der dritten Gruppe genauso wie Autoren der anderen zwei Gruppen. Zu dieser dritten Gruppe gehörten u. a. Richard Boyer, Millen Brand, Edwin B. Burgum, Arnaud D’Usseau, William Gropper und Harvey O’Connor¹¹.

Tragikomische Elemente wies das Verhör von Dashiell Hammett auf. McCarthy fragte ihn an einer Stelle der Vernehmung:

„You have written, I think, in your earlier period on some social issue?“

Hammett: „I have written short stories. Did you know it is impossible to write anything without taking some sort of a stand on social issues?“

(McCarthy daraufhin an R. Humphrey, damals Acting Director des Information Center Service im State Department:)

„Can you see any reason for putting the works of a man like Hammett who spent time in jail in connection with his Communist activities, who says, ‚everything I have written has social implications‘, can you see any reason why his works should be carried in our libraries?“¹²

Als in der Substanz haltlos und voller Ironie erwiesen sich auch der Verdacht gegen Foster Rhea Dulles, der Cousine des Außenministers. Mit ihrem Buch *The Road to Teheran*, das zu den Propagandabüchern gehörte, die das Office of War Information während der Kriegsjahre und kurz danach im Ausland hatte verbreiten lassen, hatte sie sich nämlich schon als genügend regierungskonform erwiesen. Deshalb sie jetzt dennoch vor McCarthy erscheinen sollte, konnte peinlicherweise weder ihr Cousin John F. Dulles selbst noch auf dessen Befragen der stellvertretende Leiter der Interim Information Agency, Martin Merton, sagen¹³. Nicht akzeptabel erschien dem Ausschuß schließlich auch noch Katherine DuPre Lumpkin, die mit F. R. Dulles insofern das Schicksal teilte, als eines ihrer Werke, *The Making of a Southerner*, schon einige Jahre zuvor, 1947, in das offizielle Übersetzungsprogramm des War Department und der ICD aufgenommen worden war¹⁴.

¹⁰ State Department Information Program – Information Centers; Senate Report No. 879, 83d Cong., 2d sess. (1954), 4.

¹¹ Ebenda.

¹² Ebenda, 19.

¹³ Merton, *Diary of a Public Servant*, 102.

¹⁴ Liste vom 9. Juli 1947; RG 165, WDSCA file 073, Sec. III, NA.

Mehrere Jahre vor Beginn der McCarthy-Inquisitionen war schon einmal den im Informationsprogramm verwendeten Werken, soweit deren Autoren als Kommunisten verdächtigt wurden, besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, allerdings in einem dem traditionellen amerikanischen Selbstverständnis von Informations- und Meinungsfreiheit noch entsprechenden Sinne¹⁵. Eine Direktive des State Department vom 18. Aug. 1949 berief sich auf die amerikanische Tradition „of judging works of art, literature, science, or scholarship on the basis of merit alone without regard to the political affiliation or leaning of its producers“¹⁶ und entschied sich für eine ausgewogene Darstellung (balanced presentation) des kulturellen Amerika im Ausland. Bücher von amerikanischen Kommunisten oder Sympathisanten, soweit von Wert für die Darstellung charakteristischer Aspekte des amerikanischen Lebens, sollten nicht willkürlich ausgeschlossen werden. Andererseits sollte ihnen auch keine überhöhte Bedeutung zukommen. Sie sollten einfach den ihnen im Vergleich mit anderen Schriftstellern gebührenden Rang einnehmen. Diese Vorstellung beruhte auf einer von Senator H. Alexander Smith im Senat eingebrachten Resolution anlässlich der Verabschiedung der Smith-Mundt Act von 1948, wonach die Auslandsbüchereien „broad, honest, nonpropagandistic interpretation of United States life and thought“ bieten und „all aspects of current life in the United States“ vermitteln sollten¹⁷. Diesen beiden Empfehlungen wurde im wesentlichen gefolgt, solange das Konzept des „full and fair picture“ vorherrschte.

Mit dem Startschuß der „Campaign of Truth“ im Jahre 1950 begann in Wirklichkeit eine „Campaign of Un-truth“. Propagandaziele wurden jetzt zu den Zielen der Büchereien gereiht, in dem Sinne, daß die Verbreitung der amerikanischen Gedankenwelt durch Bücher zum bewußten Instrument der Außenpolitik im Kampf gegen den Weltkommunismus gemacht wurde. Dies läßt sich am besten am Beispiel von Howard Fasts Büchern demonstrieren, über die eine eigene Direktive vom 7. 3. 1952 erging. Sie legte als allgemeines Prinzip fest, daß die Einrichtungen des US Information Service unter keinen Umständen für die Ermutigung, Erleichterung oder Förderung des Interesses am Kommunismus zur Verfügung stehen durften, und bestimmte im besonderen, daß mit Fasts Werken wie folgt zu verfahren sei: diejenigen Bücher, die auf der kommunistischen Linie lägen, seien aus den Regalen zu entfernen, während die Bücher, die wie der biographische Roman *Citizen Tom Paine* „lebhaft bestimmte traditionell amerikanische Freiheitsideale vertreten“, dann in den Büchereien verbleiben könnten, „when they might achieve an effective propaganda result with readers having some Communist leanings by taking advantage of the credence given them by favorable Communist comment,

¹⁵ Thomson/Laves, 99.

¹⁶ Der Text dieser und folgender Direktiven in: *Overseas Information Programs of the United States, Hearings before a Subcommittee of the Senate, US Senate, 83d Congress, 1st sess. (1953), Part 3, 1600–22.*

¹⁷ *The United States Information Service in Europe, Senate Report No. 855, 80th Cong., 2d sess. (1948), 13–14.*

especially their support of certain human rights and individual liberties“¹⁸. Einfacher gesagt hieß das: Linksorientierte Leser würden Howard Fast eher glauben als anderen Schriftstellern, weil er sich schon öfters kritisch über die USA geäußert hatte. Sollte er also, wie in *Citizen Tom Paine*, ausnahmsweise einmal etwas im Sinne der Regierung schreiben, dann würde die Wirkung umso nachhaltiger sein.

Allerdings schien noch ein anderer wichtiger Grund für die Beibehaltung von *Citizen Tom Paine* bestanden zu haben. Während des Krieges und unmittelbar danach war dieses Buch, das Tom Paine als feurigen Verfechter der Sache des Unabhängigkeitskrieges darstellt, vom Office of War Information u. a. ins Bulgarische, Deutsche, Französische, Griechische und Italienische übersetzt und in relativ hohen Auflagen (Deutschland: 35 000) in den jeweiligen Ländern an Bildungseinrichtungen verschenkt oder sehr billig verkauft worden¹⁹.

Der Frage, ob „kontroverse Veröffentlichungen“ – das waren Werke von Autoren mit umstrittener Loyalität – in die Auslandsbüchereien mit aufgenommen werden sollten, wurde auch vom Committee on Books Abroad (ein Unterausschuß der Advisory Commission on Educational Exchange) nachgegangen. Dessen dezidierte Ansicht war: „. . . authorship should not be a criterion for determining whether or not a book is available for USIS libraries abroad“. Das Komitee empfahl vielmehr, daß nur der Inhalt des Buches, unabhängig vom Autor, Maßstab für die Aufnahme in USIS-Büchereien sein sollte²⁰. Wilson Compton, Abteilungsleiter der International Information Administration, jedoch argumentierte, daß die Persönlichkeit des Autors zumindest als sekundärer Faktor mitberücksichtigt werden sollte²¹. Infolgedessen erging am 30. Januar 1953 eine Direktive, die festhielt, daß zwar Qualität das primäre Kriterium sei, daß aber Bücher, die von Personen geschrieben wurden, deren politische Anschauungen kontrovers zur offiziellen Politik seien, nur dann aufzunehmen wären, wenn die Interessenabwägung eindeutig auf einen Nutzeffekt hin ausschließe²². Nutzen war also der entscheidende Maßstab.

Aber gleichzeitig mit dem Kreuzzug McCarthys übernahmen auch neue Beamte der Eisenhower-Regierung die International Information Administration. Sie machten sich im Gegensatz zu ihren Vorgängern nicht die Mühe, das Problem des „full and fair picture“ im Ausland sorgfältig zu studieren, vielleicht auch waren sie zu sehr im Bann des Kalten Krieges. Sie trieben jedenfalls Vogel-Strauß-Politik und glaubten, sie könnten durch Ausschluß jeglicher kommunistischer Literatur die Ziele des Kommunismus totschweigen. Am 13. Februar 1953 wurde deshalb die Direktive vom 30. Januar aufgehoben und sechs Tage später jegliches Material von „Communists, fellow travellers, and so forth“ aus den Büchereien verbannt.

¹⁸ Thomson/Laves, 212.

¹⁹ Siehe RG 165, WDSCA file 073, Sec. II, NA.

²⁰ Ninth Semiannual Report on Educational Exchange Activities, House Document No. 154, 83d Cong., 1st sess. (1953), 23–24.

²¹ Thomson/Laves, 101.

²² Ebenda.

Die Vagheit der Formulierung, insbesondere die Schwierigkeit bei der Definition des „and so forth“, führte zu einer maßlosen Verwirrung. Eine von der Zeitschrift *New Republic* aufgestellte Liste der vom Untersuchungsausschuß mit „and so forth“ abqualifizierten Autoren umfaßte die folgenden Namen: James Truslow Adams, Sherwood Anderson, Roger Baldwin, Charles Beard, Leonard Bernstein, Van Wyck Brooks, Pearl Buck, James Branch Cabell, Erskine Caldwell, Stuart Chase, Marc Connolly, Aaron Copland, Norman Corwin, Clarence Darrow, Eugene Debs, John Dewey, John Dos Passos, Olin Downes, Theodore Dreiser, Max Eastman, Sherwood Eddy, Irwin Edman, Albert Einstein, Morris Ernst, Clifton Fadiman, Louis Fischer, Lewis Gannett, George Gershwin, Frank Graham, Louis Hacker, Roy Harris, Arthur Garfield Hays, Ernest Hemingway, Stanley High, Sidney Hillman, John Hays Holmes, Sidney Hook, Fannie Hurst, Harold Ickes, Alvin Johnson, James Weldon Johnson, Matthew Josephson, Oliver LaFarge, Harold Lasswell, Max Lerner, David C. Lilienthal, Robert and Helen Lynd, Archibald MacLeish, Norman Mailer, Thomas Mann, Burns Mantle, Reginald Marsh, Lewis Mumford, Reinhold Niebuhr, Dorothy Parker, Arthur M. Schlesinger, Budd Schulberg, Upton Sinclair, Norman Thomas, Virgil Thomson, Henry Wallace, Frank Lloyd Wright, Richard Wright, Gregory Zilboorg²³. Die mit der Säuberung beauftragten Bibliothekare der Auslandsbüchereien entfernten völlig harmlose Bücher, die nichts mit Kommunismus zu tun hatten. Beispielsweise wurden Bert Andrews *Washington Witch-hunt* (wohl wegen seiner aktuellen Anspielungen) und des ehemaligen Botschafters Joseph Davies' *Mission to Moscow* vom Bannstrahl getroffen. Im Berliner Amerikahaus wurden die Gedichte von Langston Hughes entfernt²⁴. Senator McCarthy meinte denn auch voller Entrüstung, hier würde jemand seine Arbeit sabotieren oder aber ihn nicht für voll nehmen²⁵. Senator Fulbright, vor den Untersuchungsausschuß geladen, fragte McCarthy, ob er glaube, daß die Regierung beispielsweise von General Electric keinen Generator kaufen solle, nur weil vielleicht einer der an seiner Herstellung beteiligten Arbeiter Kommunist sei und mit seinem hierbei verdienten Geld die Kommunistische Partei unterstützen könnte?²⁶ Die Tragikomik dieser Literaturpolitik kommt noch in einer anderen Begebenheit zum Ausdruck: Unter der Überschrift „State Department Backs Mark Twain“ berichtete die *New York Times* aus Den Haag:

Word that the works of Mark Twain have been approved by the State Department for inclusion in US overseas libraries has been received by the USIS here. The communication from the State Department does not indicate what tests the Missouri-born author has been submitted to but it does explain that he has been 'cleared' under the Information Bulletin 303. The version of Mark Twain's works cleared for lending to American library users is the *Portable Mark Twain*. The same communication listed five other titles cleared at the same time. They

²³ *New Republic*, 29. 6. 1953, 8; die Zeitschrift nennt allerdings keine Informationsquellen.

²⁴ Supplemental Appropriation Bill: Hearings before the House Committee on Appropriations, U. S. House of Representatives, 83d Cong., 1st sess. (1953), Part 1, 594.

²⁵ NYT, 24. Juni 1953, 10.

²⁶ NYT, 25. Juli 1953, 5.

are the *Portable Ralph Waldo Emerson* by Ralph Waldo Emerson (1803–82); the *Portable Nathaniel Hawthorne* by Nathaniel Hawthorne (1804–64); the *Portable Henry James* and *The Portrait of a Lady*, both by Henry James (1843–1916); and the *Portable Henry David Thoreau* by Henry David Thoreau (1817–62)²⁷.

Ergänzt wurde die maliziöse Aufzählung der Geburtsdaten durch den Hinweis, daß eine Direktive des State Department den Oktober 1917 als Datum zur kritischen Beurteilung der Literatur angesetzt habe – das Datum der Russischen Revolution²⁸. Der Höhepunkt war schließlich gekommen, als in zwei US-Centers Bücher verbrannt wurden²⁹. Für die Sowjetpropaganda war das natürlich Wasser auf ihre Mühlen, und sie zog die national-sozialistischen Bücherverbrennungen zum Vergleich heran³⁰.

Außer den Büchern wurden in einer späteren Direktive (17. 3. 1953) auch solche Magazine verbannt, „which often print Communist propaganda“. Außerdem sollten einzelne Hefte von ansonsten „verantwortungsbewußten“ Magazinen ausgesondert werden, sofern sie irgendetwas enthielten, was „detrimental to this country’s objectives“ sei. McCarthy und sein Ausschuß hatten dazu die Weichen gestellt, als sie die „seltsame Abwesenheit“ von Zeitschriften beklagten, die sich der Bekämpfung und Bloßstellung des Weltkommunismus verschrieben hätten, wie *National Republic*, *Freeman* und *American Legion Magazine*. Andererseits aber gebe es kaum ein Amerikahaus, das nicht regelmäßig linke Zeitschriften vom Typ *New Republic* und *Nation* bezöge³¹.

Während der ganzen Aktion wurde großer Wert darauf gelegt, die Namen oder Werke oder auch bloße Textstellen der vermeintlich kommunistischen Schriftsteller zu verschweigen. Anders war es allerdings, wenn einige der noch lebenden Autoren vor dem Ausschuß zu erscheinen hatten. Dann wurden sie, zur besseren Bloßstellung in der Öffentlichkeit, in dem großen „Caucus Room“ des Senate Office Building anstelle des sonst üblichen kleineren Anhörungsraums im Erdgeschoß des Kapitols vernommen³².

3. Inspektion der Amerikahäuser

Im April 1953 schickte McCarthy die zu seinem Mitarbeiterstab gehörenden Roy Cohn und Gerard D. Schine, beide 26 Jahre alt, nach Deutschland. Sie sollten ihm über die prokommunistische Literatur in den dortigen Amerikahäusern und über die Loyalität der im Informationsdienst tätigen Beamten berichten. Die 14tägige

²⁷ NYT, 23. Juni 1953, 5 f.

²⁸ Ebenda. Eine Verifizierung dieser Direktive, wie überhaupt eine endgültige Beurteilung der amerikanischen Literaturpolitik jener Zeit, ist nicht möglich, solange die entsprechenden Akten des State Department noch nicht freigegeben sind.

²⁹ NYT, 9. Juli 1953, 1 u. 5.

³⁰ Merton, 15.

³¹ State Department Information Program – Information Centers, Senate Report No. 879, 7 f.

³² NYT, 25. Juli 1953, 5.

Tour dieser verspäteten Kreuzritter wirbelte mehr Staub auf und richtete mehr Schaden an als alle Direktiven des State Department zuvor³³. Cohn und Schine entfernten Bücher von den Regalen, von denen sie glaubten, daß deren Autoren Kommunisten seien und sie prangerten Beamte an, die lange Jahre im Auslandsdienst loyal ihren Dienst versehen hatten. Zu den bekanntesten gehörten J. M. Franckenstein, der Leiter des Amerika-Nachrichtendienstes, und Theodore Kaghan, Stellvertretender Direktor des Public Affairs Office³⁴. Beide wurden aus ihren Ämtern entlassen, zum Teil unter äußerst fadenscheinigen Vorwänden. Franckenstein z. B. mußte sich dafür verantworten, daß seine Frau, die Schriftstellerin Kay Boyle, entgegen einer Bestimmung des Foreign Service ihre Werke nicht vor der Veröffentlichung dem State Department zur Prüfung vorgelegt hatte³⁵.

Kaghan, der den „Fehler“ gemacht hatte, die jugendlichen Inquisitoren als „junketeering gumshoes“³⁶ zu bezeichnen, wurde von Roy Cohn bezichtigt, er habe unter den Auspizien der New Theater League in den dreißiger Jahren pro-kommunistische Theaterstücke geschrieben. Und außerdem habe er längere Zeit mit einem Kommunisten zusammengelebt. Vor dem Untersuchungsausschuß, zu dem er drei Wochen später vorgeladen wurde, mußte er zu Passagen, die McCarthy aus seinen Werken *Hello Franco* (1938) und *Unfinished Picture* (1935)³⁷ vorlas, Stellung nehmen. An einer dieser Stellen wird beschrieben, wie ein Sohn durch eine flammende Rede gegen die herrschenden Arbeitsverhältnisse seinen Vater, einen Industriellen, zum Kommunismus bekehrt. Auf den Vorwurf der kommunistischen Propaganda angesprochen, äußerte sich Kaghan lakonisch: „That sounds pretty corny to me now.“³⁸ Er verlas auch einen Brief des ehemaligen österreichischen Kanzlers Fiegl, in dem es hieß: „To my dismay I understand . . . that you have to testify before the American Senate on charges of pro-Communist tendencies. Well, tell me, Mr. Kaghan, what goes on? After all, April Fool's Day has passed by and such jokes make no sense.“³⁹

Für Cohn und Schine war die Mission in Deutschland jedoch tiefer Ernst. Sie wollten das bekannte „full and fair picture of Government activities“ im Ausland erhalten. Daß ihr Vorgehen dabei genau den totalitären Methoden entsprach, gegen deren Existenz sie angetreten waren, kam ihnen anscheinend nicht in den Sinn. Cohn und Schine attackierten auch die mit dem Untertitel „Eine amerikanische

³³ Vgl. die Washington Post, 22. 7. 1953, 6: „An effective IIA may be able to salvage the remnants of American prestige abroad left after the Cohn-Schine fiasco and the book burning engendered by Senator McCarthy.“

³⁴ NYT, 10. April 1953, 5.

³⁵ Ebenda.

³⁶ NYT, 30. April 1953, 3. Englische Zeitungen bedachten Cohn und Schine anläßlich eines Besuches bei BBC mit Qualifizierungen wie „scummy snoopers“ oder „distempered jackals“.

³⁷ *Unfinished Picture* war eine sozialkritische Studie über das Bostoner Vorortmilieu und hatte Kaghan einen seiner drei Dramenpreise der Universität Michigan eingebracht. NYT, 30. April 1953, 3.

³⁸ NYT, 30. April 1953, 3.

³⁹ Ebenda.

Zeitung für die deutsche Bevölkerung“ seit 1945 mit der Lizenzpresse konkurrierende *Neue Zeitung*: Sie habe zu verschiedenen Zeiten folgende Autoren zu Mitarbeitern gehabt (in Klammern die Beschreibung von Cohn und Schine): Stefan Heym („who during the last fortnight renounced his US citizenship and fled to the Soviet zone of Berlin“), Johannes R. Becher („one of the most prominent Communist writers brought in from Moscow to Germany“), Anna Seghers („now living in the Communist zone“), F. C. Weiskopf („a very well known Communist“)⁴⁰. Diese Anschuldigungen waren im übrigen nichts Neues. Schon im Herbst 1948 waren Stefan Heym, F. C. Weiskopf und die beiden Chefredakteure der Zeitung, Hans Habe und Hans Wallenberg, wegen ihrer politischen Linie dem Vorwurf des kommunistischen Mitläufertums ausgesetzt gewesen. Die Angriffe gingen damals von der amerikanischen Zeitschrift *The New Leader* und einem zeitweise einflußreichen deutschen Emigranten, dem Privatgelehrten, Werner Richter, aus. Ein Jahr vorher hatte sich auch Bertolt Brecht wegen angeblich kommunistischer Tätigkeit rechtfertigen müssen. Vor dem Ausschuß für unamerikanische Umtriebe wurden er und 19 weitere Schriftsteller und Theaterleute im Oktober 1947 der kommunistischen Unterwanderung der Filmindustrie in Hollywood bezichtigt. Als Indiz wurde ihm u. a. der Abdruck einer Szene seines Stückes *Furcht und Elend des Dritten Reiches* in der Berliner Zeitschrift *Ost und West* vorgehalten⁴¹.

Bei der Suche nach kommunistischen Büchern in den Amerikahäusern kamen Cohn und Schine auf die phantastische Zahl von 30 000 Exemplaren⁴². Diese Zahl hielt McCarthy in polemischem Ton dem Statement des Außenministeriums über die Ziele der Amerikahäuser entgegen, das erst vor kurzem verkündet worden war: „The overseas library program exists to reflect American objectives, values, the nature of American institutions and life, and to utilize the books and related materials to advance the ideas of America in the struggle against Communism.“⁴³ In seinem Bericht an den Senat ging McCarthy auch auf sogenannte „anti-Communist experts“ ein, die ein halbes Jahr zuvor die Amerikahäuser inspiziert hätten und die vor dem Komitee bezeugt hätten, antikommunistisches Material könne man dort nur nach langer Suche auffinden, weil es absichtlich falsch katalogisiert worden sei⁴⁴. Außerdem stünde das Material in keinem Verhältnis zur Menge der Bücher mit kommunistischer Tendenz auf den gleichen Regalen⁴⁵.

Die richtige Beurteilung der Reise der „pseudo-comic troupe“ Cohn und Schine

⁴⁰ NYT, 6. 5. 1953, 5.

⁴¹ Hay, Rambaldo, Storck, Als der Krieg zu Ende war, 33–36, 402. Brecht verließ die USA einen Tag nach seiner Vernehmung.

⁴² Gesamtzahl für alle, nicht nur deutsche, USIA/IS-Büchereien. NYT, 24. 6. 1953, 10.

⁴³ State Department Information Program – Information Centers, Senate Report No. 879, 2.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Ebenda. Vgl. dazu die Bücheranforderung der CAD/RO an die Service, Supply and Procurement Div., N.Y., vom 3. 11. 1947: „This request is made in order that immediate action may be taken on urgent requests which have arisen as a result of Gen. Clay’s announced anti-Communist campaign. To effectively implement this campaign, translation rights for certain key books are urgently needed in the European Theatre.“ RG 165, WDSCA file 073, Sec. II (Oct.–Dec. 1947), NA.

kam von A. Wechsler, der sich wegen seines Buches *J. L. Lewis – Labor Baron* vor dem Ausschuß verteidigen sollte: „Sir, I believe that the expedition of your associates was one of the most absurd and fantastic wastes of taxpayer’s money in history, because I do not believe that the presence of one book on a shelf is going to be a decisive issue in the battle against Communist ideas. I would say that the ‚New York Post‘ has not been alone in suggesting that the journey did more to enable the Communists to ridicule us than anything that has happened in many years.“⁴⁶

4. Rückkehr zu einer liberaleren Literaturpolitik

Eine erste Wende begann sich abzuzeichnen, als Präsident Eisenhower in einer Rede vor Studenten des Dartmouth College gegen die Bücherverbrennungen Stellung nahm. Er fragte: „How will we defeat Communism unless we know what it is? What it teaches – why does it have such an appeal for men?“⁴⁷ Wie richtig er die Stimmung getroffen hatte, zeigte sich, als schon am nächsten Tag Hunderte von Briefen und Telegrammen im Weißen Haus eintrafen, die seine Ausführungen lobten⁴⁸. Die Wirkung seiner Worte wurde jedoch wieder stark abgeschwächt, als er, zusammen mit Staatssekretär Dulles, am 17. Juni 1953 auf einer Pressekonferenz verneinte, daß seine Aussagen auf McCarthy⁴⁹ oder auf die Auslandsbüchereien⁵⁰ gemünzt gewesen seien. Als dann am 21. Juni Robert L. Johnson, der Direktor der Interim Information Agency, unwidersprochen behaupten konnte, Eisenhowers „book-burning talk“ sei nur eine Metapher gewesen, und das Zusammentreffen der Rede mit den Säuberungen in den Information Centers sei purer Zufall⁵¹, war dieser erste hoffnungsvolle Ansatz einer Wende vertan.

Allerdings nur für kurze Zeit. Wachsender Unmut in Verlags-, Bibliotheks- und akademischen Kreisen über diese Vorgänge prägten die öffentliche Meinung zwischen Mai und Oktober 1953⁵². Gleichzeitig verloren Senator McCarthy und sein Ausschuß an Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit, als sich seine Anschuldigungen, in den Auslandsbüchereien befänden sich 30 000 Bände kommunistischer Literatur von ca. 250 Autoren⁵³, als maßlose Übertreibung erwiesen. Eine Unter-

⁴⁶ NYT, 8. Mai 1953, 6.

⁴⁷ NYT, 17. Juni 1953, 1.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Vgl. NYT, 18. Juni 1953, 6: „... That is what he meant at Dartmouth, and he was not engaging in personalities in discussing the issue.“

⁵⁰ Vgl. Transkript der Pressekonferenz, ebenda: „Pres. Eisenhower said that if the State Department was burning a book that was an open appeal to everybody in a particular country to be Communist, that book was outside the limits he had set, and the Department could do as it pleased to get rid of it.“

⁵¹ Supplemental Appropriation Bill, House hearings, 592.

⁵² Vgl. die Überschriften der NYT, 25. Mai 1953: „McCarthy Rebuked by Freedom House“, 29. Mai 1953: „Harvard Teacher Attacks Inquiry“, 27. Okt. 1953: „Church Men Decry McCarthy Inquiries“.

⁵³ NYT, 24. Juni 1953, 10.

suchung des State Department ergab die Zahl von 2000 Bänden, verteilt auf 103 Titel von 39 Autoren⁵⁴. Diese Zahlen konnten im wesentlichen durch private Erkundigungen, beispielsweise der *New York Times*, bestätigt werden⁵⁵. Die Zahl der dann wirklich aus den Information Centers entfernten Bücher sollte wenig später allerdings noch einmal um ein Beträchtliches reduziert werden.

Endgültig den Stein ins Rollen brachte schließlich eine öffentliche Erklärung der American Library Association am 25. Juni 1953 unter dem Titel: „The Freedom to Read“⁵⁶. Dort wurde u. a. konstatiert, daß die USIS-Büchereien nicht allein dem State Department und nicht allein einem Kongreßausschuß gehörten, sondern allen Amerikanern, „who are entitled to have them express their highest ideals of responsible freedom.“ Die beiden wichtigsten Punkte lauteten:

1. The Information Administration must be free to use in its libraries what books soever its responsible professional judgement determines are necessary or useful to the provision of such a service. To deny itself the tools it needs to serve the US for irrelevant reasons of the past associations of authors and in fear of domestic criticism is indefensible.
2. Though no one could justify or would seek to justify the use of the overseas libraries to disseminate material harmful to the United States, it is unworkable to abandon the simple criterion of whether a book is useful to the purpose of the libraries and to substitute elaborate, irrelevant, and offensive schemes of „clearance“ of authors.

Gegen diesen Vorwurf der Meinungsdictatur wandte sich McCarthy mit der Berufung auf die Säuberung der deutschen Büchereien durch die US-Militärregierung – womit er nicht einmal so unrecht hatte. Damals, so verteidigte er sich, habe niemand protestiert, als Tausende, wenn nicht Millionen von nationalsozialistischen, militaristischen und anderen antidemokratischen Büchern entfernt oder verbrannt wurden: „Book-burning sauce for the Nazi-goose was not sauce for the Communist gander!“⁵⁷

Trotzdem gab die Resolution der American Library Association anscheinend auch den von McCarthy eingeschüchterten Beamten im IIA wieder Mut, denn am 8. Juli wurde mit Billigung Eisenhowers und Dulles eine neue Bücherdirektive vor der Presse verlesen. Darin wurde zwar noch einmal festgestellt, daß es selbstverständlich nicht Zweck der amerikanischen Auslandsbüchereien sein könnte, Bücher zur Verfügung zu stellen, die direkt oder indirekt zum gewaltsamen Umsturz der amerikanischen Demokratie aufriefen; aber Werke von Kommunisten oder deren Sympathisanten könnten aufgenommen werden, „if such authors have written something which affirmatively serves the ends of democracy“.⁵⁸ Der grundsätzliche

⁵⁴ Supplemental Appropriation Bill, 1954. Hearings before the Senate Committee on Appropriations, US Senate, 83d Cong., 1st sess. (1954), 25 und 656.

⁵⁵ NYT, 24. Juni 1953, 10.

⁵⁶ NYT, 26. Juni 1953, 4.

⁵⁷ State Department Information Program – Information Centers, Senate Report No. 879, 12.

⁵⁸ US Information Agency, First Review of Operations, August–December 1953, Washington, 1954, 8.

Maßstab für die Auslese sollte also die Nützlichkeit oder der Nutzen eines bestimmten Buches unter bestimmten Umständen sein.

Es war klar, daß eine solche Definition beim orthodoxen McCarthy-Ausschuß auf Gespött stoßen mußte. Der Senator nannte den Erlaß „completely ridiculous“, und er verlangte von Rob. L. Johnson, dem Leiter der IIA, eine Liste „of those Communists whose writings ‚serve the ends of democracy““. Auch Senator Karl E. Mundt, Mitverfasser der Smith-Mundt Act, bezeichnete die neue Direktive als „utterly silly“⁵⁹.

Im Ergebnis bewirkte diese Direktive jedoch eine Rückkehr vieler vorher verbannter Werke linksorientierter Autoren in die Regale der Amerikahäuser. Insbesondere durften auch die von Eisenhower geschätzten Kriminalromane Dashiell Hammetts wieder erscheinen⁶⁰. Von den ursprünglich 103 indizierten Titeln blieben noch etwa 50 übrig, die sich auf 18 Autoren verteilten. Diese 50 wurden in zwei sogenannten „master lists of unacceptable books“ aufgeführt, die an die Direktoren der Amerikahäuser verschickt wurden, um so klare Fronten zu schaffen und nicht jedem einzelnen Amerikahaus die Interpretation der Direktive zu überlassen⁶¹. Die Listen galten als geheim. Heute sind sie anscheinend nicht mehr auffindbar. Auch schon den Bemühungen der *New York Times* aus dem Jahre 1953 war kein Erfolg beschieden⁶². Ein endgültiger Schritt in Richtung auf eine liberale Buchpolitik im Ausland wurde im Oktober 1953 getan mit der Bestimmung, daß jedes Amerikahaus sich seine Titel anhand eines kommentierten Verzeichnisses von Neuerscheinungen selbst aussuchen könne, wobei die Listen zwar in Washington zentral verfaßt wurden, aber kein Autor irgendeinem Verbot unterlag⁶³.

In dem ganzen Streit um die Auswahlkriterien, der letzten Endes um die viel tiefere Problematik des Verhältnisses von auswärtiger Kulturpolitik zur Außenpolitik ging, wurde viel an politischer Glaubwürdigkeit zerschlagen, die sich die USA im Nachkriegsdeutschland bis dahin mühsam aufgebaut hatte. Die *New York Times* schrieb zu den Folgen: „These and other recent developments in Germany have done much to undo the herculean efforts of United States occupation forces in the post-war years to present American democracy to the German people as a magnet to draw them away from totalitarian attitudes. Until recently the Amerika Haus libraries, which are to be found in all West German cities, were monuments to American freedom of thought . . . In his final report as High Commissioner last July, John J. McCloy stated that one of the basic tasks of these libraries was to combat the intellectual stagnation of the Nazi period, ‚counteracting the effect of twelve years of isolation and one-sided information‘.“⁶⁴

⁵⁹ NYT, 10. Juli 1953, 7.

⁶⁰ Merton, 130: „We had ordered Dashiell Hammett's works back so as not to embarrass the President, who had mentioned the works of the author with approval in a press conference.“

⁶¹ NYT, 8. Juli 1953, 1.

⁶² Vgl. NYT, 23. Juni 1953, 5, und 8. Juli 1953, 1.

⁶³ Thomson/Laves, 104.

⁶⁴ NYT, 11. Juni 1953, 5.

Die McCarthy-Hearings endeten im Oktober 1953; im November desselben Jahres wurden G. D. Schine und R. Cohn zur Armee eingezogen. Damit traten zwei Personen von der Bühne der Literaturpolitik ab, über die sich ein amerikanischer Schriftsteller, Philip Roth, später mit hilfloser Faszination beklagen sollte: „The actuality is continually outdoing our talents, and the culture tosses up figures almost daily that are the envy of any novelist. Who, for example, could have invented . . . Roy Cohn and David Schine?“⁶⁵

Daß derartige Ereignisse und Personen tatsächlich ein Gegenstand für die literarische Imagination sein konnten, wurde alsbald durch eine Reihe von Werken bewiesen, die unter dem Einfluß des McCarthyismus zustande kamen. So läßt sich dieser Einfluß nachweisen u. a. in Arthur Miller, *The Crucible* (1953), wo die Hexenjagd von Salem als historische Parallele vorgeführt wird, in William L. Shirer, *Stranger Come Home* (1954), mit Joseph McCarthy's alter ego als Hauptcharakter, in Archibald MacLeish, *The Trojan Horse* (1952), das eine allegorische Behandlung des McCarthyismus darstellt, und in Howard Fast, *Silas Timberman* (1955), in dem ein unschuldiger, von McCarthy verfolgter Professor im Mittelpunkt der Handlung steht. Die Suche nach zeitgenössischen Parallelen in *The Crucible* bot sich u. a. auch deshalb an, weil Miller selbst als Kommunist verdächtigt worden war. Teile aus seinem Drama sollten sogar seinem eigenen späteren Verhör (1956) vor dem „House Committee on Un-American Activities“ ähneln, wo er sich, wie Giles Danforth im Stück, dem Zwang ausgesetzt sah, vor dem Richter die Namen seiner Freunde preiszugeben⁶⁶.

⁶⁵ Philip Roth, *Writing American Fiction*, in: *Commentary*, 31 (1961), 224.

⁶⁶ Lothar Köhn, *Arthur Millers 'The Crucible'*, in: Hans Galinsky, Hans-Joachim Lang (Hgg.), *Kleinere Beiträge zur amerikanischen Literaturgeschichte*, Heidelberg, 1961, 126–27.

V. Ergebnisse

1. Auswirkungen der amerikanischen Literaturpolitik

Bei dem Versuch, die abschließende Frage nach dem langfristigen Effekt der amerikanischen Literaturpolitik in Westdeutschland zu beantworten, darf immerhin von der Feststellung ausgegangen werden, daß sowohl die Bevölkerung der US-Zone wie die der britischen und der französischen Zone am Ende der Besatzungszeit eine wesentlich positivere Haltung gegenüber den Westmächten einnahm als im Jahre 1945. Selbst die von Senator McCarthy veranlaßten Säuberungen in den Amerikahäusern, die namentlich im liberalen Lager Westdeutschlands politisches Porzellan zerschlugen, vermochten daran nichts mehr zu ändern und wirkten allenfalls vorübergehend als Störfaktor. Freilich wurden die Vorgänge in den Amerikahäusern, die in die OPA/HICOG-Zeit fielen, meist nur von den Benutzern dieser Bibliotheken zur Kenntnis genommen. Daß die Jahre 1949 und 1950 als eine gewisse Zäsur – im Sinne erreichter prowestlicher Orientierung – aufzufassen sind, geht im übrigen auch daraus hervor, daß damals wichtige Zeitschriften, die unter OMGUS und zum Teil von OMGUS gegründet worden waren, ihr Erscheinen einstellten¹ – keineswegs nur als Folge der Währungsreform. Es ist überaus bezeichnend, daß 1949 auch die letzten Bemühungen um die Bewahrung der kulturellen Einheit Deutschlands scheiterten und sich z. B. der Deutsche PEN-Club in eine östliche und eine westliche Teilorganisation spaltete.

Allerdings ist schwer zu bestimmen, welchen Anteil die amerikanische Literaturpolitik und die Tätigkeit der ICD/ICS an der Umorientierung der Deutschen hatte. Die Vereinigten Staaten waren durch den Zweiten Weltkrieg zu der in ihrem Bereich wirtschaftlich, politisch und militärisch tonangebenden Weltmacht geworden, und man könnte sagen, daß eine solche Weltmacht ohne weitere eigene Anstrengungen auch einen dominierenden kulturellen Einfluß ausübt. Außerdem zwang der Kalte Krieg die Deutschen zur politischen Option zwischen Ost und West, und daß die Mehrheit der Bevölkerung Westdeutschlands für den Westen optierte, mußte ebenfalls, obwohl die Option mit kulturellen Einflüssen der USA zunächst gar nichts zu tun hatte, die kulturelle Anlehnung an die westliche Führungsmacht fördern. Vielleicht lassen sich aber doch einige Hinweise darauf finden, ob und in welchem Maße die Einrichtungen der amerikanischen Literaturpolitik den Prozeß der Umorientierung erleichterten und beschleunigten.

So verdient immerhin erwähnt zu werden, daß auch nach der Währungsreform, als viele Verleger ihr Angebot belehrender Bücher stark reduzierten, einige Verlage der von der ICD vorgezeichneten Linie treu blieben und gute Bücher um ihres

¹ Beispiele: Die Amerikanische Rundschau (mit Heft 29/1950), Literarische Revue (6/1949); The Gate: International Review of Literature and Art in English and German (8/1949); Der Ruf (6/1949); Die Wandlung (Herbst 1949); Der Simpl (6/1950).

erzieherischen Wertes willen in ihr Programm aufnehmen. Voll Optimismus konstatierte ein OMGUS-Bericht vom Dezember 1948: „A study of the books published in the final quarter of 1948 shows that in a large measure, healthful influences in the German publishing field have succeeded in implanting new concepts which should prove valuable in directing Germany on the road to democratic thinking. In addition to the beneficial influence of the US translation program in the way of reorientation, books of purely German origin show a marked tendency on the part of the publishers to supply the reading public with material capable of displacing those beliefs which have made the Germans susceptible to militarism and dictatorship.“² Allerdings muß dahingestellt bleiben, ob das Büchersortiment von der Besatzungsmacht oder von älteren Verlagstraditionen beeinflusst wurde. Zumindest in einigen Fällen, man braucht nur an den Verlag Josef Knecht oder an den Suhrkamp Verlag zu denken, war lediglich die Wiederaufnahme der bis zur Schließung des Verlags oder bis zur Verhaftung des Verlegers verfolgten Tendenzen notwendig, um eine von nationalsozialistischen Elementen freie Verlagspolitik zu garantieren³. Im Dezember 1948 machte sich außerdem noch die Praxis der Militärregierung bei der Papierzuteilung bemerkbar. „Since the amount of paper distributed to any given periodical was determined by how valuable the [Information Control] Division judged it to be to the reeducation program, the circulation figure was a direct indication of a periodical's standing with the Division.“⁴ Was für Zeitschriften galt, galt ebenso für Bücher. Ein zuverlässiges Bild von der eigenen Politik eines Verlags ließ sich jedenfalls erst geraume Zeit nach dem Ende der Papierzuteilung und nach der Währungsreform gewinnen.

Größere Beweiskraft haben die Meinungsumfragen, die von der Information Services Division auch noch in der HICOG-Zeit veranstaltet wurden. Auf die Frage „Can Germans learn from Americans in the cultural field?“ antworteten im Jahre 1950 erst knapp 20 Prozent eines repräsentativen Querschnitts der jüngeren Bevölkerung in der amerikanischen Zone mit „Ja“⁵. Drei Jahre später hatte sich die Einstellung offensichtlich gewandelt. Auf die Frage: „Do you have the impression that they boast there [in den Amerikahäusern] about American culture and don't realize that Germany has an older and superior culture?“ antworteten 72 Prozent der befragten Besucher von Amerikahäusern mit „Not at all“ und nur 6 Prozent mit „Entirely“⁶. Gewiß erfaßte diese Frage sowohl einen anderen Personenkreis wie einen anderen Sachverhalt. Sie zielte nur auf die Besucher der Amerikahäuser und lediglich auf die Art und Weise der in den amerikanischen Bibliotheken üblichen Kulturrepräsentation. Dennoch ist dem Ergebnis der Umfrage auch die Ein-

² OMGUS Report, Information, No. 42, 15.

³ Breitenkamp, The U.S. Information Control Division, 50, 58.

⁴ Ebenda, 73.

⁵ HICOG, Opinion Survey Report No. 10, Series No. 2 (30. März 1950): Germans View the U.S. Reorientation Program. I. Extent of Receptivity to American Ideas, 2, 17.

⁶ HICOG, Opinion Survey Report No. 181, Series No. 2 (17. Juli 1953): The America House Evaluated. A Study of the Effectiveness of the US Information Centers in West Germany, 78.

stellung zur amerikanischen Kultur zu entnehmen, und zwar auf Grund des zweiten Objektsatzes, der von „older and superior culture“ spricht. Da hier für den befragten Deutschen, gewollt oder ungewollt, affektgeladene Attribute eingebracht werden, verlagert sich die Frage quantitativ vom ersten auf den zweiten Teil und qualitativ vom Überheblichkeitscharakter der Amerikahäuser auf eine eventuelle Überheblichkeit der amerikanischen Kultur. Die Antwort wird deshalb auch eine Stellungnahme zur amerikanischen Kultur im Vergleich mit der „ehrwürdigen“ deutschen Kultur sein, nicht allein eine Aussage zu den kulturellen Leistungen der Amerikahäuser. Jene Stellungnahme spiegelt aber deutlich ein günstiges Urteil über die amerikanische Kultur wider⁷. Im übrigen hat die Frage starke Elemente einer Suggestivfrage. Bei der Antwort wäre daher eher ein ~~Maximum~~ ^{Minimum} an Ablehnung („not at all“) zu erwarten. Tatsächlich war das Gegenteil der Fall.

Eine andere Umfrage, die 1953 gemacht wurde, zeigte den Einfluß der Amerikahäuser auf ihre Besucher. Danach glaubte nämlich jeder zweite Besucher, er habe durch seine Benutzung der Amerikahäuser eine andere – und positivere – Einstellung zu den Vereinigten Staaten gewonnen, und zwar oft gerade auch zur amerikanischen Kultur⁸. Noch aufschlußreicher ist das Ergebnis einer zwei Jahre später veranstalteten Umfrage, die feststellen wollte, ob die Leser amerikanischer Bücher die USA anders einschätzten als Nichtleser. Das Resultat war eindeutig: Wer amerikanische Bücher kannte, beurteilte sowohl die Vereinigten Staaten wie die amerikanische Politik günstiger⁹. Hier war der Beweis dafür, daß die Politik mit Büchern die in sie gesetzten Erwartungen zumindest nicht völlig enttäuscht hatte.

2. Kulturpolitik oder Propaganda?

Auswärtige Kulturarbeit ist grundsätzlich „concerned with the most basic intellectual and cultural currents running among peoples of varying political and economic origins“¹⁰. Sie ist auf lange Sicht konzipiert und orientiert sich nicht an der Politik, erst recht nicht an der Tagespolitik. Sie sucht ferner den Dialog und die Mitwirkung des Empfängerlandes. Anders die Auslandspropaganda. Ihr Ziel besteht darin, „to explain and justify specific (foreign) policies and actions“¹¹. Ihr ist es um rasche Erfolge zu tun, weshalb sie meist über die sogenannten „fast media“ vermittelt wird. Sie bedarf weit weniger der Mitwirkung des Empfängerstaates.

⁷ Eine Kontrollfrage hat das übrigens noch bestätigt.

⁸ HICOG, Opinion Survey Report No. 181, 85.

⁹ American Embassy/Office of Public Affairs/Research Staff, Opinion Survey Report No. 223, Series No. 2 (27. Dezember 1955): The Relative Influence of USIS Informal and American Commercial Media in West Germany, 65.

¹⁰ W. McNeill Lowry und Gertrude S. Hooker, The Role of the Arts and the Humanities, in: Cultural Affairs and Foreign Relations, hrsg. von Robert Blum, Englewood Cliffs 1963, 79.

¹¹ Coombs, The Fourth Dimension in Foreign Policy, 122 f.

Werden Kulturpolitik und Propaganda verquickt, leiden beide. Trotzdem ist in der Praxis eine reinliche Trennung kaum möglich. Die U. S. Advisory Commission on Information sagte dazu: „There are necessarily inherent links between cultural and informational activities. Information programs cannot ignore the cultural side . . . , and cultural exchanges must utilize wherever possible the channels of mass communication that can be made available to them.“¹²

Heute liegen bereits von mehreren Kulturpolitikern Denkmodelle vor, die zur Lösung des Problems beitragen sollen. Um die Kulturpolitik von einer schädlichen Bindung an die Außenpolitik zu befreien, sie gleichwohl aber in einem Bezug zur Außenpolitik zu halten, fordert z. B. Charles Frankel eine entsprechend weite Definition von Außenpolitik. Der Begriff Außenpolitik im hergebrachten und engeren Sinne steht für Handlungen, die eine Regierung zur politischen Beeinflussung anderer Regierungen unternahme. Wenn sie dabei die Kulturarbeit als Instrument benutze, stelle das einen Mißbrauch dar. Kulturpolitik bezwecke Förderung der Kultur, nicht Förderung der politischen Beziehungen oder gar Stärkung der eigenen Machtposition. In einem weiteren Sinne bedeute Außenpolitik hingegen Interesse am Frieden, damit an der Stabilität anderer Staaten und am Wohlergehen der dort lebenden Menschen. Dieses Interesse brauche nicht allein altruistischen Motiven oder einem Gefühl der Verantwortung für die Weltzivilisation zu entspringen, sondern könne auch auf die Einsicht zurückgehen, daß man selbst von der Stabilität und der materiellen wie kulturellen Wohlfahrt anderer Staaten nur profitiere. In einem solchen Rahmen dürfe dann auch Kulturpolitik als Instrument der Außenpolitik angesehen werden¹³.

Ähnlich argumentieren Thomson und Laves. Sie begreifen Außenpolitik als die Förderung der „Weltgemeinde“ durch gegenseitige wissenschaftliche und technische Hilfe, durch die gemeinsame Lösung gemeinsamer Probleme, z. B. der Bevölkerungsexplosion, des Umweltschutzes, der Entwicklungshilfe. In ihrem Denkmodell hat Kulturpolitik im wesentlichen die Aufgabe, das Klima für die notwendige weltweite Zusammenarbeit zu verbessern¹⁴.

Die Erkenntnis, daß in der Gegenwart die internationalen Beziehungen noch von den nationalen Interessen souveräner Staaten bestimmt werden, führt dagegen Th. C. Sorensen auf einen pragmatischen Weg. Wenn man die auswärtige Kulturpolitik eines Staates nicht einfach von seiner interessenbedingten Außenpolitik lösen könne, man aber trotzdem die Kulturpolitik von sachfremder und schädlicher politischer Beeinflussung freihalten wolle, bestehe die einzige Lösung des Dilemmas in einer guten Auswahl der Kulturprogramme. So brauche man einem Fulbright-Professor im Ausland keine Grenzen zu setzen; sofern es sich um einen guten Fachmann handle, sei er selbst die beste Propaganda für die USA, ihre kulturellen Werte und ihr Erziehungssystem. Mit hervorragenden Autoren wie

¹² U.S. Advisory Commission on Information, 15th Report (1960), 25.

¹³ Frankel, *The Neglected Aspect of Foreign Affairs*, 88.

¹⁴ *Cultural Relations and U.S. Foreign Policy*, 141 ff., 185.

Faulkner oder K. A. Porter könnten sehr wohl auch die Schattenseiten des amerikanischen Lebens präsentiert werden, denn solche Autoren „can put into perspective all sorts of troubled relations of American life“¹⁵.

Robert Spiller vertritt ebenfalls eine Art Selektionstheorie: „We need not deliberately misrepresent, but we may select our evidence.“¹⁶ Allerdings betrifft seine Selektion nicht nur die Qualität, sondern bereits auch den Gegenstand: „If we are providing a list of books for translation . . . we may select a history which stresses our gift of independence to Cuba rather than our intervention in the recent arms crisis. And if we are choosing only one recent novel, we may prefer the mature character analysis of Bellow's ‚Herzog‘ to the abnormal violence of Mailer's ‚An American Dream‘.“¹⁷

Man kann dem Dilemma natürlich auch aus dem Wege gehen, wenn man betont, daß Propaganda guten Zwecken dienen könne und an sich wertneutral sei. So erklärt Carl J. Friedrich unter Berufung auf Aristoteles, daß gerade dann, wenn die Zustimmung der Bürger zu politischen Maßnahmen erforderlich sei, auf Propaganda nicht zu verzichten sei. In jeder Demokratie müsse bei der Masse der Bürger das Verständnis für die großen und schwierigen Aufgaben der Gesellschaft geschärft oder sogar erst geweckt werden. In noch höherem Maße seien aber die mit der Außenpolitik beauftragten Institutionen darauf angewiesen, für die Politik ihres Staates im Ausland Verständnis zu wecken, zumal in den Ländern, in denen die Informations- und Meinungsfreiheit eingeschränkt sei. Außenpolitik könne also die propagandistische Unterstützung nicht entbehren¹⁸.

Solche Plädoyers für die Notwendigkeit der Propaganda sind indes, so treffende Argumente sie zu sammeln vermögen, bei der Suche nach einer klaren Unterscheidung zwischen Propaganda und Kulturarbeit oder Kulturpolitik nicht sehr hilfreich. Es ist allerdings die Frage, ob die Suche überhaupt zu befriedigenden Ergebnissen führen kann. Gerade auch die Bemühungen der anderen zitierten Kulturpolitiker deuten darauf hin, daß in unserer Gegenwart bei definitiven Anstrengungen eine gewisse Hilflosigkeit offenbar noch unvermeidlich ist. Solange selbständige Staaten interessengebundene Außenpolitik treiben, ist eine gleichsam zweckfreie auswärtige Kulturpolitik, die nicht einmal in einer entfernten Abhängigkeit von den Motiven und Aktionen der Außenpolitik stünde, kaum denkbar, geschweige denn machbar. Im Grunde unterscheidet sich Kulturarbeit von Propaganda nur dadurch, daß sie mit den Mitteln der kulturellen Repräsentation und nicht mit den Mitteln der politischen Information operiert, daß sie also schon deshalb auf Konzeptionen langfristiger Werbung für die Gesamtkultur eines Staates festgelegt ist und nicht etwa mit kurzfristigen Programmen zur aktionsbezogenen

¹⁵ Th. C. Sorensen, *The Word War. The Story of American Propaganda*, New York 1968, 75.

¹⁶ Robert E. Spiller, *American Studies Abroad. Culture and Foreign Policy*, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Vol. 366 (Juli 1966), 4.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Carl J. Friedrich, *Demokratie und Propaganda*, in: *Zur Theorie und Politik der Verfassungsordnungen. Ausgewählte Aufsätze*, Heidelberg 1963, 105–113.

Überzeugung oder Überredung verquickt werden darf¹⁹. Es versteht sich aber noch immer von selbst, daß Kulturpolitik der Werbung – ob nun als Imagebildung oder als Sympathiegewinnung bezeichnet – dient und mithin zumindest „propagandistische Wirkungen“ haben soll. Es versteht sich außerdem noch immer von selbst, daß der solchermaßen Werbung treibende und finanzierende Staat nicht zuletzt deshalb an einem Zuwachs an Ansehen interessiert ist, weil dieser Zuwachs die Voraussetzungen für jede Form von Außenpolitik verbessert.

Wenn wir die amerikanische Literaturpolitik in Westdeutschland an den gewonenen – unzulänglichen – Maßstäben messen, ergibt sich, daß zumindest für ihre erste Phase eine eindeutige Charakterisierung als Kulturpolitik oder Propaganda gar nicht möglich ist. Einerseits arbeitete sie mit den Mitteln der kulturellen Repräsentation und stand im Dienste der Werbung für die Gesamtkultur der Vereinigten Staaten. Insofern muß sie zur Kulturpolitik gerechnet werden. Auf der anderen Seite war sie unmittelbar Werkzeug der Re-education, und die Re-education wiederum war ein eminent politisches Phänomen. Insofern muß die amerikanische Literaturpolitik selbstverständlich auch zur Propaganda gerechnet werden, wengleich es sich bei der Umerziehung, am Ende der nationalsozialistischen Herrschaft und am Ende eines vom nationalsozialistischen Deutschland verschuldeten Weltkriegs, um ein nicht nur verständliches, sondern historisch unvermeidliches und notwendiges Unternehmen der politischen Pädagogik handelte, bei dem sich die Besatzungsmächte – nicht allein die USA – als Beauftragte der Vereinten Nationen in einem politischen Entwicklungsland fühlen durften. Da die Besatzungsmächte in Deutschland die Regierungsgewalt ausübten oder doch kontrollierten, war ihre Kulturpolitik außerdem gar keine auswärtige Kulturarbeit im strengen Sinne des Wortes mehr, sondern eine Mischform aus auswärtiger Kulturarbeit und einer gleichsam innenpolitischen Aktivität. Die propagandistischen Züge traten dadurch noch schärfer hervor, zumal die Militärregierungen ihre Macht diktatorisch ausüben konnten und in der Tat auch bei ihrer Kulturpolitik nicht auf Methoden verzichteten, die eigentlich, wie z. B. die Papierzuteilung an folgsame Verlage, eher zum Instrumentarium der innenpolitischen Propaganda totalitärer Staaten zählen.

Als im Laufe des Jahres 1947 die Kriegsallianz der Westmächte mit der Sowjetunion zerbrach, wurde die amerikanische Kultur- und Literaturpolitik in Westdeutschland noch fester an einen noch engeren politischen Zweck gebunden, an die Umwandlung der Westzonen in ein antikommunistisches Bollwerk. Die Kulturpolitik degenerierte unaufhaltsam zur reinen Propaganda. Zwar wurde noch immer überwiegend mit den Mitteln der kulturellen Repräsentation gearbeitet, aber auch auf literarischem Felde wurde die Auswahl der angebotenen Bücher zunehmend

¹⁹ Diese wichtige Unterscheidung ignoriert z. B. die Studie von Manfred Knapp, *Die Stimme Amerikas. Auslandspropaganda der USA unter der Regierung John F. Kennedys*, Opladen 1972. Der Verfasser ist daher gezwungen, alle Informationsprogramme und sogar die meisten Kultur- und Personenaustauschprogramme der USA als Propaganda zu bezeichnen; vgl. bes. 95 ff.

von propagandistischen Absichten bestimmt. Es war die Zeit, da in der für Deutschland freigegebenen und übersetzten Literatur Titel wie Orwells „Animal Farm“ und Koestlers „Darkness at Noon“ dominierten, da mit dem Kulturmagazin „Der Monat“ eine Zeitschrift gegründet wurde (1948), deren Aufgabe, wie der amerikanische Militärhistoriker Henry P. Pilgert freimütig schrieb, vor allem darin bestand, „to assist in the fight against Communism and neo-Fascist ideologies“²⁰. In der HICOG-Zeit offenbarte sich der propagandistische Charakter der amerikanischen Kulturpolitik noch deutlicher, vor allem in der Reorganisation der Amerikahäuser, in der Säuberung ihrer Bestände durch die Emissäre McCarthys und in den Direktiven des State Department – zustandegekommen unter dem Eindruck der Aktivität McCarthys – zur Eliminierung der Bücher kommunistischer oder als kommunistisch geltender Autoren aus den Auslandsbüchereien. Man setzt sich nicht dem Vorwurf ungenügender Differenzierung aus, wenn man feststellt, daß als gemeinsamer Nenner der erwähnten Aktionen die Sätze gelten dürfen, die das Bureau of the Budget im September 1951 formulierte: „Culture for culture’s sake has no place in the US Information and Educational Exchange Program . . . Cultural activities are an indispensable tool of propaganda.“²¹ Inzwischen ist hier allerdings ein Wandel eingetreten. Anfänglich besaßen die Amerikahäuser zumindest hinsichtlich der Materialien zur amerikanischen Kultur und Politik ein Monopol und durften deshalb immerhin hoffen, wenigstens die Meinungsbildung über die Vereinigten Staaten steuern zu können. Heute kann sich niemand mehr ernstlich an solchen Erwartungen orientieren. In jedem Land steht mittlerweile eine Fülle von sonstigen Informationsmöglichkeiten zur Verfügung. Schon deshalb mußte die politisch motivierte „special purpose library“ wieder einer Bücherei Platz machen, die ihre Rechtfertigung in einer beschränkten Bildungsfunktion sieht und mithin zu den wahren Aufgaben auswärtiger Kulturpolitik zurückgekehrt ist. Für die Benutzer der Amerikahäuser war diese Entwicklung erfreulich, weil mit ihr Umfang, literarische Qualität und Attraktivität des Buchangebots zugenommen haben. Auch steht wohl außer Zweifel, daß mit der Rückkehr zur vertretbaren Kulturpolitik die Erfolgchancen gewachsen und abermals „propagandistische Wirkungen“ zu erzielen sind – jedenfalls sind die Chancen heute größer als damals die Aussichten jener Propagandisten, die auswärtige Kulturarbeit in den Rahmen von „sharply focussed, short range activities calculated to achieve instant success“²² pressen wollten²².

²⁰ Pilgert, *Press, Radio and Film in West Germany, 1945–53*, 58.

²¹ *Overseas Information Programs of the United States, Hearings before a Subcommittee of the Senate Committee on Foreign Relations, US Senate, 82d Cong., 1st sess. (1952), Part. 1, 112.*

²² Bericht des Office of Research for Evaluation (IOR/E) vom 1. September 1971, *The Function of USIS Libraries Overseas. Anhang: Conclusions and Recommendations*, 1.

Abkürzungen

CSCAD	Chief of Staff, Civil Affairs Division
CAD	Civil Affairs Division (im War Department)
ERAB	Educational and Religious Affairs Branch (bei OMGUS); später Educational and Cultural Relations Division
ERP	European Recovery Program (Marshall-Plan)
FRUS	Foreign Relations of the United States/Diplomatic Papers
HICOG	Office of the U.S. High Commissioner for Germany
ISB	Information Service Branch (Austria)
ICD	Information Control Division (bei OMGUS)
ICS	Information Control Service (bei OMGUS)
IfZ	Institut für Zeitgeschichte
IIA	International Information Administration
IIIS	Interim International Information Services
ISD	Information Service Division
JCS	Joint Chiefs of Staff
MGR	Military Government Regulations
OCMH	Office of the Chief of Military History for Germany (Army De- partment, Washington)
ODIC	Office of the Director of Information Control (bei OMGUS, Berlin)
NA	National Archives Washington
NYT	New York Times
OEX	Office of Educational Exchange (im State Department)
OII	Office of International Information (im State Department)
OMG	(Land) Office of Military Government
OMGB	(Land) Office of Military Government, Berlin
OMGUS	Office of Military Government for Germany (U.S.)
OPA	Office of Public Affairs (bei HICOG)
OWI	US Office of War Information
POW	Prisoner of War
PWD	Psychological Warfare Division
RG	Record Group
RGBl.	Reichsgesetzblatt
RO	Reorientation Branch (bei CAD)
SHAEF	Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces
SWNCC	State-War-Navy-Coordinating Committee
USGCC	US Group Control Council
USIA	United States Information Agency
USIS	United States Information Service
USPOLAD	US Political Adviser
WARCAD	War Department, Civil Affairs Division
WDSCA	War Department, Staff of Civil Affairs Division
WDSS	War Department Special Staff

Anhang

1. Amerikanische Literatur in deutscher Übersetzung 1945–1949*

Romane und Erzählungen

- Aldrich, Thomas Bailey
Marjorie Daw (Marjorie Daw)
Ulm: Aegis-Verl., 1948.
- Allen, Hervey
Antonio Adverso (Anthony Adverse)
Stuttgart: Dt. Verl.-Anst., 1948, 1951,
1952.
- Baker, Dorothy
Der Jazztrompeter
(Young man with a horn)
Wien, Stuttgart: Humboldt, 1949.
- Benét, Stephen Vincent
Daniel Webster und die Seeschlange
(Aus: Twenty-five short stories)
München: Piper, 1948
- Biggers, Earl Derr
Hinter jenem Vorhang
(Behind that curtain)
München: Magazin-Verl., 1949.
- Brace, Gerald Warner
Die Garretson Chronik
(The Garretson chronicle)
Wien, Berlin: Neff, 1948.
- Brand, Max (d. i. Frederick Faust)
Die Drei in der Nacht
(The night horseman)
München: Droemer, 1949.
- Der siebente Mann (The seventh man)
München: Droemer, 1949.
- Die Unbezähmbaren (The untamed)
München: Droemer, 1949.
- Brand, Millen
Gang ins Licht (The outward room)
Bremen: Schünemann, 1948.
- Bristow, Gwen
Tiefer Süden (Deep summer)
Celle: Schneekluth, 1949.
- Bromfield, Louis
Der große Regen (The rains came)
Hamburg: Toth, 1949, 1950.
- Mrs. Parkington (Mrs. Parkington)
Hamburg, Stuttgart: Scherz & Goverts,
1946, 1949, 1952.
- Buck, Pearl Sydenstricker
Die Frauen des Hauses Wu
(Pavilion of women)
Berlin, Frankfurt a. M.: Fischer, 1948,
1951, 1952, 1954.
- Die gute Erde (The good earth)
München: Desch, 1945, 1952.
München: Zinnen-Verl., 1946.
Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1947,
1949, 1952.
- Der junge Revolutionär
(The young revolutionist)
München: Desch, 1947.
- Caldwell, Janet Taylor
Die Turnbolls (The Turnbolls)
Hamburg: Toth, 1949.
- Canfield, Dorothy
Die schwingende Saite (The bent twig)
Wiesbaden: Greif-Verl., 1948.
- Cather, Willa
Frau im Zwielicht (A lost lady)
Berlin: Krüger, 1949.
- Meine Antonia (My Antonia)
Stuttgart: Spemann, 1948.

* Quellen: 1. Index Translationum, hg. UNESCO, Paris 1950. 2. Verzeichnis amerikanischer Bücher in deutscher Übersetzung, herausgegeben vom Office of Public Affairs, HICOG, Frankfurt 1954. Da die Angaben dieses Verzeichnisses außer auf den Eintragungen des „Wöchentlichen Verzeichnisses“ der Deutschen Bibliographie auch auf schriftlichen und mündlichen Mitteilungen der deutschen Verleger beruhen, kann die hier gelieferte Übersicht (ebenso wie das schon zu Grunde liegende „Verzeichnis amerikanischer Bücher“) keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

- Cather, Willa
Zwei Frauen (O pioneers)
Bremen: Storm, 1948.
- Chandler, Raymond
Einer weiß mehr
(The lady in the lake)
Nürnberg: Nest-Verl., 1949.
- Zu jung um ohne Wunsch zu sein
(I love Miss Tilly Bean)
Hamburg: Krüger, 1949.
- Chase, Mary Ellen
Mary Peters (Mary Peters)
Augsburg: Manu-Verl., 1947.
- Clark, Walter van Tilburg
Die Indianerquelle
(Accent 1943); Ausz.
Hannover: Halm, 1948.
- Costain, Thomas Bertram
Goldmacher und Kurtisane
(The money-man)
Stuttgart, Bern: Scherz, 1948.
- Cozzens, James Gould
Die Gerechten und die Ungerechten
(The just and the unjust)
Wiesbaden: Limes-Verl., 1949.
- Crane, Stephen
Im Rettungsboot (The open boat)
Bergen II/Obb.: Müller & Kiepen-
heuer, 1948.
- Cullum, Ridgwell
Die rote Maske (The night riders)
Bremen: Döll, 1949.
- Day, Clarence
Unser Herr Vater (Life with father)
Baden-Baden, Hamburg, Stuttgart:
Rowohlt, 1949.
- Dos Passos, John
Manhattan Transfer
(Manhattan transfer)
Frankfurt: Suhrkamp, 1948.
- Douglas, Lloyd Cassel
Dr. Hudsons wunderbare Macht
(Magnificent obsession)
Bremen: Schünemann, 1949.
- Der große Fischer (The big fisherman)
Stuttgart, Konstanz, Zürich: Diana-
Verl., 1949.
- Rauhe Laufbahn (Disputed passage)
Stuttgart, Konstanz, Zürich: Diana-
Verl., 1947, 1950.
- Weiße Banner (White banners)
Stuttgart, Konstanz, Zürich: Diana-
Verl., 1948.
- Dreiser, Theodore
Amerikanische Tragödie
(An American tragedy)
Berlin, Wien, Hamburg: Zsolnay,
1948, 1951.
- Jennie Gerhardt (Jennie Gerhardt)
Hamburg, Wien: Zsolnay, 1947, 1950.
- Schwester Carrie (Sister Carrie)
Hamburg, Wien: Zsolnay, 1949.
- Solon, der Quäker (The bulwark)
Hamburg: Zsolnay, 1948.
- Erzähler von drüben
Wiesbaden: Limes-Verl., 1948.
- Fast, Howard
Straße zur Freiheit (Freedom road)
Berlin: Verl. Neues Leben, 1948, 1950,
1951.
- Faulkner, William
Absalom, Absalom (Absalom, Absalom)
Stuttgart, Hamburg, Baden-Baden:
Rowohlt, 1948.
- Sanctuary (Sanctuary)
Hamburg: Transatlantic Verl. und
Vertriebsges., 1949.
- Licht im August (Light in August)
Stuttgart, Hamburg, Baden-Baden:
Rowohlt, 1949
- Field, Rachel
Hölle, wo ist dein Sieg
(All this and heaven too)
Hamburg: Krüger, 1947, 1953.
- Glasgow, Ellen
Die eiserne Ader (Vein of iron)
Wiesbaden: Greif-Verl., 1947.
- So ist das Leben (In this our life)
Wien, Stuttgart: Humboldt, 1948,
1949.
- Glaspell, Susan
Treue (Fidelity)
Wiesbaden: Limes-Verl., 1947.
- Greene, Josiah E.
Stärker als das Schicksal
(Not in our stars)
Wiesbaden: Gericke, 1949.
- Habberton, John
Helenes Kinderchen (Helen's babies)
Nürnberg: Sebaldus-Verl., 1948, 1950,
1951.

- Harte, Francis Bret
Kalifornische Erzählungen
(Californian stories)
Stuttgart: Behrendt, 1947.
Stuttgart: Büchergilde Gutenberg, 1947
Berlin-Dahlem: Burckhardthaus, 1949.
- Hawthorne, Nathaniel
Auswahl aus seinen Schriften
(Works); Ausz.
München: Bavaria-Verl., 1948.
- Das erhabene Angesicht der Berge
(The great stone face)
Ulm: Aegis-Verl., 1947.
 - Die gute alte Zeit im Yankeeland
(Twice-told tales)
Aschaffenburg: Pattloch, 1948.
 - Ein Mann namens Wakefield
und andere Erzählungen
(Wakefield)
Bergen II/Obb.: Müller & Kiepen-
heuer, 1949.
 - Der scharlachrote Buchstabe
(The scarlet letter)
München: Alber, 1948.
- Hemingway, Ernest
Fiesta (The sun also rises)
Stuttgart, Hamburg: Rowohlt, 1947,
1950.
- In einem andern Land
(A farewell to arms)
Stuttgart, Hamburg: Rowohlt, 1946,
1949, 1951.
Berlin: Volksverband der Bücher-
freunde, 1949.
 - Der Schnee vom Kilimandscharo
(The snows of Kilimanjaro)
Stuttgart, Hamburg: Rowohlt, 1949.
 - Wem die Stunde schlägt
(For whom the bell tolls)
Berlin, Frankfurt a. M.: Suhrkamp,
1948, 1949.
- Henry, O. (d. i. William Sidney Porter)
Straßen des Schicksals
(Road of destiny)
Heidelberg/Waibstadt: Kemper, 1947.
- Hobart, Alice Tisdale
Petroleum für die Lampen Chinas
(Oil for the lamps of China)
München: Desch, 1945, 1949.
München: Zinnen-Verl., 1946.
- Strom, du Schicksal (River supreme)
München: Desch, 1946, 1949, 1953.
- Irving, Washington
Dolph Heylinger (Dolph Heylinger)
Ulm: Aegis-Verl., 1948.
- Das Gespensterhaus
(Bracebridge hall); Ausz.
Hamburg: Arca-Verl., 1949.
 - Rip van Winkle
(Rip van Winkle, a legend
of the Kaatskill mountains)
Ulm: Aegis-Verl., 1946.
 - Der Schatz am Höllentor
(History of New York); Ausz.
Hamburg: Schlichting, 1948.
- Jackson, Charles
Fünf verlorene Tage
(The lost weekend)
Alfeld: Alpha-Verl., 1949.
- James, Henry
Der Altar der Toten
(The altar of the dead)
Bergen II/Obb.: Müller & Kiepen-
heuer, 1949.
- Junges Amerika.
Preisgekrönte Stories aus den USA
(Prize stories of 1946)
Berlin: Ullstein & Kindler, 1948.
- MacKaye, Percy
Lügendgeschichten aus den Bergen
Kentuckys
(Tall tales of the Kentucky Mountains)
München: Drei Fichten-Verl., 1946.
- Kelland, Clarence Budington
Mr. Deeds geht in die Stadt
(Mr. Deeds goes to town)
Berlin: Ullstein & Kindler, 1946.
- Kemp, Harry
Johnnie, Vagabund des Lebens
Wiesbaden: Limes-Verl., 1947.
- Krause, Herbert
Der Drescher (The thresher)
Berlin: Wegweiser-Verl., 1946, 1950.
- La Farge, Oliver
Der große Nachtgesang
(Laughing boy)
Düsseldorf: Diederichs, 1949.
Stuttgart, Hamburg, Baden-Baden:
Rowohlt, 1949.

- Lane, Rose Wilder
 Laßt den Sturm nur heulen
 (Let the hurricane roar)
 Wiesbaden: Greif-Verl., 1947, 1954.
- Lewis, Sinclair
 Mantrap (Mantrap)
 Stuttgart, Hamburg: Rowohlt, 1948.
 - Sam Dodsworth (Dodsworth)
 Berlin, Hamburg: Rowohlt, o. J.
- London, Jack
 Blinde Passagiere (The road)
 Wolfenbüttel: Heckner, 1948, 1951,
 1952.
 - Die glücklichen Inseln
 Berlin: Universitas-Verl., 1948.
 - Eine Beute der Wölfe
 (The son of the wolf)
 Stuttgart: Reclam, 1949.
 - Der Herr des Geheimnisses. Nam-Bok
 der Lügner
 Stuttgart: Hiller, o. J.
 - In den Wäldern des Nordens
 (Children of the frost)
 Berlin: Universitas-Verl., 1949.
 - Joe unter Piraten
 (The cruise of the dazzler)
 Karlsruhe: Kindt, 1947.
 - Die eiserne Ferse. Der soziale Roman
 (The Iron Heel)
 Potsdam: Märkische Druck- und
 Verlagsgesellschaft, 1948
 - Kid & Co. (Smoke and Shorty)
 Berlin: Universitas-Verl., 1946, 1948,
 1949.
 - König Alkohol (John Barleycorn)
 Frankfurt a. M., Zürich: Büchergilde
 Gutenberg, 1947.
 - Lockruf des Goldes (Burning daylight)
 Berlin: Universitas-Verl., 1946, 1949,
 1950.
 Frankfurt a. M., Mainz, Bielefeld: Bü-
 chergilde Gutenberg, 1949.
 - Meuterei auf der Elsinore
 (The mutiny of the Elsinore)
 Berlin: Universitas-Verl., 1946, 1947.
 Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1947.
 - Nächtliche Fahrten. General Kellys
 Armee
 Stuttgart: Reclam, 1948.
- Die Perle (South Sea Tales)
 Wolfenbüttel: Heckner, 1947, 1948,
 1951.
 - Der Ruhm des Kämpfers
 (The abysmal brute. The fate of men.
 The night born); Ausz.
 Berlin: Universitas-Verl., 1947, 1954.
 - Schwelendes Feuer
 Köln: Epoche-Verl., 1946.
 - Der Seewolf (The sea wolf)
 Berlin: Universitas-Verl., 1947, 1949.
 Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1949.
 - Ein Sohn der Sonne (A son of the sun)
 Berlin: Universitas-Verl., 1926, 1946,
 1949.
 Frankfurt a. M., Mainz, Bielefeld:
 Büchergilde Gutenberg, 1949.
 Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1949.
 - Wolfsblut (White fang)
 München: List, 1947, 1949.
 Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1948.
 Freiburg i. Br.: Verl. Die Brücke,
 1949.
 - Das Wunder der Liebe
 (Smoke and Shorty)
 Stuttgart-Degerloch: Verl. Vita nova,
 1946.
- Marks, Percy
 Andy Ross, ein ganz normales Leben
 (A tree grown straight)
 Berlin: Weiß, 1949.
- Maxwell, William Babington
 Junges Blatt am Baum
 (The folded leaf)
 Berlin: Blanvalet, 1947.
 - Die späte Trauung
 (Spinster of this parish)
 Wiesbaden: Limes-Verl., 1947.
- Melville, Herman
 Abenteuer in der Südsee
 (Omoo, a narrative of adventures in
 the South Sea. Typee, a peep at Poly-
 nesian life); Ausz.
 Lübeck: Antäus-Verl., 1946.
 - Benito Cereno
 Hamburg: Verl. Hamburgische Büche-
 rei, 1947.
 Niederbieber/Neuwied: Michael-Verl.,
 1949.

- Billy Budd und andere Geschichten
(Billy Budd and other tales)
Hamburg: Claassen & Goverts, 1948,
1949.
- Moby-Dick (Moby-Dick or The whale)
Hamburg: Claassen & Goverts, 1945,
1946, 1949.
- Redburn (Redburn)
Hamburg: Claassen & Goverts, 1946,
1948.
- Die verzauberten Inseln
(Encantadas, the enchanted isles)
München: Piper, 1947.
- Mitchell, Margaret
Vom Winde verweht
(Gone with the wind)
Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1947.
Hamburg: Claassen & Goverts, 1949,
1951.
- Murray, Charles Augustus
Prärievogel (The prairie bird)
Nürnberg: Liebel, 1949.
- Nathan, Robert
Die Frau des Bischofs
(The bishop's wife)
Stuttgart: Rowohlt, 1948.
- Frühling wird es wieder
(One more spring)
Stuttgart: Rowohlt, 1948.
- Nordhoff, Charles Bernard und
James Norman Hall
Der Bounty Meuterer Schicksal.
Pictairn-Insel (Pictairn Island)
Karlsruhe: Schwerdtfeger, 1948.
- Hurrikan (Hurricane)
München: Desch, 1946, 1948.
Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1947.
- Schiff ohne Hafen. Seemanns-Chronik
Anno 1787 (Mutiny)
München: Desch, 1946, 1949.
Berlin: Dt. Buchgemeinschaft, 1953.
- Meer ohne Grenzen. Die Schicksale der
Männer von der Bounty.
(Men against the sea. Pictairn's Island)
München: Desch, 1949.
- Norris, Frank
Die goldene Fracht
(The Octopus)
Berlin: Deutsche Buchgemeinschaft,
1948
- Oyen, Henry
Faustrecht am La Croix
(The angel of settlement)
Bremen: Döll, 1949.
- Peattie, Donald Culross u. Luise Peattie
Salamanka und die Freiheit
(Down wind)
Wolfenbüttel: Heckner, 1947, 1948.
- Poe, Edgar Allan
Der Doppelmord in der Rue Morgue
(The murders in the Rue Morgue)
Berlin: Hunia-Verl., 1949.
- Erzählungen (Tales)
Ulm: Aegis-Verl., 1946.
- Der goldene Skarabäus (The gold bug)
Ulm: Aegis-Verl., 1946.
- Der Goldkäfer und andere Geschichten
(The gold bug)
Heidelberg: Meister, 1947.
- König Kong. Novellen aus 5 Konti-
nenten (King Kong)
Köln: Verl. Epoche, 1946.
- Liebe zwischen den Welten
Düsseldorf/Kaiserwerth: Verl.
Die Fähre, 1948.
- Der Meisterdetektiv
Bremen: Bremer-Verl., 1945.
- Der Mord in der Rue Morgue
(The murders in the Rue Morgue)
Wiesbaden: Kesselring, 1947.
- Novellen (Works); Ausz.
Erlangen: Dipax-Verl., 1948.
- Phantastische Geschichten
(Tales of mystery and imagination)
Stuttgart: Behrendt, 1949.
- Der Rabe und andere Gedichte
(The raven)
Hannover: Hahn, 1947.
- Die schwarze Katze (The black cat)
Berlin: Steuben, 1947.
Saarbrücken: Saar-Verl., 1949.
- Die Tatsachen im Fall Waldemar
Berlin: Steuben, 1947.
- Unheimliche Geschichten
(Tales of mystery and imagination)
Berlin: Pinguin-Verl., 1947.
Braunschweig: Schlösser, 1948.
- Wirbel und Nacht
Stuttgart: Klett, 1949.

- Richter, Conrad Michael
 Das Mädchen Sayward
 (The trees – the fields)
 Dietmannsried/Allg.: Rau, 1948.
 Heidelberg: Rau, 1948.
- Rinehart, Mary u. Avery Hopwood
 Die Nacht des Grauens (The bat)
 München: Magazin-Verl., 1949.
- Roberts, Kenneth Lewis
 Nordwest-Passage (Northwest passage)
 München: List, 1948, 1950.
 Berlin, Hamburg: Dt. Buchgemein-
 schaft, 1949.
- Russell, John
 Die Dochte von Macassar
 (Where the pavement ends)
 Hannover: Sponholtz, 1947.
 – Klippen im Korallenmeer
 (In dark places)
 Hannover: Sponholtz, 1947.
- Santayana, George
 Der letzte Puritaner (The last Puritan)
 München: Biederstein, 1949.
- Saroyan, William
 Der waghalsige junge Mann auf dem
 fliegenden Trapez und andere Ge-
 schichten
 (The daring young man on the flying
 trapez and other stories)
 Frankfurt a. M.: Barbier, 1948.
- Sharp, Will
 Verbrechen auf Bermuda
 (Murder in Bermuda)
 Berlin, Düsseldorf: Dt. Buchvertr. u.
 Verl.-Ges., 1949.
- Shaw, Irwin
 Die jungen Löwen (The young lions)
 Stuttgart, Hamburg: Scherz & Goverts,
 1948, 1953.
- Sinclair, Upton Beall
 Co-op (Co-op)
 Hamburg: Oetinger, 1948.
 – Das Fließband (The flivver king)
 Hamburg: Oetinger, 1948.
 – Welt-Ende (World's end)
 Hamburg: Toth, 1949.
 – König Kohle (King Coal)
 Berlin: Dietz, 1949
- Stegner, Wallace Earle
 Keiner bleibt allein
 (On a darkling plain)
 Gütersloh: Bertelsmann, 1949.
- Steinbeck, John
 Gabilan. Amerikanische Novellen
 München: Desch, 1946.
 München: Zinnen-Verl., 1946.
 – Die Straße der Ölsardinien
 (Cannery Row)
 Hamburg, Stuttgart: Rowohlt, 1948
- Stowe, Harriet Beecher
 Onkel Toms Hütte
 (Uncle Tom's Cabin)
 München: Neubau, 1948
- Taylor, Samuel Woolley
 Der Mann mit meinem Gesicht
 (The man with my face)
 Nürnberg: Nest-Verl., 1949.
- Thurber, James
 Rette sich, wer kann!
 (The Thurber carnival)
 Stuttgart: Rowohlt, 1948.
 – Die Prinzessin und der Mond
 (Many Moons)
 Stuttgart: Union Deutsche Verlags-
 gesellschaft, 1949
- Twain, Mark (d. i. Samuel Langhorne
 Clemens)
 Auf dem Mississippi
 (Life on the Mississippi)
 Murnau/München: Lux, 1948.
 – Die Abenteuer des Huckleberry Finn
 (The Adventures of Huckleberry Finn)
 Baden-Baden: Hebel, 1948
 – Der König und der Betteljunge. Aus-
 züge (The Prince and the Pauper)
 Meitingen: Kyrios, 1948
 – Der Mordskerl
 (The Adventures of Tom Sawyer)
 Berlin: Felsen-Verlag, 1948
 – Humoresken
 Heidelberg-Waibstadt: Kemper, 1948.
 – Das Lächeln der Weisen
 Berlin: Horizont-Verl., 1947.
 – Leben auf dem Mississippi
 (Life on the Mississippi)
 Stuttgart: Lutz, 1949.
 Wiesbaden: Kesselring, 1949.
 – Die Million-Pfundnote und weitere
 26 Geschichten von Lust und Leid

- (The £ 1.000.000 bank-note and other new stories)
Stuttgart: Lutz, 1949.
- Mittel zum Zweck. Die Million-Pfund-note u. a. Geschichten; Ausz.
Gauting/München: Bavaria-Verl., 1947.
 - Von Adam bis Vanderbilt (Sketches)
Stuttgart: Lutz, 1949.
 - Ein Kannibale auf der Eisenbahn
Berlin: Steuben-Verl., 1947.
 - Weißer Elefant und andere Skizzen
(The stolen white elephant and other sketches).
Düsseldorf: Merkur-Verl., 1946.
- Ullman, James Ramsey
Der weiße Turm (The white tower)
Frankfurt a. M.: Fischer, 1946.
- Van Dine, S. S. (d. i. Willard Huntington Wright)
Der Fall der Margaret Odell
(The Canary murder case)
Berlin: Verl. d. Druckhauses, Tempelhof, 1949.
- Vorst, Marie van
Edith Kirkland
(The confessions of a succesful wife)
Hannover, Berlin: Schaffer, 1949.
- Waln, Nora
Der Griff nach den Sternen
(Reaching for the Stars)
Stuttgart: Günther, 1948
- Warren, Robert Penn
Der Gouverneur (All the king's men)
Hamburg: Krüger, 1949, 1951.
- Watkin, Lawrence Edward
Die Gnadenfrist (On borrowed time)
Hamburg: Krüger, 1947.
- Berlin, Hamburg: Dt. Buch-gemeinschaft, 1950.
- Webster, Jean (d. i. Alice Jean Chandler)
Daddy Langbein (Daddy-long-legs)
Berlin: Minerva-Verl., 1947.
- Judy Abbot (Daddy-long-legs)
Rheinfelden: Langacker, 1945.
 - Lieber Feind (Dear enemy)
Berlin, Hannover: Minerva-Verl., 1948.
Düsseldorf: Droste-Verl., 1952.
- White, Elwyn Brooks
Der Heuschnupfen, Amerika und ich
(One man's meat)
München: Weismann, 1949.
- Wilder, Thornton Niven
Die Iden des März (The Ides of March)
Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1949.
- Wolfe, Thomas
Das Geweb aus Erde
(The web of earth)
Stuttgart, Hamburg: Rowohlt, 1948.
- Schau heimwärts, Engel
(Look homeward, angel)
Stuttgart, Hamburg: Rowohlt, 1947, 1948.
 - Vom Tod zum Morgen
(From death to morning)
Stuttgart, Hamburg, Baden-Baden: Rowohlt, 1949.
- Yerby, Frank
Ich kaufe New York (Pride's castle)
Stuttgart: Schuler, 1949, 1951.
- Young, Stark
Leben in Blüten und Sturm
(So red the rose)
Karlsruhe: Stahlberg, 1949.

Lyrik

- Borland, Hal
Die Jahresrunde (An American year)
Dietmannsried/Allgäu, Heidelberg:
Rau, 1948.
- Brikell, Herschel
Die Harfe; nordamerikanische Lyrik
des 19. Jahrhunderts
Heidelberg: Meister, 1949.
- Longfellow, Henry Wadsworth
Evangeline (Evangeline)
Heidelberg: Meister, 1947.
- Masters, Edgar Lee
Die Toten von Spoon River
(Spoon River anthology)
Bad Wörishofen: Drei Säulen-Verl.,
1947.
- Meurer, Kurt Erich
Das goldene Zeitalter; nordamerika-nische Lyrik des 19. Jahrhunderts;
Nachdichtungen
Heidelberg: Meister, 1948.

- Sandburg, Carl
 Guten Morgen, Amerika!
 Ausgewählte Gedichte
 Berlin: Herbig, 1948.
- Whitman, Walt
 Auf der Brooklyn Fähre
 (Leaves of grass); Ausz.
 Berlin, Frankfurt a. M.: Suhrkamp,
 1949.
- Gesang von mir selbst (Song of myself)
 Berlin, Frankfurt a. M.: Suhrkamp,
 1946.
- Grashalme (Leaves of grass)
 Erlangen: Dipax-Verl., 1947.
 Berlin: Blanvalet, 1948.
 Rottenburg/Neckar: Verl. Dt. Volks-
 bücher, 1948.
- Hymnen für die Erde (Leaves of grass)
 Wiesbaden: Insel-Verl., 1946.
- Salut au monde
 (Leaves of grass); Ausz.
 Berlin, Frankfurt a. M.: Suhrkamp,
 1946.

Biographien

- Almedingen, Edith Martha von
 An den Ufern der Newa
 (Tomorrow will come)
 Hameln: Seifert, 1949.
- Bakeless, John Edwin
 Der echte Lederstrumpf
 (Master of the wilderness)
 München, Freiburg i. Br.: List, 1949.
- Bradford, Gamaliel
 Gamaliel Bradford erzählt von acht
 bedeutenden amerikanischen Frauen
 (Portraits of American women)
 Fürth/Bay.: Bernheim, 1948.
- Byrd, Richard Evelyn
 Allein. Auf einsamer Wacht im Südeis
 (Alone)
 Wiesbaden: Brockhaus, 1947.
- Canby, Henry Seidel
 Walt Whitman.
 Berlin: Blanvalet, 1947.
- Cannon, Walter Bradford
 Der Weg eines Forschers
 (The way of an investigator)
 München: Rinn, 1948.
- Chase, Mary Ellen
 Genien der Kindheit
 (A goodly heritage)
 Augsburg: Manu-Verl., 1948.
- Cheney, Sheldon
 Vom mystischen Leben
 (Men who have walked with God)
 Wiesbaden: Limes-Verl., 1949.
- Cleve, Evelyn
 Helen Keller, ein Lebensbild.
 (Helen Keller)
 Berlin: Dressler, 1947.
- De Kruif, Paul Henry
 Bezwingen des Hungers
 (The hunger fighters)
 München: Weismann, 1947.
 Hamburg: Mölich, 1948.
- Kämpfer für das Leben
 (Men against death)
 Berlin: Druckhaus Tempelhof, 1946.
- Flexner, Simon u. James Thomas Flexner
 William Henry Welch und das heroische
 Zeitalter der amerikanischen
 Medizin
 (William Henry Welch and the heroic
 age of American medicine)
 Stuttgart: Thieme, 1948.
- Ford, Henry
 Mein Freund Edison
 (My friend Mr. Edison)
 München: List, 1946, 1947.
- Frank, Philipp
 Einstein; sein Leben und seine Zeit
 München: List, 1949.
- Franklin, Benjamin
 Jugendjahre (The life of -.)
 Heidelberg: Meister, 1946.
- Sein Leben, von ihm selbst erzählt.
 (The life of -.)
 Berlin: Henssel, 1946.
- Hathaway, Katharina Butler
 Tagebuchblätter und Briefe aus Castine
 (The journals and letters of the little
 locksmith)
 Berlin: Ullstein & Kindler, 1947, 1948.
- Heiser, Victor
 Eines Arztes Weltfahrt

- (An American doctor's Odyssey)
Stuttgart: Dt. Verl.-Anst., 1946, 1951.
- Hertzler, Arthur Emanuel
Der Doktor auf der Landstraße
(The horse and buggy doctor)
München: Ehrenwirth, 1947.
- Heyliger, Rolph
Washington Irving
Bonn: Bouvier-Verl., 1948.
- Holt, Rackham (d. i. Margaret van
Vechten Holt Saunders)
Der Pflanzendoktor George Washing-
ton Carver
(George Washington Carver)
München, Freiburg: List, 1949.
- Joy, Charles Rhind u. Melvin Arnold
Bei Albert Schweitzer in Afrika
(The Africa of Albert Schweitzer)
München: Beck, 1948, 1950.
- Kang, Younghill
Das Grasdach (The grass roof)
München: List, 1948, 1949.
- Keller, Helen Adams
Die Geschichte meines Lebens
(The story of my life)
Stuttgart: Lutz, o. J.
- Kelly, Fred Charters
Die Gebrüder Wright
(The Wright brothers)
Stuttgart: Gnamn, 1947.
- Lisitzky, Genevieve Hellen
Thomas Jefferson (Thomas Jefferson)
Wiesbaden: Limes-Verl., 1948.
- Long Lance, Buffalo Child
Häuptling Büffelkind Langspeer,
eine Selbstdarstellung des letzten
Indianers
München: List, 1949.
- Mac Donald, Betty
Das Ei und ich (The egg and I)
Berlin, Hamburg: Dt. Buch-Gemein-
schaft, 1949, 1951.
- McFee, William
Die Morgenwache (In the first watch)
Hamburg: Toth, 1949.
- Maxim, Hiram Percy
Mein Vater, das Genie
(A genius in the family)
Stuttgart: Spemann, 1948.
- Moody, John
John Henry Newman
(John Henry Newman)
Berlin: Morus-Verl., 1948.
- Morison, Samuel Eliot
Admiral des Weltmeeres. Das Leben
des Christoph Columbus
(Admiral of the ocean, a life of
Christopher Columbus)
Bremen: Dorn, 1948.
- Mit Columbus an Bord
(Admiral of the ocean, a life of
Christopher Columbus)
Hamburg-Wohldorf: Brunnen-Verl.,
1949.
- Perkins, Frances
Roosevelt, wie ich ihn kannte
(The Roosevelt I knew)
Berlin, München: Duncker & Humblot,
1949.
- Roditt, Edouard
Oscar Wilde. Dichter und Dandy
(Oscar Wilde)
München: Kluger, 1947.
- Rourke, Constance
Audubon (Audubon)
Wiesbaden: Metopen-Verl., 1947.
- Smith, Merriman
Danke sehr, Herr Präsident. Notizbuch
aus dem Weißen Haus
(Thank you, Mr. President)
Wien, Stuttgart: Humboldt, 1948.
- Spence, Hartzell
Mit einem Fuß im Himmel
(One foot in heaven)
Bremen: Storm, 1948.
- Stone, Irving
Vincent van Gogh (Lust for life)
Berlin: Universitas-Verl., 1947, 1949,
1953.
Berlin, Hamburg, Baden-Baden, Darm-
stadt: Dt. Buch-Gemeinschaft, 1947,
1949, 1951.
- Zur See und im Sattel
(Sailor on horseback)
Berlin: Universitas-Verl., 1948.
Frankfurt a. M., Mainz, Bielefeld:
Büchergilde Gutenberg, 1949.
- Van Gelder, Robert
Prominente plaudern
(Writers on writing)
Wien, Stuttgart: Humboldt, 1948.

- Waescha-Kwonnesin – Grau-Eule
(d. i. Grey Owl)
Männer der letzten Grenze
(Men of the last frontier)
Stuttgart: Franckh, 1946.
- Whitman, Walt
Tagebuch (Diary); 1862–1864;
1876–1882
Berlin: Suhrkamp, 1946.
- Wolfe, Thomas
Briefe an die Mutter
(Letters to his mother)
München: Nymphenburger Verl.-
Handlung, 1949.
- Wood, Laura Newbold
Schlangen, seltene Tiere und Insekten
(Raymond L. Ditmars)
Berlin, Stuttgart: Ohlert, 1949.
- Woodward, W. E.
Tom Paine
(Tom Paine, America's Godfather)
Stuttgart: Verl. Der Standpunkt, 1948.

Literaturgeschichte und Essays

- Beach, Joseph Warren
Amerikanische Prosadichtung
(The American fiction)
Aschaffenburg: Pattloch, 1947.
- Brooks, van Wyck
Die Blüte Neuenglands. Longfellow,
Emerson und ihre Zeit.
(The flowering of New England)
München: Piper, 1947, 1948.
- Das Erwachen Amerikas
(America's coming-of-age)
München: Piper, 1947, 1948.
- Die Welt des Washington Irving
(The world of Washington Irving)
München: Piper, 1947.
- Emerson, Ralph Waldo
Essays; Ausz.
Berlin: Pädagog.-Verl., 1946.
Bergen II/Obb.: Müller & Kiepen-
heuer, 1949.
- Schicksal (The conduct of life)
Heidelberg: Meister, 1945.
- Vom häuslichen Leben
(Love, friendship, domestic life)
Lübeck: Wildner, 1947.
- Kazin, Alfred
Amerika: Selbsterkenntnis und Befrei-
ung. Werden und Wachsen einer Na-
tion im Spiegel ihrer Prosa-Literatur
1890–1940
(On native grounds)
Aschaffenburg: Pattloch, 1947.
- Matthiessen, Francis Otto
Amerikanische Renaissance. Kunst und
Ausdruck im Zeitalter Emersons und
Whitmans
(American renaissance)
Wiesbaden: Metopen-Verl., 1948.
- Poe, Edgar Allan
Vom Ursprung des Dichterischen
(Philosophy of composition)
Köln: Staufem-Verl., 1947.
- Schuster, Max Lincoln (Hrsg.)
Die Welt im Brief. Urkunden mensch-
licher Größe und menschlicher Leiden-
schaft vom Altertum bis zur Gegenwart
(A treasury of the world's great letters)
Stuttgart: Günther, 1949.
- Thoreau, Henry David
Über die Freundschaft. Essays; Ausz.
(A week on the Concord and Marri-
mack rivers)
Aschaffenburg: Pattloch, 1947.

2. Verzeichnis der zwischen 1945 und 1951 übersetzten amerikanischen Dramen*

- | | |
|------------------------|----------------------|
| Maxwell Anderson | Knickerbockers |
| Knickerbockers Holiday | Leute wie Du und Ich |
| Saturday's Children | Maria von Schottland |
| Mary of Scotland | |

* Quellen: Anhang zu Elmer Rice, Das träumende Mädchen (Dream-Girl), übers. v. H. Mühlbauer, im Auftrag von OMGUS/ICD/Theater and Music Branch, o. J., 102–104; Frederic Melling, Das Theater am Broadway: Vorträge und Essays, Berlin, 1950; Mary Gaither und Horst Frenz, „German Criticism of American Drama“, American Quarterly VII (1953), 111–122.

Robert Audrey Thunder Rock	Leuchtfeuer
S. N. Behrmann Biography No Time for Comedy End of Summer	Biographie und Liebe Der Elfenbeinturm Haus Leonie
Rudolf Besier The Barrets of Wimpole Street	Das Haus der verbotenen Liebe
George Brewer u. Bertram Bloch Dark Victory	Mitten im Leben
Lenore Coffee u. William Joyce Cowen Family Portrait	Eine Familie
Rachel Crothers Susan and God	Susan und Gott
Owen und Donald Davis Ethan Frome	Die Schlittenfahrt
John W. van Druten I Remember Mama Voice of the Turtle	So war Mama Lied der Taube
Jerome Chodorov und Joseph Field Junior Miss	Miss Judy
Rose Franken Another Language Claudia	Eine andere Sprache Claudia
James Hagan One Sunday Afternoon	Ein Sonntagnachmittag
Lillian Hellman Watch on the Rhine	Wacht am Rhein
Hough F. Herbert Kiss and Tell	Eine reizende Familie
John Cecil Holm u. George Abbott Three Men on a Horse	Drei Mann auf einem Pferd
Thomas Job Uncle Harry	Onkel Harry
Garson Kanin Born Yesterday	Die ist nicht von gestern
Sidney Kingsley Men in White The Patriots	Menschen in Weiß Die Patrioten
Lawrence Langner u. Armina Marshall Langner Pursuit of Happiness	Das Streben nach Glück

Emmet Lavery	Die erste Legion
First Legion	Monsignore's große Stunde
Monsignore's Hour	
Howard Lindsay u. Russel Crouse	Der Herr im Haus
Life with Father	
Clifford Odets	Die das Leben ehren
Awake and Sing	später:
	Wachet auf und singet!
	Goldene Hände
Golden Boy	
Eugen G. O'Neill	O Wildnis
Ah, Wilderness	Anna Christie
Anna Christie	Der Eismann kommt
The Iceman Cometh	Trauer muß Elektra tragen
Mourning Becomes Electra	Seltsames Zwischenspiel
Strange interlude	
Paul Osborn	Spätsommer
Mornings at Seven	Galgenfrist
On Borrowed Time	Familienleben
The Vinegar tree	
Marc Reed (d. i. R. E. McEnroe)	Ja, mein Liebling
Yes, My Darling Daughter	Die silberne Pfeife
The Silver Whistle	
Elmer Rice	Die Rechenmaschine
The Adding Machine	Das träumende Mädchen
The Dream Girl	
Florence Ryerson u. Colin Clements	Harriet
Harriet	
William Saroyan	Mein Herz ist im Hochland
My Heart's in the Highland	Einmal im Leben
The Time of Your Life	
Robert Sherwood	Abraham Lincoln in Illinois
Abe Lincoln in Illinois	
Bella und Sam Spewack	Glück in Windeln
Boy meets Girl	
John Steinbeck	Von Menschen und Mäusen
Of Mice and Men	Der veruntreute Himmel
Franz Werfel	Unsere kleine Stadt
Thornton Wilder	Wir sind noch einmal davongekommen
Our Town	Die glückliche Reise
The Skin of our Teeth	
Happy Journey	
Jesse Lynch Williams	Warum Heiraten?
Why Marry?	
Tennessee Williams	Die Glasmenagerie:
The Glass Menagerie	ein Spiel der Erinnerung
	Endstation Sehnsucht
A Streetcar Named Desire	

Quellen und Literatur

I. Unveröffentlichte Quellen

1. National Archives and Records Service, Washington, DC.
Record Group 59 (General Records of the Department of State):
Files 740.00119 Control (Germany), 862.401, 862.406, 862.42
Record Group 165 (Records of the War Department General and Special Staffs):
CSCAD files 014, 073, 330.14
WDSCA files 000.1, 000.7, 014, 073, 350, 461
Record Group 260 (Records of the Office of Military Government for Germany, U.S.):
boxes 242/5, 243/5, 245 - 3/5, 296 - 2/5, 304/5
2. Office of the Chief of Military History (OCMH), Department of the Army, Washington, D.C.
OCMH files, Misc. 388.5
3. USIS-München (Amerika-Haus)
Office of Research for Evaluation (IOR/E), The Function of USIS Libraries Overseas (Sept. 1, 1971). Masch.schr. Ms.
4. Institut für Zeitgeschichte, München
OMGUS, Monthly Report of the Military Governor, No. 1-50, August 1945-September 1949. Mikrofilm MA 560.

II. Veröffentlichte Quellen und Literatur

1. Dokumentensammlungen, Drucksachen, Amtliche Berichte
Carpenter, Alfred H., A Report to Secretary of War, Kenneth C. Royall. Reports and Analysis Branch, Civil Affairs Division, War Department Special Staff (August 19, 1947)
Departmental Records Branch. Guide to Civil Affairs and Military Government Records in the Adjutant Generals' Records Centers. Part I and II. Washington, D.C., 1952
Department of State Bulletin, Vol. XXIX, No. 735 (July 27, 1953), Washington, D.C.: Government Printing Office
Headquarters, United States Forces, European Theater, Office of Military Government (U.S. Zone), Military Government Regulations, Title 21, „Reeducation and Reorientation“ (27 May 1946)
Ninth Semiannual Report on Educational Exchange Activities. House Document No. 154, 83d Congress, 1st sess. (1953)
Office of Military Government, Berlin. Six Months Report (4 July 1946)
Office of Military Government for Germany (U.S.), Functional Reports Denazification, No. 1-34, August 1945- April 1948
Office of Military Government for Germany (U.S.), Functional Reports Education, No. 1-34, August 1945-April 1948

- Office of Military Government for Germany (U.S.), Functional Reports Information, No. 1-50, August 1945-September 1949
- Office of Military Government for Germany (U.S.), Information Control Division. History of the Information Control Division, 8 May 1945-30 June 1946 (hektographiert, o. J.)
- Office of Military Government for Germany (U.S.), Information Control Division. Report on US Plays and Music in Germany - Reorientation Program. (February 7, 1947)
- Office of Military Government for Germany (U.S.), Information Control Division. Weekly Review, No. 20 (April 19, 1947)
- Office of Military Government for Germany (U.S.), Information Control Division, Research Branch, US Army. Information Control Intelligence Summary, No. 28-69 (29 June 1946-23 Nov. 1946)
- Office of Military Government for Germany (U.S.), Information Control Division, Research Branch, US Army. Information Control Review, No. 20 (7 June 1947), No. 37 (29 September 1947)
- Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Reaction Analysis Branch, Information Services Division, Public Affairs Office, Bad Nauheim. Opinion Survey Reports, Series No. 2,
 Report No. 10: Germans View the U.S. Reorientation Program. I. Extent of Receptivity to American Ideas (March 30, 1950).
 Report No. 181: The America House Evaluated. A Study of the Effectiveness of the U.S. Information Centers in West Germany. (July 17, 1953).
 Report No. 223: The Relative Influence of USIS, Informal and American Commercial Media in West Germany (Dec. 27, 1955) (hgg. von Research Staff, Office of Public Affairs, American Embassy)
- Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Division of Cultural Affairs. Verzeichnis amerikanischer Bücher in deutscher Übersetzung, erschienen in Deutschland seit 1945. Frankfurt 1952
- Office of the U.S. High Commissioner for Germany, The Management and Budget Division and The Office of Public Affairs. The America House, A Study of the US Information Center in Germany (September 1953)
- Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Office of Public Affairs, Public Relations Division. „Activities of the Office of Public Affairs.“ Information Bulletin: Monthly Magazine of the Office of the U.S. High Commissioner for Germany. Special Issue, January 1950
- Overseas Information Programs of the United States. Hearings before a Subcommittee of the Senate Committee on Foreign Relations, US Senate, 82d Congress, 1st sess. (1952), Part 1, und 83d Congress, 1st sess. (1953), Part 3
- Pilgert, Henry P. with the assistance of Friedrich Forstmeier, The Exchange of Persons Program in Western Germany. Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Office of the Executive Secretary, Historical Division 1951
- Pilgert, Henry P. The History of the Development of Information Services Through Information Centers and Documentary Films. Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Office of the Executive Secretary, Historical Division 1951
- Pilgert, Henry P. with the assistance of Helga Dobbert, Press, Radio and Film in West Germany 1945-1953. Office of the U.S. High Commissioner for Germany, Office of the Executive Secretary, Historical Division 1953
- State Department Information Program - Information Centers. Hearings before the Committee on Government Operations. U.S. Senate, 83d Congress, 2d sess. (1954), Part 1

- State Department Information Program – Information Centers. Senate Report No. 879, 83d Congress, 2d sess. (1954)
- Supplemental Appropriation Bill, Hearings before the House Committee on Appropriations, U.S. House of Representatives, 83d Congress, 1st sess. (1953), Part 1
- Supplemental Appropriation Bill 1954. Hearings before the Senate Committee on Appropriations, U.S. Senate, 83 Congress, 1st sess. (1953)
- Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces/Psychological Warfare Division. Manual for the Control of German Information Services (12 May 1945)
- United States Information Agency, Book Services Branch – Information Centers Division, Office of Public Affairs, HICOG. Verzeichnis amerikanischer Bücher in deutscher Übersetzung, erschienen in Deutschland seit 1945. Frankfurt September 1954
- United States Statutes at Large. Vol. 62, Part 1, Washington 1949
- U.S. Advisory Commission on Information. 15th Report (1960)
- U.S. Department of State. Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers, The Conference of Berlin (Potsdam Conference) 1945, Vol. I and II, Department of State Publication 7015, Washington 1960
- U.S. Department of State. Germany 1947–1949. The Story in Documents. Department of State Publication 3556, European and British Commonwealth Series 9, Washington March 1950
- U.S. Department of State. Occupation of Germany, Policy and Progress 1945–1946. Department of State Publication 2783, European Series 23, Washington August 1947
- The United States Information Service in Europe. Senate Report No. 855, 80th Congress, 2d sess. (1948)
- U.S. Information Agency. First Review of Operations, August–December 1953. Washington 1954

2. Literatur

- Adenauer, Konrad, Erinnerungen 1945–1953. Stuttgart 1965
- Bargatzky, Walter, Schöpferischer Friede. Freiburg 1946
- Bergstraesser, Arnold, Zum Problem der sog. Amerikanisierung Deutschlands. In: Jahrbuch für Amerikastudien, 8 (1963), 13–23
- Blum, Robert (ed.), Cultural Affairs and Foreign Relations. Englewood Cliffs, N.J. 1963
- Breitenkamp, Edward, C., The U.S. Information Control Division and Its Effect on German Publishers and Writers 1945–49. Grand Forks, N.D. 1953
- Bungenstab, Karl-Ernst, Die Ausbildung der amerikanischen Offiziere für die Militärregierung nach 1945. In: Jahrbuch für Amerikastudien, 8 (1973), 195–212
- Bungenstab, Karl-Ernst, Entstehung, Bedeutungs- und Funktionswandel der Amerikahäuser: Ein Beitrag zur Geschichte der amerikanischen Auslandsinformation nach dem 2. Weltkrieg. In: Jahrbuch für Amerikastudien, 16 (1971), 189–203
- Bungenstab, Karl-Ernst, Umerziehung zur Demokratie? Re-education-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945–49. Düsseldorf 1970
- Bungert, Hans, Elmer Rice: The Adding Machine. In: Das amerikanische Drama, hg. v. Paul Goetsch. Düsseldorf 1974, 111–126
- Clay, Lucius D., Decision in Germany. Garden City, N.Y. 1950
(Entscheidung in Deutschland, Frankfurt a. M. 1950)
- Coombs, Philip H., The Fourth Dimension in Foreign Policy. New York and Evanston, Ill. 1964

- Draws, Richard und Alfred Kantorowicz (Hgg.), *Verboten und Verbrannt*. Berlin 1947
- Edinger, Lewis J., *Post Totalitarian Leadership*. In: *The American Political Science Review*, LIX (März 1960), 58–62
- Emge, Richard M., *Auswärtige Kulturpolitik*. Berlin 1967
- Frankel, Charles, *The Neglected Aspect of Foreign Affairs: American Educational and Cultural Policy Abroad*. Washington 1966
- French, Warren (ed.), *The Forties: Fiction, Poetry, Drama*. Deland, Fla. 1969
- Frenz, Horst, *Eugene O'Neill on the German Stage*. In: *Theatre Annual*, XI (1953), 24–34
- Frenz, Horst und Hans-Joachim Lang (Hgg.), *Nordamerikanische Literatur im deutschen Sprachraum seit 1945*. München 1973
- Friedrich, Carl-Joachim, *Demokratie und Propaganda*. In: *Zur Theorie und Politik der Verfassungsordnungen. Ausgewählte Aufsätze*. Heidelberg 1963, 105–113
- Friedrich, Gerhard, *Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands. Geschichte und Funktion*. Köln 1952
- Gaither, Mary und Horst Frenz, *German Criticism of American Drama*. In: *American Quarterly*, VII (1953), 111–122
- Galinsky, Hans, *American Studies in Germany*. In: *American Studies in Transition*, ed. Marshall W. Fishwick. Boston 1969, 232–252
- Galinsky, Hans, *Amerikanisch-deutsche Sprach- und Literaturbeziehungen: Systematische Übersicht und Forschungsbericht 1945–1970*. Frankfurt 1972
- Gimbel, John, *The American Occupation of Germany: Politics and the Military 1945 to 1949*. Stanford, Cal. 1968
(*Amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland 1945–1949*. Frankfurt 1971)
- Gimbel, John, *Eine deutsche Stadt unter amerikanischer Besatzung, Marburg 1945–1952*. (A German Community under American Occupation, übersetzt von S. Heintz.) Köln 1964
- Groth, John, *Vorwort zu: Ernest Hemingway, Men Without Women*. Cleveland, Ohio 1946
- Guttman, Allen, *The Jewish Writer in America*. New York 1971
- Hay, Gerhard, Hartmut Rambaldo, Joachim W. Storck, *Als der Krieg zu Ende war: Literarisch-politische Publizistik 1945–1950*. Ausstellungskatalog. München 1973
- Hubbell, Jay B., *The South in American Literature 1607–1900*. Durham, N. C. 1954
- Hurwitz, Harold, *Die Stunde Null der deutschen Presse: Die amerikanische Pressepolitik in Deutschland 1945–1949*. Köln 1972
- Jackson, John H., *Introduction zu: John Steinbeck, The Short Novels*. New York 1953
- Köhn, Lothar, Arthur Millers „*The Crucible*“. In: *Kleinere Beiträge zur amerikanischen Literaturgeschichte*, hg. von Hans Galinsky. Heidelberg 1961, 114–128
- Knapp, Manfred, *Die Stimme Amerikas: Auslandspropaganda der USA unter der Regierung John F. Kennedys*. Opladen 1972
- Kunisch, Hermann (Hg.), *Handbuch der deutschen Gegenwartsliteratur*, Bd. II. München 1970
- Langer, Erich R., *Literaturpolitik und Literaturdiskussion in der SBZ*. In: *Die Orientierung*, 7. Beiheft (1966), 53–65
- Litchfield, Edward et al., *Governing Postwar Germany*. Ithaca 1953
- Meinecke, Friedrich, *Die deutsche Katastrophe*. Wiesbaden 1946
- Mellinger, Frederic, *Das Theater am Broadway: Vorträge und Essays*. Berlin 1950
- Mellinger, Frederic, *Moderne amerikanische Dramatiker*. In: *Die Sammlung*, 3 (1948), 517–529

- Merton, Martin, *The Private Diary of a Public Servant*. New York 1955
- Mittenzwei, Werner u. a., *Theater in der Zeitenwende: Zur Geschichte des Dramas und des Schauspieltheaters in der DDR 1945–1968*. 2 Bde. Berlin 1972
- Montgomery, John D., *Forced to be Free: The Artificial Revolution in Germany and Japan*. Chicago 1957
- Morgenthau, Henry, *Germany Is Our Problem*. New York, London 1945
- Norman, Albert, *Our German Policy: Propaganda and Culture*. New York 1951
- Orwell, Sonja und Jan Angus (eds.), *The Collected Essays, Journalism and Letters of George Orwell*, Vol. III, IV. London 1968
- Pross, Harry, *Literatur und Politik. Geschichte und Programme der politisch-literarischen Zeitschriften im deutschen Sprachgebiet seit 1870*. Olten, Freiburg 1963
- The Reader's Encyclopedia of American Literature*, ed. Max J. Herzberg. New York 1962
- Reinking, K. F., *Vier Jahre in Zahlen. Spielzeit 1945–48*. (Das Nationaltheater Mannheim.) Mannheim o. J.
- Roth, Philip, *Writing American Fiction*. In: *Commentary*, 31 (1961), 223–233
- Sanders, Hans-Dietrich, *Geschichte der Schönen Literatur in der DDR*. Freiburg 1972
- Schrenck-Notzing, Caspar, *Charakterwäsche: Die amerikanische Besatzung in Deutschland und ihre Folge*. Stuttgart 1965
- Schumann, Hildegard, *Zum Problem des kritischen Realismus bei John Steinbeck*. Halle (Saale) 1958
- Schwarz, Hans-Peter, *Vom Reich zur Bundesrepublik. Deutschland im Widerstreit der außenpolitischen Konzeptionen in den Jahren der Besatzungsherrschaft 1945–1949*. Neuwied und Berlin 1966
- Skard, Sigmund, *The American Myth and the European Mind*. Philadelphia 1961
- Slonim, Marc, *Soviet Russian Literature. Writers and Problems. 1917–1967*. Oxford University Press, New York 1967
- Sorensen, Theodore C., *The Word War. The Story of American Propaganda*. New York 1968
- Spiller, Robert E., *American Studies Abroad: Culture and Foreign Policy*. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 366 (July 1966), 1–16
- Spiller, Robert et. al. (eds.), *Literary History of the United States*. New York 1963
- Steinbeck, John, *My Short Novels*. In: *Steinbeck and His Critics: A Record of Twenty-Five Years*, eds. E. W. Tedlock, Jr. and C. V. Wicker. Albuquerque 1957
- Strom, Theodor, *Kulturpolitik*. In: *Politik für Nichtpolitiker*, hg. v. Hans-Jürgen Schultz. Stuttgart 1969
- Strothmann, Dietrich, *Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich*. Bonn 1963
- Stubenrauch, H., W. Hermann, C. H. Drese (Hgg.), *175 Jahre Nationaltheater Mannheim: Dokumente zur Theatergeschichte*, Mannheim o. J.
- Thomson, Charles A. und Walter H. C. Laves, *Cultural Relations and U.S. Foreign Policy*. Bloomington, Ind. 1963
- Thron, Hans-Joachim, *Schulreform im besiegten Deutschland: Die Bildungspolitik der amerikanischen Militärregierung nach dem zweiten Weltkrieg*. München, Phil. Diss. 1972
- Verlag Mannheimer Morgen (Hg.), *Theater in der Schauburg. Elf Jahre Nationaltheater Mannheim im Spiegel des „Mannheimer Morgen“ 1945–56*. Mannheim 1957

Weiskopf, Ferdinand C., *Geschichte der deutschen Literatur im Exil*. New York 1946
West, Rebecca (ed.), *Introduction zu: Selected Poems of Carl Sandburg*. New York
1926
Zink, Harold, *American Military Government in Germany*. New York 1947
Zink, Harold, *The United States in Germany 1944–1955*. New York, Toronto, London
1957

Personen- und Titelverzeichnis

- Abbot, George 72
„Abe Lincoln Grows Up“ 47
„Abe Lincoln in Illinois“ 63 f., 65, 66
„Abie's Irish Rose“ 58
„Absalom, Absalom!“ 49 Anm.
Adamic, Louis 46, 48
„Adding Machine, The“ 70
„A Farewell to Arms“ 14, 57, 86
Agar, Herbert 42, 87
„A Lion is in the Street“ 49
„All My Sons“ 70 f.
„American Story, The“ 52
Anderson, Maxwell 67
„Animal Farm“ 74 ff., 112
Andrew, Bert 98
„Appointment in Samarra“ 49
„A Time for Greatness“ 42 f., 87
„Audubon“ 54
„Aufstand der Massen“ 45
„Autobiography of Benjamin Franklin, The“ 53
„Awake and Sing“ 69
- „Babbitt“ 14
Becher, Johannes R. 84, 85, 101
Behrman, S. N. 73
„Bend Sinister“ 43
„Benjamin Franklin“ 53
„Biography“ 73
„Born Yesterday“ 62, 66
Bowers, Claude G. 42
Brecht, Bertolt 60, 101
Bromfield, Louis 14
Buck, Pearl S. 14
- Caldwell, Erskine 49
Caldwell, Taylor 14
„Cannery Row“ 50
Cather, Willa 52, 79
Castelle, William 68
„Citizen Tom Paine“ 96 f.
Clay, Lucius D. 21, 78
Cohn, Roy 99 ff., 104 f.
- Cozzens, James G. 44
Crane, Stephen 47
„Crucible, The“ 105
- Davies, Joseph 98
Davis, Elmer 23
Davy, Crockett 52
„Darkness at Noon“ 63, 64, 76, 87, 112
de Kruif, Paul 14
„Deutsche Katastrophe, Die“ 82
DeVoto, Bernard 47
Dos Passos, John 13, 48, 87
Dreiser, Theodore 13, 87
Dulles, Foster Rhea 95
Dumbauld, Edward 42
DuPre Lumpkin, Katherine 95
Dymschiz, Alexander 84, 88
„Dynasty of Death“ 14
- Eisenhower, Dwight D. 102 f.
Emerson, Ralph Waldo 15
„Eve of St. Mark, The“ 67
- Farrell, James T. 14, 50 f.
Fast, Howard 47, 94, 105
Faulkner, William 14, 49
Field, Eugen 60
Fitzgerald, F. Scott 14
„Flowering of New England, The“ 54
Forbes, Esther 46
Ford, Henry 14
Frank, Waldo 49
Frankel, Charles 109
„Freedom Road“ 47 f.
Friedrich, Carl Joachim 110
„From Many Lands“ 46, 48
Frost, Robert 40 Anm., 60
Fulbright, William J. 98
- „Gaslight“ 72
„George Washington“ 53
„Germany Is Our Problem“ 17
Glasgow, Ellen 46, 50

- Goebbels, Joseph 13, 20, 45, 85
 „Golden Boy“ 69
 „Gone With the Wind“ 47, 87
 „Grapes of Wrath“ 14, 49
 (s. a. „Früchte des Zorns“ 14)
 „Großtyrann und das Gericht, Der“ 45
- Hamilton, Patrick 72
 Hammett, Dashiell 94 f., 104
 Hawthorne, Hildegarde 52
 Hellman, Lillian 66
 Hemingway, Ernest 14, 56 f., 80
 Henry, George 33 Anm., 66 Anm.,
 80 Anm., 88 Anm.
 Hicks, Granville 48
 „Hills Beyond, The“ 52
 Hough, Henry B. 43
 Hughes, Langston 94
- „I Choose Freedom“ 77
 „In Dubious Battle“ 49, 88
 „In einem andern Land“ 57
 „International Jew, The“ 14
 „Iron Heel, The“ 14
 „It Can't Happen Here“ 14
- „Jefferson and Hamilton:
 The Struggle for Democracy
 in America.“ 42
 „Johnny Tremain“ 46
 Johnson, Robert L. 102, 104
 Judgement Day 70
 „Just and the Unjust, The“ 44
- Kaghan, Theodore 100
 Kanin, Garson 62 Anm., 66
 Kazin, Alfred 54
 Kingsley, Sidney 65 f., 70
 Koestler, Arthur 76, 85, 93 Anm., 112
 Kolbenhoff, Walter 54
 Kravtschenko, Victor 77, 93 Anm.
- Langley, Adrian L. 49
 Laves, Walter H. C. 109
 „Leaves of Grass“ 59
 „Letters from an American Farmer“ 46
 Lewis, Sinclair 13, 14
 Liebl, Max 63
 „Life with Father“ 72
 „Light in August“ 49 Anm.
 London, Jack 14
- Longfellow, Henry Wodsworth 14
 „Long Valley, The“ 50
 „Look Homeward, Angel“ 51
- MacLeish, Archibald 52, 105
 „Making of a Southerner, The“ 95
 „Maroo Millions“ 70
 Mark Twain 98
 „Martin Eden“ 14
 McCarthy, Joseph 34, 92 ff.
 Maxwell, William 80
 Meinecke, Friedrich 82
 Mellinger, Frederic 55
 Melville, Herman 15
 „Men in White“ 69
 „Men Without Women“ 56 f.
 „Merchant of Venice, The“ 24 Anm., 57
 Miller, Arthur 64, 70, 105
 Mitchell, Margaret 14, 47, 87
 „Mission to Moscow“ 98
 „Moon is Down, The“ 67 f.
 Morgenthau, Henry 17
 „Mourning Becomes Electra“ 64
 Murphey, Robert 24
 „My Antonia“ 79
- Nabokov, Vladimir 43
 „Native Son“ 88
 „Northwest Passage“ 52
 „Number One“ 48 f.
- Odets, Clifford 64, 69
 „Of Mice and Men“ 14, 49, 69, 86
 O'Hara, John 49
 O'Henry (Porter, William Sidney) 14
 „Oliver Twist“ 58
 O'Neill, Eugene 14, 63, 70
 „One Man's Meat“ 37 f., 56
 „O Pioneers“ 52
 Orwell, George 74 ff., 85, 112
 Osborn, Paul 64, 88
 „Our Town“ 69, 78, 84
 „Ox-Bow Incident, The“ 44
- „Patriots, The“ 65 f.
 Patterson, Robert P. 58, 76
 „Paul Revere and the World He Lived
 In“ 46
 „People of the Abyss, The“ 14
 Poe, Edgar Allan 15
 Porter, Katherine A. 110

- Raabe, Peter 13
 „Reaching for the Stars“ 43
 „Red Badge of Courage, The“ 47
 „Rediscovery of America, The“ 49
 Rice, Elmer 70
 „Rise of David Levinsky, The“ 46
 „River Road, The“ 48 f.
 Roberts, Kenneth C. 46
 Robinson, Edwin A. 60
 „Roots of American Culture“ 14
 Rourke, Constance 52, 54
 „Ruf, Der“ 45, 89
 „Russische Frage, Die“ 71

 Sandburg, Carl 47, 80
 Saroyan, William 14, 73
 Schine, Gerard D. 99 ff., 104 f.
 „Selected Poems of Carl Sandburg, The“
 59
 Santayana, George 14
 Sherwood, Robert 65
 Shirer, William L. 105
 „Silas Timberman“ 105
 Simonow, Konstantin 71
 Sinclair, Upton 13, 87
 „Skin of Our Teeth, The“ 68, 78, 84
 „Small Town“ 48
 Smedley, Agnes 13, 94
 Sorensen, Theodore C. 109
 Spiller, Robert E. 110
 Stein, Gertrude 13
 Steinbeck, John 14, 64, 67 f.
 „Storm Over the Land“ 46
 „Stranger Come Home“ 105
 „Studs Lonigan“ 14, 24 Anm., 50 f.

 Teasdale, Sara 60
 „That Lofty Sky“ 43
 „The People, Yes!“ 59
 „Thomas Jefferson: American Tourist“
 42

 „Thomas Jefferson – Auswahl aus seinen
 Schriften“ 42
 Thomson, Charles A. 109
 „Three Men on a Horse“ 72
 „Thunder Rock“ 68 f.
 „Till the Day I Die“ 70
 „Time of Your Life, The“ 73
 „Tom Paine: America's Godfather“ 53
 „Trojan Horse, The“ 105

 Van Doren, Carl 55
 Van Druten, J. William 72
 Van Tilburg Clark, Walter 44
 Van Wyck Brooks 54, 80
 „Vein of Iron“ 50
 „Voice of the People, The“ 46
 „Voice of the Turtle, The“ 72
 „Von unserem Fleisch und Blut“ 45

 Waln, Nora 43
 „Washington Witch-hunt“ 98
 „Watch on the Rhine“ 66
 „Web and the Rock, The“ 51
 „Wem die Stunde schlägt“ 57
 West, Rebecca 59
 „Westward the Course: Story of the
 Lewis and Clark Expedition“ 52
 Weyl, Michael 88, 91 Anm.
 White, E. B. 37, 56
 Whitman, Walt 13, 59 f.
 Wilder, Thornton 14, 64, 78, 84
 Williams, Tennessee 64
 Wolfe, Thomas 14, 51
 Wright, Richard 88

 „Year of Decision: 1846, The“ 47
 „Yogi and the Commissar, The“ 76
 „You Can't Go Home Again“ 14, 52, 86

Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Band 22/23

Politik in Bayern 1919–1933

Berichte des württ. Gesandten
Carl Moser von Filseck
herausgegeben von Wolfgang Benz
1971. 290 Seiten

Band 24

Hildegard Brenner

Ende einer bürgerlichen Kunst-Institution

Die politische Formierung der
Preußischen Akademie der Künste
ab 1933
1972. 174 Seiten

Band 25

Peter Krüger

Deutschland und die Reparationen 1918/19

1973. 224 Seiten

Band 26

Walter L. Dorn

Inspektionsreisen in der US-Zone

Notizen, Denkschriften und
Erinnerungen aus dem Nachlaß,
übersetzt und herausgegeben von
Lutz Niethammer
1973. 178 Seiten

Band 27

Norbert Krekeler

Revisionsanspruch und geheime Ostpolitik der Weimarer Republik

Die Subventionierung der deutschen
Minderheit in Polen 1919–1933
1973. 158 Seiten

Band 28

Zwei Legenden aus dem Dritten Reich

Quellenkritische Studien
von Hans-Heinrich Wilhelm
und Louis de Jong
1974. 142 Seiten und 3 Karten

Band 29

Heeresadjutant bei Hitler 1938–1943

Aufzeichnungen des Majors Engel
Herausgegeben von
Hildegard v. Kotze
1974. 158 Seiten

Band 31

Günter J. Trittel

Die Bodenreform in der Britischen Zone 1945–1949

1975. 184 Seiten

Band 33

Die revolutionäre Illusion. Zur Geschichte des linken Flügels der USPD

Erinnerungen von Curt Geyer
Hrsg. von Wolfgang Benz und
Hermann Graml
1976. ca. 360 Seiten

Die **Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte** ist auch im Abonnement zu ermäßigtem Preis erhältlich. Sie erhalten dann regelmäßig zwei neue Bände im Jahr.